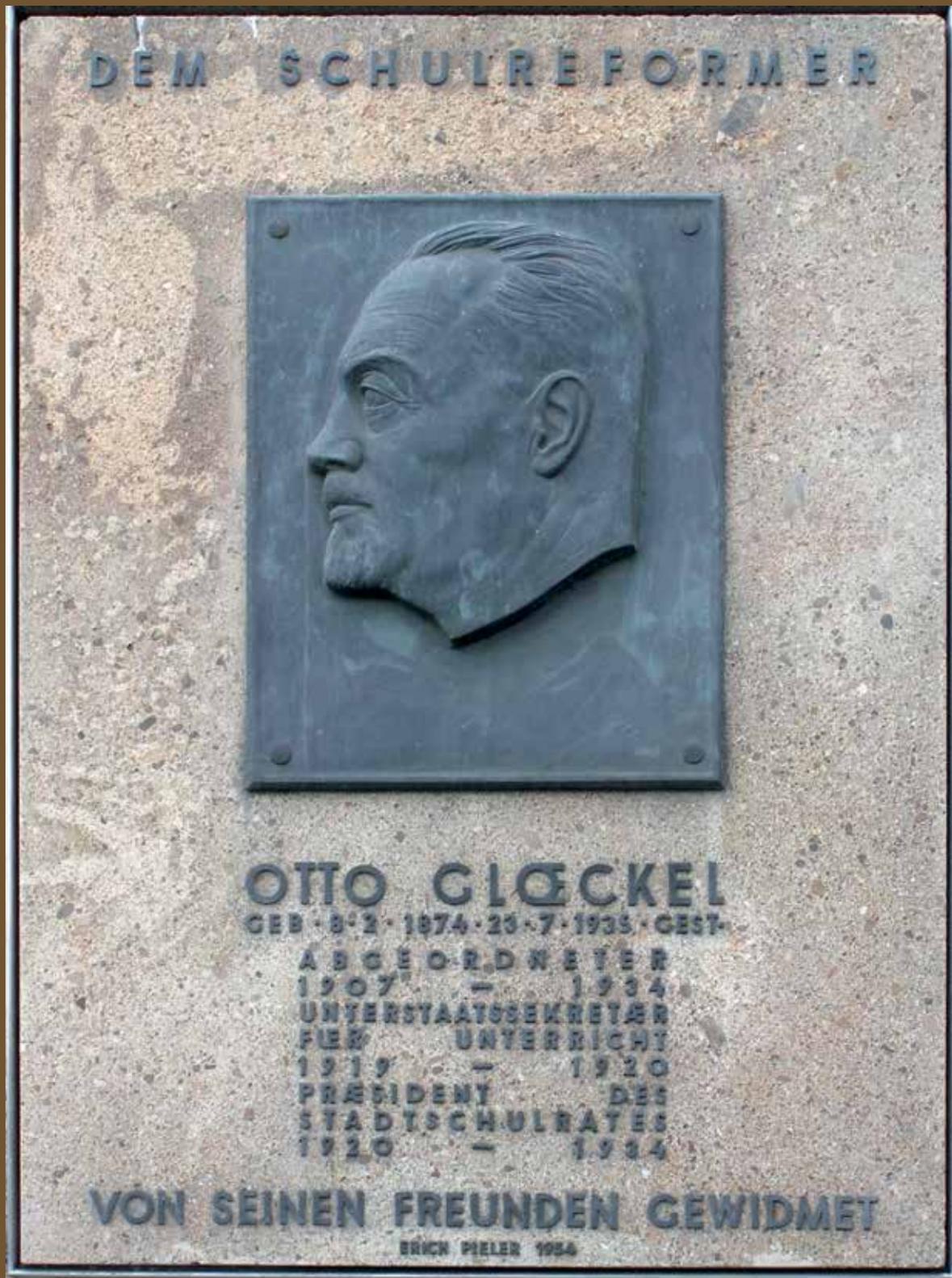


# Otto Glöckel

Bildungs- und Schulreformer  
mit Mattersburger Wurzeln



Georg Luif, Anna Benedek, Friederike Lorenz-Hartl

Das 70er Haus der Geschichten veröffentlicht zu seinen Ausstellungen begleitendes schriftliches Material. Dies dient einerseits als Dokumentation und andererseits zum Nachlesen.

Das „70er Haus der Geschichten“ in Mattersburg, Hinterg.70 ist Informationsstelle, Archiv, Kontakt- und Ansprechort für diejenigen, die die Vergangenheit erforschen und daraus Fragen für die Zukunft stellen.

## ***Danksagung***

Besonders großen Dank möchten wir dem Historiker und Pädagogen Dr. Oskar Achs aussprechen, der uns mit Material und Wissen unterstützt hat. Dr. Oskar Achs beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit Otto Glöckel und Fragen der Schulreform. Er hat zum diesem Thema umfangreich publiziert sowie mehrere internationale Otto Glöckel Symposien organisiert und verschiedene Ausstellungen über die Wiener Schulreform und Otto Glöckel gestaltet. Erst im Mai 2019 wurde eine Ausstellung in der Wiener Bildungsdirektion (ehemals Wiener Stadtschulrat) von ihm kuratiert. Das Schulmuseum der Stadt Wien steht unter seiner wissenschaftlichen Leitung.

Elisabeth Leopold, Obfrau des Heimatmuseums „Rother Hof“ in Pottendorf, unterstützte uns mit Materialien und Informationen über Otto Glöckel, der in Pottendorf geboren wurde. Die Archivarin Ulla Bohrn ließ uns die Archive des Museums durchsehen.

Die Idee, eine Ausstellung über Otto Glöckel zu machen, hatte Friederike Lorenz-Hartl, eine Geschichtenerzählerin aus dem 70er Haus der Geschichten. Sie hat mit uns Wissen über Otto Glöckel geteilt und eine persönliche Geschichte verfasst.

Mattersburg Juli 2019

### ***Impressum:***

Herausgeber und Verantwortlicher:

Dr. Georg Luif, Hinterg. 70, 7210 Mattersburg.

Druck:

online Druck GmbH

Brown-Boveri-Straße 8, 2351 Wr. Neudorf



# Inhalt

<b>Vorwort</b>	<b>2</b>	<b>Gedenken in Zeitungen</b>	<b>82</b>
<b>Leben Otto Glöckels</b>	<b>2</b>	Sechzig Jahre alt	
<b>Geschichte der Mittelschulen</b>	<b>10</b>	10.Todestag 1945	
<b>Tätigkeit in Vereinen</b>	<b>12</b>	25.Todestag 1960	
Verein der einstigen Lehramtskandidaten		Buchpräsentation 1986	
Verein „Freie Schule“ 1905		<b>Schulen benannt nach Glöckel</b>	<b>86</b>
<b>Schriften von Otto Glöckel</b>	<b>16</b>	Otto Glöckel Schule Pottendorf	
Die Christlichsocialen im Spiegel ihrer verrathenen		NMS13 Otto Glöckel Schule Veitingergasse Wien	
Principien 1902		Otto Glöckel Volksschule in St.Pölten	
Schule und Klerikalismus 1911		Otto Glöckel Schule Großenzersdorf	
Das Tor der Zukunft 1916		Sonderpädagogische Zentrum	
Schulreform und Volksbildung in der Republik 1919		Neue Mittelschule NMS 5 Otto Glöckel Schule in Linz	
Ausführungen vor dem Ausschuss 1920		Volksschule VS12 Otto-Glöckel-Schule in Linz	
Die österreichische Schulreform 1923		Otto Glöckel Volksschule Wiener Neustadt	
Die Entwicklung des Wiener Schulwesens 1927		<b>Straßen-Benennung</b>	<b>95</b>
Drillschule, Lernschule, Arbeitsschule 1928		Otto Glöckel-Straße Pottendorf	
<b>Institutionen der Schulreform</b>	<b>57</b>	Otto Glöckel-Gasse Mattersburg	
<b>Schulbau für eine neue Pädagogik</b>	<b>58</b>	Otto Glöckel-Weg Wien	
Schulbau Natorpgasse Wien		Otto Glöckel-Straße Traiskirchen	
<b>Wiener Schulbuchkultur</b>	<b>59</b>	<b>Benennung von Wohnhausanlagen</b>	<b>96</b>
<b>Politische Betätigung Otto Glöckels</b>	<b>60</b>	Otto Glöckel Hof in Pottendorf	
Politische Agitation und Wahlkampf		Leopoldine Glöckel Hof am	
Parlamentarische Arbeit		Gaudenzdorfer Gürtel 22	
<b>Andere Ansätze einer Schulreform</b>	<b>66</b>	<b>Gedenktafel</b>	<b>98</b>
Sozialistische Erziehung: Otto Kanitz		Geburtshaus in Pottendorf	
Schulreform und Klassenkampf: Otto Bauer		Wohnhaus in Wien Gaudenzdorfer Gürtel 47	
<b>Grundpfeiler der Schulreform</b>	<b>68</b>	Wiener Neustadt Lehrerbildungsanstalt	
Trennung von Schule und Kirche		Wien Palais Epstein (ehemaliger Sitz des Stadtschulrats)	
Arbeitsschule		<b>Präsenz in Museen</b>	<b>102</b>
Demokratische Schule		Heimatismuseum Rother Hof Pottendorf	
Soziale Chancengleichheit		Wiener Schulmuseum	
Gewinnung der Lehrerschaft		Roter Waschsalon Wien	
Fachleute statt Juristen			
Grundsätze der Lehrziele			
Wissenschaftliche Fundierung			
Mobilisierung der Massen			
<b>Politische Entwicklung der Schulreform</b>	<b>70</b>		
Schulreform 1927			
Austrofaschismus 1934			
Nationalsozialismus 1938			
Große Koalition ab 1960			
Bildungspolitik des Fred Sinowatz ab 1971			
<b>Glöckels Spuren</b>	<b>72</b>		
<b>Glöckel Symposien</b>	<b>73</b>		
<b>Ausstellungen über Otto Glöckel</b>	<b>74</b>		
„Schule damals - Schule heute. Otto Glöckel und die			
Schulreform“ (Ausstellung 1985/1988)			
„Aufbruch in eine Neue Zeit“ (Ausstellung 2010 )			
„Von der Feder zum Säbel“ (Ausstellung 2016)			

## Vorwort

Von der Mattersburger Innenstadt kommend, nach dem Viadukt links in die „Arbeitersiedlung“ (Gartensiedlung) kommt man nach einem Stück in die Otto-Glöckel-Straße. Aber wer weiß, wer Otto Glöckel war, warum die Gasse in Mattersburg nach ihm benannt ist?

Wir gehen in der Ausstellung den Spuren Otto Glöckels nach und erzählen über seine Eltern, die sich in Mattersburg kennengelernt haben, über seine Lehrer in Pottendorf und Wiener Neustadt, sein eigenes Lehrerdasein, seine frühe Politisierung, seine Empörung über den Einfluss des Klerus auf Schule und Bildung, seinen politischen Werdegang als sozialdemokratischer Reichsratsabgeordneter bis hin zum Unterrichtsminister und Präsidenten des Stadtschulrats in Wien. Wir geben einen Überblick über seine Schriften und erläutern seine bahnbrechenden Gedanken und Taten zur Schulreform, die heute noch Wirksamkeit haben. Die politischen Turbulenzen seiner Zeit bilden den Nährboden für sein Denken und Handeln und haben auch Platz in unseren Darstellungen. Durch die Übermacht von Faschismus und Nationalsozialismus werden alle Reformbestrebungen von Otto Glöckel zerstört, er stirbt 1935. In einem letzten Kapitel beschäftigen wir uns mit der Erinnerung an ihn und sein Werk.

In unserer Ausstellung versuchen wir, Otto Glöckel durch seine eigenen Texte aus seinen Werken sprechen zu lassen. So haben wir ein fiktives Gespräch mit ihm geführt, das seine politischen Vorstellungen aus dem Buch „Das Tor der Zukunft“ (1916) widerspiegelt. Wir versuchen seine sprühenden, unterschiedlichen Ideen für eine Schulreform in der Textgestaltung auszudrücken.

Wir stellen die neu entstandenen Institutionen der Schulreform dar. Wir zeigen die neuen Schulbauten, die auf die neue Pädagogik der Schulreform ausgerichtet werden. Zwei sozialistische Theoretiker, Otto Kanitz und Otto Bauer, kommen kurz zu Wort, um andere Strömungen betreffend Schulreform in der Sozialdemokratie aufzuzeigen.

Wichtig in der Ausstellung ist der Blick auf die Erinnerungskultur, die um Otto Glöckel entstanden ist. An Hand von Ausstellungen, Zeitungen, Gedenktafeln, Namensgebung für Schulen, Straßen und Wohnhausanlagen, durch die Präsenz in Museen wird die Interpretation des Werkes durch die nachfolgenden Generationen dargestellt. Insbesondere berufen sich die verschiedenen Otto Glöckel Schulen auf Teilaspekte der Schulreform aus den 1920er Jahren.

Wenn Sie diese Broschüre lesen und sich die Ausstellung anschauen, werden Sie sicher auf viele politische und pädagogische Fragen stoßen, die Sie zu eigenen Gedanken und Überlegungen zur Schulsituation heute und notwendigen Reformen anregen werden.

## Leben Otto Glöckels

**1874** Otto Glöckel wird am 8. Febr. 1874 in Pottendorf als Sohn von Friedrich Glöckel und Fanni Zimmermann geboren.

**1879-1887** Besuch fünf Jahre Volksschule und 3 Jahre Bürgerschule in Pottendorf.

**1887-1892** fünf Jahre die Lehrerbildungsanstalt in Wr. Neustadt.

**1892** Ablegung der Reifeprüfung und Volksschullehrer (Hilfslehrer) in 14., Selzerg. 19 mit 60 Schülern.

**1894** Schriftführer der 2. Wiener Unterlehrerversammlung.

**1894** Beitritt zur Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (SDAP).

**1896** Mitglied des Zentralvereins der Wiener Lehrerschaft.

**1897** Gründung der Wiener Lehrerbewegung „Die Jungen“ mit Karl Seitz.

**1897** Heirat mit Leopoldine Glöckel, geborene Pfaffinger.

**1897** Entlassung durch den Wiener Bürgermeister Lueger aus dem Schuldienst in 15., Goldschlagstr. 108

**1898** Vorstellung des Schulprogramms der „Die Jungen“ am SDAP-Parteitag Wien.

**1905** Gründung des Vereins „Freie Schule“ - Schule muss sich zur Arbeitsschule entwickeln, kein Zwang zur Teilnahme an religiösen Übungen, keine Schulbesucherleichterungen mehr, obligater Turnunterricht auch für Mädchen, Einführung eines Handfertigkeitsunterrichts, Abschaffung von Kinderarbeit, Unentgeltlichkeit der Lehrmittel.

**1906** Kandidat für die Wiener Gemeinderatswahl.

**1907** bis 1918 Abgeordneter zum Reichsrat des Städtewahlbezirkes Erzgebirgsstädte St. Joachimsthal.

**1917** Vorstellung des Schulprogramms „Das Tor der Zukunft“ bei einer Versammlung des Vereins „Freie Schule“.

**1918** bis März 1919 Unterstaatssekretär im Staatsamt für Inneres mit Dr. Mataja (CSP) im Kabinett Renner.

**1919** Abgeordneter für den 3. Wiener Wahlkreis (9., 18., 19.) bei der Wahl für die konstituierende Nationalversammlung am 16. Februar 1919.

**1919** Unterstaatssekretär für Unterricht von 15. März 1919 bis 20. Oktober 1920 in der Koalitionsregierung Renner II und III. aus SDAP und CSP. Vereinigung von Staatsamt für Inneres und Unterricht ab 15. März mit Dr. Renner und ab 9. Mai mit Mathias Eldersch, wobei Otto Glöckel Unterstaatssekretär im Unterrichtsamt (faktisch Unterrichtsminister) wird. Das Kulturressort leitet Wilhelm Miklas (CSP).

**1920** Nach dem Austritt der SDAP aus der Regierung wird er stellvertretender Vorsitzender des Bezirksschulrates in Wien.

**1922** Stadtschulratspräsident von Wien vom 28. März 1922 bis 12. Februar 1934.

**1934** wird Glöckel am 13. Febr. aus Anlass der Februartagekämpfe in seinem Büro verhaftet und am 19. April in das Anhaltelager nach Wöllersdorf gebracht. Trotz internationaler Proteste wird er erst am 25. Oktober 1934 freigelassen.

**1935** Glöckel stirbt am 23. Juli 1935 in seinem Wohnhaus am Gaudenzdorfergürtel in Wien.



Haus Zimmermann in der Hauptstraße 6, Mattersburg. Geburtshaus von Fanni Zimmermann, der Mutter des Schulreformers Otto Glöckel. Gezeichnet von Friederike Lorenz-Hartl mit Rohrfeder auf Papier 60x44cm

## Was hat Otto Glöckel mit Mattersburg zu tun?

Wie in vielen Orten Österreichs wurden Straßen nach Otto Glöckel benannt, um dem Baumeister der Schulreform aus dem Roten Wien zu gedenken.

In Mattersburg wurden in der sogenannten Gartensiedlung (Arbeitersiedlung), die in den 1950er Jahren entstand, mehrere Gassen nach Sozialdemokraten mit Bezug zum Burgenland benannt, eine davon ist die „Otto Glöckel-Gasse“. Die Mutter



Haus Zimmermann in Mattersburg mit Blick auf die Werkstätte und Wulkabach um 1930 (Foto Lorenz-Hartl)

des ersten Unterrichtsministers der jungen Republik Österreich stammte aus Mattersburg. Im Kriegsjahr 1866 kam der junge Lehrer Friedrich Glöckel nach Mattersdorf, das noch eine ungarische Marktgemeinde des Komitats Ödenburg war.

Der Spenglermeister des Ortes, Anton Zimmermann, hatte damals große Sorgen. Er musste sein Geschäft schließen. Seine Frau und die neun Kinder mussten ernährt werden. Um nicht in Armut zu geraten, eröffnete er in seinem schönen Hof in der Hauptstraße einen Weinausschank. Der Spengler wurde für eine Zeit lang Wirt.

Ein junger Lehrer namens Friedrich Glöckel kam zu dieser Zeit in den Ort. Er war im Alter von 17 Jahren Lehrer geworden und unterrichtete zuerst in Neudörfel, dann in Forchtenstein, und schließlich in Mattersdorf. Er stammte aus ärmlichen Verhältnissen, war rotblond, nicht gerade von stattlichem Äußeren, schlecht gekleidet, aber sang gern und

gut im Kirchenchor wie auch Anton Zimmermann mit seinen Kindern. Der Unterlehrer Friedrich Glöckel wurde Mitbegründer der Mattersburger Liedertafel. Er suchte manchmal die Weinschenke auf und verliebte sich in Fanni Zimmermann, die schon



Foto Bürgerschule Pottendorf, Geburtshaus von Otto Glöckel

drei Jahre in Wien in einem großbürgerlichen Haushalt gedient und einiges an Lebenserfahrung aus der Stadt mitgebracht hatte. Der Vater von Friedrich Glöckel zog allein zwei Söhne auf. Er war ein sehr armer Flickschneider für das Militär, der trotz allem seine beiden Söhne in höhere Schulen gab. Der Ältere wurde Lehrer, der andere Pfarrer. Anton Zimmermann war nicht begeistert, als sich der arme Unterlehrer um die Franziska (Fanni) bewarb. Die beiden verliebten jungen Leute setzten ihren Willen aber durch und heirateten. Das Schicksal meinte es gut mit den beiden. Friedrich Glöckel erhielt eine Stelle in Pottendorf, in Österreich. Im Mai 1873 zog das Paar in die kleine Lehrerwohnung im Bürgerschulgebäude. Am 8. Februar 1874 wird Otto Glöckel geboren. Seine Wiege steht im Schulhaus.

## Erinnerungen an die Eltern

In seiner Selbstbiographie schreibt Otto Glöckel:

*„Ich wurde so direkt in das Schulleben hineingeboren, (...)Dürftigkeit, Kargheit, Sorge, Musik und Schulkinder versammelten sich an meiner Wiege“.*

In seiner Kindheit war die Mutter die wichtigste Person für ihn.

Er hat sie als sehr liebevolle, lebensfrohe, optimistische Frau in Erinnerung. Sie sprach viel mit dem Kind, sie sang und spielte für ihn Volkslieder, Koschat, Schubert und Kirchenlieder. Sie war eine fromme Frau, aber als in späteren Jahren bei der Sonntagsmesse gegen ihren Sohn gewettert wurde, ging sie nur mehr in die Abendmesse. Sie war stolz auf ihren Sohn und sehr glücklich, als sie zu seinem 50. Geburtstag an seiner Seite vor Tausenden im großen Saal des Ottakringer Arbeiterheimes begrüßt und mit besonderen Ehren genannt wurde.

Sein Vater war von ganz anderer Natur; eher verschlossen und zurückgezogen, manchmal kleinlich und rechthaberisch, ein autoritärer Lehrer, auch ziemlich streng zu seinem Sohn. Der Vater bestrafte ihn manchmal mit tagelangem Schweigen. Otto glaubte, sein Vater möge ihn nicht.

Friedrich Glöckel war aber auch kritisch und antiklerikal eingestellt. Als sich Otto später als junger Lehrer in der radikalen Lehrerbewegung gegen das klerikale Christlich-soziale Österreich engagierte, tat er mit Begeisterung mit. Er las die Kampfzeitung „Freie Lehrerstimme“ und nahm an den Lehrerkundgebungen teil.

Durch diese Solidarität wurde Otto Glöckel bewusst, dass ihn sein Vater sehr wohl liebte. Die glücklichsten Stunden erlebte der Vater bei den Siegesfesten der Sozialdemokraten, als die Arbeiterschaft die Wahl seines Sohnes zum Reichsratsabgeordneten feierte.

Otto Glöckel hatte von der Mutter ein mitfühlendes Herz, die Liebe zur Musik und die optimistische Einstellung zum Leben geerbt und vom Vater das Lehrerbewusstsein, den Ehrgeiz, das Schulwesen zu fördern, den Kampf-



Blick in die ehemalige Bürgerschule, die jetzt als Wohnhaus verwendet wird

willen gegen den Klerikalismus und die gerade Linie im politischen Denken.



Der junge Otto Glöckel. (Foto Lorenz-Hartl)

## Erinnerungen an die Lehrer

Otto Glöckel besuchte fünf Jahre die Volksschule und danach drei Jahre die Bürgerschule in Pottendorf und anschließend das Lehrerbildungsseminar in Wiener Neustadt. Er lernte in dieser Zeit viele unterschiedliche Lehrer kennen und konnte sich ein Bild über die Schulverhältnisse der 1880er Jahre machen. In seiner Selbstbiographie beschreibt er gute und schlechte Erfahrungen. So wurde er Zeuge und Opfer von Prügelstrafe und Demütigung. Es gab aber auch eindrucksvolle Persönlichkeiten. Folgende Erfahrung mit dem Direktor und Deutschlehrer der Bürgerschule, Theodor Walter, war ganz besonders prägend für den späteren Lehrer Otto Glöckel, die er in seiner Selbstbiographie beschreibt:

*„Walter hatte eine schwere Augenoperation bestanden (...) Da öffnete sich eines Tages die Tür und, vom Schulwart geführt, tritt Walter wieder in das Zimmer, beide Augen mit einer schwarzen Binde bedeckt. (...) und sagte: ‚Ich kann euch nicht sehen, ich will aber bei meinen Schülern sein, ich werde unterrichten so wie früher und erwarte von euch, daß ihr mir dies möglich machen werdet.‘ Durch sechs Wochen holten wir täglich unseren Direktor von der Wohnung ab, führten ihn in die Klasse und geleiteten ihn wieder zurück. Wir erledigten unsere schriftlichen Arbeiten mit der größten Sorgfalt, obgleich wir wußten, daß sie der Lehrer nicht sehen werde. Die gegenseitige Korrektur der Arbeiten wurde durchgeführt und mündlich darüber berichtet. (...) Tiefstes Mitgefühl verband sich bei uns allen mit höchster Achtung vor der Pflichttreue dieses*

seltenen Mannes und seiner Liebe zur Jugend.“

Auch der Direktor der Lehrerbildungsanstalt, Dr. Josef Lukas, war für den jungen Otto Glöckel eine überragende Erscheinung. Er schreibt: „Er verstand es, in uns jungen Leuten außerordentliches Interesse für pädagogische Fragen zu erwecken. Er verfügte über einen reichen Schatz von Erfahrung, beherrschte die einschlägige Literatur, war die Gerechtigkeit selbst. So gewann er das unbedingte Vertrauen seiner Schüler und konnte sie zur verständnisvollen Hingabe an das Lehramt führen. Bei ihm lernte man aus Liebe zur Sache.“

Der Naturgeschichtslehrer Wilhelm Eichert übermittelte Otto Glöckel ein profundes Wissen und große Liebe und Respekt für die Natur. Er war ein Freigeist und wurde später aus dem Schuldienst entlassen. Der positive Einfluss dieser drei Lehrerpersönlichkeiten hinterließ tiefe Spuren in Otto Glöckels Lebenswerk.

Die negativen Erfahrungen in seiner Schulzeit waren vor allem überfüllte Klassenzimmer, das Buch als einzige Wissensquelle, keine Ausflüge, kaum Turnunterricht, Auswendiglernen von Jahreszahlen ohne geschichtliche Zusammenhänge, permanenter Druck durch Prüfungen und Schularbeiten, autoritäre, engstirnige, wenig gebildete Lehrer. All das speiste seine Kritik an Schule und Gesellschaft und war Nährboden für seine Idee zu dringenden notwendigen Veränderungen.

### Die erste politische Rede

Schon in der Schulzeit interessierte sich Otto Glöckel für Politik und besonders für Fragen der Schulpolitik, er las viel, half seinem Vater bei seiner Arbeit als Schriftführer des Lehrervereins und begleitete ihn bereits im Alter von dreizehn Jahren zu Lehrerversammlungen. In seiner Zeit als Student der Lehrerbildungsanstalt gründete er einen „wissenschaftlichen Klub“, deren sechs Mitglieder 14 bis 17 Jahre alt waren. Sie hielten Referate zu verschiedenen Themen und diskutierten darüber. Die frühreifen Gespräche waren eine gute Vorbereitung für sein späteres Leben.



Er war gerade 16 Jahre alt, als in Pottendorf Gemeinderatswahlen stattfanden, bei denen die „Liberalen“ gegen die „vereinigten Antisemiten“ gewonnen hatten. Bei der Siegesfeier, die Otto Glöckel mit seinem Vater besuchte, hielt der sozial-

demokratische Reichsratsabgeordnete Engelbert Pernerstorfer die Festrede. Er betonte die Bedeutung der Jugend für die entstehende fortschrittliche Bewegung. Da bat Otto Glöckel ums Wort und hielt eine kurze Rede, die mit Beifall belohnt wurde. Pernerstorfer ging zu ihm und sagte: „Sie müssen nach Wien. Sobald Sie mit Ihrer Prüfung fertig sind, kommen Sie zu mir, wir können Sie brauchen.“ Zwei Jahre später hatte er die Lehramtsausbildung abgeschlossen und begann als Unterlehrer in Wien.

Bis zu seiner Gefangennahme im Jahre 1934 hielt er noch viele großartige Brandreden bei unzähligen Versammlungen, im Reichsrat und anlässlich politischer Großveranstaltungen.

### Erfahrungen als Unterlehrer

Nach der Ausbildung in der Lehrerbildungsanstalt in Wiener Neustadt begann Otto Glöckel im Jahre 1892 als Unterlehrer in Wien zu arbeiten. In seiner Selbstbiographie beschreibt Otto Glöckel die katastrophalen sozialen Verhältnisse und unterdrück-



Volksschule Mattersburg 1927. (Foto Lorenz-Hartl)

ckenden Unterrichtsmethoden, von denen er als Lehrer Zeuge wurde. Die Kinder kamen müde und hungrig in die Schule. Sie mussten zu Hause noch vor dem Weg zur Schule arbeiten und es gab zu wenig zu essen.

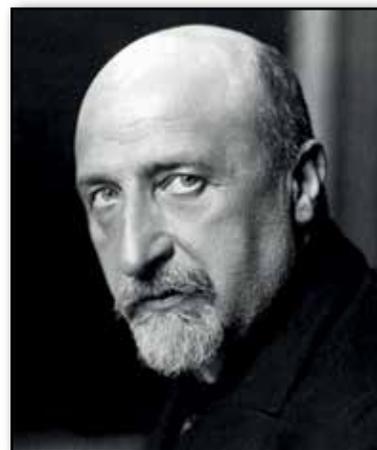
Es gab damals auch sogenannte „Schulstürzer“. Das waren verwahrloste Kinder, die nur bei schlechtem Wetter in die Schule kamen und über Nacht nicht nach Hause gingen. Daheim schliefen „Bettgeher“, die Miete für die Schlafstelle zahlten.

Die Klassen waren mit bis zu 60 SchülerInnen überfüllt. Disziplinierung mit Stock war keine Seltenheit. Die Kirche hatte große Macht und Einfluss auf die Erziehung der Kinder. Sie wurden zur Religionsausübung gezwungen; wer nicht mitmachte, wurde mit Sanktionen bestraft. Zum Beispiel bekamen die Buben keine Lehrstellen, wenn sie nicht zur Beichte gingen.

Schon früh engagierte sich Glöckel zusammen mit anderen Lehrern zum Protest gegen die Verhältnisse und trat für einschneidende Veränderungen ein. Er war ein Lehrer, der die SchülerIn-



(Oskar Achs. Ausstellungskatalog, Seite 23)



Karl Seitz, Mitbegründer des „Zentralvereins“, später Bürgermeister von Wien (Oskar Achs. Ausstellungskatalog Seite 23)

nen so weit wie möglich unterstützen wollte, sich gemäß ihren Neigungen und Talenten unabhängig von ihrer sozialen Herkunft zu entwickeln und trat stark für die Trennung von Staat und Kirche ein. Er tat sich mit ähnlich gesinnten Lehrern zusammen, die den Namen „Die Jungen“ trugen. 1896 ging daraus der Zentralverein der Wiener Lehrerschaft hervor. Die „Jungen“ wurden von Karl Seitz, damals auch Unterleh-

rer, angeführt und gaben die Zeitschrift „Freie Lehrerstimme“ heraus, womit sie lautstark auf sich aufmerksam machten.

Grundgedanke des Schulprogramms der „Jungen“ war: *„Das gesamte menschliche Wissen ist Gemeingut der Menschheit. Jeder Mensch hat Anspruch auf jenen Teil dieses gemeinsamen geistigen Eigentums, der seinen Fähigkeiten und Neigungen entspricht. Die Gesellschaft hat die Bedingungen zu schaffen, daß jedes ihrer Mitglieder dieses Maß von Wissen erwerben könne.“* (Selbstbiographie von Otto Glöckel, Seite 43)

1897 stellte der Zentralverein Kandidaten zur Wahl der Lehrervertreter im Wiener Bezirksschulrat auf. Sie erhielten über 1000 Stimmen und mussten in die Stichwahl aufgenommen werden. Dieser Sieg erboste den damaligen Bürgermeister Lueger. Am 14. September 1897 wurden fünf Lehrer, darunter Otto Glöckel fristlos aus dem Schuldienst entlassen.

## Reichsratsabgeordneter Otto Glöckel

Die Entlassung war ein harter Schlag für den leidenschaftlichen Lehrer mit großen Visionen. Eine Zeit lang musste er sein Dasein mit Beschäftigungen außerhalb des Bildungswesens fristen, engagierte sich aber weiterhin politisch.

1907 kandidierte er bei den Wahlen und wurde zum Reichsratsabgeordneten gewählt und blieb bis 1934 Abgeordneter der sozialdemokratischen Partei im Parlament.

In den ersten Jahren seiner parlamentarischen Tätigkeit war er Referent zu Schulfragen innerhalb der Partei, das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich aber mit anderen Angelegenheiten. Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914 wurde Otto Glöckel mit Angelegenheiten der österreichischen Heeresleitung betraut und war mit den unmenschlichen Arbeits- und Lebensbedingungen der rund 50.000 „Schanzarbeiter“ konfrontiert, die für den Bau eines Festungsgürtels um ganz Wien eingesetzt waren.



Wahlkampf mobil „Wählt Otto Glöckel“, 1919

Weil sie keinen direkten Kriegsdienst leisteten, bekamen ihre Familie keinen staatlichen Unterhaltsbeitrag. Die Arbeiter aus dem Erzgebirge suchten bei Otto Glöckel Hilfe. Er besprach in geheimen Versammlungen mit den Leuten ihre Lage und übermittelte dem Landesverteidigungsministerium einen umfangreichen Bericht. Er kämpfte um die Gleichstellung der Schanzarbeiter mit den Soldaten an der Front und setzte durch, dass dessen Angehörigen staatliche Unterhaltsbeiträge ausgezahlt wurden.

Viele Wochen verbrachte er in Innsbruck. Eine Arbeiterbrotbäckerei hatte beschlossen, eine Zentralbücherei zu finanzieren. Otto Glöckel wurde mit der Umsetzung des Projektes betraut. Es wurde eine moderne Bücherei mit vielen Werken aus Literatur und Nationalökonomie.

Als er in der sozialdemokratischen Reichskonferenz am 15. Mai 1915 ein Referat über die Unterhaltsbeiträge hielt, wurde er verhaftet. Er verbrachte eine Zeit lang im Kerker. Er wurde wegen öffentlicher Ruhestörung angeklagt, da er bei einer 1. Mai Versammlung gegen die Kriegsführung des Staates aufgetreten war. Der Prozess vor dem Militärgericht in Pilsen endete schließlich doch mit Freispruch und Otto Glöckel nahm seine Arbeit in Wien wieder auf.

## Baumeister der Schulreform

Im letzten Kriegsjahr konzentrierte sich die Arbeit von Otto Glöckel auf die entsetzlichen Schulzustände, die der Krieg geschaffen hatte. Er zeigte auf, wie die Ausbildung der Kinder darunter litt, dass viele Schulen von der Militärverwaltung besetzt, der Unterricht gekürzt wurde, Kinder für Arbeiten in der Munitionsfabrik Wöllersdorf herangezogen wurden und vieles andere mehr. Er stellte klare Gegenforderungen auf. Am 7. Jänner 1917 stellte er bei einer Versammlung der „Freien Schule“ in einer programmatischen Rede seine Schrift „Das Tor der Zukunft“ vor, die wegweisend für die später durchgesetzte Schulreform war.

Mit dem Zusammenbruch der Monarchie und der Geburt der Ersten Republik 1918 eröffneten sich die Chancen für eine große Schulreform, die Otto Glöckel energisch anpackte. Von April 1919 bis Oktober 1920 war Otto Glöckel erster Unterrichtsminister (Unterstaatssekretär für Unterricht) der Republik. 1920 schied die Sozialdemokratische Partei aus der Bundesregierung aus, womit die Tätigkeit Otto Glöckels als Unterrichtsminister beendet war. 1922 wurde Wien von Niederösterreich getrennt und ein eigenes Bundesland, in dem die Sozialdemokratie ab 1923 mit Bürgermeister Karl Seitz die Stadtverwaltung leitete. Das „Rote Wien“ entfaltete eine umfassende sozialdemokratische Politik mit den drei Hauptschwerpunkten Wohnbau, Sozial- und Gesundheitswesen und Bildung.

Otto Glöckel übernahm 1922 die Position des amtsführenden Präsidenten des Wiener Stadtschulrats, und führte die „Wiener Schulreform“ durch. Er holte Hans Fischl, Viktor Fadrus und Carl Furtmüller in sein Team, die als „Fi-Fa-Fu“ als drei sozialpolitisch und pädagogisch ausgebildete Experten in die Geschichte eingegangen sind. Furtmüller war der Hauptakteur der zwischen 1922 und 1927 in Angriff genommenen Reformen.

Die von Otto Glöckel angestrebte Schulreform konzentrierte sich auf die Demokratisierung der Schule, die Sozialisierung der Bildung und die Modernisierung des Unterrichts sowie organisatorische und inhaltliche Mitbestimmung der LehrerInnen, Eltern und SchülerInnen. Chancengleichheit unabhängig von sozialer Herkunft war das zentrale Anliegen. Kostenlose Schulbücher und Lernmaterialien, soziale und gesundheitliche Betreuung der SchülerInnen wurden eingerichtet. Das Hauptanliegen lag in der Schaffung der „Einheitsschule“, einer gemeinsamen Schule der 10 bis 14-Jährigen. Die Kinder sollten mit kindgerechten Unterrichtsmethoden die Lehrinhalte selbst erarbeiten und an die Themen des Lebens herangeführt werden, um selbständig denkende und handelnde BürgerInnen zu werden. Zu diesem Zweck wurde auch die Ausbildung der LehrerInnen durch die Einführung eines viersemestrigen Studiums, die Errichtung des Pädagogischen Instituts und einer pädagogischen Zentralbü-





Schulklasse (Oskar Achs. Ausstellungskatalog, Seite 25)

cherei verbessert und ausgeweitet. 1919 sicherte Otto Glöckel auch Frauen den freien Zugang zu den technischen Hochschulen Österreichs. Beachtliche Bedeutung hatte der sogenannte „Glöckel-Erlass“ vom 10. April 1919, mit dem der verpflichtende Religionsunterricht sowie das tägliche Schulgebet abgeschafft wurden.

Die Ideen von Otto Glöckel wurden richtungsweisend für den gesamten europäischen Raum. Er trieb die Reform energisch voran und konnte trotz krisengeschüttelter Wirtschaft und Angriffen von Seiten der konservativen Bundesregierung und der katholischen Kirche einen beträchtlichen Teil seiner Vorstellungen verwirklichen. 1920 gab es schon 253 Versuchsklassen, davon 156 in Wien. Neue Lehrpläne wurden ausgearbeitet.

## Das Rote Wien

Vor 100 Jahren, im Mai 1919, konnte die Sozialdemokratische Arbeiterpartei (SDAP) bei den ersten freien Wahlen zum Wiener Gemeinderat einen großen Erfolg erzielen. Der Urnengang bescherte der Bewegung eine absolute Mehrheit. Das historische Datum gilt als Geburtsstunde des „Roten Wien“

Das „Neue Wien“ – so die Eigendefinition – der 1920er und frühen 1930er Jahre war ein einzigartiges gesellschaftspolitisches Experiment, das sämtliche Lebensbereiche der Menschen umfasste – von der Sozial- und Gesundheitspolitik über das Bildungswesen bis zum sozialen Wohnbau. Im Wohlfahrts- und Gesundheitswesen war es der engagierte Arzt und Stadtrat Julius Tandler, der erkannte, dass die Ursachen vieler Erkrankungen und gesellschaftlicher Missstände in den sozialen Verhältnissen liegen. Auf seine Initiative hin entstand ein dichtes Netz von Kindergärten und Horten, von Schulzahnkliniken und Mutterberatungsstellen.

Im Bereich der Bildung öffnete Otto Glöckel den Frauen den freien Zugang zu den Universitäten und startete die „Wiener Schulreform“, die die unterschiedlichsten Strömungen der fortschrittlichen Pädagogik dieser Zeit vereinte.

Auch die Schaffung neuer Erholungs- und Freizeiträume war integraler Bestandteil des Konzepts der sozialdemokratischen Stadtverwaltung. Zur sportlichen Betätigung der Bevölkerung wurden neue Spiel- und Turnplätze eingerichtet, und anlässlich der Zweiten Arbeiterolympiade 1931 wurde das Praterstadion erbaut.

Die größte Errungenschaft des Roten Wien war jedoch der kommunale Wohnbau. Insgesamt wurden in knapp 10 Jahren über 380 Gemeindebauten mit mehr als 64.000 Wohnungen errichtet. 1932 wurden in den rund 60 Arbeiterbüchereien mehr als zwei Millionen Entlehnungen registriert.

Parallel zur kommunalen Wohnbautätigkeit entwickelte die sozialdemokratische Stadtverwaltung ein Bäderkonzept, das erstmals

auch den hygienischen Erfordernissen einer Millionenmetropole Rechnung trug. Von 1919 bis 1929 entstanden – meist im Verbund mit großen Wohnhausanlagen – 25 neue Badeanstalten (Tröpferlbäder). Die finanzielle Grundlage für all diese Vorha-



Arbeitsunterricht in einer Schulreformklasse (Oskar Achs. Ausstellungskatalog Seite 29)

ben schuf Finanzstadtrat Hugo Breitner mit einem neuen, sozial gestaffelten Steuersystem, einer zweckgewidmeten Wohnbausteuer und diversen Luxusabgaben.



Otto Glöckel mit Schulkindern (Oskar Achs. Ausstellungskatalog Seite 29)

## 1934 – das Ende

Die Reformvorschläge von Otto Glöckel und seinem Team Fi-Fa-Fu wurden von der katholischen Kirche und der konservativen Presse bekämpft und so kam es 1927 nur zu einer Hauptschulreform. 1933 hatten sich die reaktionären Kräfte schließlich durchgesetzt. Der Christlichsoziale Bundeskanzler Engelbert Dollfuß löste das Parlament auf, der „Ständestaat“ wurde zum etablierte Herrschaftssystem, getragen von seiner Partei, den Heimwehren und beeinflusst vom italienischen Faschismus Mussolinis.

Kanzler Dollfuß und seine Minister regierten in der Folge auf dem Verordnungsweg mithilfe des Kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes aus dem Jahr 1917. Sie schränkten die Rechte der StaatsbürgerInnen ein. Auch die politischen GegnerInnen bekamen das zu spüren: Im März 1933 löste das autoritäre Regime den paramilitärischen Arm der Sozialdemokratie, den Republikanischen Schutzbund, auf. Im Mai verbot sie die Kommunistische Partei, im Juni die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. Zensur und Versammlungsverbote folgten.



ten Weltkrieg wurden die Ideen zur Schulreform von Otto Glöckel wieder aufgenommen und flossen in die Diskussionen zum Umbau des Schulwesens ein. Sie bleiben bis heute ein Zankapfel in der Politik.

## Tod und Trauer

Otto Glöckel starb am 23. Juli 1935 und wurde am 26. Juli auf dem Zentralfriedhof eingäschert. Schon lange vor Beginn der Trauerfeier wurde der Zentralfriedhof von bewaffneten Polizisten bewacht und vielen Gästen der Zutritt verwehrt. Es kam zum Einsatz von Knüppeln und zu Verhaftungen. Seine Urne wurde am 29. Juli auf dem Meidlinger Friedhof beigesetzt. Die Grabreden mussten von der Polizei genehmigt und von einem Zensor überprüft werden. Die Schulreform durfte nicht gewürdigt werden. Seine sozialdemokratische Gesinnung durfte nicht erwähnt werden.

Am 18. August war in der illegalen Arbeiterzeitung eine Notiz zu lesen: *Vielfach konnte man bemerken, daß in Wien die Trauerfahnen, die für den Dollfuß-Gedenktag am 25. Juli zwangsweise gehisst worden waren, auch noch am 26. und sogar am 27. Juli hängen blieben. Diese verlängerte Trauer war so auffallend, dass in einigen Häusern Wachleute erschienen und ... die Entfernung der Fahnen forderten. .... Die Wachleute selbst erklärten den Hausbesorgern ganz offen: „Ja, ja, wir wissen schon, Ihr laßt's die Fahnen jetzt für den Glöckel hängen.“*

In der Folge machten sich Dollfuß, seine Vaterländische Front an die Zerschlagung der letzten übrig gebliebenen Strukturen der Arbeiterbewegung. Am 21. Jänner 1934 wurde der Verkauf der sozialdemokratischen „Arbeiter-Zeitung“ verboten. Drei Tage später erging der Befehl zur Durchsuchung von Parteigebäuden und Wohnungen nach Waffen des Schutzbundes. Die Spitzen der österreichischen Sozialdemokratie hatten gegen die schrittweise Entmachtung und Wehrlosmachung ihrer Bewegung kein Rezept.

Im Februar 1934 löste der Widerstand der Linzer Schutzbündler gegen eine Waffendurchsuchung im Arbeiterheim den dreitägigen österreichischen Bürgerkrieg aus. Die Kämpfe griffen nach Wien über und die Regierung mobilisierte Polizei, Heer und regierungstreue paramilitärische Verbände.

Die Sozialdemokraten waren schlecht organisiert und hatten der Feuerkraft der Gegenseite nichts entgegen zu setzen. Ein angekündigter Generalstreik wurde nur teilweise umgesetzt.

Im Anschluss an die Kämpfe wurden die Sozialdemokratische Partei, die freien Gewerkschaften verboten, alle SozialdemokratInnen wurden ihrer politischen Ämter enthoben.

Am 13. Februar 1934 wurde Otto Glöckel von den Behörden des austrofaschistischen Regimes in seinem Arbeitszimmer im Stadtschulrat verhaftet und ins Anhaltelager Wöllersdorf gebracht. Im Oktober wurde er als kranker und gebrochener Mann entlassen.

Der Austrofaschismus machte die Schulreform Otto Glöckels zunichte. Hauptschule und höhere Schulen wurden wieder getrennt, ein Aufstieg war nicht mehr möglich. Der kostenlose Zugang zu Schulbüchern und Lehrmitteln wurde rückgängig gemacht. Schulgeld wurde eingeführt. Mädchenschulen wurden geringer subventioniert. Im Unterricht herrschten autoritäre Methoden, die körperliche Erziehung wurde von militärischen Übungen geprägt, alle Unterrichtsfächer mussten engen Bezug zur „Wehrwissenschaft“ pflegen, die katholische-konfessionelle Erziehung wurde forciert. Erst viele Jahre nach dem Zwei-



## Otto Glöckel.

Wieder hat der Tod, der traurige Tod unter faschistischer Herrschaft, einen von der alten Garde geholt. Otto Glöckel ist, erst 61 Jahre alt, in Wien einem Herzschlag erlegen.

Mit ihm geht ein Stück des Glanzes der alten Partei dahin: sein Name bleibt untrennbar mit dem großen Kulturwerk der Schulreform verbunden.

Selbst ein Schullehrerssohn, aus Pottendorf in Niederösterreich gebürtig, hat Glöckel als junger Lehrer neben Seitz die Rebellion der »Jungens« gegen die klerikalen Schulgewaltigen geführt. Von den Christlichsozialen gemäßregelt, kam er in die Politik. Als Abgeordneter der armen Proleten des Erzgebirges liess er der Not der Arbeiter die Kraft seiner stürmenden Rede.

Seine große Zeit aber kam, als er als Unterstaatssekretär für Unterricht in der Regierung Renner und später als Präsident des Staatsschulrats im roten Wien ein von ganz Europa bewundertes Werk der Schulerneuerung schuf.

Freilich, auch dieses Werk blieb unvollkommen und unvollendet. Freilich, auch dieses Werk hat der Faschismus vernichtet. Ja, die Glöckel-Schule war sogar eine der Errungenschaften, die der Gegner am wütendsten haßte, die der faschistische Klerikalismus nach seinem Siege am gründlichsten zerstörte. Eben dies beweist, wieviel die Glöckel-Schule den Arbeitern bedeutet hat.

Denn Glöckel wollte die Kinder der Arbeiter zu freien, frei denkenden Menschen erziehen. Er wollte den Kindern der Proleten den Aufstieg auch zur höchsten Bildung, zu Kultur und Selbstbewußtsein ermöglichen. Der Faschismus hat, wie alle Möglichkeiten der Demokratie, auch diesen Gedanken einer Erziehung in Freiheit und zur Freiheit vernichtet.

Aber er kann die stolze Erinnerung nicht auslöschen — und nicht die trotzigste Zuversicht. In dunkler Zeit gestorben, bleibt Glöckel das Symbol einer freieren Jugend, einer besseren Zukunft.

(Arbeiterzeitung 28. Juli 1935)

## Verhaftungen vor einem Sarg.

### Massenabschied von Otto Glöckel.

Ein Teilnehmer an der Leichenfeier für Otto Glöckel schildert uns seine Eindrücke von dieser Massendemonstration der Wiener Arbeiter:

Dreitausend Männer und Frauen standen im Hof des Krematoriums, mindestens zweitausend drängten vor den Toren, die ein starkes Polizeiaufgebot abgeriegelt hatte. Glöckels Sarg liegt inmitten eines Berges von Blumengewinden; immer mehr rote Blumen werden hinzugetragen, bis sie alles, Sarg und Katafalk, eindecken. In die Halle des Krematoriums konnten nur etwa achthundert von den fünftausend gelangen. Zwei geschlossene Reihen Polizisten unter Führung eines Goldkragens sorgten dafür, daß niemand vergesse, wo er steht: auch angesichts des Todes die Drohung mit der Gewalt!

In der Halle hatten sechs junge Mädchen in blauen Blusen Wache am Sarg gehalten — nun standen Polizisten rechts und links von dem Toten. Und ringsum an den Saalwänden gleichfalls Polizist an Polizist.

Am Sarge sprachen Briner für die Schweizer Arbeiterschaft, de Witte für die sudetendeutsche Sozialdemokratie, Washuber und Speiser. Welch ein Gefühl, als die ausländischen Redner hervorhoben, daß in ihren Ländern für Glöckel Trauerfahnen wehen! Welch eine verhaltene Bewegung, als Speiser erklärte: »Im Gedenken an Otto Glöckel wollen wir alle Kraft zusammennehmen!«

Während der Reden Ausbrüche des Schmerzes — aber auch Ausbrüche der Polizei.

Dreimal brach sie in die Reihen der Trauergäste ein, um Verhaftungen vorzunehmen. Die

Verhafteten wurden neben dem Sarg festgehalten — alles während der Abschiedsreden, alles vor der Familie des Toten und vor einer im Innersten aufgewühlten Masse, die nur die Ehrfurcht vor dem Tode zurückhielt.

Was hatten die Verhafteten verbrochen? Einer hatte gerufen: »Auch Österreich wird Glöckel nicht vergessen!« Zwei hatten grüßend die Hand erhoben, die zur Faust geballt gewesen sein soll.

Als der Sarg in die Versenkung niederglitt, winkten alle mit Tüchern Abschied. Und als wir dann aus dem Krematorium hinaustraten: ein Meer von Menschen — und alles winkte.

Durch diese Massen sah man immer wieder Verhaftete abführen. In dem Menschenstrom eingekleidet die Überfallsautos der Polizei. Aber die Massen wichen nicht...

Unfer dem Eindruck der Massendemonstration vor dem Krematorium wurde die Beisetzung der Asche Glöckels im Meidlinger Friedhof erst recht zu einer gewaltigen Kundgebung der Wiener Arbeiterschaft. Etwa zehntausend Personen nahmen an ihr teil. Die Polizei ging äußerst brutal vor, verletzte viele Menschen durch Knüppelstöße und nahm Dutzende von Verhaftungen vor. Aber es nützte ihr nichts! »Freiheit!«, »Freundschaft!« scholl es trotzdem von allen Seiten, Pfuirufe auf Polizei und Regierung, geballte Fäuste und winkende Tücher...

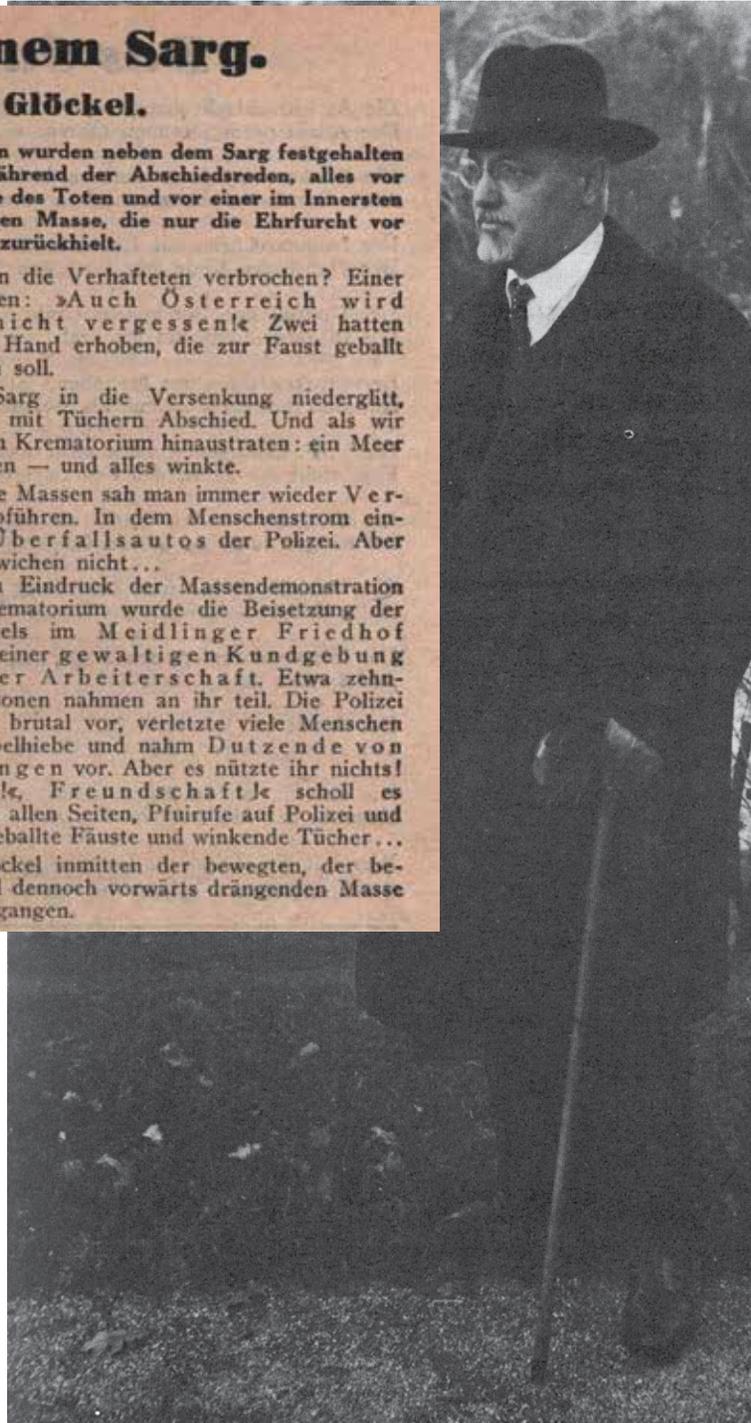
So ist Glöckel inmitten der bewegten, der bedrängten und dennoch vorwärts drängenden Masse zur Ruhe gegangen.

(Arbeiterzeitung 4. August 1935)

Montag, 29. Juli 1/5 Uhr. Aus den Betrieben hasten und laufen unzählige Arbeiter, alles zum Meidlinger Friedhof, wo die Urnenbeisetzung des Genossen Glöckel stattfindet. Auf dem Friedhof ist alles schwarz von Menschen. Nur schwer bahnen wir uns einen Weg durch die Massen. Die Zeremonie ist bereits vorüber, aber niemand darf in die Nähe der Grabstätte. Zwischen jedem Grab steht ein Wachmann. Von der Leichenhalle bis zum Urnenhain ist der Weg abgesperrt. Hinter Gräbern staut sich die Masse. Als die Urne vorbeigetragen wurde, schwenkt alles die Taschentücher.

In diese Rufe mengen sich Protestrufe gegen das herrschende System. Die Polizei antwortet mit dem Gummiknüttel und nimmt Verhaftungen vor. Darauf stürmische Pfuirufe und Mißfallkundgebung der Masse.

(Arbeiterzeitung 11. August 1935)



Glöckel kurz vor seinem Tod im Wertheimer Park 1935

# Geschichte der Mittelschulen

**1553** Jesuiten gründen Gymnasien wie das Dominikanerkloster (Akademisches Gymnasium). Die Alte Universität verteidigt ihr Bildungsmonopol gegenüber den Jesuitenkollegien. 1623 werden die Jesuitenkollegien mit der Alten Universität unter Führung der Jesuiten auf Veranlassung von Ferdinand II. vereinigt. Jesuitenschulen sind keine Humanistenschulen. Das Gewicht wird auf die formale Schulung in Lateinisch und Griechisch gelegt. Klosterschulen sind die einzigen Bildungseinrichtungen.

**1692** Im 18. Jahrhundert entstehen Ritterakademien für den adeligen Nachwuchs: Niederösterreichische Landschaftsakademie (1692), Piaristengymnasium (1701) mit dem Löwenburgischen Konvikt (1732), Theresianische Akademie (1746), Savoyische Ritterakademie (1749). Neben der humanistischen Ausbildung werden auch Sportarten wie Fechten, Reiten geübt.

**1756** wird ein zentrales Universitätsgebäude (Neue Aula) errichtet und die Universität dem Jesuitenorden entzogen und staatlich kontrolliert.

**1760** Einrichtung der Studienhofkommission zur Verwaltung des Schulwesens.

**1773** durch die Auflösung des Jesuitenordens wird die Leitung der Gymnasien dem Piaristenorden übertragen.

**1774** erlässt Königin Maria Theresia die Schulordnung für die Normal-, Haupt- und Trivialschulen und eine sechsjährige Volksschulpflicht wird durchgesetzt.

Einführung eines dreigliedrigen Schulsystems:

- Trivialschule (Volksschule)
- Hauptschule
- Normalschule (für die Lehrerausbildung)

Die adeligen Erziehungsanstalten werden durch Josef II. aufgelöst. Nach seinem Tod wird nur das Theresianum (1793) wieder eröffnet.

**1849** Organisationsentwurf (Magna Charta des Mittelschulwesens) geht auf die Wünsche des Bürgertums ein. Die neue Bildungsform stellt die Realschule den Gymnasien gleich. In den nächsten Jahren geht es um die Vormachtstellung dieser Bildungsformen. Sie stellen die gesetzliche Grundlage für das achtklassige Gymnasium dar. Die Matura wird geschaffen, um den Universitätszugang zu vereinheitlichen. Der Klassenvorstand wird eingesetzt. Folgende Gegenstände sind verpflichtend: Religion, Latein, Griechisch, Muttersprache, Geografie, Geschichte, Mathematik, Naturgeschichte, Physik und Philosophie. Der Klassenlehrer wird durch den Fachlehrer ersetzt. Das Ministerium für Kultus und Unterricht verwaltet die Gymnasien und löst die Studienhofkommission ab. 1849 existieren vier geistliche Gymnasien in Wien: Akademisches Gymnasium, Theresianische Akademie, Piaristengymnasium und Schottengymnasium. 1864 bestehen neben den vier Gymnasien bereits sechs Realschulen.

**1869** Reichsvolksschulgesetz in der Zeit der liberalen Ära von 1866-1879: Verlängerung der Unterrichtspflicht auf acht Jahre, Begrenzung der Klassengröße auf 80 Schüler, Bildungsaufsicht erhält der Staat, Einrichtung einer dreijährigen Bürgerschule, Zugang für Mädchen.

**1872** Matura für Mädchen möglich, jedoch ohne Zugang zum Hochschulstudium.

**1883** Schulbesucherleichterungen und Beseitigung von freiheitlichen Bestimmungen des Reichsvolksschulgesetzes.

**1884** wird an der Ringstraße das neue Hauptgebäude offizieller Sitz der Universität Wien. Die Schulgesetznovelle verpflichtet Schulleiter zur Überwachung religiöser Übungen.

**1892** Gründung eines ersten Mädchengymnasiums.

**1900** entstehen 15 sechsjährige Mädchenlyzeen.

**1908** entsteht die Schulreformbewegung für Mittelschulen unter Gustav Marchet. Es werden durch Verordnung des k.k. Ministeriums für Kultus und Unterricht zwei neue Schultypen geschaffen: Realgymnasium (achtjährig mit Latein in der ersten und eine Fremdsprache in der dritten Schulstufe und Zutritt sowohl zur Universität wie Technischen Hochschule) und Reformrealgymnasium (vierjährige Oberschule, die auf der Unterrealschule aufbaut).

**1910** Zulassung von 5% Mädchen bei Knabengymnasien.

**1919** Schulreform: Zulassung von Mädchen an Knabengymnasien. Durch die Schaffung einer Einheitsschule wird eine soziale Koedukation geschaffen. Rektoren der Wiener Hochschulen verlangen dagegen die Erziehung zum kritischen Denken für die künftigen Eliten und rezeptive Wissensaufnahme durch die Massen.

**1920** Einführung des Schulversuches Deutsche Mittelschule zuerst in den Bundeserziehungsanstalten und in weiterer Folge in Gymnasien und Realschulen. Widerstand durch Vertreter der humanistischen Gymnasien.

**1922** Versuch der Allgemeinen Mittelschule als Einheitsschule in Wien mit zwei Klassenzügen für fünfte bis achte Schulstufe.

**1927** wird Hauptschule eine Pflichtschule für die fünfte bis neunte Schulstufe.

**1934** Einschränkung der Bildungsmöglichkeit für Mädchen mit einem Numerus clausus von 10% an den Mittelschulen.

**1938** Strikte Trennung von Mädchen und Knaben. Mädchen werden nur an Oberschulen zugelassen.

**1939** Die kriegsbedingte starke Abnahme der männlichen Studenten führt zu einem absoluten Anstieg der weiblichen Studentinnen.

**1941** Einrichtung von Lehrerbildungsanstalten.

**1962** Erste Schulnovelle besteht aus sechs Gesetzen: Schulaufsichtsgesetz, Schulpflichtgesetz, Schulorganisationsgesetz und Religionsunterrichtsgesetz. Verlängerung der Schulpflicht auf neun Jahre, LehrerInnenausbildung an pädagogischen Akademien, Zweidrittelmehrheit für Schulgesetze im Parlament nötig, Mittelschule als Allgemeinbildende Höhere Schule (AHS), Gymnasien mit 3 verschiedenen Oberstufen (humanistisch, neusprachlich, realistisch), Realgymnasium (mathematisch, naturwissenschaftlich), Wirtschaftkundliches Gymnasium ersetzt die Frauenoberschule.

**1964** Einteilung des Schuljahres statt Trimestern in Semester.

**1969** Es erscheint „das kleine rote schülerbuch“. Durch das Schulvolksbegehren wird die fünfjährige Oberstufe wieder auf vier Jahre gekürzt. Eine Schulreformkommission wird eingesetzt.

**1972** Zweite Schulnovelle unter Kreisky: Abschaffung des Schulgeldes, Schulbuchaktion.

**1974** Schulunterrichtsgesetz. Einführung von Semesterferien als Energieferien, Einrichtung der Schülermitverwaltung und des Schulgemeinschaftsausschusses.

**1975** Einführung der Koedukation, ab 1979 gemeinsamer Werkunterricht und Turnunterricht in Volksschulen.

**1982** Endgültige Abschaffung der Aufnahmeprüfung in Mittelschule und Vorschulklasse und fremdsprachliche Vorschulung.

**1985** Abschaffung von Klassenzügen und Einführung von Leistungsgruppen in den Hauptschulen.

**1993** Einrichtung von Integrationsschulen.

**2005** Abschaffung der Zweidrittelmehrheit für Schulgesetze im Parlament.

**2007** Zusammenfassung der Pflichtschullehrerausbildung und Weiterbildung aller LehrerInnen in Pädagogischen Hochschulen. Die Ausbildung der LehrerInnen für höhere Schulen bleibt an den Universitäten.

**2009** Die Neue Mittelschule löst die Hauptschule ab.

**2015** Schaffung von Bildungsdirektionen in den Bundesländern - Allgemein Bildende Pflichtschulen (Volksschule, Hauptschule/Neue Mittelschule, Sonderschule, Polytechnische Schule, Berufsbildende Pflichtschule/Berufsschule) werden vom Bundesland verwaltet.

**1922** Übernahme der privaten Koch- und Haushaltungsschulen in die Verwaltung der Gemeinde Wien.

**1997** Einführung der Berufsreifeprüfung für Berufsschüler zur besseren Durchlässigkeit im Bildungssystem.

## Handelsschulwesen als Privatschulen

**1848** Gründung der kaufmännischen Fortbildungsschule durch das Gremium der Kaufmannschaft als Sonntags- bzw. Abend-schule zur Weiterbildung für Berufstätige.

**1850** werden durch Kaiserliche Verordnung die Handelsakademien begründet und die Privatschulen geregelt.

**1858** Wiener Handelsakademie in vierklassiger Form als Fachoberschule gegründet.

**1873** Niederösterreichisches Landesgesetz betreffend Handelsschule begründet eine zweiklassige Handelsschule.

**1905** gründet der Wiener Kaufmännische Verein die Neue Wiener Handelsakademie.

**1907** gründet ein Verein die Wiener Handelsakademie für Mädchen.

**1910** Regelung des Lehrplans für zweiklassige Handelsschulen.

**1919** Gründung der Hochschule für Welthandel (früher Exportakademie).

**1920** Einführung der Reifeprüfungen an den Handelsakademien.

## Lehrerausbildung

**1868** Lehrer werden in Lehrerbildungsanstalten in vier Jahrgängen ausgebildet und erhalten die Lehrbefähigung.

**1919** Glöckel beauftragt die Reformabteilung des Unterrichtsamtes, Leitsätze zur Neugestaltung der Lehrerausbildung auszuarbeiten. Darunter finden sich folgende Prämissen: Die Neugestaltung ist nur im Zusammenhang mit dem gesamten Bildungswesen zu sehen. Einheitliche Ausbildung der Lehrer aller Schulstufen und Schulgattungen. Errichtung von pädagogischen Universitätsinstituten.

**1922** Einbringung eines Gesetzesentwurfes durch Glöckel, worin die Lehrerberufsbildung aller Schulen an Hochschulen zu erfolgen hat. Für den pädagogisch-didaktischen Teil sollen an den Universitäten pädagogische Institute errichtet werden. Die Dauer des Studiums für Volksschullehrer beträgt zwei Jahre, für LehrerInnen von mittleren und höheren Schulen fünf Jahre. Die existierenden Lehrerbildungsanstalten sind ab 1923 abzubauen.

**1922** Antrag von christlichsozialen Abgeordneten für die Heranbildung von Volksschullehrern, die an pädagogischen Oberschulen und Lehrerkademies zu erfolgen hat.

**1923** Antrag großdeutscher Abgeordnete für die Ausbildung von VolksschullehrerInnen an einer Lehrerbildungshochschule.

**1924** Eröffnung der Pädagogischen Zentralbücherei der Stadt Wien.

**1925** Da das Unterrichtsministerium keine Kostenberechnung erstellt, erfolgt keine Reform der Lehrerausbildung. Daher beschließt die Stadt Wien den Ausbau des Pädagogischen Institutes durch die Einrichtung einer viersemestrigen hochschulmäßigen Lehrerausbildung.

Pflichtschulen öffentlich und privat in Wien

	1913/14	1925/26
Volksschulen (Wien)	394	379
Bürgerschule (Wien)	157	163
Sonderschule (Wien)	-	13
Allgemeine Mittelschule (Wien)	-	6

Österreichische Mittelschulen öffentliche und privat

	1913/14	1925/26
Gymnasium	55 (17)	49 (16)
Realgymnasium	27 (10)	41 (18)
Reform-Realgymnasium	-	20 (9)
Realschule	42 (20)	42 (22)
Deutsche Mittelschule (Versuchs-klasse)	-	34 (20)
Mädchenlyzeum	27 (16)	4 (2)
Frauenoberschule	-	5 (3)

in Klammer für Wien (Otto Glöckel. Die Entwicklung des Wiener Schulwesens Seite 127)

## Gewerbliche Fortbildungsschulen

**1907** erfolgt eine Neuordnung des Gewerbeschulwesens in Wien. Die Gewerbeschulen werden zumeist in Bürgerschulen untergebracht. Der Schulbesuch leidet durch den Unterricht am Abend bzw. an Sonntagen. LehrerInnen kommen aus den Bürger- oder Mittelschulen. Durch einen Anstieg der Lehrverhältnisse werden immer mehr Berufsschüler ausgebildet

**1911** Erste Zentral-Fortbildungsschule in der Mollardgasse fertiggestellt.

**1919** Der Sonntagsunterricht wird gänzlich abgeschafft.

# Tätigkeit in Vereinen

## VEREIN DER EINSTIGEN LEHRAMTSKANDIDATEN

Vereinsadresse, Redaktion  
und Administration:  
Wien, XII/2, Schön-  
brunnerstraße 176.

Check-Konto 820.284.

# Mitteilungen

des

Erscheint in der Regel all-  
monatlich und wird den  
Vereinsmitgliedern unent-  
geltlich zugesendet. Jahres-  
beitrag = K 2.—.

Vereines der in Wr.-Neustadt herangebildeten Lehrer.

IX. Jahrgang.

Wien, im Mai 1903.

Nr. 5.



### Willkommen in der Allzeit-Getreuen!

Weit über vierhundert „Neustädter“ werden am

### Pfingstmontag, den 1. Juni 1903

in Wr.-Neustadt ein herzliches Wiedersehen feiern.

Stunden innigen Verkehrs, heiteren Frohsinns harren unser an der Stätte, von welcher wir den Schritt ins harte Leben taten! Kommt und holt Euch ein Stück Begeisterung für die nüchternen Tage!

Keiner wird fehlen, der sich loszuringen vermag von den Alltagsorgen, jeder wird den Weg finden zu jenen, die mit ihm zu fühlen vermögen, die ihm die Hand freudig entgegenstrecken mit dem Gruße:

### Willkommen in der Allzeit-Getreuen!

**Otto Glöckel,**  
Obmann des „Vereines der in  
Wr.-Neustadt herangeb. Lehrer“.

**Rudolf Havel,**  
Obmann  
des „Großen Festkomitees“.

**Johann Nemes,**  
Obmann-Stellvertreter  
des „Großen Festkomitees“.

**Josef Washuber,**  
Obmann des Festkomitees.

## Programm.

### Pfingstmontag, den 1. Juni 1903:

Abfahrt der Züge:	(Bei jeder Witterung!)			
Ab Wien-Südbahnhof	6:45 früh*)	7:35 (Schnellzug)	8:15 (Schnellzug)	9:05
An Wr.-Neustadt	7:56 "	8:29	9:05	10:27
Ab Wien-Aspangbahnhof	5:18 "	6:25	8:30	11:00
An Wr.-Neustadt	6:40 "	8:42	10:48	12:43

Nach Ankunft in Wr.-Neustadt wollen sich sofort alle Festteilnehmer in **Drehers Schwedater Bierhalle** begeben, in welcher ihnen nach Erlag des Festbeitrages von zwei Kronen die „Gedenkblätter“, die Teilnehmerkarten und die Wohnungsaufweisungen ausgefolgt werden. Die Komitees amtierenden von 8 Uhr früh bis Schluß der Versammlung in Drehers Bierhalle, von da an im Brauhause.

**Man beachte folgendes:** Es ist nicht statthaft, den eingezahlten Betrag für den Reserfobond am Festtage zurückzuverlangen. Die endgültige Verrechnung erfolgt bis Mitte Juli 1903. „Gedenkblätter“ sind um den Festbeitrag erhältlich; jene Kollegen, welche nicht erscheinen können, die Gedenkblätter aber bestellt haben, erhalten nach Einsendung des Festbeitrages dieselben kostenlos zugesendet. Dasselbe gilt von „bestimmt“ angemeldeten „Neustädtern“, welche im letzten Augenblicke am Erscheinen verhindert würden. Die Teilnehmerkarte ist sorgfältig aufzubewahren und beim Eintritt zum Festkommerse vorzuweisen. Jeder „Neustädter“ überzeuge sich selbst, ob seine Anwesenheit vom Finanzkomitee schriftlich vermerkt wurde, damit er nicht noch einmal die „Gedenkblätter“ zugesendet erhalte.

Das **Wohnungskomitee** hat sämtliche in den Hotels „Gold. Hirsch“, „Kreuz“, „Rößl“ und „llng. Krone“ verfügbaren Zimmer auf gekauft und denjenigen Kollegen vorbehalten, die bei der Anmeldung Quartier verlangt haben. Diese Festteilnehmer müssen — wenn sie uns nicht noch

Auch der Jugendstil hielt in die „Mitteilungen“ Einzug; Ausschnitt aus der 1. Seite des IX. Jahrganges, Wien, im Mai 1903, Nr. 5



# VEREIN „FREIE SCHULE“ 1905

## Verein „Freie Schule“

Der Verein „Freie Schule“ wird 1905 als Bewegung für ein modernes, kindgerechtes Schulkonzept gegründet. Die Gründung entsteht aus der Vereinigung der „Jungen“ mit Unterstützung der Freidenkerbewegung. Der Verein hat das Ziel, das Bildungssystem zu reformieren und den Einfluss der katholischen Kirche auf die Schule zu beenden. Der Verein „Freie Schule“ will ein Gegengewicht gegen den 1893 gegründeten Katholischen Lehrerbund bilden, der sich die Wiedereroberung der konfessionellen Schule zum Ziel gesetzt hatte. Der Verein „Freie Schule“ hat seinen Sitz im 8. Bezirk, Albertg. 23. 1908 zählt er bereits 20.000 Mitglieder. In der Albertgasse 23 entsteht 1910 die erste vereinseigene Schule. Eine Gedenktafel an dem Gebäude erinnert heute noch daran.

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges wird er zum Schulverein der SDAP. Otto Glöckel ist von 1918-1920 Obmann des Vereins. Weitere Aktivisten sind der Politiker Paul Speiser und der Historiker und Volksbildner Ludo Moritz Hartmann.

Nach Glöckel soll der Verein „Freie Schule“ eine Elternvereinigung sein. Er will zum Kampfe ausziehen gegen die Schulverderber, will aber auch neben der Verteidigung des Reichsvolksschulgesetzes den Aufbau eines modernen Schulwesens anstreben.

1923 fusioniert der Verein mit den „Kinderfreunden“ zum sozialdemokratischen Erziehungs- und Schulverein „Freie Schule - Kinderfreunde“.

Im Februar 1934 werden die Kinderfreunde aufgelöst und ihre Einrichtungen beschlagnahmt: 475 Kinderheime und Horte, in denen 122.000 Kinder und Jugendliche betreut werden.

### Werben und agitieren

muß man von Mann zu Mann, von Frau zu Frau. Das beste Werbemittel ist die Zehnerschaft. Wer mehr tun will als den Mitgliedsbeitrag bezahlen, der melde sich mündlich, telephonisch oder schriftlich in unserem Sekretariat, Wien, 8., Albertgasse 23.

---

### Die Beiträge für den Verein Freie Schule.

**Der Jahresbeitrag**  
beträgt mindestens 3 K (für Arbeiter, Lehrer, Studenten und Frauen von Mitgliedern mindestens 2 K); jedes Mitglied mit Jahresbeitrag erhält den Monatskalender durch die Post unentgeltlich zugestellt.

**Der Monatsbeitrag**  
beträgt 20 Heller; zum Zwecke der Entrichtung von Monatsbeiträgen müssen sich je zehn Mitglieder zu einer Zehnerschaft zusammenschließen; der Führer der Zehnerschaft erhält monatlich durch die Post 10 Kalender, die er an die zehn Mitglieder verteilt.

Gründet Zehnerschaften!

---

### Abzeichen des Vereines Freie Schule.

Große Knöpfe z. Einstecken ins Knopfloch	das Stück K 1.—
Kleine Knöpfe	1.—
Halsbinden-Abzeichen	1.—
Brotscheiben	1.—
Anhängel an Uhrketten und Armbänder	2.—
Manchettenknöpfe	2.—

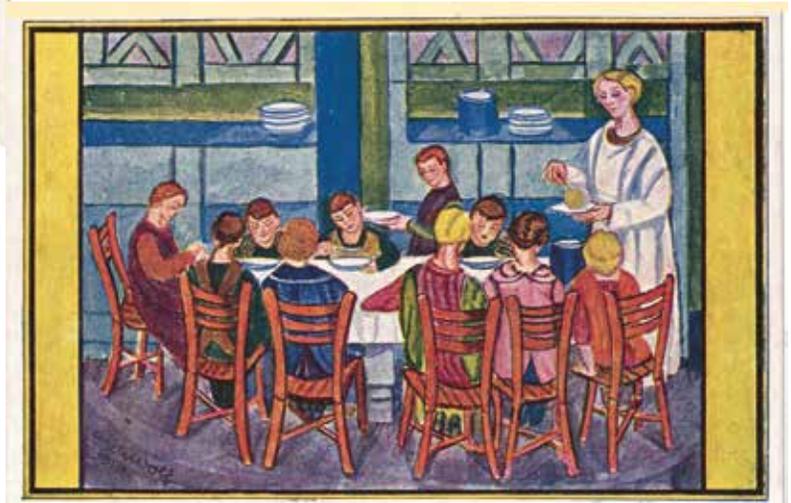
Bestellungen an die Kanzlei, Wien, 8., Albertgasse 23.

---

### Drei Ansichtskarten-Reihen

1. Im Zeichen der Religion;
2. Bilder und Worte freier deutscher Männer;
3. Neue Jugend.

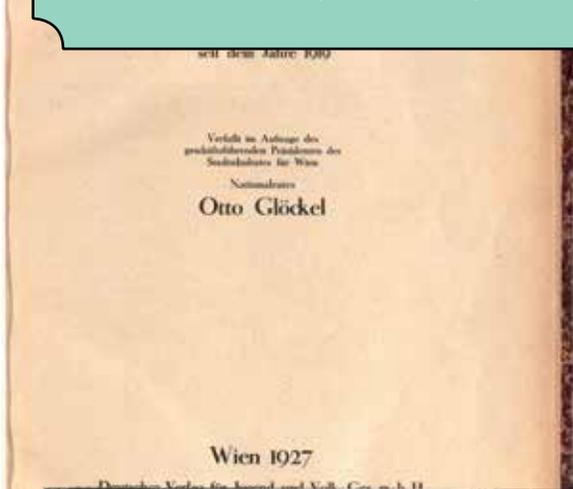
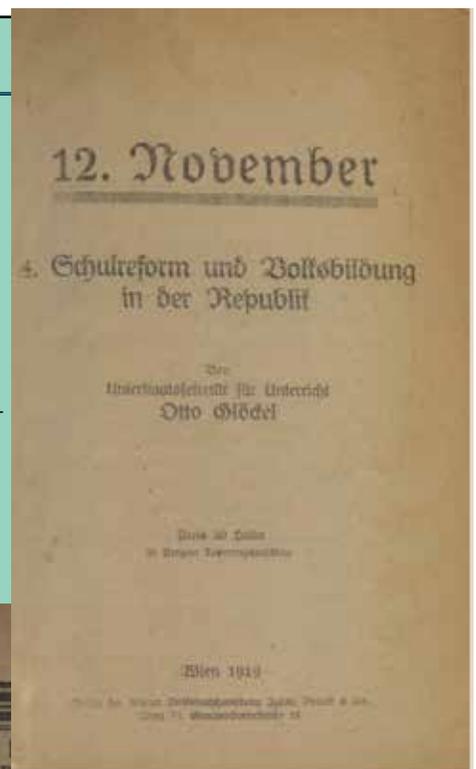
**Jede Ansichtskarten-Reihe samt freier Zusendung 1 Krone.**





## Schriften von Otto Glöckel

- Die Christlichsocialen im Spiegel ihrer verrathenen Principien, 1902
- Die Reaktionäre an der Arbeit, 1908
- Schule und Klerikalismus, 1911
- Die Wehrhaftmachung der Jugend, 1916
- Das Tor der Zukunft, 1916
- 12. November. Schulreform und Volksbildung in der Republik, 1919
- Zur 50-Jahr-Feier des Reichsvolksschulgesetzes, 1919
- Ausführungen des Unterstaatssekretärs für Unterricht über die nächsten Pläne der Schulverwaltung und über den Stand der Schulreform in den Sitzungen des Ausschusses für Erziehung und Unterricht, 1919–20
- Die österreichische Schulreform, 1923
- Die Wirksamkeit des Stadtschulrates, 1925
- Die Entwicklung des Wiener Schulwesens seit dem Jahre 1919, 1927
- Drillschule, Lernschule, Arbeitsschule, 1928



## DIE CHRISTLICHSOCIALEN IM SPIEGEL IHRER VERRATHENEN PRINCIPIEN 1902

### Resolution der Lehrerschaft

Ich bitte um Annahme folgender Resolution:

„Die am 16. Juli 1902 in St. Pölten versammelte Lehrerschaft Niederösterreichs erkennt es als politische Notwendigkeit, bei den im Herbst stattfindenden Landtagswahlen die Gegencandidaten der christlichsocialen Partei mit aller ihr zu Gebote stehenden Agitationskraft und unter Ausnutzung ihres ganzen Einflusses zu unterstützen.

Eine Partei, welche ihre eigenen Grundsätze nach Bedarf ruhig verleugnet, die an Stelle der Argumente brutale Vergewaltigung setzt, eine Partei, welche die Interessen des Volkes in unverantwortlicher Weise verräth, welche ihren Einfluss missbraucht, um so an Stelle des Rechtes Parteiterrorismus treten zu lassen, eine Partei, welche auf dem Gebiete der Volksbildung, insbesondere des Schulwesens, ungeheure Verheerungen anrichtet, hat sich die tiefste Verachtung jedes gerecht und vernünftig denkenden Menschen voll und ganz verdient.

Die niederösterreichische Lehrerschaft ist fest entschlossen, mit aller Thatkraft mitzuarbeiten, dieses unselige Regime zu brechen!“

So, und jetzt auf, Herr Dr. Lueger, maßregeln Sie mich! (Stürmischer, sich immer wiederholender Beifall.)

(Die Resolution wird unter Jubel einstimmig angenommen.)

## Die Christlichsocialen im Spiegel ihrer verrathenen Principien.

Eine Abrechnung  
mit der schwarzen Bande

von  
Otto Glöckel.

Die Hauptversammlung des niederösterreichischen Landeslehrervereines wird am 15. und 16. Juli 1902 in St. Pölten abgehalten. Die Lehrer haben sich aus Liebe zur Schule, aus Zuneigung zu den Kindern des Volkes und dem Hass gegen die christlichsocialen Schulverderber, die die Schule und Lehrer wieder unter das Joch des Klerikalismus spannen wollen, versammelt. Da der niederösterreichische Landeslehrerverein ein nichtpolitischer Verein ist, waren die Lehrer gezwungen bei den Verhandlungen die Politik aus dem Spiele zu lassen.

Nach Schluss des Lehrertages wird eine politische Lehrerversammlung einberufen und zur sechsjährigen Tätigkeit der Christlichsocialen Partei im Niederösterreichischen Landtage Stellung genommen. Der Lehrer Otto Glöckel, der als einer der ersten von Lueger gemäßregelt wurde, hält dabei vor mehr als Tausend Lehrern eine Rede.

(Otto Glöckel: Die Christlichsocialen. Seite 1)

### Hochansehnliche Versammlung

(Auszüge aus der Rede Glöckels)

Ein stolzes Gefühl der Befriedigung und der Kraft mag uns bei dem Anblicke dieser mächtigen Versammlung überkommen: Lehrer aus allen Wahlkreisen des Landes, Lehrer der verschiedenen freiheitlichen politischen Parteien sind in diesem Raum vereint, vereint in dem Bewußtsein der Zusammengehörigkeit, in dem Drange der Abwehr. (...)

Wir erkennen in der christlichsocialen Partei einen Schädling unserer Zeit und die ganze uns zur Verfügung stehende Kraft wollen wir darauf verwenden, ihren Einfluß zu beseitigen, ihre Macht zu brechen, zum Sturze dieser Partei unser Möglichstes beizutragen, auch wenn es dem Herrn Ritter von Stahl in Wiener Neustadt einiges Unbehagen bereiten sollte. (...)

In welcher Weise suchen die Christlichsocialen den breiten Massen mehr Bildung zu vermitteln, wie gestalten sie das Schulwesen aus und wie beweisen sie ihre Volks- und Schulfreundlichkeit? (...)

Wie stellt sich Lueger zur Schulreform? Im Reichsrathe erklärte er: „Die Schule werden wir uns machen, wie sie uns paßt. Ich für meine Person brauch gar keine Änderung des Schulgesetzes, es kann mit dem Gesetze, wenn man vernünftig vorgeht, alles das erreicht werden, was ich erreichen will!“ (...) Was verstehen Herr Lueger und Genossen unter dem „vernünftigen Vorgehen“? Sie führen das mehrfache tägliche Schulgebet ein, sie treiben die Kinder zu den Bittprocessionen, sie geben dem Pfarrer eine Virilstimme im Ortschaftsrathe, sie ziehen Lehrer in Disciplinaruntersuchung, die nicht im schwarzen Salonzuge die Kinder während der Fronleichnamprocession beaufsichtigen. (...)

Meine Herren! Wenn noch nie das Wort wahr geworden wäre, daß sich der Pfeil gegen den Schützen kehrt, hier ist es zur Thatsache geworden. Nicht die Einzelnen wollen die Rathauschristen treffen, nein, der Gesamtheit waren die Peitschenhiebe zugedacht, Verwirrung, Angst, Verrath wollte man in unsere Reihen bringen, wanken sollte die Lehrerschaft! Herein, Herr Lueger, Geßmann, Scheicher, seht Euch die hunderte von Lehrern an, einig und stark, unbeugsam und überzeugungstreu steht die Lehrerschaft Niederösterreichs kampfbereit da, und unter ihr Jene, die Ihr aus den Reihen der Lehrer stoßen wolltet, Jene, die Ihr durch die Maßregelungen politisch frei gemacht habt, innig vereint, ziehen sie gegen den gemeinsamen Feind! (...) [G]lauben wir wirklich, daß es das Brüderpaar Lueger-Geßmann recht „sehr wünscht“, die Lehrerschaft möge, während die Herren darangehen, die Schulpflicht zu beschneiden, den Realienunterricht auszumerzen, ihre besten Kämpfer zu maßregeln, gegen die freie Schule zu hetzen und zu schüren, sich darüber streiten, ob die Normalwörter- oder die Buchstabiermethode die bessere sei! Diese Fragen sind heute längst beantwortet, ebenso wie es klar ist, daß die Lehrer in diesen harten Zeiten des ärgsten Schulkampfes nicht nur als Staatsbürger, sondern auch als Fachleute in erster Reihe derjenigen zu finden sein müssen, denen das Wohl der Jugend, der „unter uns wandelnden Zukunft“ nicht gleichgültig sein darf. (...)

Unsere Erfahrung, unser vernünftiges Denken, unser sittliches Empfinden zwingt uns, in den Wahlkampf einzugreifen und unsere Wahldevise in die Worte zu kleiden: „Nieder mit den Christlichsocialen!“

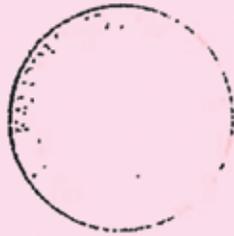
**Sozialdemokratische Werbeschriften**  
zum Wahlkampf.

12

**Schule und Klerikalismus**

Von

**Otto Glöckel.**



**Preis 6 Heller.**

**Wien 1911.**

Brand & Co., VI, Mühlendamm 10.

**Zwang für religiöse Übungen**

„Zu den religiösen Übungen zählt man das Schulgebet, den Kirchengang, Prozessionen und die Beichte. Klar spricht Artikel XIV des Staatsgrundgesetzes aus, daß niemand zu einer kirchlichen Handlung gezwungen werden dürfe. (...) Vor einigen Jahre konnten die Bischöfe schon erklären, daß die religiösen Übungen einen Teil des Religionsunterrichtes bilden, wovon sie die Verpflichtung ableiten, daß jedes katholische Schulkind zur Teilnahme an den religiösen Übungen gezwungen werden könne. (...) Jeder Vater, jede Mutter entscheide selbst, ob sie die religiösen Übungen für ihre Kinder für notwendig halten; der Zwang zu den religiösen Übungen ist nicht nur ungesetzlich, sonder auch unsittlich, er wird stets auf den schärfsten Widerstand der Sozialdemokraten stoßen.“

(Otto Glöckel. Schule und Klerikalismus. Seite 4,6)

**Lernfähige Kinder**

„Viele Kinder kommen hungrig zur Schule, wie soll der Kopf arbeiten, wenn ihn der Magen daran hindert? Für die Kinder des Proletariats ist gar oft die goldene Jugendzeit ein bittere Phrase! Wir haben in Österreich keine arbeitenden Mönche, keine darbende Geistlichkeit, für diese Stände ist reichlich gesorgt, dafür können wir auf arbeitende und darbende Kinder verweisen!“

(Otto Glöckel. Schule und Klerikalismus. Seite 9)

**Achtjährige Schulpflicht**

„Die achtjährige Schulpflicht war stets den Klerikalen ein Dorn im Auge. Ihren Mühlen ist es zu verdanken, daß die verschiedensten Arten sogenannter Schulbesucherleichterungen eingeführt wurden, die alle darauf hinauslaufen, die Unterrichtszeit zu beschränken. Insbesondere fürchten die frommen Herren den Einfluß des Lehrers bei dem dreizehn- und vierzehnjährigen Kinde. In diesem Alter ist der Schüler geistig reifer geworden, es können in der Schule schon Lehrstoffe behandelt werden, die zum selbständigen Denken anregen, Dinge, die den Klerikalen nicht recht passen. Die Predigt und die Christenlehre genügt nach ihrer Meinung vollständig.“

(Otto Glöckel. Schule und Klerikalismus. Seite 8)

### Lehrerbildung in kirchlicher Hand

„Die Lehrerbildung ist ausschließlich eine Angelegenheit des Staates; vielfach überläßt er diese wichtige Aufgabe den Ländern, Gemeinden oder gar klerikalen Vereinen. Diese Verhältnisse werden immer betrüblicher (...) So sucht man die Lehramtszöglinge zu klerikalen Agitatoren zu präparieren! Aber auch in den staatlichen Lehrerbildungsanstalten kommandiert der Religionslehrer, ebenso in vielen Landesanstalten.“

(Otto Glöckel. Schule und Klerikalismus. Seite 10)

### Klerikale unterdrücken freiere Regung

„Die Sozialdemokraten wollen ein selbstbewußtes, stolzes, kluges Volk - sie erblicken in der Volksschule ein wichtiges Mittel zur Erreichung dieses Zieles.

Die Klerikalen müssen jede freiere Regung unterdrücken, Feinde der modernen Ausgestaltung des Schulwesens sein, weil ihre Existenz von einer verdummtten, abergläubischen, unselbstständigen Menge abhängt. Sie wollen die Schule in ihre ausschließliche Gewalt bekommen, um sie ihren Wünschen zweckdienlich zu gestalten.“

(Otto Glöckel. Schule und Klerikalismus. Seite 2)

### Kirchlich approbierte Schulbücher

„Nach dem Gesetze bedürfen die Schulbücher der Genehmigung der Schulbehörden. Heute wird jedes weltliche Lehrbuch, bevor es von der Schulbehörde approbiert wird, dem Bischof zur Begutachtung unterbreitet. (...) Es ist begreiflich, wenn das Lesebuch mit heuchlerischen, frömmelnden Lese- stücken vollgepropt ist, wenn es Lesebeschreibungen von Heiligen und anderes unnützes Zeug enthält.“

(Otto Glöckel. Schule und Klerikalismus. Seite 8)

### Verfolgung der „Freien Schule“

„Frömmelnden Lehrern und Lehrerinnen öffnet sich von selbst ein müheloser Weg; freiheitlich denkende Lehrer, auch bei tadelloser Pflichterfüllung, werden mit dem ganzen unchristlichen Haß, dessen Klerikale fähig sind, verfolgt. (...) Als Gegenorganisation gegen den katholischen Schulverein wurde der Verein ‚Freie Schule‘ gegründet, der sich den Kampf gegen den klerikalen Einfluß im Schulwesen zur Aufgabe macht. Der Verein errichtet Musterschulen - die Behörde sperrt sie.“

(Otto Glöckel. Schule und Klerikalismus. Seite 11/12)

## VÄTER! MÜTTER!

**DER KAMPF UM DIE SCHULE IST DER KAMPF UM DAS GEDEIHE NEURERKINDER! NIE KANN ES ZU EINEM FRIEDEN AUF DEM SCHULGEBIET KOMMEN, SOLANGE SCHULE UND KIRCHE, WISSENSCHAFT UND DOGMA VERBUNDEN SEIN SOLLEN. DIE SOZIALDEMOKRATEN LIEBEN KLARE RECHNUNG, SIE SAGEN: SCHULE, DU HAST DIE AUFGABE, DIE MENSCHEN FÜR DAS DIESSEITS BRAUCHBAR ZU MACHEN - KIRCHE, DU WILLST DIE MENSCHEN FÜR DAS JENSEITS VORBEREITEN, WOHLAN, DAS SIND ZWEI GANZ VERSCHIEDENE ZIELE, DIE MIT EINANDER NICHTS ZU TUN HABEN!**

**„DER SCHULE UND DER KIRCHE DIE VOLLE FREIHEIT!“**

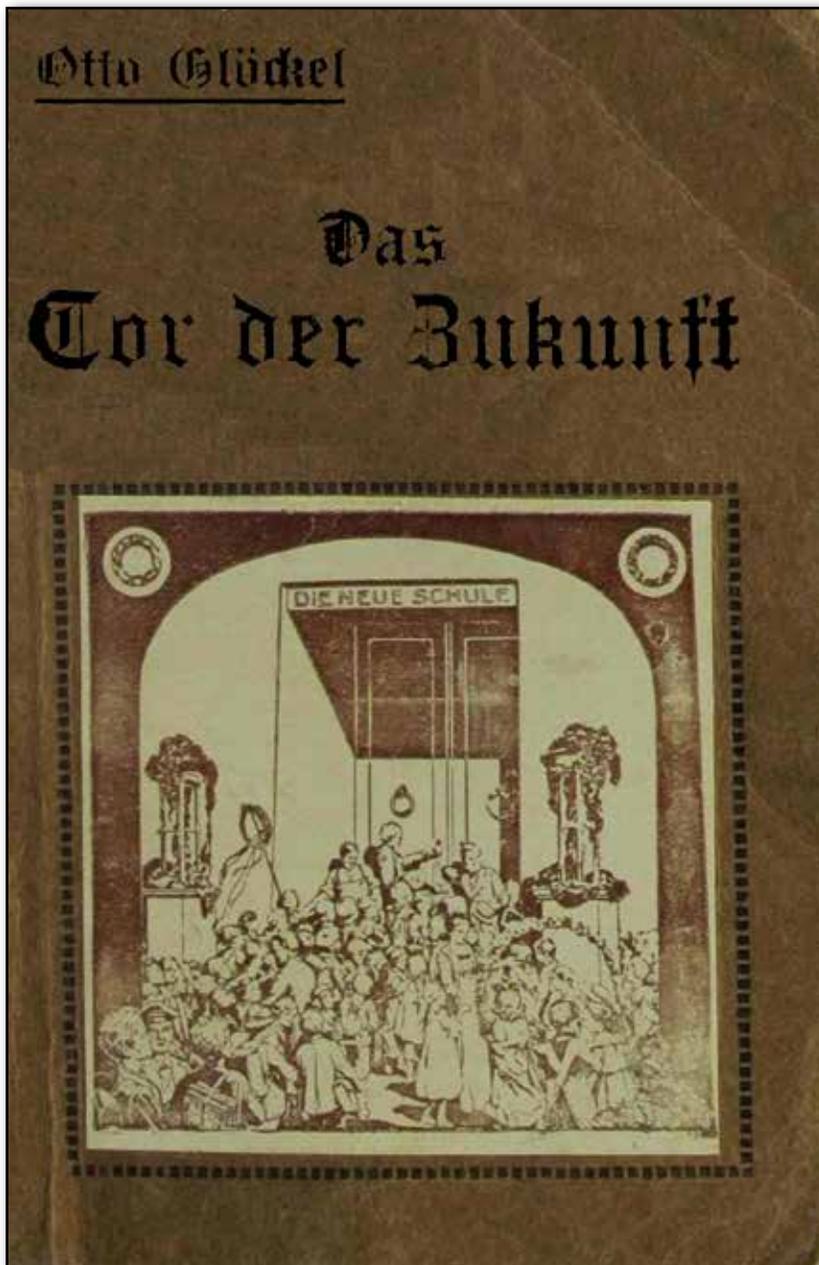
**ES WIRD DARAUS EIN GESCHLECHT HERVORGEHEN, ARBEITSFREUDIG, VOLL EDLER TATENLUST, AUFRECHTE MENSCHEN, DIE KEIN UNRECHT DULDEN, DIE DEN PANTOFFELFUSS VERLERNT HABEN, DIE JEDEN VERACHTEN, DER UM GELD ODER ÄUSSERER EHREN WILLEN SEINE ÜBERZEUGUNG VERLEUGNET!**

(Otto Glöckel. Schule und Klerikalismus. Seite 13)

## DAS TOR DER ZUKUNFT 1916

### Die Schule ist das Tor der Zukunft.

„Das Tor einer glücklichen Zukunft soll sie sein, für den Einzelnen und für die Gesamtheit. Eine neue Zeit soll vorbereitet werden, gerechter, fruchtbarer, schöner! Bereiten wir unsere Kinder darauf vor, damit sie sorgfältiger aufbauen, was jetzt in Trümmer gelegt wurde an geistigem, sittlichem und materiellem Gut.“ In diesem Buch stellt Otto Glöckel seine Schulreform vor, die er im Jänner 1917 in einer programmatischen Rede vor einer Versammlung der „Freien Schule“ präsentiert.



- Gesunde und körperlich gut entwickelte Kinder als Vorbedingung
- Schutz der Schwangeren
- Stillprämie für die Frauen
- Krippen, Kinderheime und Kindergärten für arbeitende Frauen
- Spielplätze für die Kinder
- Recht der Kinder auf Kleidung und Nahrung, kein hungern- oder frierendes Kind
- Kinderarbeit ist eine himmelschreiende Schande
- Schulhaus muss körperliche Erziehung wie Schwimmen, Wandern, Spiel und Sport gewährleisten

- Doppelte Fürsorge für nicht vollsinnige und sittlich gefährdete Kinder
- Erziehungsministerium ist frei von jedem konfessionellen Einfluss
- Keine Schulbesucherleichterungen zur Verkürzung der Schulpflicht
- Keine frühzeitige Gabelung der Unterrichtsanstalten durch die Einheitsschule bis zum 14./15. Lebensjahr
- Planmäßige Differenzierung nach den Fähigkeiten
- Schulgeld ist ein gegen die armen SchülerInnen gerichtetes Unrecht - volle Unentgeltlichkeit des Unterrichtes
- Begrenzung der Stipendien nur durch die Anzahl der anspruchsberechtigten Bewerber
- Lernmittelfreiheit
- Erster Schulgang des Kindes soll ein freudiges Ereignis sein. Schulstube als festlichem Raum gestalten
- Schule muss Lernfreudigkeit erzeugen
- Erziehung zur Achtung der Arbeit und des sozialen Gefühls
- Freude der Jugend am Grübeln, Sinnieren und Zweifeln
- Lehrer als Freund, Berater und Freudenbringer des Kindes
- Lehrer soll wie ein Künstler wirken und nicht nach der Schablone tagelohnern! JEDES Kind hat seine eigenen Sorgen und Freuden
- Schulklassen mit weniger als 30 Schülern
- Liebe ist das wirkungsvollste Erziehungsmittel
- Lehrer muss wissenschaftlich vorgebildet, verständnisvoller Seelenkundiger sein
- Verpönt sei der Drill, der alles zerstampft
- Das enge Schulzimmer erweitere sich ins Unendliche! Wald und Flur, Berg und Tal, Stätten der Arbeit und der Kunst müssen zu Stätten der Erhebung und Belehrung werden

- Lehrer hat die Freiheit der Methode und ist kein Bürokrat
- Gewissenhafte Vorbereitung der Lehrer für ihren Beruf mit Obermittelschule und Hochschulstudium, Beseitigung der einseitigen klerikalen Lehrerbildung
- Lehrer stützt sich auf seine wirkliche Autorität durch gediegenes Wissen, charaktervolle Haltung und warmfühlendes Herz
- Wirtschaftlich unabhängige Lehrer ohne „Zeitwörterverkauf“, wie man Privatstunden höhnisch bezeichnet

## Im Gespräch mit Dr. Otto Glöckel

(Fiktives Gespräch mit Antworten aus „Das Tor der Zukunft“ 1916)



### **1** Was ist die beste Vorbereitung für das Leben?

Die beste Vorbereitung für das Leben ist der Familienkreis. Hier ist die wirksamste Gemeinschaft. Fürsorgliche Pflege, selbstlose Liebe, gleiches Schicksal wirken im besten Sinne erziehend. Hier ist der aufnahmefähige Boden für die ersten Saatkörner des sozialen Gefühles. Ein glückliches Familienleben ist der größte Schatz für den heranwachsenden Menschen. Es gibt keinen Ersatz dafür. Und darum ist es ein so großes Unglück, dass die erzieherische Wirksamkeit der Familie so oft unterbunden ist, sowohl in den Kreisen der Begüterten als auch insbesondere in den Kreisen der Armen.

Bei den einen ist es die kalte bezahlte Liebe, die bequeme oder eitle Mütter an Stelle natürlicher Pflichterfüllung setzen, die Affenliebe, die verzär-

telt, verwöhnt und verzieht, oder endlich die kurz-sichtige Liebe, die im eigenen Kinde die zu Fleisch gewordene höchste Vollkommenheit erblickt; bei Anderen, zerreißt die Not des Tages die Familie.

Alle ihre Mitglieder zwingt sie in das Joch der Lohnarbeit. Der Vater, der nach überlanger Arbeitszeit übermüdet, abgespannt in sein Heim kommt, der sich zunächst nach Ruhe sehnt, die Mutter, die oft neben der aufreibenden Hausbeschäftigung außer Haus Arbeit suchen muss, und die Kinder, die bis in das zarteste Alter hinunter durch schlecht bezahlte Erwerbsarbeit den Familienverdienst erhöhen müssen, damit alle notdürftig ihr Leben fristen können, sind alltäglich immer wiederkehrenden Erscheinungen.

### **2** Hat die Schule daher auch erzieherisch zu wirken?

Die Schule, die zunächst nur die Aufgabe hätte, die erzieherische Arbeit der Familie zu ergänzen, wird immer mehr zur ausschließlichen Erziehungsstätte für das Kind, und dieser Umstand kennzeichnet vor allem anderen die stetig wachsende Bedeutung des Schulwesens. Die Schule soll erziehen, ein Brennpunkt des geistigen Lebens sein, beeinflusst von den großen Ereignissen in der Welt, sowie von den täglichen Vorkommnissen des Lebens, die Vermittlerin geistiger Nahrung. Sie muss zum Ausgangspunkt neuerlichen Fortschritts werden. Sie ist das Heiligtum jeder Nation, ihr Jungbrunnen!

### **3** Wieviele Schüler gibt es in Österreich?

Die Volksschule (zu dieser Bezeichnung ist auch in den folgenden Ausführungen stets die Bürgerschulen begriffen) besuchten im Jahre 1912 4,615.518 Schüler (um 38.000 Knaben mehr als Mädchen). Die Mittelschule 151.632 und endlich die Hochschule 36.108. Es handelt sich also um fast 5 Millionen junger, hoffnungsvoller Menschen

### **4** Hat der Bildungsgrad Auswirkungen im Weltkrieg?

Der Weltkrieg muss nach zwei Fronten geführt werden: gegenüber dem Feind an den Landesgrenzen und gegenüber der Aushungerung im Innern des Landes. Die Zahl der Soldaten macht es nicht, sonst wäre der Krieg in den ersten Monaten schon zu unseren Ungunsten entschieden worden. Die geistige Höhe der Massen bedingt die militärische und wirtschaftliche Widerstandsfähigkeit eines Staates.

### **5** Was bedeutet Aushungerung der Bevölkerung?

Unsere landwirtschaftliche Bevölkerung steht leider noch lange nicht auf der notwendigen Höhe. So verlangten beispielsweise im September 1908 die oberösterreichischen Bauern unter Führung der Klerikalen in einer Petition an den Landtag die sechsjährige halbtägige Schulpflicht für alle Land-schulen, also eigentlich eine dreijährige Ausbildung. „Der Landmann bedarf seiner Kinder nicht

zum Studieren, sondern zur Arbeit und Landwirtschaft. Was nützen einem Staate junge Menschen, die sieben Jahre die Schule besuchen und dann arbeitsscheu und zur Arbeit unfähig sind?“ Eine bezeichnende Kundgebung, die zu lesen jetzt doppelt nützlich ist! Wer also sieben Jahre die Schule besucht, wird arbeitsscheu und arbeitsunfähig!

## 6. Gibt es dazu Zahlen?

Nach der österreichischen statistischen Zentralkommission ist der Reinertrag der bebauten Fläche je Kopf der Bevölkerung in Mähren 40,41 Kronen bei einer Analphabetenrate von 5,1%, in Dalmatien ist der Reinertrag 5,42 Kronen bei einer Analphabetenrate von 72,6%. Diese Zahlen schreien förmlich. Da lässt sich nichts ableugnen oder umdeuten. Je zurückgebliebener die landwirtschaftliche Bevölkerung, desto geringer der Bodenertrag. Es ist gewissenlos, die Bauern zu lehren, wie sie den größten Nutzen aus der städtischen Bevölkerung herausziehen können, statt ihnen Anweisungen zu geben, wie sie den größtmöglichen Nutzen aus dem Boden erzielen könnten. Das sind Sünden wider dem heiligen Geist! Die frommen Schwärmer für die sechsjährige Schulpflicht, die Gesetzgeber, die die achtjährige Schulpflicht in unseren Schulen durchlöchernten.

## 7. Gibt es noch andere negative Einflüsse?

Zu den schulverderberischen Einflüssen gesellt sich der bürokratische Geist. Man hat sich daran gewöhnt, das Schulwesen wie einen Akt zu behandeln. Man verordnet, man regelt, man schreibt vor, man erschöpft sich in Äußerlichkeiten, man bindet den Lehrer und vergisst, dass es sich hier um lebendig Fleisch und Blut handelt. Unser heutiges Schulwesen ist veraltet und schmachtet unter verderblichen Einflüssen. Die Schule ist das Tor der Zukunft.

Das Tor einer glücklichen Zukunft soll sie sein, für den Einzelnen und für die Gesamtheit. Eine neue Zeit soll vorbereitet werden, gerechter, fruchtbarer, schöner!

## 8. Ist die körperliche Entwicklung und Gesundheit eine Vorbedingung zum Lernen?

Ja. Die Sorge hat daher schon vor der Geburt des Kindes zu beginnen. Wir verlangen Schutz der Schwangeren. Die Wöchnerinnen bedürfen besonderer Pflege, man gewähre Stillprämien, damit die Säuglinge die natürliche und daher die gesundeste Nahrung erhalten. Professor Wolf in Erfurt berechnete, dass aus den Kreisen der Arbeiterschaft 30 Prozent der Säuglinge, aus Mittelstandskreisen 17,8 Prozent und aus reichen Schichten 8,9 Prozent sterben. Die sagt wohl überzeugend, dass die 200.000 Säuglinge, die Jahr für Jahr in Österreich sterben, zu Zweidrittel nicht zugrunde gehen brauchten, wenn den Menschen mindestens die gleiche Aufmerksamkeit zugewendet würde wie dem Nutzvieh. Es ist nicht in allen Länder gleich arg! In Schweden und Norwegen sterben von 100 Lebendgeborenen 7 im ersten Lebensjahr, in Deutschland 15, in Österreich 20.

## 9. Soll arbeitenden Frauen auch Unterstützung gewährt werden?

Der arbeitenden Frau muss Gelegenheit geboten werden, ihre pflegebedürftigen Kinder in sogenannten „Krippen“ unterzubringen, wo sie von den dazu befähigten und vorgebildeten Personen betraut und gepflegt werden. Kinderheime und Kindergärten nehmen die älteren Kinder auf.

## 10. Welche Bedeutung hat die körperliche Ertüchtigung?

Man schaffe ausreichende, praktisch und gesund angelegte Spielplätze, auf denen die jungen Menschen sich ergötzen, ihre Glieder rühren und ihre Lungen mit reiner Luft anpumpen können. In ganz Österreich zählte man 3327 Jugendspielplätze! Das Gebiet der Erziehung im vorschulpflichtigen Alter wurde bei uns fast ganz vernachlässigt. In den deutschen Kronländern besuchten 35.254 Kinder 466 solche Anstalten, das heißt, von 100 armen Kindern bleiben mindestens 74 ohne entsprechende Pflege. Dabei handelt es sich meist um Unternehmungen der privaten Wohltätigkeit. Hier eröffnet sich ein weites Gebiet wichtiger, fruchtbringender Tätigkeit.

## 11. Ist Turnen als Unterrichtsgegenstand sinnvoll?

Jede Schulreform wird und muss Scheinreform bleiben, wenn nicht zunächst dafür gesorgt wird, dass die Kinder, die in der Schule sind, sich vollster Gesundheit erfreuen. Es ist daher die körperliche Erziehung von außerordentlicher Bedeutung. Schwimmen, Wandern, Sport und Spiel sind die Lebensbedingungen der Kinder. Als Unterrichtsgegenstand kommt das Turnen in Betracht. Wie traurig sieht es damit bei uns aus. Für Mädchen ist Turnen nicht einmal Zwangsgegenstand, als würde die Gesundheit für die späteren Mütter nicht die gleiche Bedeutung wie für die Knaben haben. Von 2.456.554 Mädchen nahmen nur 730.813 am Turnunterricht teil. Zu jedem Schulhaus gehört ein Schulgarten und ein Turnsaal mit den notwendigen Turngeräten. Es ist unsere Pflicht, dafür zu sorgen, dass ein gesundes Geschlecht heranwachse.

## 12. Wie steht es mit der Ernährung der Kinder?

Dass man die Verpflichtung hat, Kinder, die zuhause nicht die entsprechende Kost erhalten, zu ernähren, versteht sich wohl von selbst. Was ich dem Körper in der Zeit seiner größten Entwicklung zuführe, erspare ich an Arzt und Medizin in späteren Jahren.

In unseren Schulen gibt es tausende hungernde und frierende Schulkinder. Wohl berauscht und betäubt man sich gerne an klingenden Worten wie „Alles fürs Kind!“ „Das Recht auf die goldene Jugendzeit“, „Das Jahrhundert des Kindes“. Geschehen ist aber herzlich wenig. Kann man sich vorstellen, dass ein hungerndes Kind befähigt ist, geistig zu arbeiten? Vielleicht ist es richtig, daß ein voller Bauch

nicht gerne studiert, aber ein leerer Magen dürfte wohl auch nicht die richtige Voraussetzung für eine erhöhte geistige Aufnahmefähigkeit sein. Es muss so weit kommen, daß es kein hungerndes und frierendes Kind in Österreich gibt! In ganz Österreich bestehen gegenwärtig 3800 Suppenanstalten! Ist es überall so schmächtig bestellt?

### **13** Wie schaut es mit der Kinderarbeit aus?

Das erwerbende Kind aber ist die größte Schmach. Es ist wahrhaftig moderne Sklaverei, Kinder mit ihren unentwickelten Leibern, mit ihrem Recht auf Jugendlust und Lebensfreude durch viele Stunden des Tages oft bis tief in die Nacht hinein zu geisttötender, anstrengender Arbeit zu zwingen, aus kleinen zarten Kinderfingern erhebliche Profite herauszupressen. Es ist eine himmelschreiende Schande, dass mehr als die Hälfte aller Schulkinder (52,5 Prozent) im Alter von 13 bis 14 Jahren, 17,3 Prozent aller sechs- bis achtjährigen Kinder verdienen müssen. 10,5 Prozent der erwerbstätigen Kinder sind in der Industrie, 0,6 Prozent im Schankgewerbe, 23,8 Prozent in der Landwirtschaft, 0,9 Prozent im Handel und Verkehr, 1,3 Prozent als Laufburschen in Verwendung.

Man schließt freilich nur allzu gerne Augen und Ohren, damit sich nicht etwa das Gewissen rühre! Nicht genug damit, dass den Kindern die Jugend, das Köstlichste des Menschenlebens, geraubt wird, man nimmt ihnen noch die Lernfähigkeit, sie bleiben geistig zurück und so lange sie leben, sind sie verurteilt, den Fluch schwerer untergeordneter Arbeit mit sich zu schleppen. Mit welchem Recht, mit welchem Recht fragt man! Und wie lange noch? Erwerbenden Kindern wird die Schulklasse zum Ort der Ruhe, die Lernzeit zur Erholungspause. Alle sind sie unterernährt, im Wachstum zurück geblieben, blutarm, unbeholfen im sprachlichen Ausdruck, von geringer Aufnahmefähigkeit; manchmal sittlich arg gefährdet, ja verwaorlost. Ihre jugendliche Kraft wird zur Gewinnerzeugung für Fremde missbraucht. Und all dies um 3 Heller für die Arbeitsstunde. Wie billig ist heute Menschenkraft, Jugendfrohsinn, körperliche und geistige Entwicklung zu haben!

### **14** Was geschieht mit nicht vollsinnigen und sittlich gefährdeten Kinder?

Für die Blinden, Taubstummen und Schwachsinnigen hat man heute fast gar nichts übrig. Viele Tausende solcher erbarmungswürdiger Kinder gibt es. In Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg und Steiermark hat man zusammen 9 Taubstummenanstalten mit 641 und 9 Schwachsinnigenanstalten mit 1056 Zöglingen errichtet. Das in einer Zeit, wo es möglich ist, diese armen Kinder mit Hilfe geistvoller Methoden soweit zu bringen, dass sie ihr Brot selbst verdienen können. Man kann also die Unglücklichen unabhängig von Wohltaten und sie daher glücklich machen. Spott und Mitleid schmerzen gleich stark.

Sittlich gefährdete Kinder gehören in Rettungshäu-

ser. Mit viel Geduld und liebevoller Strenge, durch Unterweisung in einer praktischen Beschäftigung können die meisten dieser Kinder gerettet werden. Wie kurzsichtig ist es, vor den Kosten der Errichtung und Erhaltung solcher Anstalten zurückzuschrecken, da man doch die dreifache Summe aufwenden muss, um Gefängnisse zu erhalten, die in den meisten Fällen nicht bessern, sondern nur Verstocktheit erzeugen.

### **15** Wie verhält es sich mit Waisenkindern?

Wer jemals einen Zug Waisen Kinder in den Straßen sah, kann sich einer wehmütigen Erinnerung nicht erwehren. Gleich gekleidet, grau in grau, in Reih und Glied, gleich Unglückliche, sind sie ein lebendes Bild ihres Schicksals. Bis jetzt überließ man fast alle Waisen Kinder ihrem Elend. Meist liefert man die Armen der sogenannten „Privatpflege“ aus, wo sie oft in der gewissenlosesten Weise ausgenützt und als Einnahmequelle betrachtet werden, da fast jegliche Kontrolle mangelt. Lieblose Behandlung, Hunger und Tränen füllen die „köstliche“ Jugendzeit aus. Es wird jetzt eine Dankesschuld gegenüber den im harten Ringen gefallenen Vätern sein, den armen Kindern eine möglichst sorgfältige Erziehung angedeihen zu lassen. Alles kasernenmäßige muss vermieden werden, die Nachteile einer Institutserziehung sollen möglichst gemildert werden.

### **16** Gibt es auch Reformbemühungen betreffend dem Religionsunterricht?

Eine Reform des Religionsunterrichtes und eine Umarbeitung der Religionslehrbücher in methodischer Beziehung ist dringend notwendig. Eine Aufgabe, die in erster Linie die Kirche interessieren soll und die ihr Gelegenheit gibt, sich auf dem Gebiete der Kindererziehung verdienstvoll zu betätigen.

### **17** Worauf führen sie die hohe Zahl der Analphabeten in Österreich zurück?

Die Zahl der Analphabeten bei uns in Österreich ist heute noch ganz außerordentlich hoch ist. Im Jahre 1900 konnten von 1000 Einwohnern weder lesen noch schreiben: in Russland 617, in Serbien 430, in Italien 342, in Belgien 101, in Frankreich 60, in England 10 und endlich in Österreich-Ungarn 340. Die wenigsten Analphabeten weist Vorarlberg mit 0,8% auf. Es gibt gegenwärtig 460.809 Menschen in Österreich, die weder lesen noch schreiben können. Wie kann es möglich sein, dass nach 47 Jahren allgemeiner Unterrichtspflicht Österreich auch in kultureller Beziehung so nahe an Serbien und Russland grenzt? Schulbesucherleichterungen sind Lebenserschwerungen, daher weg mit ihnen!

### **18** Welche Probleme gibt es bei der Schulorganisation?

Von unserer Schulorganisation ist leider auch nichts Gutes zu sagen. Sie ist unpraktisch und wirkt hemmend auf die geistige Entwicklung der jungen

Generation. Eltern, die in der glücklichen Lage sind, ihren Kindern eine höhere Ausbildung zukommen zu lassen, sollen sich bereits im 10. Lebensjahre des Kindes darüber klar sein, welche Fähigkeiten im Kinde schlummern oder ausgebildet werden sollen, ja für welchen Beruf sich das Kind am ehesten eignet, hängt doch vom Eintritt in eine der verschiedenartigen Mittelschulen im Wesen die spätere Lebensstellung des jungen Menschen ab. Das eine ist richtig: eine ganze Musterkarte präsentiert der Staat zur Auswahl. Da gibt es Gymnasien, Realschulen, Real-Gymnasien, Gymnasien mit einer Vorbereitungs-klasse, Reform-Realgymnasien, Unterrealgymnasien: welche Fülle und Mannigfaltigkeit! All dies wirkt verwirrend, erhöht die Qual der Wahl, wobei nicht zu übersehen ist, dass der Übertritt von einer in die andere Art von Anstalten nicht ohne schwere Störungen ist. Wir fragen: Ist es unerlässlich, daß die Gabelung der Unterrichtsanstalten so frühzeitig erfolgt? Wir brauchen die Einheitsschule!

## 19 Wie soll das Schulwesen ausgebaut werden?

Bis zum vollendeten 6. Lebensjahr: Mutterschutz, Säuglings- und Kinderpflege, Kinderhorte und Kindergärten.

Bis zum vollendeten 14. bzw. 15. Lebensjahr: Allgemeine Volksschule (Einheitsschule). Bis zum 17. bzw. 18. Lebensjahre:

1. Die Oberstufe, die die Befähigung für den Besuch der Hochschule in wissenschaftlicher Richtung oder für einen Beruf schaffen soll.
2. Die Fortbildungsschule tritt obligatorisch neben die praktische Berufsausbildung, und soll insbesondere in Lehrwerkstätten erfolgen.

Vom 18. Lebensjahr besteht die Möglichkeit:

1. Hochschule mit drei Fakultäten, da die theologische Fakultät der Kirche übergeben werden soll.
2. Freie Bildungseinrichtungen wie volkstümliche Universitätskurse, Volksbibliotheken, landwirtschaftliche Winterschulen.

## 20 Welche Schwierigkeiten ergeben sich beim Besuch einer höheren Schule?

Der Besuch einer höheren Schule ist mit außerordentlichen Kosten verbunden; das bedeutet, dass man dem Armen ohne Rücksicht auf sein natürliches Recht, die Wege absperrt, die ihn zu höherer Lebensarbeit führen würden. Jedes Schulgeld ist ein gegen die armen Schüler gerichtetes Unrecht. Ausschließlich Begabung und Fleiß geben das Recht ans Wissen!

Für den Bereich der Mittel- und Hochschulen werden Schul- und Kollegiangelder verlangt, mittelalterliche Zustände, die sich wahrhaftig überlebt haben.

Es lässt sich ziemlich genau berechnen, was die Abschaffung des Schulgeldes an allen Mittelschulen kosten würden. 88.093 Schüler im ganzen Reich ist die Bezahlung des Schulgeldes erlassen (Schuljahr 1911/12), das macht eine Summe von

4.278.267 Kronen im Jahre. Es ist anzunehmen, dass durchschnittlich die Hälfte der Schüler kein Schulgeld bezahlt. Selbst wenn die Verwaltungskosten bei der Einhebung und Verrechnung gar nicht berücksichtigt werden, so handelt es sich um einen Ausfall von ganzen fünf Millionen Kronen im Jahr. An alle Hochschulen Österreichs wurden zusammen 2.051.644 Kronen an Kollegiangeldern bezahlt. Ist der Betrag von sieben Millionen Kronen auch nur der Rede wert, wenn es sich um eine so wichtige Sache handelt?

## 21 Ringen sich Talente aber nicht trotzdem durch?

Jedes „Talent, das sich erst durchringen muss“ ist eine lebendige Anklage gegen den jetzigen Zustand, der künstliche Wälle ausrichtet, um die Entwicklung Besitzloser zu verhindern, Wälle, die dann unter unsäglichen Mühen und Entbehrungen überwunden werden müssen. Man zwingt zu einer Kraftvergeudung, die oft die Energie in dem Augenblick bricht, wo der Platz erobert wurde, von dem aus das Gelernte erst fruchtbar angewendet werden könnte.

Wie lächerlich auch der Hinweis auf die zur Verfügung stehenden Stipendien. Von 99.675 Gymnasialschülern erhielten 3.376 - also 3 Prozent! - Stipendien im Ausmaß von 894.847 Kronen. Von den Realschülern erhielten nur 1074 - also 2.2 Prozent! - Stipendien.

Wir verlangen die volle Unentgeltlichkeit des Unterrichts! Die Anzahl der Stipendien darf nur durch die Zahl der anspruchsberechtigten Bewerber ihre Begrenzung finden. Die planmäßige Förderung leistungsfähiger geistiger Kräfte ist eine Schicksalsfrage des Staates.

## 22 Wie steht es mit der Lernmittelfreiheit?

Schon um den Unterschied zwischen Arm und Reich in der Schulklasse nicht gar zu arg hervortreten zu lassen, ist es notwendig, dass alle Kinder die gleiche Zahl und gleiche Qualität von Lernmitteln unentgeltlich in die Hand bekommen. Die Bücher, Hefte, Zeichenrequisiten, sind das notwendige Ausrüstungsmaterial des Schülers. Sie gehören so zum Schüler wie die Waffen zum Soldaten. Die Anschaffungskosten der Lernmittel sind bei kinderreichen Familien keine geringfügigen. Die gleichartige Erzeugung der Lernmittel würde die Kosten der Herstellung bedeutend verringern.

## 23 Warum verlassen die Schüler mit einem Seufzer der Erleichterung das Schulgebäude nach Schulabschluss?

Das ist ein Zeichen dafür, dass unser Schulwesen krankt. In der Schule wird viel zu viel schablonisiert, viel zu wenig auf die Eigenart des Kindes Rücksicht genommen, wird viel zu viel eingeschachtelt.

Wie viel müssen unsere Kinder lernen, was zumindest überflüssig ist und wie vieles fehlt ihnen, das sie im späteren Leben schmerzlich entbehren. Das sorgfältig präparierte Schulwissen wird bald

als Ballast empfunden und dann auch über alles in der Schule Gelernte ein oft ungerechtes Urteil gefällt. Nicht die Fülle des Stoffes, sondern wie der Stoff zum geistigen Eigentum des Kindes wird, ist das Entscheidende. Ob die Schule das Wissen in der Weise vermittelt, dass dabei Lustempfindungen ausgelöst werden, die zur Wiederholung reizen, darauf kommt es an. Lernfreudigkeit muss die Schule erzeugen!

## 24 Sehen sie auch gesellschaftliche Aufgaben der Schule?

Es soll den Kindern Achtung vor der Arbeit eingepflanzt werden. Leitet das Kind zur Selbsttätigkeit an, damit es erfahre, wie schwer eine Arbeit zu verrichten ist und wie groß die Befriedigung ist, wenn sie gelingt. Erfüllt das Kind mit sozialem Gefühl. Es lerne sich unterordnen in Gemeinschaften, lerne mit anderen gleichen Zielen zustreben! Wahrhaftigkeit, Natürlichkeit, Echtheit müssen dem Kinde in Wort und Beispiel vorgeführt werden. Durch eigenes Denken und Forschen soll sie reif werden, soll eigene Überzeugungen erringen und verständigen Anteil nehmen an den großen Fragen, die die Zeit bewegen.

## 25 Welche Aufgabe hat der Lehrer?

Es ist ein großes Unglück, dass man vielen Kindern schon frühzeitig das Freuen abgewöhnt; sie müssen wie die Großen nach Erwerb jagen, sie lernen die Härten des Lebens vorzeitig kennen, dabei bleiben die Bedürfnisse der jugendlichen Seele nach Heiterkeit und Frohsinn unbefriedigt. Tausende Kinder schreien nach Liebe! Nie wird ihnen ein freundliches Wort zu Teil, nie eine Aufmunterung, nie ein Beweis des Verständnisses, nie legt sich liebevoll eine weiche Hand auf ihren Scheitel und niemand sieht ihnen freundlich lächelnd in die Augen; nie haben sie das Glück einer Dämmerstunde genossen, in der aus liebem Munde ein Märchen voll Gold und Edelsteinen, voll Feen und guter Geister den Weg durch das Ohr zum Herzen findet! Glückt es dem Lehrer, zum Freund, zum Berater und Freudenbringer des Kindes zu werden, dann hat er einen großen Sieg errungen.

„Im „Tor der Zukunft“ legt Glöckel ein großzügiges Schul- und Erziehungsreformprogramm vor:

- Freiheit der Kirche und Freiheit der Schule
- Einheits- und Arbeitsschule
- Förderung der Begabungen und Anlage; der Aufstieg eines Schülers darf nicht durch armselige Verhältnisse gehemmt werden
- Unentgeltlichkeit des Unterrichtes und der Lehrmittel
- zeitgemäße Gestaltung des Unterrichtes durch Konzentration im Gesamtunterricht
- keine Zersplitterung
- Heimatprinzip
- Freude am Lernen wecken
- Überwindung der Bürokratie im Schulwesen

Die Schulreform besteht nicht nur aus der „inneren“ Reform des Unterrichtes, sondern auch aus der „äußeren“; der Besserstellung des Lehrers, aus der Hebung des sozialen Ansehens. Die Schulreform muss das Kind vom unwürdigen Drill befreien; den Lehrer vom ‚handwerksmäßigen‘ Arbeiten!“

(Festschrift Wr. Neustadt Seite 50)

## Leopoldine Glöckel

1897 heiratete Otto Glöckel Leopoldine von Pfaffinger, die Tochter des Direktors der Telephon- und Telegraphenverwaltung Wien. Sie wurde am 12. November 1871 geboren, erhielt eine gute Ausbildung und besuchte die Lehrerinnenbildungsanstalt. Als Handarbeits- und Berufsschullehrerin war sie von 1893 bis 1934 tätig.

Leopoldine Glöckel war schon früh als Frauenrechtlerin im Allgemeinen Österreichischen Frauenverein von Rosa Mayreder, ein überparteilicher Verein, aktiv. Sie hatte unter Bürgermeister Karl Lueger aufgrund ihres politischen Engagements mit beruflichen Schwierigkeiten zu kämpfen. 1918 wurde sie Mitglied der Sozialdemokratischen Partei und betätigte sich im Frauenzentalkomitee der Partei. Im Wiener Gemeindebezirk Meidling leitete sie die Frauenorganisation. Von 1919 bis 1934 saß sie als Vertreterin ihres Bezirkes im Wiener Gemeinderat und war Abgeordnete des Wiener Landtages. Außerdem war sie Vizepräsidentin des Fürsorgevereins Societas. Sie zählte zu den Gründungsmitgliedern des Bezirksmuseums Meidling.

Leopoldine Glöckel unterstützte ihren Mann bei seinen Schulreformbestrebungen, veröffentlichte zahlreiche Aufsätze zu diesem Thema und war Mitarbeiterin der sozialdemokratischen Monatsschrift „Die Frau“.

In der Folge der Februarereignisse wurde Leopoldine Glöckel vom 12. Februar bis 30. März 1934 inhaftiert. Sie starb am 21. Mai 1937 und wurde im Grab von Otto Glöckel beigesetzt. 1949 benannte man die Wiener Wohnhausanlage Leopoldine-Glöckel-Hof am Gaudenzdorfer Gürtel 11 nach ihr. 2006 wurde auch der Leopoldine-Glöckel-Weg in Wien-Meidling nach der Bezirkspolitikerin benannt.

## SCHULREFORM UND VOLKSBIKDUNG IN DER REPUBLIK 1919

„So wollen wir tüchtige Gegenwartsarbeit leisten, um die Zukunft zu bereiten, so wollen wir versuchen, das Geschick, zu meistern, so wollen wir in der härtesten Zeit mit Zuversicht in die Zukunft blicken, und unsere Kinder, die, einmal reif geworden, unsere Richter nun werden, zu dem Urteile veranlassen: Wie groß muß die Liebe unserer Väter und Mütter zu uns gewesen sein, daß sie in den Tagen tiefster nationaler Schmach, furchtbarsten wirtschaftlichen Elendes unserer Zukunft nicht vergaßen und mit starker Hand den Weg bereiteten in eine bessere Zeit!“

(Otto Glöckel. 12.November. Seite 14)



### Lehrer und Eltern

„Alle Lehrer sollen dem gleichen Ziele zustreben, von einem Geist beseelt, sich in den Dienst der gesamten Volksbildung stellen. Das wichtigste aber ist, den Eltern unmittelbaren Einfluß auf die Gestaltung der neuen Schule einräumen, bevor noch die Nationalversammlung ihr letztes Wort spricht.“

(Otto Glöckel. 12.November. Seite 6)

### Grundfeste der Demokratie

„War die Vorbedingung des Absolutismus die Heranbildung eines denkfaulen, geistig wenig regsamen, stets nach einem Führer ausblickenden Volkes, so liegen die Grundfesten der Demokratie in einem stolzen, arbeitsfreudigen, klugen Volke, das von seinen Rechten den richtigen Gebrauch macht und jeden einzelnen befähigt, ein gut Stück der Verantwortung zu tragen.“

(Otto Glöckel. 12.November. Seite 4)

### Schulreform durch das Volk

„Unmittelbaren Einfluß auf die Gestaltung der zukünftigen Schule werden die Eltern durch den Unterrichts- und Erziehungsbeirat, der seinen Sitz im Unterrichtsamt haben wird, ausüben können. Durch diese Organisation zur Durchführung der Schulreform ist es möglich, daß Eltern und Fachleute rechtzeitig zu Worte kommen (...). Die Schulreform wird also nicht am grünen Tisch von volksfremden Bürokraten gemacht werden, sondern vom Volke selbst, das am besten für die Zukunft der kommenden Generation sorgt.“

(Otto Glöckel. 12.November. Seite 6)

### Beseitigung des Bildungsprivilegs

„In verbrecherischer Weise verwehrte man Hunderttausenden von Proletarierkindern den Zutritt zu höheren Schulen und sperrte damit die Möglichkeit des sozialen Aufstiegs. (...) In einem demokratischen Staat muß aber dem gleichen politischen Recht der Erwachsenen das gleiche Recht auf Ausbildung der Jugend treten. Der Anspruch eine höhere Schule zu besuchen, darf nur von den Fähigkeiten des Kindes abhängig gemacht werden.“

(Otto Glöckel. 12.November. Seite 7)

### Elternrat und Elternziehung

„Es können sich sowohl Elternvereine als auch lose Vereinigungen bilden, die einen Ausschuß zu wählen haben. Der alte Staat vernachlässigte in arger Weise, die Eltern über ihre Pflichten als Erzieher zu unterrichten. (...) Sowohl die übergroße blinde Liebe zu den Kindern, die gern jeden Fehler übersieht und immer wieder Entschuldigungen bereithält, als auch die kühle, nüchterne Strenge, die jedes herzlichere Verhältnis zwischen Eltern und Kind im Keime erstickt, sind, einseitig angewendet, nicht die richtigen Erziehungsmethoden.“

(Otto Glöckel. 12.November. Seite 5)

### Weltbürgertum

„Wenn bisher die Schule in erster Linie sich auf die Geistesbildung beschränkte, wird die neue Schule die Aufgabe erfüllen müssen, den ganzen Menschen zu bilden, also neben der Geistes- auch die Gefühls- und Willensbildung zu pflegen. Zunächst müssen sich Lehrer und Schüler in ihrer engeren Heimat zurechtfinden. (...) Wenn aber die Jugend eingeweiht ist in die Verhältnisse der Heimat, dann muß der Blick hinausgerichtet werden über den Dorfweiler, über den Stadtplan hinaus, die Staatsbürger dürfen nicht verdorfen. (...) Sie muß ein gutes Stück Weltbürgertum in sich aufnehmen.“

(Otto Glöckel. 12.November. Seite 6)

### **Arbeitsunterricht**

„Der sogenannte Arbeitsunterricht läßt die Kinder alle Begriffe selbst erarbeiten. Der Tätigkeitsdrang des Kindes wird in geregelte Bahnen geleitet und in den Dienst des Unterrichts gestellt. (...) Dadurch wird im Gegensatz zur heutigen Schule Lernfreudigkeit erzielt.“

(Otto Glöckel. 12.November. Seite 7)

### **Achtung vor der Arbeit**

„Achtung vor der Arbeit werde zum wichtigsten Erziehungsprinzip der demokratischen Schule. Körperliche und geistige Arbeit muß in der Erziehung eine hervorragende Stelle einnehmen.“

(Otto Glöckel. 12.November. Seite 8)

### **Religionszwang**

„Der Zwang zur Teilnahme an den religiösen Übungen wurde aufgehoben. Die Eltern sind allein zur Entscheidung berufen, ob und wann das Kind zur Beichte, zur Kommunion zu gehen hat. (...) In einer demokratischen Republik ist es unerträglich, daß Eltern und Kinder deswegen bestraft werden sollen, weil sie an konfessionellen Veranstaltungen nicht teilnehmen.“

(Otto Glöckel. 12.November. Seite 11)

### **Schüलगemeinde**

„In der Form der Schüलगemeinden (...) soll die Jugend mit den Formen des verfassungsmäßigen Lebens vertraut gemacht werden. (...) In jedem Schüler, dem späteren Staatsbürger, muß das Bewußtsein geweckt werden: Ich bin ein Teil des Ganzen, ich bin abhängig von der Unterstützung, der Mitarbeit der anderen.“

(Otto Glöckel. 12.November. Seite 4)

### **Schulbesuch**

„Schulbesucherleichterungen wurden eingestellt. (...) Der Unterricht wurde in der Regel auf den Vormittag verlegt, damit die Kinder während des Nachmittags Zeit zur Körperpflege, zur Spezialausbildung, zu Wanderungen, Museumsbesuchen gewinnen.“

(Otto Glöckel. 12.November. Seite 11)

### **Volksbildung**

„Durch einen Erlaß des Unterrichtsamtes wurde zu einer ganz neuen Organisation des Volksbildungswesens der Grund gelegt. Im Unterrichtsamt wurde als Zentralstelle ein Volksbildungsamt errichtet. (...) In jedem Ort werden Ortsbildungsräte erstehen, die aus Vertretern der schon bestehenden Bildungsvereine, der Gewerkschaften, der Arbeiter- und Soldatenräte, der Genossenschaften zusammengesetzt sein sollen.“ (Otto Glöckel. 12.November. Seite 13)

### **Einheitsschule**

„Bis zum 14. Lebensjahr sollen alle Kinder in die Unter- und Mittelstufe der Einheitsschule gehen. (...) Der Übergang von einer Schulgattung in die andere soll möglichst erleichtert werden, damit je nach den erwachenden Fähigkeiten die Ausbildung gestaltet werden kann.“

(Otto Glöckel. 12.November. Seite 6)

### **Mädchenbildung**

„Zwei der früher erwähnten Staatserziehungsanstalten sind für die Mädchenausbildung bestimmt. In Orten, wo sich Knabenmittelschulen befinden, werden jetzt Mädchen als gleichberechtigte öffentliche Schülerinnen zugelassen. Es wurden weiters weibliche Schulinspektoren ernannt. Die Frauen werden nunmehr als ordentliche Hörer an allen weltlichen Fakultäten der Hochschulen zugelassen.“

(Otto Glöckel. 12.November. Seite 12)

### **Staatserziehungsanstalten**

„Die Idee der Auswahl der Tüchtigen, der Einheitsschule und des Arbeitsunterrichtes ist bereits verwirklicht in den Staatserziehungsanstalten, die vom 1.Oktober 1919 an ihre Wirksamkeit begonnen haben. (...) Hier ist also tatsächlich das Bildungsprivileg zum ersten mal praktisch ausgeschaltet. (...) Es werden befähigte Kinder des Volkes auf Kosten des Staates ausgebildet, damit sie später ihre Kraft wieder der Allgemeinheit zu Verfügung stellen.“

(Otto Glöckel. 12.November. Seite 4)

### **Nachhilfe und Förderklassen**

„Durch Einführung eines Nachhilfeunterrichtes soll hier Wandel geschaffen werden. Für die Minderbegabten werden sogenannte Förderklassen zu errichten sein, in denen möglichst wenig Kinder einem hervorragenden tüchtigen Lehrer anvertraut werden.“

(Otto Glöckel. 12.November. Seite 7)

### **Erziehungsbogen und Berufsberatung**

„Bisher trieb hier meist der böse Zufall sein blindes Spiel. In den seltensten Fällen war bei der Entscheidung über den zukünftigen Lebensberuf die körperliche und geistige Eignung ausschlaggebend. In der Schule beschränkte man sich darauf, allvierteljährlich den Eltern eine sogenannte Schulnachricht zuzusenden, die meist noch dazu in unverständlicher Form über die Fortschritte des Kindes Aufschluß geben sollte. Auf die Eigenart des Schülers ließ dieser Ausweis nicht schließen. (...) In Zukunft soll ein Erziehungsbogen am Tage des Schuleintrittes angelegt werden.“

(Otto Glöckel. 12.November. Seite 9)

### **Tüchtig vorgebildete Lehrer**

„Die Schulreform ist nur möglich, wenn tüchtig vorgebildete, begeisterte Lehrer die Gesetze und Anordnungen verständnisvoll und freudig durchführen. (...) Eine umfassende allgemeine, eine tiefe fachliche Bildung ist unerläßlich, soll der Lehrer in und außer der Schulstube geistige Anregungen geben können.“

(Otto Glöckel. 12.November. Seite 9)

### **Geheime Beurteilung der Lehrer**

„Noch immer litten die Lehrer der Volks- und Bürgerschulen unter den Folgen der geheimen Beurteilung (Qualifikation) ihrer Lehrtätigkeit. Sie erfuhren nie das Urteil ihrer Vorgesetzten und waren daher jeder Willkür preisgegeben. Dieser schmachliche Zustand wurde aufgehoben und die Qualifikation der Lehrer für öffentlich erklärt.“

(Otto Glöckel. 12.November. Seite 9)

## Didaktik

### Arbeitsunterricht

Der sogenannte „Arbeitsunterricht“ läßt die Kinder alle Begriffe selbst erarbeiten. Der Tätigkeitsdrang des Kindes wird in geregelte Bahnen geleitet und in den Dienst des Unterrichtes gestellt. Die Kinder werden nicht nur belehrt, sie müssen selbst schaffen, selbst erzeugen.

### Lernfreudigkeit und Selbsterziehung

Dadurch wird im Gegensatz zur heutigen Schule Lernfreudigkeit erzielt, und gerade das brauchen wir. Es kann nie eine Schule geben, die den jungen Menschen mit all dem ausstattet, dessen er im praktischen Leben bedarf. Sie hat ihre Pflicht vollauf erfüllt, wenn sie die Grundlage zu einem wertvollen Wissen gelegt und die Brust des jungen Menschen mit dem Drange erfüllt hat, sich selbst weiter zu bilden, sich selbst weiter zu erziehen.

### Nachhilfeunterricht und Förderklassen

Dem unterernährten Kinde des Ärmsten gelingt es nur in den seltensten Fällen, durch Anspannung aller seiner Kräfte wieder in die gleiche Reihe seiner Mitschüler zu gelangen. Durch Einführung eines Nachhilfeunterrichtes soll hier Wandel geschaffen werden. Für die Minderbegabten werden sogenannte Förderklassen zu errichten sein, in denen möglichst wenig Kinder einem hervorragend tüchtigen Lehrer anvertraut werden.

### Erziehungsbogen statt Schulnachricht

In der Schule beschränkt man sich darauf, vierteljährlich den Eltern eine sogenannte „Schulnachricht“ zuzusenden, die meist noch dazu in unverständlicher Form über die Fortschritte des Kindes Aufschluß geben sollt. Auf die Eigenart des Schülers läßt dieser Ausweis nicht schließen, geschweige denn bietet er ein Bild der geistigen Entwicklung durch die ganze Schulzeit hindurch. Wie soll es dann möglich sein, den jungen Menschen jenem Berufe zuzuführen, der seiner Eigenart besonders entsprechen würde? In Zukunft soll ein „Erziehungsbogen“ am Tage des Schuleintrittes angelegt werden, der das Kind während seiner ganzen Ausbildungszeit von einer Klasse in die andere, von einer Schule in die andere begleitet. Neben den Schulleistungen soll dieser Bogen auch über die Eigenschaften und Fähigkeiten des Kindes Aufschluss geben.

### Kein Zwang zur Teilnahme an religiösen Übungen

Der Zwang zur Teilnahme an den religiösen Übungen wurde aufgehoben. Die Eltern sind allein zur Entscheidung berufen, ob und wann das Kind zur Beichte, zur Kommission zu gehen hat, ob es an Kirchgängen und Prozessionen teilnehmen soll. Schon im Staatsgrundgesetz ist ausgeführt, dass niemand zur Teilnahme gezwungen werden kann.

### Unterricht am Vormittag

Der Unterricht wird in der Regel auf den Vormittag verlegt, damit die Kinder während des Nachmittags Zeit zur Körperpflege, zur Spezialausbildung, zu Wanderungen, Museumsbesuchen gewinnen.

### Verbot alkoholischer Getränke

Bei Schulfesten und Schülerausflügen dürfen nunmehr keine alkoholischen Getränke verabreicht werden.

### Aufnahmeprüfung für Mittelschulen

So wird bei der Aufnahmeprüfung auch schon mehr auf die Begabung als auf die Kenntnisse gesehen.

## Mädchenbildung

Mädchenbildung wurde früher sehr arg vernachlässigt. Soweit nicht gesetzliche Hindernisse vorhanden sind, wird hier Abhilfe geschaffen.

### Zulassung an Knabenschulen - koedukative Bildung

Zwei der Staatserziehungsanstalten sind für die Mädchenausbildung bestimmt. In Orten, wo sich Knabenmittelschulen befinden, werden jetzt Mädchen als gleichberechtigte öffentliche Schülerinnen zugelassen. Es werden weibliche Schulinspektorinnen ernannt.

### Zulassung als ordentliche Hörerinnen an Hochschulen

Die Frauen werden nunmehr als ordentliche Hörer an allen weltlichen Fakultäten der Hochschulen (Universität und Technik, Hochschule für Bodenkultur) mit Ausnahme der katholisch-theologischen Fakultät zugelassen. 1897 waren Frauen an der philosophischen Fakultät, 1900 an der medizinischen Fakultät zugelassen worden.

### Frauenvereine

1893 Gründung des sozialdemokratisch orientierten Lese- und Diskutierklub „Libertas“ durch Adelheid Popp.

1893 Gründung des Allgemeinen Österreichischen Frauenvereins durch Auguste Fickert

1903 Gründung „Diskutierklub“ unter Vorsitz von Elisabeth Semek. Ziel war die volkswirtschaftliche Bildung und die rhetorische und parlamentarische Schulung der sozialdemokratischen Frauen.

1904 Gründung „pädagogische Gruppe“ unter Vorsitz von Leopoldine Glöckel und Melanie Pollak

1904 Gründung „Wirtschaftsgruppe“ zu Fragen des hauswirtschaftlichen Lebens unter dem Vorsitz von Gabriele Werner.

## Rechte der LehrerInnen

Gemeinde Wien verlangt nur den halben Fahrpreis auf den Straßenbahnen.

Neues Lehrerdienstgesetz Mai 1923. Es unterscheidet sich in vielen und wesentlichen Punkten von den Gesetzen der anderen Bundesländer, die zur gleichen Zeit in Wirksamkeit gesetzt wurden. Während andere Bundesländer das automatische Definitivum abgeschafft oder doch wesentlich hinausgeschoben haben, tritt dieses nach dem Wiener Gesetz nach zwei bis drei Jahren ein. Es lehnt das Eheverbot der Lehrerinnen im Gegensatz zu Tirol, Oberösterreich, Steiermark und Salzburg ausdrücklich ab. Völlig neu sind die Bestimmungen über die Beurteilung der dienstlichen Leistungen der Lehrer. Es wird ein modernes Qualifikationsverfahren mit Einspruchsrecht geschaffen, sowie ein neues Disziplinarverfahren eingeführt. Die bisherigen Bestimmungen, die die ärgsten Drangsalierungen der Lehrerschaft aus politischen Gründen möglich machten, sind nun endlich modernen Vorschriften gewichen. Das Recht der Lehrerschaft auf freie Meinungsäußerung und freie Ausübung der Staatsbürgerrechte, auf uneingeschränkte allgemeine und standespolitische Betätigung wird das erste Mal in einem Dienstgesetz den öffentlichen Angestellten ausdrücklich zugesichert.

## LehrerInnenbildung

Die Schulreform ist nur möglich, wenn tüchtig vorgebildete, begeisterte LehrerInnen die Gesetze und Anordnungen verständnisvoll und freudig durchführen.

### Umfassende allgemeine und tiefe fachliche Ausbildung

Eine umfassende allgemeine, eine tiefe fachliche Bildung ist unerlässlich. Die LehrerInnen sollen in und außer der Schulstube geistige Anregungen geben können. Die tüchtigsten Fachleute, die hervorragendsten PraktikerInnen sind berufen, an den Lehrerbildungsanstalten zu wirken. Das Hochschulstudium ist für die LehrerInnen in Aussicht genommen.

### Weiterbildung

Gerade der beste Teil unter ihnen wird dies gern tun, weil es dieser am drückendsten empfunden hat, nicht „Pionier der Kultur“ - so nannte man die Lehrer bei Bierkommerschen - sondern Pionier des Absolutismus sein zu müssen. Die Unterrichtsverwaltung nimmt daher die Veranstaltung von Fortbildungskursen in Aussicht.

### Öffentliche Qualifikation der Lehrenden

Noch immer leiden die LehrerInnen der Volks- und Bürgerschulen unter den Folgen der geheimen Beurteilung (Qualifikation) ihrer Lehrtätigkeit. Sie erfahren nie das Urteil ihrer Vorgesetzten und sind daher jeder Willkür preisgegeben. Dieser schmähliche Zustand wurde aufgehoben und die Qualifikation der LehrerInnen für öffentlich erklärt.

### Versuchsklassen

Durch einen Erlass werden „Versuchsklassen“ ins Leben gerufen, die den Zweck haben, besonders tüchtigen LehrerInnen, die das Vertrauen der Eltern haben, Gelegenheit zu geben, die neuen Unterrichtsmethoden zu erproben und so schon jetzt die Bahn für die neue Schule freizumachen. In Wien allein wird in nahezu hundert „Versuchsklassen“ der Volks- und Bürgerschule unterrichtet. Dort ist der Arbeitsunterricht bereits durchgeführt, das Jahreslehrziel ist genau abgesteckt, doch ist dem Lehrer der Weg, wie er dieses Lehrziel erreicht, völlig freigegeben.

### Richtlinien für Geschichtsunterricht

Das Unterrichtsamt gibt ausführliche „Richtlinien“ für die Erteilung des Geschichtsunterrichtes in der Republik heraus. Sie zeigen die neue Auffassung, die in der Schule heimisch werden soll. Soweit über kriegerische Ereignisse gesprochen werden muß, soll zunächst auf die Ursachen und Ergebnisse der Kriege hingewiesen werden. Die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen, die kulturellen Zustände sind der Kriegsgeschichte weit voranzustellen. Die Geschichte der Herrscher und der Dynastien hat gegenüber der Geschichte der Völker und des Volkslebens zurückzutreten. Statt Kriegsgeschichte — Kulturgeschichte!

### Lehrerarbeitsgemeinschaft/Lehrerkammer

Der fachliche Einfluß soll auch durch die Errichtung von Lehrerkammern gestärkt werden. Zum ersten mal wird dadurch eine ideale Arbeitsgemeinschaft der Lehrer aller Kategorien, angefangen vom Schulleiter einer einklassigen Gebirgsschule bis zum Hochschulprofessor, hergestellt.

### Verfachlichung und Lehrerbibliotheken

Es ist wohl eine Selbstverständlichkeit, daß in inneren Schulangelegenheiten der Fachmann entscheidenden Einfluß haben muß. Planmäßig wird die „Umbildung“ der Lehrerschaft durchgeführt.

### Pädagogische Institut der Stadt Wien

Das Institut dient der Fortbildung der schon im Amt befindlichen Lehrerschaft.

## Volksbildung

Der absolutistische Staat hatte kein Interesse an einer systematischen Volksbildung. Durch einen Erlass des Unterrichtsamtes wird eine Grundlage zu einer ganz neuen Organisation des Volksbildungswesens gelegt. Als Zentralstelle wird ein Volksbildungsamt im Unterrichtsamt errichtet.

### Volksbildungslehrmittelzentrale

Mit der Schaffung einer Volksbildungslehrmittelzentrale wurde bereits begonnen. Es stehen bereits 50.000 Diapositive, 16.000 dazugehörige Vorträge und 6.000 Stereoskopbilder zur Verfügung. Die Kataloge werden bereits angelegt.

### Mitwirkung an der Volksbildung

Die LehrerInnen aller Kategorien werden zur Mitwirkung an der Volksbildung eingeladen. Volkstümliche Hochschulkurse werden nunmehr nicht nur an den Universitäten, sondern auch an den Technischen Hochschulen und an der Hochschule für Bodenkultur abgehalten.

### Wanderausstellungen, Museen und Theater

Auch wird an der Zusammenstellung von Wanderausstellungen, die in größeren Orten Deutschösterreichs veranstaltet werden, gearbeitet. In Wien sind seit kurzem fachmännische Führungen im Naturhistorischen und Kunsthistorischen Hofmuseum, im Museum für Kunst und Industrie, im Museum für Volkskunde, im Technischen Museum und in der Albertina festgesetzt, Wohlfeile Klassikervorstellungen für die Schüler aller Schulkategorien werden in allen Theaterstädten Deutschösterreichs veranstaltet werden.

(Texte aus Glöckel, 12. November.)

## AUSFÜHRUNGEN VOR DEM AUSSCHUSS 1920

### Staats-Erziehungsanstalten

„Ich freue mich berichten zu können, daß sich die Erwartungen in erfreulicher Weise erfüllen. Der Studienerfolg der Zöglinge war ein befriedigender; zweifellos ist ein erheblicher Fortschritt gegenüber dem Fortgang im vorigen Schuljahre, ja auch gegenüber dem ersten Semester festzustellen. An allen Staatserziehungsanstalten zusammengenommen weisen 250 Schüler sehr guten, 1027 Schüler befriedigenden und 128 Schüler nicht genügenden Erfolg auf; 157 Schüler wurden nicht beurteilt. (...) [D]ie Staats-Erziehungsanstalten sind eine stolze Schöpfung der armen Republik, sie bedeuten einen bahnbrechenden Fortschritt.“

(Otto Glöckel. Ausführungen. Seite 17)

## Ausführungen

des

Unterstaatssekretärs für Unterricht Otto Glöckel

über

den Stand der Schulreform in der Sitzung des Ausschusses für Erziehung und Unterricht am 15. Juli 1920.

Die Berichtsperiode umfaßt den Zeitraum ab 12. Februar 1920. In diese Zeit fällt eine Reihe wichtiger Maßnahmen, die eine wesentliche Weiterführung der Schulreform bedeuten. Das Unterrichtsamt war bemüht, die Überleitung des jetzigen Schulwesens in ein den jetzigen Erfordernissen und dem gegenwärtigen Stande der Pädagogik entsprechendes, ohne Überstürzung, aber planmäßig und stetig durchzuführen. Das abgelaufene Jahr mußte dazu benutzt werden, um einestheils die Eltern für die Schulreform zu interessieren, andernteils die Lehrerschaft immer mehr zur verständnisvollen Mitarbeit heranzuziehen, ihr Fortbildungsmöglichkeiten zu geben, damit die bisher einschneidendste Reform, die in Angriff genommen wurde, die probeweise Einführung des neuen Lehrplans an der Volksschule, mit Beginn des nächsten Schuljahres ohne Gefahr für die Schuljugend und mit der größten Aussicht auf Erfolg angeordnet werden konnte.

Der Einführung des neuen Lehrplans kommt besondere Bedeutung zu. Das letzte Mal beschäftigte sich das Unterrichtsministerium in der Verordnung vom 8. Juni 1883, also vor 37 Jahren, mit dieser Frage. Die einzelnen Länder haben auf Grund dieser Verordnung Lehrpläne herausgegeben, und zwar Nieder- und Oberösterreich im Jahre 1884, Kärnten im Jahre 1890, Steiermark hat seit 1913 einen zeitgemäßerem Lehrplan. Diese Jahres Sprache. Die Entwicklung vollzieht sich nicht nach den Lehrplänen, die angefaßt sein. Die bisher in Verwendung gebliebenen Lehrpläne sind davon, daß gerade die jüngsten Umwälzungen auf allen Gebieten bringen. Die Schule darf sich nicht abseits vom Leben stellen, ist sie doch die das Leben. Eltern und die Gesellschaft haben das lebhafteste Interesse. Entwicklung gleichen Schritt halte, sie fördere. Seit dem Umsturz sind noch immer kommen die Lehrkräfte in die peinlichsten Situationen, da unterrichten müssen, die für ganz andere Zeittäufte gedacht sind.

Aber auch vom methodischen Standpunkt aus sind die Lehrerbildungsanstalten, sind sie einseitig intellektualistisch, legen daher die Volkshandigkeit, die nicht selten zu einer einseitigen Überbürdung der

### Deutsche Mittelschule

„Besondere Aufmerksamkeit verdienen aber die Erfolge bei den Schülern der 1. Klasse der deutschen Mittelschule, die ans Grund einer besonderen Prüfung ihrer Begabung im Vorjahre ausgewählt wurden. Diese Klassen sollen ja ein Spiegelbild einer modernen Schule geben. Bei wesentlich erhöhten Anforderungen erreichten 73 Schüler einen sehr guten, 166 Schüler einen befriedigenden Erfolg, 12 Schüler konnten nicht mit ihren Kollegen Schritt halten, 9 Schüler wurden nicht klassifiziert. Diese Zahlen sind ein schlagender Beweis dafür, daß die Auswahl mit einer unglaublich geringen Fehlerquelle durchgeführt wurde.“

(Otto Glöckel. Ausführungen. Seite 17)

### Lehrerkammern

„Die drei Lehrerkammern versammelten sich am 27. und 28. Mai in Wien. (...) Gemeinsam ist ihnen bezüglich der Ausbildung der Klassenlehrer die Forderung nach einem Ersatz der jetzigen Lehrerbildungsanstalten durch eine Vorbildung, die volle Hochschulreife gewährt; ferner die hochschulmäßige Gestaltung der pädagogischen Ausbildung der Klassenlehrer. Die Meinungsverschiedenheit bezieht sich auf den Ort und die Organisation dieser Ausbildung. Die Volks- und Bürgerschullehrerkammer fordert einstimmig und mit aller Entschiedenheit die Verlegung dieser Ausbildung an die Universität. Diesem Standpunkt kommt die Mittelschullehrerkammer nahe, indem sie gleichfalls einstimmig die Errichtung eines an die Universität angegliederten pädagogischen Institutes verlangt. Die Kammer der Hochschullehrer dagegen lehnt mit Stimmenmehrheit die Übernahme der Klassenlehrerbildung durch die Universität ab und spricht sich für die Errichtung von Lehrerakademien mit Hochschulcharakter aus; diese sollen nur vom Staate und nur in Universitätsstädten errichtet werden, um durch Herstellung der notwendigen sachlichen und persönlichen Beziehungen eine Kooperation mit den analogen Einrichtungen der Universität zu ermöglichen.“

(Otto Glöckel. Ausführungen. Seite 15)

### Rahmenlehrplan

„Der Lehrplan ist ein Rahmenlehrplan, die Lehrziele werden für ganz Österreich festgesetzt. Hier werden schon Anleitungen gegeben, wie die im Kinde schlummernden Anlagen und Kräfte entwickelt werden sollen. Für die einzelnen Heimatgebiete werden durch die Lehrerschaft Lehrstoffverteilungen ausgearbeitet, wobei die Eigenart des betreffenden Schulbezirkes, ja Schulortes berücksichtigt werden soll — nicht eine einheitliche mechanische Schablone, sondern ein weit gezogener Rahmen, der eine möglichst individuelle Betätigung erlaubt. (...)

Nicht aus dem System der Wissenschaften, sondern aus der Um- und Erlebniswelt des Kindes werden die Gegenstände ausgewählt. (...) Bisher suchte man soviel als möglich den Spiel- und Tätigkeitsdrang der Sechsjährigen zu hemmen. Der charakteristische Befehl: „Hände auf die Bank!“ „Still sitzen mit gefalteten Händen!“ bezeichnet das bisherige System. Jetzt tritt an dessen Stelle Handbetätigung im weitesten Maße, körperliche Selbsttätigkeit, die bisher ganz vernachlässigten praktischen Begabungen werden geweckt und gefördert. Vom kindlichen Spiel zur kindlichen, dann zur handwerksmäßigen Arbeit: das sind die Stufen der Entwicklung. (...)

Aber auch praktisch wurden die Lehrpläne bereits sorgfältig erprobt. In 150 Versuchsklassen wurde eine wichtige Vorarbeit geleistet. Die Versuchsklassenlehrer haben in zahlreichen Versuchsklassenlehrerkonferenzen das Material gründlich und gewissenhaft bearbeitet. Am 1. April wurde der Lehrplanentwurf veröffentlicht. (...)

Es ist wohl überlegt, wenn ich sage, daß noch nie Lehrpläne mit solcher Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit vorbereitet, daß noch nie die Fachwelt zur Mitarbeit in solch ausgedehntem Maße herangezogen wurde wie diesmal. Die Lehrpläne sind nicht wie früher auf dem grünen Schreibtische durch Bürokraten, sie sind in der Schulklasse durch tüchtige Praktiker erstanden.

Das Endresultat der Versuchsklassen überragt weit das der Normalklassen auch dann, wenn in den letzteren tüchtige Lehrerarbeit geleistet wurde, weil viele Beschränkungen wegfallen und der Individualität der Schüler viel mehr Rechnung getragen werden kann.

(Otto Glöckel. Ausführungen. Seite 2ff)

### Volksbildungswesen und Volksbildungsamt

„Auch auf dem Gebiete des Volksbildungswesens wurde die Zeit genützt. Die gegenwärtig wichtigste Ausgabe ist: entsprechende Lehrkräfte für Volksbildungsveranstaltungen heranzubilden. Um schon die junge, heranwachsende Lehrergeneration für die Ziele der Volksbildungsarbeit zu gewinnen und sie mit den Bestrebungen und Methoden des Erwachsenenunterrichts vertraut zu machen, hat das Volksbildungsamt in den vierten Jahrgängen der Lehrerbildungsanstalten Volksbildnerkurse veranstaltet. (...) Eine besonders wichtige Aufgabe fällt der Volksbücherei zu. Die Bestrebungen auf diesem Gebiete zusammenzuführen, die Maßnahmen zur Steuerung der Notlage des Volksbüchereiwesens zu beraten, machte die Einberufung eines österreichischen Volksbüchereitages durch das Volksbildungsamt notwendig.“

(Otto Glöckel. 12. November. Seite 18)

### Bericht einer Versuchsklasse

Aus dem Berichte über die Versuchsklasse XII, Malfattigasse 1 „Durch die Einführung des Gesamtunterrichtes gestaltet sich alles bedeutend zwangloser und natürlicher. Je nach Bedarf, auch in Bezug auf die Dauer, wechseln die Unterrichtsfächer, die sich, dem inneren Zusammenhänge folgend, aneinander schließen; eines zerfließt ins andere, bildet die Ergänzung des Vorhergegangenen. Die früher notwendige Einführung und Vorbereitung des Schülers für die jeweilige Lehrstunde, die durch den stundenweisen Wechsel des Gegenstandes, durch die oft wochenlangen Pausen zwischen den einzelnen Stunden erforderlich war, entfällt dadurch oder gliedert sich dem Ganzen harmonisch an. Durch die Eigenart des Unterrichtes und die geringere Zahl der Schüler ist häufiger Gelegenheit, zu sprechen, wodurch die sprachliche Entwicklung der Kinder sehr gewinnt.“

(Otto Glöckel. Ausführungen. Seite 6)

### Mädchenbildung

„Die Errichtung von fünf staatlichen Mädchenmittelschulen ist geplant. Die Anträge der Landesschulräte von Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark liegen bereits vor. Während der Ferienmonate wird sich das Finanzamt mit der Angelegenheit zu beschäftigen haben. Unterdes muß Vorsorge für das nächste Schuljahr getroffen werden. In der Schulreformabteilung wurden eingehende Beratungen über die Mädchenschulreform unter Zuziehung von Fachleuten abgehalten.“

(Otto Glöckel. Ausführungen. Seite 12)

### Elternvereinigungen

„Ich gestehe, daß die Einführung der Elternvereinigungen ein gewisses Wagnis darstellte: es handelte sich darum, ob die Eltern ihre Aufgabe richtig erfassen, ob es gelingt, das Trennende gegenüber dem Einigenden zurückzustellen. (...) An 340 Schulen Wiens entstanden Elternvereine, an 104 lose Vereinigungen. Nur an 7 Schulen kam bis zum Schluss des Schuljahres nichts zustande. Wahrhaftig, ein voller Sieg der Idee! (...) Aus dem Berichte geht hervor, daß sich Elternvereinigungen in Form von Vorträgen oder oft sehr hochstehenden Wechselreden mit folgenden Themen auseinandersetzen:

1. Hygienische Fragen: Rückgratverkrümmung, Läusebekämpfung, Wert des Wanderns, Zahnpflege, ansteckende Krankheiten, sexuelle Aufklärung, Nervosität der Schüler, Aufgaben des Schularztes, über körperliche Erziehung u. a.

2. Pädagogische Fragen: Charakterbildung, Schule und Haus, das Weihnachtsfest und seine erzieherische Bedeutung, Jugendlektüre, Hausaufgaben, Schulbesuch, Einheitsschule, Arbeitsschule, Kunsterziehung, Beschäftigung im Hause, Krieg und Schule, Kind und Straße, Volkslied und seine erzieherische Bedeutung, Kino, Schundliteratur, weiblicher Handarbeitsunterricht, Handfertigkeitsunterricht, Klassifikation, Schülerbeschreibung, Berufsberatung, Familienausflüge, vererbte Anlagen, Gefahren der Straße, Kind und Zeitung, Kind und Geld, Jugendämter, Jugendpflegerinnen, ungeteilter Vormittagsunterricht, Versuchsklassen, Schulküchen, Naturschutz, die Bedeutung des Dialektes, Jugendkonzerte.“

(Otto Glöckel. Ausführungen. Seite 7)

# DIE ÖSTERREICHISCHE SCHULREFORM 1923



## Schulen in der Kriegszeit

Im Ersten Weltkrieg werden die Schulen militarisiert. Das Militär verlangt eine soldatische Ausrichtung der Schule: Herabminderung des Feindes, Vernichtung fremden Eigentums, militärische Ertüchtigung und Verkürzung der schulischen Ausbildung.

Über die Hälfte der Schulen wird der Armeeverwaltung zur Verfügung gestellt. Es gibt den Dritteltagunterricht. Lehrer werden eingezogen und der Unterricht findet nur mehr teilweise statt.

Durch die Beschlagnahme der Schulgebäude durch die Militärverwaltung mangelt es an Schulräumen für den Unterricht. Bei Einquartierungen werden Lehrmittel und Büchereien zerstört. Die Kriegsmatura ermöglicht jungen Burschen trotz Einsatz an der Front die Matura zu erhalten, allerdings ohne den entsprechenden Wissensstand. Das Erziehungswesen ist auf einem Tiefstand angelangt.

„Die Folgen zeigten sich. Die Schulhäuser glichen bald Ruinen, unsere Kinder waren nicht nur körperlich, sondern bald auch geistig und sittlich unterernährt: Kriegskinder!“

Nach dem Ende des Krieges werden tausende Wiener Kinder als Gäste in das Ausland gebracht, um sie vor dem Hungertode zu schützen. So werden sie dem Schulunterricht entfremdet und ganze Schulklassen fallen aus.“

(Otto Glöckel. Österreichische Schulreform Seite 10)

## Schule vor 1914

„Für Gott, Kaiser und Vaterland“

### Reichsvolksschulgesetz

„Unser Volksschulwesen ist auf dem Reichsvolksschulgesetz vom 14. Mai 1869 aufgebaut. (Unterrichtsminister Hasner.) Es stammt aus der liberalen Zeit, bedeutete gegenüber der Schule, die sich die Klerikalen im Konkordat (1855 abgeschlossen zwischen Kaiser Franz Josef und Papst Pius IX.) erobert hatten, einen bedeutsamen Fortschritt. (Staatliche Schulaufsicht, Einführung des Unterrichtes aus Geographie, Geschichte, Naturwissenschaft, achtjährige Schulpflicht, wesentlich erhöhte Lehrerbildung).“

(Otto Glöckel. Österreichische Schulreform. Seite 6)

### Sozialfürsorge

„Auf die Forderung nach Einführung von Schulärzten erklärte Lueger: ‚Ich lasse meine Wiener Mädln nicht von jüdischen Ärzten untersuchen. Die Kindergärten und Kinderausspeisungen dienen nur zur Unterstützung der Faulheit sozialdemokratischer Mütter‘, meinte Lueger in einer Gemeinderatssitzung. Das war der Geist, der unter christlich sozialer Herrschaft im tiefsten Frieden in unseren Schulen zu finden war: klerikale Herrschaft, bürokratische Überheblichkeit, Stillstand in methodischer Hinsicht, engstirnige nationale Schulkämpfe! - Die Lehrerschaft wurde gezwungen, ihre ganze Kraft für ewige Gehaltskämpfe zu vergeuden, da man mit Beharrlichkeit die Erfüllung der selbstverständlichen Forderung nach gleicher Bezahlung mit den Staatsangestellten immer wieder verweigerte.“

(Otto Glöckel. Österreichische Schulreform. Seite 7/8)

### Politische Kontrolle der Lehrerschaft

Auf gesetzlichem Wege konnten sie ihre Wünsche nicht erreichen, daher mißbrauchten sie den administrativen. Tapfer verteidigte die Lehrerschaft das Reichsvolksschulgesetz, was ihnen den Haß der Klerikalen eintrug. Lueger erklärt: ‚Meine Schulgesetze mache ich mir selber.‘ Am 4. März 1901 sagt Lueger im Parlament: ‚Kein Lehrer hat ein Recht, Republikaner oder Schönerrianer zu sein. Sie müssen aus den österreichischen Schulen hinausgejagt werden, da gibt es kein anderes Mittel. Das ist mein Staatsgrundgesetz!‘ (...) Jeder Lehrer mußte vor seiner Anstellung ein feierliches Gelöbnis ablegen, daß er nicht Sozialdemokrat ist.

(Otto Glöckel. Österreichische Schulreform. Seite 6)

### Trennung Staat und Religion

„Natürlich wurde der Zwang zur Teilnahme an den religiösen Übungen mit aller Strenge durchgeführt. (...) Die Eltern wurden von den Schulen ängstlich ferngehalten, nur der Geistliche hatte entscheidenden Einfluß.“

(Otto Glöckel. Österreichische Schulreform. Seite 8)

### Maria-Theresianische Reform

Unter Maria Theresia wird durch den Augustiner-Chorherrenabt Felbiger 1774 ein Regelwerk –die „Allgemeine Schulordnung“ formuliert. Es werden Trivialschulen (zweiklassige Volksschule mit der Lehre von drei Gegenständen Lesen, Rechnen, Schreiben), in größeren Dörfern Hauptschulen und Normalschulen als eine Art Lehrerbildungsanstalt errichtet und die sechsjährige Unterrichtspflicht verordnet. Die Schulreform nützt die Organisationsstruktur der Kirche, da die Pfarrer in den Gemeinden die Schulgründungen durchführen sollen. Die Schüler bezahlen ein Schulgeld. Der Pfarrer ist Vorgesetzter des Lehrers und hält den Religionsunterricht. Im Mittelpunkt des Unterrichts steht die religiöse Erziehung. Die Lehrer haben auch die Aufsicht über die religiösen Übungen der Schüler außerhalb der Schule wie den Kirchenbesuch, Prozessionsteilnahme, Beichte, Kommunion. Der Lehrer hat neben dem Unterricht weitere Arbeiten wie Kirchendiener, Glöckner, Kantor, Musikant und Gemeindedienste zu leisten.

### Ratio Educationis und ungarische Reform

Im westungarischen Raum wird 1777 die „Ratio Educationis“ (Methode der Erziehung), ein erster umfassender staatlicher Studien- und Schulplan, gesetzliche Vorschrift. Die Lehrerbildung wird formalisiert und die Schulorganisation den besonderen Bedingungen Ungarns angepasst. Es besteht keine Schulpflicht. Es wird aber gewünscht, dass die Kinder ab dem 6.Lebensjahr unterrichtet werden, bis sie groß und stark genug für die Feldarbeit sind. Es wird erstmals eine einheitliche Lehrerbildung eingeführt, die aber nur aus einem mehrmonatigen Vorbereitungskurs besteht. Sie erfolgt in den Normalschulen. Die Ratio Educationis gilt nicht für die protestantischen Schulen.

Eine zweite Ratio Educationis wird 1806 erlassen, worin drei Volksschultypen (Dorf, Markt, Stadt) unterschieden werden. Es wird die Schulpflicht eingeführt. 1845 folgte eine dritte staatliche Regelung für Volksschulen.

1852 wird die Sonntagsschule für 12-15 Jährige eingeführt. Nach dem Revolutionsjahr 1848 werden in der Zeit des Neoabsolutismus von 1849-1860 neue Schulbauten errichtet. So wird in Mattersburg im August 1857 ein neues Volksschulgebäude am Hauptplatz, am früheren Ort der herrschaftlichen Fleischbänke eröffnet.

Das Volksschulgesetz von 1868 unterscheidet die Elementarvolksschule, Höhere Volksschule, Bürgerschule und Lehrerbildungsanstalt mit einer Unterrichtspflicht vom 6. bis 12. Lebensjahr und darauf eine dreijährige Sonntagsschule. Der Lokalschuldirektor ist bei konfessionellen Schulen der Pfarrer. Es wird aber eine staatliche Aufsicht errichtet und es dürfen nur mehr ausgebildete Lehrer beschäftigt werden. Die Volksschullehrer erhalten aber die frühere Art der Lehrerbildung. Knaben und Mädchen werden getrennt unterrichtet.

Ab den 1870er Jahren setzt die sprachliche Magyarisierung ein. Durch den ungarischen Unterricht und die Magyarisierung der Familiennamen und Ortsbezeichnungen soll ein einheitlicher Nationalstaat errichtet werden.

### Österreichisches Reichsvolksschulgesetz 1869

- Schaffung der achtklassigen Volksschule
- Verlängerung der Schulpflicht auf acht Jahre (6.-14. Lebensjahr)
- Strafsanktionen bei Nichterfüllung der Unterrichtspflicht (von Maria Theresia 1774 eingeführt)
- Begrenzung der Klassengröße auf höchstens 80 Schüler
- Volksschule ist einheitlich, allgemein und öffentlich
- Staatliche Aufsichtsorgane wie Landesschulrat, Bezirksschulrat und Ortsschulrat
- Einrichtung einer dreijährigen Bürgerschule
  - Pflichtschullehrerbildung in vier Jahrgängen

### Mittelschulen um 1908

- Gymnasium: 1849 gesetzliche Grundlage mit acht Schulstufen. Zugang zur Universität. Geistliche Gymnasien werden zu staatlichen Schulen
- Realschule: 1849 gesetzliche Grundlage mit sechs, ab 1869 mit sieben Schulstufen. Zugang zur Technischen Hochschule, aber nicht zur Universität
- Realgymnasium: 1908 mit acht Schulstufen. Sprachen Latein, Englisch/Französisch. Zugang zur Universität und Technischen Hochschule
- Reformrealgymnasium: 1908 mit acht Schulstufen. Sprachen Englisch/Französisch und ab der 5.Schulstufe Latein. Vor allem für Schüler eines Unterrealgymnasiums. Zugang zur Universität
- 1892 Gründung des ersten Mädchenrealgymnasiums
- Mädchenlyzeum: 1900 Gründung mit sechs Schulstufen für die Ausbildung „Höherer Töchter“

### Fluch des Krieges 1914

Zusätzlich entsteht die Nahrungsmittelknappheit und damit verschlechtert sich der Gesundheitszustand der Kinder. Die laufenden Begräbnisse und Trauerfeiern wirken sich psychisch auf die Kinder aus. Der Tod wird allgegenwärtig. Der Krieg wird als „Stahlbad“ oder als eine Zeit des „Seelenaufschwunges“ angesehen. Der Geburtenrückgang, hohe Kindersterblichkeit durch Unterernährung und die Verelendung führen zu einem dramatischen Rückgang an Volksschülern:

Schuljahr:	Gesamtzahl der Wiener Schulkinder:
1915	239.457
1916	234.278
1917	222.625
1918	206.814
1919	194.473
1920	182.246
1921	176.275
1922	154.920
1923	134.795

(Otto Glöckel, Österreichische Schulreform. Seite 30)

## Schulreform in der Koalitionsregierung 1918-1920

### Der Fachmann hält Einzug in die Schulverwaltung

„In das Unterrichtsministerium wurden hervorragende Praktiker, die sich auf theoretischem Gebiete Beachtung erworben hatten, einberufen: Schulreformabteilung. (Fadrus, Burger, Steiskal, Scheuch, Battista, Linke, Fischl, Furtmüller, Rothe, Falk.)“ Nach und nach treten auch in die einzelnen Fachabteilungen Pädagogen ein und übernehmen bald die Führung. Ein Gesetz wird beschlossen, nach dem nur Personen Schulinspektoren werden können, die selbst in der betreffenden Schulkategorie praktisch gearbeitet hatten. Die ersten zwei weiblichen Schulinspektorinnen werden in Wien ernannt.

### Das Kind wird entdeckt

„Die ganze innere Schulreform ist wesentlich auf die Ergebnisse der psychologischen Forschungen der Kindesseele aufgebaut. Es soll nicht mehr in das Kind hinein unterrichtet, sondern unter Ausnützung der für das Kind charakteristischen Begabungen an die Erfahrungen des Kindes angeknüpft werden. (Herausholen! Schöpfen aus dem Erfahrungskreis des Kindes!). Der neue Lehrplan gibt das zu erreichende Ziel vor, lässt aber den Weg zur Erreichung des Zieles frei. Er geht vom Gesichtskreis des Kindes aus. In den ersten fünf Schuljahren wird der Unterricht nicht in einzelne Fächer zerrissen, er bildet ein logisches Ganzes, daher kein Stundenplan. Die Gegenstände greifen ineinander: an einem Sachgebiet lernen die Kinder lesen, schreiben, rechnen, zeichnen — denken! Das Kind wird von einem unstillbaren Tätigkeitsdrang beherrscht. Das Spiel ist die Arbeit des Kindes. Der moderne Unterricht gibt den Kindern Gelegenheit, in möglichst vielfältiger Weise den Tätigkeitstrieb zu zeigen. Daher das Beobachtete, Erarbeitete in freier Rede den andern mitteilen, daher schon in der ersten Zeit Niederschreiben des Erlebten im freien Aufsatz, daher Zeichnen in Form von Illustrationen des Gesehenen, daher Modellieren, Holz- und Papierarbeiten.“

### Die Eltern werden entdeckt

„Mit dem Erlasse des Unterstaatssekretärs für Unterricht vom 22. April 1919 wurde angeregt, die Eltern an jeder Schule in Vereinigungen zusammenzufassen. In regelmäßigen Elternversammlungen sollen die Eltern in die Schulreform eingeführt, Erziehungsfragen mit ihnen besprochen werden. Pädagogische Ordinationsstunden!“

### Die Lehrer werden entdeckt

„Endlich konnte dem jahrelangen Drängen der Lehrerschaft, das öffentliche Schulwesen dem Stande der fachlichen Forschung anzupassen, der Lehrerpersönlichkeit Raum zur Entfaltung zu bieten, entsprochen werden. Zwang wäre hier das verkehrteste Mittel gewesen; es galt zu überzeugen und zu begeistern. In unzähligen Versammlungen wurde die Arbeit glücklich geleistet. Lehrer-Fortbildungskurse während der Ferien fanden unter regster Teilnahme der Lehrerschaft statt.“

(Otto Glöckel. Österreichische Schulreform. Seite 11)

### Demokratie erfordert Bildung

„Die Demokratie kann nur gedeihen, wenn die Massen des Volkes eine möglichst wertvolle Bildung in der Schule erhalten; der verstümmelte Staat Österreich kann über die nächste Zeit nur hinwegkommen, wenn alle im Volke schlummernden Fähigkeiten geweckt und zur Entfaltung gebracht werden, auf allen Gebieten ist Qualitätsarbeit nötig! Daher Abbau und endliche Abschaffung des Bildungsprivilegs und methodisch selbständiges Erarbeiten der Kenntnisse! Es sollte wirklich aus Ruinen neue Leben erblühen! Das waren die leitenden Gedanken bei dem zu beginnenden Werke!“

(Otto Glöckel. Österreichische Schulreform. Seite 10)

### Neuer Lehrplan für die Grundschule

„Immer wieder geht er vom Gesichtskreis des Kindes aus und lässt daran neue Erkenntnisse erarbeiten. Der neue Lehrplan wurde von Fachleuten des In- und Auslandes als eine methodische Meisterleistung bezeichnet.“

(Otto Glöckel. Österreichische Schulreform. Seite 13)

### Lehrerschaft der Mittelschulen

„Materiell wird durch das Besoldungsübergangsgesetz 1919 die Lehrerschaft innerhalb der Beamtenschaft bevorzugt behandelt. Das Dienstrecht wird demokratisiert.“

(Otto Glöckel. Österreichische Schulreform. Seite 16)

### Aufnahmeprüfungen

„Die Aufnahmeprüfungen wurden nach modernen psychologischen Grundsätzen neu geregelt, und so die ärgsten Schäden der pädagogisch verwerflichen und daher durch die Schulreform zu beseitigenden Trennung von Volks- und Mittelschule wenigstens gemildert.“

(Otto Glöckel. Österreichische Schulreform. Seite 17)

### Reifeprüfung

„Ebenso wurde der Versuch gemacht, in die durch die ‚Kriegsmatura‘ gänzlich zerstörte Ordnung der Reifeprüfung einen pädagogischen Gedanken und damit den Keim zu einer vernünftigen Neugestaltung hinein zu tragen: statt kurzer förmlicher Prüfung am grünen Tisch eine lang andauernde Beobachtung bei der Arbeit sowie Erziehung zu freier wissenschaftlicher Betätigung.“

(Otto Glöckel. Österreichische Schulreform. Seite 18)

### Klassenlektüre

„Den Kindern werden kleine, inhaltlich geschlossene Bändchen, die literarisch und künstlerisch einwandfrei sind, in die Hand gegeben. Die Stadt Wien hat 98 solcher Bändchen im Schulbetrieb, die sie den Kindern kostenlos übergibt. Da gibt es Märchen, Fabeln, Sagen, Tiergeschichten, Reisebücher bis zu den besten für die Kinder tauglichen Stücken von Anzengruber, Stifter, Raimund, Hamerling, Schönherr, Schiller und Goethe. Schöngeistige und belehrende Bücher bekommen da die Kinder in die Hand.“

(Otto Glöckel. Österreichische Schulreform. Seite 13)

### Schülerinnen

„Den Mädchen, die vorher an den Knabenmittelschulen nur vereinzelt und als stumme ‚Gäste‘ zugelassen waren, wurden die Knabenschulen geöffnet und dadurch auch Kindern unbemittelter Eltern das Studium ermöglicht (von den folgenden Regierungen wurde dieses Recht wieder eingeengt!).“

(Otto Glöckel. Österreichische Schulreform. Seite 16)

### Frauen auf die Hochschule

„Nur dort, wo der sozialdemokratische Unterstaatssekretär für Unterricht unmittelbar entscheiden konnte, gab es einen Fortschritt, so wurden alle Hochschulen den Frauen geöffnet, auf allen anderen Gebieten rührte sich nichts.“

(Otto Glöckel. Österreichische Schulreform. Seite 19)

### Schulgeld

„Das unsoziale Schulgeld wurde unter der Koalitionsregierung absichtlich so niedrig gehalten, daß es praktisch jede Bedeutung verlor.“

(Otto Glöckel. Österreichische Schulreform. Seite 13)

„Lange Zeit glaubte man mit mehr oder weniger mechanischen Mitteln Kinder, die im Lernen zurückblieben, behandeln zu müssen. Man verurteilte sie einfach zur Wiederholung der Klasse, man nannte sie Repetenten. Dadurch gingen oft wertvolle Jahre verloren. Der Stadtschulrat ordnete am 6. Juni 1922 an, daß von nun ab diese langsamer arbeitenden Schüler in eigenen Klassen mit wesentlich herabgesetzter Schülerzahl vereinigt und einem besonders tüchtigen Lehrer übergeben werden sollen.“

(Otto Glöckel, Österreichische Schulreform. Seite 36)

### Schulgemeinden

„Die auf äußerliche Autorität eingestellte und deshalb in den Stürmen der Umsturzeit in Brüche gegangene Schulzucht wurde durch Förderung der Schulgemeinden auf neue Grundlagen (Erziehung zur freiwilligen Einordnung und Selbstverantwortung) gestellt.“

(Otto Glöckel. Österreichische Schulreform. Seite 19)

## Wien als Zentrum der Schulreform

### Stadtschulrat für Wien

Über ein Jahr lang wurde um das Gesetz, das den Stadtschulrat schuf, in heftigster Weise gerungen. Bisher waren in den Schulbehörden Vertreter der Religionsgenossenschaften als gleichberechtigte Mitglieder des Bezirks- und Landesschulrates vorgesehen (Virilisten). Der Landtag von Wien beseitigte diese reaktionäre Bestimmung. Es werden Fachinspektoren für jede Religion eingerichtet, die nur in Religionsfragen Einfluss nehmen können.

### Tschechische Schulen

Schon vom Schuljahre 1920 an wurden die tschechischen Kinder durch deren Eltern von deutschen Schulen ferngehalten und in „Streikschulen“ (Gasthäuser usw.) untergebracht. Um diesen unwürdigen Zuständen ein Ziel zu setzen, wurden über Beschluss des Stadtrates vom 25. Mai 1920 Schullokalitäten für die tschechischen Schulen zur Verfügung gestellt. Die Deutschnationalen erheben den Vorwurf, daß die Gemeinde Wien den Tschechen viel zu viel entgegenkomme, sie sprechen natürlich sofort von einem nationalen Verrat. Wir wollen nicht, daß die tschechischen Kinder in ihrem Recht auf Schulbildung verkürzt werden, werden aber auch nicht dulden, daß diese Frage zu einer tschechisch-chauvinistischen Hetze missbraucht werde.

### Renovierung der verwahrlosten Schulgebäude

Für das Jahr 1923 waren für Instandhaltungsarbeiten in städtischen Schulgebäuden 7.177,961.000 K, in städtischen Kindergärten 399,503.000 K und für Einrichtungsgegenstände 1.104,300.000 K vorgesehen. Schulbäder werden errichtet oder wieder in Betrieb gesetzt, elektrische Beleuchtung eingeführt, zwei Schulzahnkliniken neu errichtet, so daß jetzt insgesamt sieben Schulzahnkliniken betrieben werden.

### Soziale Arbeit

Die Kinder werden regelmäßig von den 58 Schulärzten und 139 Jugendfürsorgerinnen beobachtet, um den Kampf gegen die Verwahrlosungsgefahr oder etwa schon ein getretene Verwahrlosung sofort aufzunehmen. Nach Abschluss der amerikanischen Kinderhilfsaktion hat die Gemeinde Wien als einziges Land Österreichs die öffentliche Schülerspeisung auf eigene Kosten durchgeführt. Von der größten Bedeutung ist es, daß die Schulkinder sämtliche Lernmittel von der Gemeinde Wien kostenlos erhalten. Das bedeutet nicht nur für die Eltern eine wesentliche Erleichterung in geldlicher Beziehung, sondern ist auch von großer erzieherischer Wirksamkeit.

(Text nach Otto Glöckel. Österreichische Schulreform. Seite 29ff)

### Fehlende Disziplin

Es gibt noch viele, die glauben, daß Schulzucht und Kaserendrill dasselbe sein müssen! „Hände auf die Bank!“ „Nicht rühren!“ Diese Befehle sind für sie das Kennzeichen einer guten Schulzucht; erzeugt soll sie werden durch kalte Befehle oder auch durch den Prügel. Die Furcht vor dem Lehrer wird an die Stelle natürlicher Autorität gesetzt. Liebe, Sonne, Fröhlichkeit! Ordnung, Reinlichkeit müssen sein! Erziehung zur sozialen Gemeinschaft. Klassenarbeiten. Bald lernen die Kinder sich gegenseitig unterstützen, lernen einander nicht stören. Ist der Unterricht anregend, für das Kind interessant, ist das Kind beschäftigt, dann stört es nicht.

### Planlosigkeit durch fehlenden Stundenplan

Der Lehrplan schreibt vor: „Die Befreiung von der Bindung durch den Stundenplan verlangt vom Lehrer als-Vorbereitung die Ausarbeitung eines wohldurchdachten Arbeitsplanes, die die Arbeit des Lehrers vor Zersplitterung schützt.“ Die Schulinspektoren verlangen von den Lehrkräften die Vorlage von schriftlichen Vorbereitungen, von Jahres- und Tagesplänen. Übrigens muß der Lehrer das ihm vorgeschriebene Jahresziel in allen Gegenständen erreichen.

### Fehlende Rechtschreibung

Über die schlechte Rechtschreibung der Kinder wurde immer geklagt, sie war immer das große Schulkreuz Sehr begreiflich, denn die deutsche Rechtschreibung ist sehr schwierig zu erlernen. Längst ist erwiesen, daß die Rechtschreibung heute viel besser ist als früher, weil sie nicht mechanisch, sondern naturgemäß betrieben wird. (Wörter nach Sachgebieten geordnet, nicht nach Schreibmerkmalen, z.B. aa, ee.) Heute wird viel mehr geschrieben als früher und die richtige Schreibung wesentlich öfter geübt.

### Fehlende Grammatik

Nach dem Lehrplane muß selbstverständlich auch in der Grundschule Sprachlehre gelehrt werden. Aber nicht so wie in der früheren Schule. (Geschlecht, Zahl, Person, Zeit, Fall, Biegung usw.) In den ersten vier Jahren muß das richtige Sprechen die Hauptsache sein: Weckung und Stärkung des Sprachgefühles. Erst wenn die Sprachfertigkeit im Hochdeutschen da ist, kann man zur systematischen Sprachlehre übergehen.

### Fehlendes Einmaleins

Entscheidend ist aber auch hier das Wie der Aneignung. Kein Rechendrill, aber ein vernünftiges Üben im Rechnen! Beispiele, wie sie im Leben Vorkommen; daran Rechenfertigkeit erwerben! Die Kinder müssen Aufgaben selbst finden, Lösungswege selbst suchen. Dadurch wird die Rechenlust der Kinder in edlem Wettstreit erzeugt.

### Keine Übungen in der Schule

Es wird viel geübt, aber nicht viel gedrillt. Geübt wird nicht mechanisch, sondern aus dem Stoffe und dem kindlichen Übungsbedürfnis heraus wachsend. Dies erzeugt Lernfreudigkeit bei dem Kinde.

### Spielen statt Lernen

Das Spiel ist hier nicht Zeitvertreib, sondern wird zur Schulung des Denkens ausgenützt. Kinder erzeugen Modelle, wodurch sie sich mit dem Wesen der Dinge vertraut machen. Der Tätigkeitsdrang des Kindes muß zu einem Hauptmittel der Geistesschulung werden.

### Fehlendes positives Wissen

Jahreszahlen und Herrscherreihen können sie nicht mehr aufsagen. Sie erwerben heute ihr Wissen nicht durch mechanisches Auswendiglernen, sondern durch Schauen, Denken und Überlegen und einen Teil auch durch wirkliches Lernen. Es ist ein erlebtes Wissen, das alte Gedächtniswissen war totes Wissen. Selbständiges Denken, Urteilen ist unser Ziel.

### Lehrer und Kinder gehen spazieren

Die Kinder sollen schauen, die Heimat nicht aus dem Buche, sondern in der Wirklichkeit kennen lernen. Nicht planlos werden Lehrausgänge unternommen. Sie müssen vorbereitet und ausgewertet werden.

### Schüler sind Versuchskaninchen

Mit der größten Begeisterung und Arbeitsfreudigkeit haben sich die Lehrer mit den Problemen der Schulreform beschäftigt. Heute ist vollkommene Sicherheit in den Lehrerkreisen eingekehrt.

### Geschlechtsaufklärung

Die Frage der Geschlechtsaufklärung ist eine äußerst schwierige. Unser ganzes sittliches Empfinden wendet sich gegen eine rücksichtslose naturalistische sexuelle Aufklärung in einer Schulklasse. Diese Frage kann nur in der Form einer individuellen Seelsorge der Lösung näher gebracht werden.

### Entfernung der Religion aus der Schule

Da das Reichsvolksschulgesetz noch in Kraft ist, ist Religionsunterricht ein obligater Unterrichtsgegenstand. Es ist Aufgabe der politischen Parteien, nicht aber der Schulreform, hier eine Änderung in der Weise herbeizuführen, daß über Wunsch der Eltern, also nicht gegen deren Willen, die Kirche die Kinder religiös erziehe, die Schule den weltlichen Unterricht besorge. Nur die Eltern sollen das Entscheidungsrecht haben. Wohl wurde vom Unterstaatssekretär Glöckel der Zwang zur Teilnahme an den religiösen Übungen unter Berufung auf das Staatsgrundgesetz abgeschafft.

### Sozialdemokratische Schule

Wir wollen innerhalb der Schule keinerlei Parteipolitik, auch nicht eine sozialdemokratische. Politik ist keine Kindersache. Vielmehr sollen die Kinder an Gegenständen, die sie zu erfassen vermögen, zum selbständigen Denken gebracht werden, damit sie einst, einmal reif geworden, zwischen ehrlichem politischen Streben und Demagogie zu unterscheiden verstehen.

(Texte aus Otto Glöckel. Österreichische Schulreform. Seite 20ff)

## Christlich-soziale Reaktion der Regierung Mayr und Schober

### Schulreform verschoben 1920-1922

Es stehen eine Reihe der Reformen wie die Neugestaltung der Lehrerbildung, Förderung der Elternvereine, Einheitsschulfrage für die ländlichen Fortbildungsschulen zur gesetzestechnischen Ausformulierung bereit. Minister Breisky stoppt deren Ausfertigung zur weiteren Entwicklung der Schulreform. Die Schulverwaltungen der Länder richten sich daraufhin immer selbständiger ein.

### Sparpolitik unterbindet Schulreform 1922-1924

Bundeskanzler Seipel verlangt einen 25%en Abbau des Schulwesens nach der Unterzeichnung der Völkerbundanleihe 1922 zur Sanierung der Staatsfinanzen. Durch Minister Schneider werden Schulklassen reduziert, tausende Lehrpersonen entlassen. Die Schülerzahl je Klasse erhöht sich. Bei dieser Gelegenheit führen die Klerikalen den Zölibat der Lehrerinnen ein. Eine reaktionäre Maßregel, die den Weg für die Nonnen in die Schulklassen freimachen soll. Die Fahrpreisermäßigung auf den Bahnen wird wieder eingestellt, die Gehaltsbezüge der Lehrer werden herabgesetzt.

### Beschränkung der Aufstiegsmöglichkeiten durch Aufnahmeprüfung

Unterrichtsminister Schmitz schlägt eine Aufnahmeprüfung für den Eintritt in eine Bürgerschule vor.

(Texte nach Otto Glöckel. Österreichische Schulreform. Seite 25ff)

### Deutschnationale mit freiheitlichen Phrasen

„Die Klerikalen haben ihre Haltung zur Schule nie geändert. Die Deutschnationalen aller Schattierungen spielen aber ein schmähliches Doppelspiel. Im Munde führen sie freiheitliche Phrasen, in der Tat sind sie Knechte des Großkapitals, die Ministranten der Geistlichkeit geworden. Zuerst begrüßten sie begeistert das Werk der Schulreform; als sie dadurch das Mißfallen der Klerikalen erregten, rückten sie von der freiheitlichen Linie bald ab.“

(Otto Glöckel. Österreichische Schulreform. Seite 50)

### Mittelschule als Klassenschule

„Da somit die Auswahl der Mittelschüler sozial bedingt ist, so ist die heutige Mittelschule eine Klassenschule. Während in den bürgerlichen Bezirken neben je ein bis vier Volksschülern ein Mittelschüler zu rechnen ist, müssen in den Arbeiterbezirken 15 bis 22 Volksschüler in der Volksschule verbleiben, damit ein Knabe in die Mittelschule emporsteigen kann.“

(Otto Glöckel. Österreichische Schulreform. Seite 35)

### Allgemeine Mittelschule - Vorläuferin

Beim vierjährigen Versuch der Allgemeinen Mittelschule ab 1922 schließt sich der Lehrplan der Allgemeinen Mittelschule als Vorläuferin der Einheitsschule eng an den der Deutschen Mittelschule an. Da sie Pflichtschule für einen Schulsprenkel wird, müssen Differenzierungsmaßnahmen den unterschiedlichen Begabungen (Vorwärtsdrängen der Gewandten, Bedürfnisse der Bedächtigen) gerecht werden. Es entstehen zwei Klassenzüge, in denen die wissenschaftlichen Gegenstände getrennt unterrichtet werden. Das Gemeinsamkeitsbewußtsein wird durch gemeinsame Wanderungen, Schulfeste, künstlerisch technischen Fächern und körperliche Übungen gewahrt.

Die SchülerInnen des ersten Klassenzuges haben in der dritten Klasse dieselben Wahlmöglichkeiten wie in der Deutschen Mittelschule (Latein, Fremdsprache). Sie haben die Möglichkeit des Übertritts in Obermittelschulen mit der Beschränkung eines guten Notendurchschnittes. Die Bürgerschule soll durch die Allgemeine Mittelschule langsam abgelöst werden, das bedeutet, daß alle Kinder als Pflichtschule eine Untermittelschule besuchen müssen.

(Otto Glöckel. Österreichische Schulreform. Seite 34)

### Vereinheitlichung

Grundsatz: Weitgehende Vereinheitlichung des Schulaufbaus mit verschiedenartigen Ausbildungsmöglichkeiten.

### 6.-10. Lebensjahr

Grundschule (bisher Volksschule);

### 11.-14. Lebensjahr

Allgemeine Mittelschule (bisher Bürgerschule und Untermittelschulen); dabei die Aufstiegsmöglichkeiten aus der bisherigen Bürgerschule in die Oberschule (Gymnasien) sichern.

### 14.-18. Lebensjahr

Niedere und höhere Fachschulen (so z. B. Fortbildungsschulen, höhere landwirtschaftliche, gewerbliche Schulen, künstlerische Oberschulen),

Allgemeinbildende Oberschulen (und zwar altsprachliche, neusprachliche, mathematisch-naturwissenschaftliche und deutsche)

### ab 19. Lebensjahr

Hochschule

(Vgl. Otto Glöckel. Österreichische Schulreform. Seite 19)

### Bundeserziehungsanstalten

„Vier Anstalten für Knaben und zwei für Mädchen, Bundeserziehungsanstalten genannt, wurden errichtet. Herrliche Gebäude, weite Spiel- und Sportplätze, Internatsräumlichkeiten, Gesellschafts- und Unterrichtsräume stehen zur Verfügung. Die Auswahl der Kinder geschieht ausschließlich auf Grund einer sorgfältigen nach modernen Grundsätzen durchgeführten Feststellung der Begabungen und Kenntnisse. Die Eltern der Kinder werden je nach der Höhe ihres Einkommens zur Zahlung herangezogen. Völlig Mittellose werden auf Staatskosten erhalten.“

(Otto Glöckel. Österreichische Schulreform. Seite 20)

# Die Entwicklung des Wiener Schulwesens

seit dem Jahre 1919

Verfaßt im Auftrage des  
geschäftsführenden Präsidenten des  
Stadtschulrates für Wien

Nationalrates  
**Otto Glöckel**

## Gehalt und Lehrverpflichtung

Die Lehrverpflichtungen betragen in sprachlichen Fächern 17, in den übrigen wissenschaftlichen Fächern 20, in Zeichnen, Turnen, Gesang, Stenografie, Handfertigkeit 24 Wochenstunden.

Gehaltsgesetz von 1924

(Jahresbezug Verwendungsgruppe V)

Lehrer bis zum 4. Dienstjahr	2520-2616.- öS
Wirklicher Lehrer ab 5. Dienstjahr	2950-6681.- öS

(Otto Glöckel. Entwicklung Wiener Schulwesen Seite 14)

**Wien 1927**

Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Ges. m. b. H.  
Sonderabdruck aus dem Städtewerk „Das neue Wien“

## Lage des Schulwesens

„Die Bautätigkeit der jetzigen Gemeindeverwaltung fällt in die Zeit der drückendsten Kriegsfolgen. Furchtbare Arbeitslosigkeit, Elend, Demoralisation sind schwere Hemmungen. Am bedrückendsten aber zeigten sich die Kriegsfolgen an dem Wiener Kinde. Neben die schwere körperliche trat die geistige und sittliche Unterernährung. (...) Auch die Lehrer waren vielfach unterernährt und verdrossen.“

(Otto Glöckel. Entwicklung des Wiener Schulwesens. Seite 1)

### Verbot des religiösen Zwanges

„Einer der ersten Handlungen des Unterstaatssekretärs Otto Glöckel als obersten Leiters des staatlichen Unterrichtswesens war das mit dem Erlaß vom 10. April 1919 kundgemachte Verbot, auf die Schüler der Volks-, Bürger- und Mittelschulen einen Zwang auszuüben, um sie zur Teilnahme an den religiösen Übungen zu verhalten.“

#### KLERIKALER WIDERSTAND

„Sofern Katecheten nur klug genug waren, nicht gerade herauszusagen, daß die Teilnahme an den religiösen Übungen eine mindere Klassifikation in „Religion“ oder „Betragen“ bewirke, konnten sie eine hinreichende Zahl von Mitteln anwenden, die Kinder ihrem Willen zu unterwerfen. Es wurde Beschwerde darüber geführt, daß die Schüler von Katecheten ‚in Ausübung ihrer Pflichten als Religionslehrer‘ ob ihrer Teilnahme an den Übungen befragt wurden, daß Religionslehrer abfällige Bemerkungen über die ‚ihre Pflichten‘ vernachlässigenden Schüler und zuweilen auch über ihre Eltern machten. (...) Der Stadtschulrat mußte hiegegen einschreiten. Die Organisation der Katecheten Wiens wandte sich jedoch an den Unterrichtsminister, um wenigstens das Fragerecht der Katecheten sicherzustellen. Dem Ansuchen wurde mit dem Ministerialerlaß vom 25. Dezember 1925 entsprochen.“

(Otto Glöckel, Entwicklung des Wiener Schulwesens, Seite 18)

### Konfessionelles Gebet

„Das konfessionelle Gebet wurde deshalb durch einen Erlaß des Stadtschulrates vom Juli 1922 dorthin verwiesen, wohin es naturgemäß allein gehört: in die Religionsstunde. Um den täglichen Unterricht aber stimmungsvoll einzuleiten und abzuschließen, sollten nach einer gleichzeitig erlassenen Verfügung vor Beginn und nach Beendigung des Unterrichtes von den Kindern fortan aus der Reihe der behördlich zugelassenen Lehrtexte von der Lehrerkonferenz auszuwählende Sprüche in gebundener oder ungebundener Sprache mit einem für alle Kinder ohne Rücksicht auf ihr Bekenntnis geeigneten Wortlaut gesprochen oder derartige Lieder gesungen werden.“

#### KLERIKALER WIDERSTAND

„Durch diese Regelung der Dinge fühlte sich das bischöfliche Ordinariat und mit ihm die Organisation der Katholiken Österreichs beschwert und berief gegen die Verfügung des Stadtschulrates an das Ministerium für Unterricht. Dieses erkannte der Aufsichtsbeschwerde im September 1922 aufschiebende Wirkung zu, so daß es bei dem anarchischen Zustande, wie er sich vor Hinausgabe des Stadtschulratserlasses vom Juli 1922 herausgebildet hatte, bis zur Entscheidung in der Sache selbst auch weiterhin verblieb.“

(Otto Glöckel, Entwicklung des Wiener Schulwesens Seite 20)

### Alkoholverbot

„Unterm 21. April 1922 erließ der Stadtschulrat das Verbot des Alkoholenusses und Tabakrauchens durch Schüler bei Lehrausflügen und Wanderungen, das im folgenden Jahre auch auf die Lehrpersonen ausgedehnt wurde. Den Schulleitungen wurde im April 1923 empfohlen, das Thema der Bekämpfung des A l k o h o l i s m u s in den Elternabenden zu behandeln.“

(Otto Glöckel, Entwicklung des Wiener Schulwesens Seite 25)

## Schulverwaltung und Erlässe

### Häuslicher Unterricht

„Für eine besondere Überwachung des privaten (häuslichen) Unterrichtes wurde mit Vorschrift vom 31. August 1921 Vorsorge getroffen. Damit soll den zahlreich vorkommenden Versuchen, schulpflichtige Kinder unter dem Vorwand häuslichen Unterrichtes dem gesetzlich vorgeschriebenen Unterrichtes zu entziehen, mit Nachdruck begegnet werden. Im Jahre 1923 erging aus Anlaß bestimmter Vorfälle an die Privatschulen das Verbot, Unterrichtsstunden wegen Abhaltung religiöser Übungen entfallen zu lassen.“

(Otto Glöckel, Entwicklung des Wiener Schulwesens Seite 25)

### Geschlechtsaufklärung an die Elternvereine

„Aus Anlaß eines besonderen Falles mußte der Stadtschulrat unterm 16. März 1926 die Geschlechtsaufklärung im Klassenunterricht wegen ihrer überaus großen Schwierigkeit als unzulässig erklären; das Verbot weist darauf hin, daß die sogenannte Aufklärung nur ein Teil, wenn auch ein unentbehrlicher, der sexuellen Erziehung ist. (...) Die Bemühungen der in der Frage der sexuellen Erziehung klar sehenden Lehrer und Lehrerinnen sind vielmehr in die Elternvereine zu verlegen, wo die Überzeugung geweckt werden kann, daß die erschreckende Durchseuchung unseres Volkes mit Geschlechtskrankheiten und der Tiefstand seiner Geschlechtsmoral nur mit einer neuen Erziehung ohne Verlogenheit in diesen Dingen bekämpft werden kann.“

(Otto Glöckel, Entwicklung des Wiener Schulwesens Seite 22)

### Ausscheiden veralteter Bücher

„In Durchführung der seinerzeitigen Anregung des Unterstaatssekretärs Glöckel vom Dezember 1919, die Schülerbüchereien der Volks- und Bürgerschulen einer Durchsicht und zeitgemäßen Ausgestaltung zu unterziehen, verfügte der vormalige Bezirksschulrat am 7. Jänner 1922 die Ausscheidung veralteter Bücher aus den Schülerbibliotheken sowohl der öffentlichen als auch der privaten Volks- und Bürgerschulen Wiens, eine Aktion, die im April 1925 ihre Fortsetzung fand. Der Ausscheidung wurden nicht nur die Bücher mit ausgesprochen monarchistischer oder sonstiger, einer bestimmten Weltanschauung einseitig dienenden Tendenz unterworfen, sondern auch Werke der Kriegliteratur, die geeignet schienen, der vom Stadtschulrat gewollten Umkehr unseres öffentlichen Erziehungssystems mit der Einstellung auf Friedensliebe und Völkerversöhnung entgegen zu wirken. (...) Ein Erlaß des Stadtschulrates vom 15. Dezember 1922 befaßte sich mit der Bekämpfung der Schundliteratur; die Schulbehörde gab sich hiebei über den Wert polizeilicher Maßnahmen keiner Täuschung hin und war sich dessen bewußt, daß Schmutz und Schund in der Literatur am besten durch stete Aufklärung und erziehliche Einwirkung an der Hand wirklich guter, das Interesse der Jugend nachhaltend erweckender Bücher verdrängt wird.“

(Otto Glöckel, Entwicklung des Wiener Schulwesens Seite 24)

## Volksschule mit neuen Unterrichtsmethoden

### Methode der alten Schule

„Die Methode der alten Schule war auf das Vermitteln des Lehrstoffes eingestellt und verlangte daher von den Schülern in erster Linie Gedächtnisleistungen. Nicht Selbsttätigkeit im Erwerben von Kenntnissen (Arbeitsprinzip) wurde in der alten Schule angestrebt, sondern die Beibringung einer möglichst großen Menge von Kenntnissen. Ja, man ging so weit in der Überschätzung der Kenntnisse, daß man im Sinne der Herbart'schen Seelenlehre die bloße Kenntnis des Guten für den entscheidenden Beweggrund zum sittlichen Handeln hielt: wer das Gute wisse, der tue es auch.“

(Otto Glöckel. Entwicklung des Wiener Schulwesens Seite 29)

### Ablöse der Lernschule durch Arbeitsschule

„Zunächst fällt heute dem Besucher einer Wiener Volksschulklasse auf, daß es in Wien keine überfüllte Schulklasse mehr gibt. Die Durchschnittsschülerzahl ist von 45 im Frieden auf 29,9 herabgesunken. Der Lehrer kann seine Aufmerksamkeit jedem einzelnen Kinde zuwenden, alles Kasernen- oder Klostermäßige ist verbannt. Blumen stehen in den Fenstern, Bilder oder Schülerarbeiten schmücken die Wände, in vielen Schulklassen ist das Podium, von dem aus früher der Lehrer in unnahbarer Größe drohte, beseitigt, die Schulbänke sind oft halbkreisförmig angeordnet, der Lehrer steht als Freund der Jugend mitten unter den Kindern. (...) Der Lehrer tritt scheinbar stark zurück, er greift nur ein, wenn er das Zerflattern der geistigen Arbeit verhindern will, er führt möglichst unauffällig und läßt die Kinder das zu Lernende selbst finden, ‚erarbeiten‘. So wird die ‚Lernschule‘ von der ‚Arbeitsschule‘ abgelöst. (...) Der natürliche Tätigkeitsdrang des Kindes darf nicht unterdrückt, sondern muß erhalten und sorgfältig ausgebildet werden.“

(Otto Glöckel. Entwicklung des Wiener Schulwesens Seite 26)

### Lehrausgang und freier Stundenplan

„Die engen Mauern des Schulzimmers sind gesprengt, das einseitige Bücher- und Schulwissen ist verdrängt durch das ‚ewig fließende‘ Leben, die Wirklichkeit tritt in den Bannkreis der Schule. In den ersten dreieinhalb Schuljahren wird die mechanische Fächerung der Gegenstände vermieden. Bei Behandlung von sorgfältig ausgewählten ‚Lebensgebieten‘ wird auf die einzelnen Gegenstände Rücksicht genommen, ohne daß der Unterricht zerrissen werden muß. In dieser Schulzeit gibt es auch keinen gefächerten Stundenplan.“

(Otto Glöckel. Entwicklung des Wiener Schulwesens Seite 27)

### Freude am kostenlosen Schulbuch

„Darum sind auch die Bücher, die wir den Kindern in die Hand geben, durchweht von Lebensbejahung und Frohsinn. Das trockene, zum mechanischen Unterricht verleitende Lesebuch ist längst abgelöst von der Klassenlektüre, die aus hundert reizvollen Bändchen besteht, die, vom Märchen ausgehend, bis zum Lesen der Klassiker führt. Alle Bücher, alle Lernbehelfe erhalten die Kinder kostenlos von der Gemeinde. Jedes Kind, ob reich, ob arm, soll in der Schule die gleichen Lernmittel zur Verfügung haben.“

(Otto Glöckel. Entwicklung des Wiener Schulwesens Seite 28)

### Freude an der Schule

„Wir wollen den Kindern die Schule nicht verekeln, sie nicht zum Gegenstand von Angstträumen auch noch im Greisenalter machen. Wir wollen die Jugendzeit nicht vergällen: das Schulleben soll einst der Gegenstand liebevoller, sehnsüchtiger Erinnerung sein.“

(Otto Glöckel. Entwicklung des Wiener Schulwesens Seite 27)

### Grundsatz Konzentration des Unterrichtes

„Der Unterricht in der Grundschule ist Gesamtunterricht, das heißt: das Lehrgut wird nicht nach Lehrgegenständen (Erdkunde, Geschichte, Naturkunde) in einzelnen Stunden getrennt, sondern in seinem natürlichen Zusammenhänge an die Schüler herangebracht und von ihnen verarbeitet.“

(Otto Glöckel. Entwicklung des Wiener Schulwesens Seite 29)

### Volksschullehrplan

„Am 4. Juni 1919 ermächtigte der damalige Leiter des Unterrichtsamtes, Unterstaatssekretär Otto Glöckel, die Bezirksschulinspektoren, einzelnen Lehrkräften der allgemeinen Volks- und Bürgerschulen auf Grund eines von diesen Lehrkräften vorgelegten Arbeitsplanes mit Zustimmung der Bezirksschulbehörde zu gestatten, den Unterricht in ihren Klassen nach den Grundsätzen der Arbeitsschule zu erteilen. Diese Lehrkräfte (Versuchsklassenlehrer) wurden von der genauen Einhaltung des damals noch in Geltung stehenden Lehr- und Stundenplanes entbunden und lediglich verhalten, das Lehrziel durch ein den Grundsätzen der Arbeitsschule entsprechendes Lehrverfahren zu erreichen. (...) Bei der endgültigen Fassung des neuen, versuchsweise eingeführten Volksschullehrplanes konnten daher die Ergebnisse dieser Beratungen berücksichtigt werden; mit dem Erlasse des Unterstaatssekretärs vom 15. August 1920 wurde nun der neue Lehrplan — mit ausführlichen Erläuterungen versehen — amtlich kundgemacht.“

### GEGENREAKTION

„Ein von der Reformabteilung des Unterrichtsministeriums rechtzeitig fertiggestellter Lehrplan, der sich auf die Mehrheit der Gutachten der Lehrerschaft und auf die Willensmeinung der Elternschaft stützte, wurde vom christlichsozialen Parteitag 1926 verworfen und ein Ausschuß von christlichsozialen Fachleuten außerhalb des Unterrichtsministeriums mit der Ausarbeitung eines neuen Lehrplanes betraut. Ihr Entwurf wurde am 19. Mai 1926 vom Unterrichtsminister definitiv für ganz Österreich angeordnet.“

(Otto Glöckel. Entwicklung des Wiener Schulwesens Seite 28)

### Anschaulichkeit und Bodenständigkeit

„Eine der tragenden Säulen der Schulreform ist der Grundsatz der Anschaulichkeit (Bodenständigkeit), der erst in der Arbeitsschule sinngemäß befolgt wird. Das bloße Maulbrauchen, das Reden ohne sachlichen Hintergrund wird heute mit allen Mitteln bekämpft. Wo es nur angeht, muß den Schülern Gelegenheit geboten werden, mit der Wirklichkeit (Natur, Gewerbe, Verkehr, Ausstellungen, Museen, gesellschaftlichem Leben) in direkte Beziehung zu treten. (...) Nicht das realistische Lesestück ist Ausgangspunkt des Unterrichtes, sondern die Wirklichkeit“

(Otto Glöckel. Entwicklung des Wiener Schulwesens Seite 31)

## Unterstützung für SchülerInnen

„Um das Repetieren (Wiederholen einer Klasse) auf ein Minimum zu reduzieren, erhalten langsam lernende Schulkinder entweder einen ihrem Lerntempo entsprechenden Unterricht in eigenen Klassen (I. Klassen, Klassen für langsam lernende Schüler) oder sie werden in Normalklassen, zeitweise in besonderen Gruppen unterrichtet (Gruppenunterricht). Schulkinder, die mehr als vierzehn Tage den Unterricht versäumen, erhalten von ihren Klassenlehrern einen besonderen Nachholunterricht, um sie so rasch als möglich zur erfolgreichen Mitarbeit in der Klasse zu befähigen. Für sprachgestörte Schüler (Stammler, Stotterer) wurden je nach Bedarf in den einzelnen Bezirken Klassen (nur erstes und zweites Schuljahr) und Kurse errichtet, in denen eigene Lehrer die heilpädagogische Behandlung der sprachkranken Schulkinder leiten.

Für die schwachbefähigten Schulkinder bestehen in Wien 10 selbständige Hilfsschulen (Stammschulen) und 14 Hilfsschulexposituren. (...) Für den Unterricht sehschwacher und schwerhöriger Schulkinder ist durch Errichtung eigener Klassen gesorgt, für taubstumme Kinder wurde eine eigene Anstalt im XIX. Bezirk (Hofzeile 15) errichtet, an deren Ausgestaltung durch die Trennung der Schule nach Fähigkeiten in besonders zielbewußter Weise gearbeitet wird.“

(Otto Glöckel. Entwicklung des Wiener Schulwesens Seite 33f)

## Eigener Unterricht für Schüler mit körperlichen Gebrechen

„Vom Schuljahre 1926/27 an wird von der Gemeinde Wien auch eine eigene vierklassige Schule für krüppelhafte Kinder (XIV., Kauergasse 5) eingerichtet. (...) Die Gemeinde Wien weist ferner auf eine Anzahl von öffentlichen und privaten Anstalten, die der Heilbehandlung und Pflege von leidenden Wiener Kindern dienen. (...) So insbesondere die Waldschule des „Vereines Alland“, in der zeitweise gegen 100 lungengefährdete Wiener Schulkinder aller Altersstufen untergebracht sind und durch Wiener Lehrer Unterricht in einem durch ihren Zustand bedingten verkürzten Ausmaß in den Gegenständen der Volks- und Bürgerschule erhalten; ferner die Heilanstalt Bellevue für knochentuberkulose und Heilanstalt für lupusranke Kinder, die Kinderklinik Pirquet, die Reißschen Kinderklinik im Franz- Josefs-Spital.“

(Otto Glöckel. Entwicklung des Wiener Schulwesens Seite 34)

## Beurteilungsmethode

„Wie - auf welche Weise - das Kind Kenntnisse erwarb, die Methode des Kenntniserwerbs (Kraftprinzip), interessierte daher auch viel weniger als das Was an Kenntnissen (Stoffprinzip). Dieser Auffassung entsprach nicht nur die Methode des Lehrens und Lernens, sondern auch die Methode der Beurteilung und Wertung der Schüler und ihrer Leistungen (Prüfen, Klassifizieren, Überschätzung des erziehlischen Wertes der Zeugnisnoten).“

(Otto Glöckel. Entwicklung des Wiener Schulwesens Seite 29)

## Lohn und Strafe ist kein Erziehungsmittel

„In den Versuchsklassen wurde zunächst versucht, die Klassenzimmer zu ansprechenden Arbeitsräumen auszugestalten. Die alte Aufstellung der Bänke ist in den meisten Versuchsklassen nicht mehr anzutreffen: die Bänke sind entweder halbkreisförmig oder doch so angeordnet, daß die Schüler einander sehen können. In vielen Klassen wurde den Schülern die Wahl der Sitzplätze freigegeben. In den Versuchsklassen werden die Schüler zur Mitarbeit an der Aufrechterhaltung der Ordnung stark herangezogen. Alle Vergehen gegen die Lebens- und Arbeitsordnung der Klasse werden als gegen die Klassengemeinschaft und nicht als gegen den Lehrer gerichtet angesehen. Lohn und Strafe werden nicht mehr als grundsätzliche Erziehungsmittel gewertet, sie finden nur noch als letzte Auskunftsmittel Anwendung. Kindertümliche Belehrung (Lebenskunde) und der Altersstufe entsprechende Beschäftigung müssen nach und nach die Strafe überflüssig machen.“

(Otto Glöckel. Entwicklung des Wiener Schulwesens Seite 36)

## Schulklasse als Arbeitsgemeinschaft

„Um aus der Schulklasse eine Arbeitsgemeinschaft zu machen, werden die Schüler zur Mitwirkung an der Aufstellung des Arbeitsplanes des Tages, der Woche, des Monats herangezogen. Mit Eifer arbeiten die Schüler mit an der Herbeischaffung des Lehrstoffes und zweckentsprechender Lehrmittel. Das Arbeitsziel für die nächste Zeit wurde ja mit den Schülern besprochen, sie denken daher nach, ob sie nicht zur Behandlung des Themas etwas beitragen können. (...) Aus der Art der Mitarbeit der Schüler ergibt sich, daß das freie Schülergespräch die vornehmste Lehrform einer Schulklasse, einer Schule ist, die im Sinne der Gemeinschaftserziehung geführt wird.“

(Otto Glöckel. Entwicklung des Wiener Schulwesens Seite 36)

## Schülerbeschreibungen

„In Wien wurde der alte Schulkatalog für die Volks-, Bürger-, Sonder- und Allgemeinen Mittelschulen abgeschafft und an seine Stelle die von der Reformabteilung des Bundesministeriums für Unterricht verfaßte Schülerbeschreibung eingeführt. Für jedes Schulkind wird beim Eintritt in die Schule eine Schülerbeschreibung angelegt, die mit dem Schüler von Klasse zu Klasse wandert. (...) In der V. Abteilung der Schülerbeschreibung macht der Klassenlehrer (Klassenvorstand) Angaben über: Sinnesleben, Vorstellungsweise, Aufmerksamkeit, Gedächtnis, Beobachtungsgabe, Einbildungskraft, Denkvermögen, Arbeitsart, Ermüdbarkeit, Gefühls- und Willensleben, Stellung zur Gemeinschaft, Sprache. (...) Kennt der Lehrer die Begabungsarten und Begabungsgrade in seiner Klasse, dann ist er in der Lage, einen Unterricht vom Kinde aus zu erteilen. So ist der pädagogische Zirkel geschlossen: Kenntnis der seelischen Eigenschaften der Kinder, nach Art und Grad ist die Voraussetzung eines pädagogisch einwandfreien Unterrichtes, der moderne Unterricht (Prinzip der Spontaneität) wieder gibt dem Lehrer Gelegenheit, seine Kinder genau kennen zu lernen.“

(Otto Glöckel. Entwicklung des Wiener Schulwesens Seite 35)

## Mittelschulreform

### Schulbahnauswahl schon im 10. Lebensjahr

„Überblickt man diese Entwicklung, so erkennt man, daß sich die Realschule behauptete und das Realgymnasium mit überraschender Schnelligkeit zur Blüte gelangte; das humanistische Gymnasium bewegte sich auf stetig absteigender Bahn und die Gefahr seines gänzlichen Verschwindens ist in bedrohliche Nähe gerückt, wodurch ein wesentlicher Teil des antiken Bildungsgutes, das Griechische, verloren zu gehen droht. Zusammenfassend muß aber auch andererseits gesagt werden, daß die Reform von 1908 die in sie gesetzten Hoffnungen keineswegs erfüllte. Sie hat, wie wir heute übersehen, das Problem der Überlastung der Schüler ganz und gar falsch angefaßt und die Schwierigkeit der Schulbahnwahl mit dem zehnten Jahre nur erschwert, indem sie zu den vorhandenen Mittelschultypen neue hinzufügte. (...) Die alte Mittelschule hatte die Auslese nur in ihrer negativen Form durch Zurückweisen bei der Aufnahmeprüfung und durch Verweigerung des Aufstiegens gekannt. Es ist nur zu begreiflich, daß diese negative Auslese versagte und daß eine mitunter sehr beträchtliche Anzahl von ungeeigneten Schülern sogar in die Obermittelschule zugelassen wurde. (...) Deshalb erhoben die Verfechter der Schulerneuerung die Forderung, diese negative Auslese durch eine positive Auslese zu ersetzen, indem die Schule vom fünften bis achten Schuljahre den Grad und die Richtung der Begabung ihrer Schüler beobachten und erproben und dann erst ein Urteil über ihre Fähigkeit zu höherem Studium fällen sollte. So führte die Kritik der alten Mittelschule zu dem Gedanken, die Schulbahnwahl bis zum vollendeten vierzehnten Lebensjahr hinauszuschieben.“

(Otto Glöckel. Entwicklung des Wiener Schulwesens Seite 54)

### Einheitsschule als Volkserziehung

„Diese aus den inneren Bedürfnissen der Mittelschule heraus entstandene Zielstellung begegnete sich mit einer weit tiefergründenden Forderung, die vom Standpunkte der allgemeinen Volkserziehung aus erhoben wurde. Die mächtige demokratische Bewegung, die nach dem Umsturz durch Deutschland und Deutschösterreich ging, führte im Schulwesen zum Verlangen nach unmittelbarer Verwirklichung des schönen und großen Gedankens der Einheitsschule, der das gesamte Schulwesen einer Nation nach einem einheitlichen Plan eingerichtet, insbesondere aber alle Kinder des Volkes möglichst lange in einem einheitlichen Schulorganismus zusammengefaßt wissen will.“

#### Entgegenhaltung

„Von den Gegnern des Einheitsschulgedankens wurde solchen Plänen hauptsächlich entgegengehalten, daß zwischen den Bedürfnissen des praktischen Lebens und den Erfordernissen wissenschaftlicher Schulung ein Gegensatz bestünde, der eine gleichzeitige Verfolgung beider Absichten ausschließe. In einer bis zum Paradoxen getriebenen Schärfe kam dieser Gedanke in einer Denkschrift zum Ausdruck, die die Rektoren der ‚alten Wiener Hochschulen‘ zur Schulreformfrage veröffentlichten (1920). Sie verlangte Erziehung zum kritischen Denken für die künftigen Hochschüler, rezeptive Aufnahme von Wissensstoff für die breite Masse.“

(Otto Glöckel. Entwicklung des Wiener Schulwesens Seite 55)

## Deutsche Mittelschule mit Versuchsklassen

„Die Deutsche Mittelschule gelangte im Jahre 1919/20 zunächst in den Österreichischen Bundeserziehungsanstalten zur Einführung. Schon im nächsten Jahre folgte die Bundesrealschule im XIII. Bezirk Wiens mit der Eröffnung einer Versuchsklasse. Das wachsende Interesse des pädagogisch interessierten Teiles der Wiener Lehrerschaft und die Vorliebe immer weiterer Kreise der Elternschaft für die neue Schulart führten dazu, daß fast jedes der nächsten Schuljahre die Eröffnung von Parallelklassen der Deutschen Mittelschule an Mittelschulen anderer Typen brachte, wozu noch die Errichtung einzelner privater Schulen nach dem neuen Lehrplan kam. (...) Das Nebeneinander des alten und des neuen Schultypus an derselben Anstalt erschwerte es naturgemäß dem neuen Schulgeiste, sich durchzusetzen. Der Lehrer, der in der einen Klasse nach dem neuen Lehrplan, in der anderen nach alten, zum großen Teil auch veralteten Vorschriften vorgehen sollte, konnte eine völlige innere Umgestaltung nur schwer vollziehen.“

#### Widerstand

„Der Widerstand gegen eine weitere Ausbreitung der Deutschen Mittelschule ging vor allem von einer kleinen Gruppe starrer Vertreter des humanistischen Gymnasiums in seiner übernommenen Form aus, die, für methodische Fragen und die Probleme der Auslese weniger interessiert, die Anzahl der für Latein und für Griechisch festgesetzten Lehrstunden als das zur Beurteilung einer Schulgestaltung ausschlaggebende Moment betrachtete. (...) Der so recht heftig gewordene Kampf fand seinen vorläufigen Abschluß in den zwischen den politischen Parteien des Nationalrates und der Regierung im Juli 1926 zustande gekommenen schulpolitischen Vereinbarungen. Auf Grund dieser Vereinbarungen wird im Jahre 1926/27 in der ersten Klasse sämtlicher Wiener Bundesmittelschulen, die bisher Realgymnasien, Realschulen oder Deutsche Mittelschulen waren, nach dem Lehrplane der Deutschen Mittelschule unterrichtet, während in den Bundesgymnasien in diesem Schuljahre der alte Lehrplan in Verwendung bleibt.“

(Otto Glöckel. Entwicklung des Wiener Schulwesens Seite 58)

### Allgemeine Mittelschule und Einheitsschule

„Bleibt bei aller Bedeutung die Wirkungsmöglichkeit der Deutschen Mittelschule durch das Organisationsgebiet der Mittelschule als solcher beschränkt, so hat die Allgemeine Mittelschule die Aufgabe, die Zusammenfassung aller Kinder des fünften bis achten Schuljahres praktisch zu erproben und so die unmittelbare Vorläuferin der künftigen Einheitsschule für die Kinder vom zehnten bis vierzehnten Lebensjahre zu werden. Der Lehrplan der Allgemeinen Mittelschule konnte sich eng an den der Deutschen Mittelschule anschließen, der ja schon im Hinblick auf die Vereinheitlichung des Schulwesens entstanden war.“

(Otto Glöckel. Entwicklung des Wiener Schulwesens Seite 59)

### Zwei Klassenzüge

„Der Umstand aber, daß die Allgemeine Mittelschule eine Pflichtschule für alle Kinder eines bestimmten Schulsprengeles sein sollte, zwang zu besonderen Maßnahmen, um weder die langsamer Arbeitenden und schwächer Begabten hinter den flinken und geschickten Kindern zurücktreten, noch das rasche Vorwärtsdrängen der Gewandten durch die Bedürfnisse der Bedächtigen allzu sehr bremsen zu lassen. So wurde für die Allgemeine Mittelschule ein wohlüberlegtes System von Differenzierungsmaßnahmen festgesetzt. Auf Grund der in den Schülerbeschreibungsbogen niedergelegten Erfahrungen und Beobachtungen der Volksschule, die im Bedarfsfälle durch persönliche Fühlungnahme mit den Lehrern ergänzt werden, teilt die Allgemeine Mittelschule die neu Eintretenden Schüler nach ihrem Lerntempo und ihrer Anpassungsfähigkeit an die Anforderungen der Schule in zwei Gruppen (Klassenzüge), die in den wissenschaftlichen Gegenständen getrennt unterrichtet werden.“

(Otto Glöckel. Entwicklung des Wiener Schulwesens Seite 59)

### Versuche mit Allgemeiner Mittelschule

„Der Stadtschulrat hat sofort bei seiner Konstituierung im Jahre 1922 die Einleitung von Versuchen mit der Allgemeinen Mittelschule als seine wichtigste und dringlichste Aufgabe betrachtet. Über seinen Antrag erließ das Unterrichtsministerium die nötigen allgemeinen Richtlinien. Die Gemeinde Wien stellte sechs Bürgerschulgebäude, drei für Knaben und drei für Mädchen, für den Versuch zur Verfügung. Für jede Schule wurde ein Schulsprenzel gebildet, der jedes Jahr etwa 130 Kinder des zehnten Lebensjahres der ersten Klasse zuführt. (...) Die erste vierjährige Versuchsperiode hat somit die Allgemeine Mittelschule nach innen und außen so gefestigt, daß sie aus dem Wiener Schulleben nicht mehr weggedacht werden kann. Im Schuljahre 1926/27 werden nicht nur die bestehenden sechs Schulen im bisherigen Umfang weitergeführt, sondern der Bereich der Allgemeinen Mittelschule ist durch Gründung einer erheblichen Anzahl neuer Schulen mit insgesamt 48 neuen ersten Klassen (24 Knaben-, 24 Mädchenklassen) auf das Dreifache seines bisherigen Umfangs erweitert worden.“

(Otto Glöckel. Entwicklung des Wiener Schulwesens Seite 60)

### Fachlehrer neue Art

„Besonders wichtig und schwierig war für die Allgemeine Mittelschule die Lösung der Lehrerfrage. Dem Reformplan nach soll künftig hin der Lehrer der Allgemeinen Mittelschule ein Fachlehrer neuer Art sein, der volle Hochschulbildung besitzen und, fachlich ebenso gründlich gebildet wie der heutige Mittelschullehrer, gleichzeitig eine vertiefte Ausbildung in der pädagogischen Theorie und in der Praxis der Erziehung und des Unterrichtes haben soll. Diesen neuen Lehrertypus zu schaffen, wird die krönende Aufgabe der Reform der Lehrerbildung sein.“

(Otto Glöckel. Entwicklung des Wiener Schulwesens Seite 60)

### Oberflächlicher Enzyklopädismus

„Der Gedanke der Allgemeinbildung, wie er den alten Obermittelschulen zugrunde liegt, mußte, je größer die Fülle des Wissens und der Erkenntnisse auf allen Gebieten wurde, immer mehr die Gefahr eines oberflächlichen Enzyklopädismus zeitigen. Das ungefähre Gleichgewicht des Humanismus und des Realismus, auf dem sowohl unsere Gymnasien als auch unsere Realschulen beruhen, mußte bewirken, daß immer eine erhebliche Anzahl von Zöglingen die gestellten Anforderungen nur nach einer Richtung hin innerlich zu befriedigen vermochte, und brachte die Gefahr mit sich, daß einzelne und nicht gar zu wenige Schüler eben auf allen Gebieten nur notdürftige und äußerliche Leistungen aufwiesen.“

(Otto Glöckel. Entwicklung des Wiener Schulwesens Seite 61)

### Konzentration auf bestimmtes Arbeitsgebiet

„Die Vertiefung in die Methoden wissenschaftlichen Arbeitens, die Schulung im selbsttätigen Erfassen wissenschaftlicher Zusammenhänge kann aber nur durch die Konzentration auf ein bestimmtes Arbeitsgebiet möglich werden und so soll die höchste Aufgabe der Oberschulen, das Reifmachen der Schüler für wissenschaftliches Denken und eigene wissenschaftliche Arbeit, von jeder Schule an ihrem besonderen Arbeitsgebiet — an den alten oder den modernen Sprachen, an der Mathematik und den Naturwissenschaften, an der deutschen Gesamtkultur — vollbracht werden.“

(Otto Glöckel. Entwicklung des Wiener Schulwesens Seite 61)

### Schulgemeinde und Mitbestimmung

„Das Bedürfnis nach der Entwicklung eines neuen Schülergeistes, aber auch nach einer neuen Einstellung des Lehrers zu seinen Zöglingen machte sich in dem Rufe nach der Schulgemeinde geltend; in den Jahren 1918 und 1919 sehr lebhaft und erfolgreich, ist die Schulgemeindebewegung dann abgeflaut, bis sie im Schuljahre 1924/25 durch eine Reihe äußerer Anlässe und durch eine daran geknüpfte Aktion des Stadtschulrates neuen Antrieb und hoffentlich dauernde Kraft bekam. (...) Die Schulgemeinde soll den Schülern das Bewußtsein geben, daß sie an dem Schulleben nicht nur gehorchend und dienend, sondern, soweit es angeht, auch gestaltend und mitbestimmend teilhaben. So soll das Gefühl der Selbstverantwortlichkeit und der Unterordnung unter selbst gegebene oder in ihrer Notwendigkeit durch eigene Einsicht erkannte Normen an Stelle des unvollkommenen und gefährlichen Wirkens bloß äußerlicher Autorität treten.“

(Otto Glöckel. Entwicklung des Wiener Schulwesens Seite 64)

### Nun kommt Periode der Durchführung

„Zusammenfassend kann gesagt werden, daß im Wiener Mittelschulwesen jetzt nach jahrelanger und sorgfältiger Vorbereitung auf die Periode der Versuche die Periode der ebenso sorgfältig überlegten Durchführung folgt, die sich von überstürzter Hast ebenso frei hält wie von unsicherem Zaudern.“

(Otto Glöckel. Entwicklung des Wiener Schulwesens Seite 29)

## Das Wiener Schulbuch

### Gratis Schulbuch

„Die durch Gemeinderatsbeschuß vom 19. Oktober 1919 festgelegte Unentgeltlichkeit aller Lernmittel für die Schüler an Volks- und Sonderschulen, Bürger- und Allgemeinen Mittelschulen bot die Möglichkeit einer einheitlichen, den modernsten Anforderungen in inhaltlicher und künstlerischer Hinsicht vollkommen entsprechenden Lösung der Schulbuchfrage.“ (...)

(Otto Glöckel. Entwicklung des Wiener Schulwesens Seite 29)



### Gute Ausstattung der Bücher

„Die Ausstattung aller Bücher ist auf einer erfreulichen Höhe. Führende österreichische Künstler haben den Buchschmuck beigesteuert. Gutes, weißes Papier und sorgfältig gewählte Drucktypen, farbige Umschläge geben den Bändchen ein anziehendes Aussehen. Schon das Äußere der Bücher erregt in den Kindern die Sehnsucht nach dem guten Buche, die Lust zum Lesen, den Drang nach Anlage einer eigenen Bücherei.“

(Otto Glöckel. Entwicklung des Wiener Schulwesens Seite 43)

### Künstlerische Wandbilder

„Der neue Unterricht beansprucht auch eine andere Form der Wandbilder. Der Stadtschulrat hat deshalb den Verlag für Jugend und Volk beauftragt, künstlerische Wandbilder für den Gesamt- und Fachunterricht herauszugeben. Gleichzeitig war damit eine Hilfsaktion der Gemeinde Wien für die unter der Ungunst der Zeitverhältnisse schwer leidenden Künstler und eine Notstandsaktion für die graphischen Gewerbe verbunden. (...) Bei allen diesen Bildwerken ist das Hauptgewicht auf die künstlerische Erfassung des Bildinhaltes gelegt, während das Lehrhafte zurücktritt. Die Bilder sollen nach Durchnahme des entsprechenden Lehrstoffes Herz und Gemüt der Kinder ergreifen und so zur Gesamterfassung des Lehrinhaltes führen. Sie sind, mit dem Auge des Künstlers gesehen, Wirklichkeitsdarstellungen von österreichischen Arbeitsstätten und Landschaften; auch das Tier- und Pflanzenleben ist der Wirklichkeit entnommen und selbst die geschichtlichen Bilder knüpfen an geschichtliche Stätten und Begebenheiten an.“

(Otto Glöckel. Entwicklung des Wiener Schulwesens Seite 46)

### Wiener Leseplan

„Dieser Wiener Leseplan ist eine erste Einführung in das deutsche Schrifttum. Literarisches Feingefühl, das allmählich heranwächst, ist die sicherste Abwehr gegen Schund und Schmutz. (...) Der ersten Einführung in das Lesen dient eine neue Fibel, ein echtes Kinderbuch, ‚Wiener Kinder erstes Buch‘, das an Hand kindertümlicher Alltagserlebnisse, belebt durch drollige Kinderbilder des Malers Wacik, von der Steinschrift allmählich durch Übergangsdruckschriften zur Fraktur führt.“

(Otto Glöckel. Entwicklung des Wiener Schulwesens Seite 42)



**Otto Glöckel: „Durch diese neuen Schulbücher und Wandbilder ist der Grund für eine tiefgreifende Volksbildung gelegt. Es ist Ernst gemacht mit der Forderung, dem gesamten Volke den Weg zu den Höhen der Wissenschaft und Kunst zu eröffnen.“**

## Gewerbliches Schulwesen

### Allgemeine gewerbliche Fortbildung 1911

„Das erste Zentral-Fortbildungsschulgebäude des Wiener Fortbildungsschulrates im VI. Bezirk, Mollardgasse 87, ist wohl eines der größten und umfangreichsten Schulgebäude des Kontinents, sicherlich aber das größte Gebäude für eine Lehrlingsschule. Es ist 128 m lang, 79 m breit, hat sechs Geschoße und ein Dachplateau, sechs Stiegenhäuser und zwei Nebenstiegen, 337 Räume (Lehrzimmer, Zeichensäle, Laboratorien, Werkstättenräume, Direktionskanzleien, Konferenzzimmer, Lehrmittelzimmer, Sitzungssäle usw.) (...) In diesem Hause werden an jedem Werktag, ausgenommen den Samstag, 4000 bis 5000 Lehrlinge und Lehrmädchen unterrichtet.“

(Otto Glöckel. Entwicklung des Wiener Schulwesens Seite 66)

### Abschaffung des Sonntagsunterrichtes

„Durch das Landesgesetz vom 9. April 1919, L.G.Bl.Nr. 336, wurde der bis dahin noch immer bestandene Sonntagsunterricht restlos abgeschafft und damit einer von der Arbeiterschaft, aber auch von der Lehrerschaft und den Schulbehörden nachdrücklichst geltend gemachten Forderung Rechnung getragen.“

(Otto Glöckel. Entwicklung des Wiener Schulwesens Seite 68)

### Baufonds 1923

„Für die weitere Entwicklung des gewerblichen Fortbildungsschulwesens in Wien war es von besonderer Bedeutung, daß in dieses Gesetz auch Bestimmungen über die Schaffung eines eigenen Baufonds aufgenommen wurden. Bisher gab es nämlich außer der schon erwähnten Zentral-Fortbildungsschule in der Mollardgasse kein dem Fortbildungsschulfonds gehöriges, ausschließlich für Fortbildungsschulzwecke dienendes Schulgebäude. Die überwiegende Mehrheit aller gewerblichen Fortbildungsschulen mußte immer noch in städtischen Volks- oder Bürgerschulgebäuden untergebracht werden, was insbesondere mit Rücksicht auf die immer mehr zunehmende Bedeutung des Lehrwerkstättenunterrichtes, die Ausnützung der Vormittagsstunden für Unterrichtszwecke und die damit zusammenhängende Bestellung hauptberuflicher Lehrer ein schweres Hemmnis bedeutete.“

(Otto Glöckel. Entwicklung des Wiener Schulwesens Seite 69)

### Fortschulbildung Hütteldorfer Straße

„Der Bau ist am 7. Juli 1925 begonnen und Ende September 1926 der Benützung übergeben worden. Bei der Aufstellung des Bauplanes wurden bereits die mit dem ersten Zentralgebäude gemachten Erfahrungen rationell ausgenützt. (...) Für die beabsichtigte Errichtung einer Wanderherberge für Lehrlinge sind drei große Räume im Untergeschoß, mit zusammen zirka 162 m<sup>2</sup>, samt eigenem Bad und Waschraum bereitgestellt.“

(Otto Glöckel. Entwicklung des Wiener Schulwesens Seite 70)

### Drittes Schulgebäude Sonnenuhrgasse 1926

„Seine weiteren Bemühungen gehen dahin, schon bestehende Gebäude zu erwerben und sie für Fortbildungsschulzwecke zu adaptieren. (...) Ein erster Erfolg in dieser Richtung ist der Umbau des von der Wiener Gemeindeverwaltung zur Verfügung gestellten ehemaligen Volksschulgebäudes im VI. Bezirk, Sonnenuhrgasse 3. (...) Die Arbeiten wurden derartig beschleunigt, daß dieses dritte Zentral-Fortbildungs-Schulgebäude bereits am 14. Februar 1926 in feierlicher Weise eröffnet werden konnte. Das schöne Haus enthält unter anderen Räumlichkeiten einen besonders schönen, 126 m<sup>2</sup> großen Zeichensaal, mehrere Vortragssäle und weitere Zeichensäle.“

(Otto Glöckel. Entwicklung des Wiener Schulwesens Seite 75)

### Unterrichtsmethode

„Zum Studium der zweckmäßigsten Form der Unterrichtsorganisation und der planmäßigen Verbesserung der Unterrichtsmethode wurde beim Fortbildungsschulrate eine eigene Reformkommission gebildet, die in der verhältnismäßig kurzen Zeit ihres Bestandes bereits höchst wertvolle Erfolge aufzuweisen hat. Der Grundsatz, von dem sich die Reformkommission bei allen ihren Arbeiten leiten läßt, ist der, daß der Lehrwerkstättenunterricht der Ausgangspunkt und der Mittelpunkt des gesamten Unterrichtes sein müsse. Es wurde eine Reihe von Lehrplänen einer Neugestaltung unterzogen, der Lehrwerkstättenunterricht und der Unterricht in der Fachkunde auf breitere Basis gestellt, beziehungsweise dort, wo der Lehrwerkstättenunterricht bisher überhaupt nicht bestand, ein solcher in den Lehrplan aufgenommen.“

(Otto Glöckel. Entwicklung des Wiener Schulwesens Seite 79)

### Frauenberufsschule

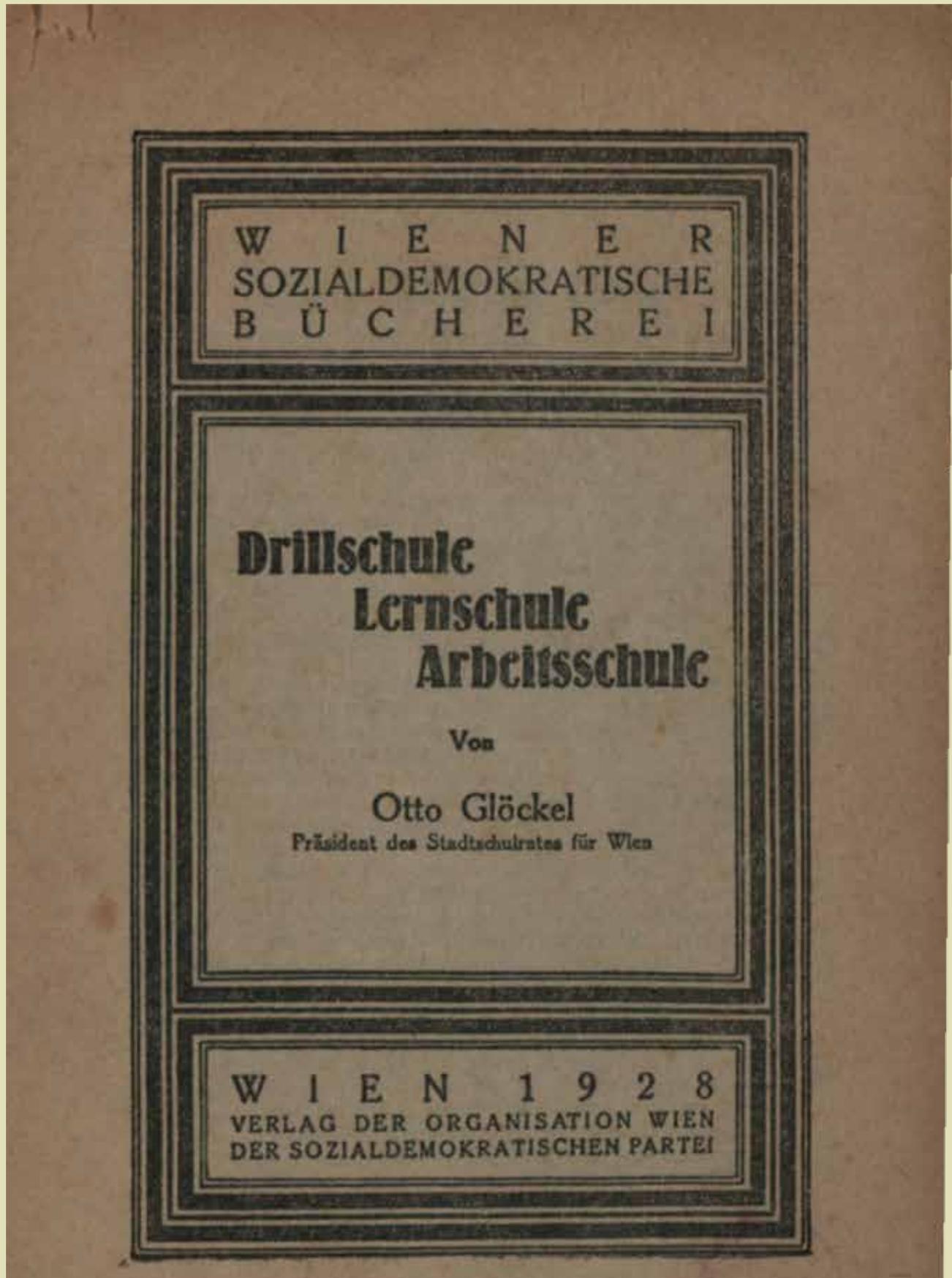
„In der richtigen Erkenntnis der sozialen und wirtschaftlichen Bedeutung der fachlich-beruflichen Frauenbildung hat nunmehr auch die Gemeinde Wien die Errichtung, beziehungsweise Übernahme einer Koch- und Haushaltungsschule und einer **F r a u e n g e w e r b e s c h u l e** beschlossen. Sie ließ sich dabei von der Absicht leiten, den Töchtern von Angestellten und Arbeitern den Besuch derartiger Schulen zu erleichtern, andererseits aber den bereits berufstätigen Frauen und Mädchen (Arbeiterinnen, Beamtinnen u. dgl.) Gelegenheit zu bieten, in besonderen Kursen, die in der arbeitsfreien Zeit an diesen Schulen veranstaltet werden, sich die zur Führung der eigenen Hauswirtschaft erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten wie Kochen, Wäscheputzen, Kleidermachen, Ausbesserungsarbeiten, Modisterei usw. möglichst gründlich anzueignen.“

(Otto Glöckel. Entwicklung des Wiener Schulwesens Seite 83)

### Gewerbliche Bundeslehranstalten

„Schließlich sei noch einer Schultype Erwähnung getan, die der Heranbildung von höherem gewerblichen und industriellen Personal gewidmet ist und zur Gänze aus Bundesmitteln erhalten wird.“

(Otto Glöckel. Entwicklung des Wiener Schulwesens Seite 84)



In diesem Buch weist Otto Glöckel auf die Bedeutung der Schul- und Erziehungsfragen für die Arbeiterschaft hin. Die Schule ist immer abhängig von den jeweiligen politischen und wirtschaftlichen Machtverhältnissen. Schule als Erziehungsstätte wird aber auch dazu verwendet, die bestehenden Machtverhältnisse zu festigen. Die Arbeiterschaft hat schon erkannt, dass der Unverstand der Massen ihr größter Feind ist. Es ist eine wohlorganisierte Arbeiterschaft, die den Schulkampf weiterbringen kann. Deshalb kann Wien auch den stolzen Titel einer „Schulreformstadt“ in Anspruch nehmen.

## Die Drillschule.

Wie sah die Schule aus, in die unsere Großeltern gingen?

Kaiser Franz Josef war ein achtzehnjähriger, unerfahrener, schwächerer Mensch, als er unmittelbar nach der Revolution zur Regierung kam; er sollte mit allen Mitteln den revolutionären Schutt beseitigen, die Konterrevolution durchführen. So vertrieb er sich gegen das Interesse des Volkes der Klerisei. 1855 wurde das sogenannte Konkordat geschlossen, ein Staatsvertrag zwischen Kaiser und Papst, der Österreich unter die tatsächliche Oberhoheit des Papstes stellte. Sofort griff die katholische Kirche nach der Schule. Die „Konkordatschule“, so wurde sie genannt, war eine streng konfessionelle Schule, die dem Einflusse der Kirche restlos ausgeliefert war. Der fünfte Artikel des Konkordats bestimmte, daß der ganze weltliche Unterricht der Jugend der Lehre der katholischen Religion angemessen sein müsse, daß die Bischöfe die Lehranstalten leiten und überwachen sollen und daß bei keinem Lehrgegenstand etwas vorkommen dürfe, was dem katholischen Glauben zuwiderlaufe. Der wirkliche Zweck dieser Schule war also, dem Papste Gläubige ohne eigenes Urteil, dem Kaiser demütige „herzensgute Untertanen“ zu erziehen. Adel und Kirche fühlten sich zur weltlichen Herrschaft berufen, das Volk war dazu bestimmt, beherrscht und ausgenützt zu werden.



Lehrer Lämpel in Max und Moritz (Wilhelm Busch)

(Otto Glöckel, Drillschule Lernschule Arbeitsschule. Seite 6)



### Konfessionelle Konkordatsschule

Die Volksschule ist in Dörfern zumeist eine einklassige Schule, in größeren Gemeinden wird eine zweiklassige bzw. vierklassige Volksschule geführt. Lesen, Schreiben und Rechnen ist der Lehrinhalt. Von einem autoritären Lehrer erfolgt auch der Religionsunterricht. Die Religionsnote ist die erste Note im Zeugnis, Schulgebet, Beichte und Gottesdienste sind unter der Aufsicht des Lehrers verpflichtend. Die Lehrer machen nur selten den einjährigen Ausbildungskurs mit. Die Klerikalen können aufrechte, selbstbewußte Menschen nicht brauchen, sie eignen sich nicht für ihre Politik. Die Kinder lernen in der Schule nichts mehr, die Schulzucht leidet darunter.

(vgl. Otto Glöckel. Drillschule Lernschule Arbeitsschule. Seite 6ff)

### Autoritäre Erziehung: Gott, Kaiser, Vaterland

Das soldatische Ideal steht im Vordergrund der Erziehung: Unbedingter Gehorsam, hierarchisches Denken sind gottgegeben. Der Lehrer thront auf einem erhöhten Katheder. Die Schulbänke sind nach vorne ausgerichtet. Reden darf nur derjenige, der gefragt wird. Zu einer Wortmeldung muss mit dem „Schwurfinger“ aufgezeigt werden. Sonst muss geschwiegen werden. In den Schulbüchern wird das Heldentum gefördert. Die Schlacht gilt als Feld der Ehre, der Heldentod wird angestrebt.

### Fehlende Pädagogik

„Die Schulpflicht war un geregelt (...) Ein wenig Lesen, Schreiben und Rechnen, recht viel Religion von einem völlig ungebildeten Lehrer mit dem Prügel in der Hand eingebläut, das war die pädagogische Arbeitsleistung.“

### Ärmlicher, abhängiger Lehrer

Die Lehrer „waren erbarmungswürdige Menschen, von den Launen des Pfarrers völlig abhängig jeden Augenblick um ihre ohnedies ärmliche Existenz zitternd. Ihre Hauptarbeit bestand im Mesnerdienst. (...) [E]in verhungertes Mensch in einem langen schäbigen schwarzen Rock, mit dem Prügel in der Hand seines Amtes waltend - so mußte der Lehrer aussehen, der den Kindern auf keinen Fall mehr als das unumgänglich Notwendigste einzudrillen hatte.“

(Otto Glöckel, Drillschule Lernschule Arbeitsschule. Seite 7)

(Otto Glöckel, Drillschule Lernschule Arbeitsschule. Seite 6)

## Die Lernschule.

Man brauchte verlässliche Offiziere für das Meer, das im Bedarfsfall auch gegen das Volk verwendet werden konnte. Daher errichtete man eigene Offiziersakademien, in denen die zukünftigen Offiziere, ebenfalls von der Welt streng abgeschlossen, eine völlig einseitige Ausbildung genossen und mit einem eigenen Standesdünkel erfüllt wurden.

Man brauchte niedere und mittlere Beamte; diese Stellungen wurden den Söhnen des Bürgertums überlassen. Man schuf Mittelschulen, die sich durch die Einrichtung des Schulgeldes und anderer erhöhter Auslagen von den Kindern armer Leute möglichst freihielten und die allein für den Besuch einer Hochschule vorbereiteten. In den folgenden Jahrzehnten kamen wohl auch Arbeiterkinder in Mittelschulen; es waren aber seltene Ausnahmen, die daher auffielen. Noch vor drei Jahren entfiel in den bürgerlichen Bezirken Wiens auf 27 Kinder ein Mittelschüler, in den proletarischen Bezirken aber erst auf 22 Kinder ein Mittelschüler, wobei nicht vergessen werden darf, daß es auch in Proletarierbezirken Kinder des Bürgertums gibt. Kinder mittelloser Eltern können trotz der Befreiung vom Schulgeld nur unter den größten Opfern, unter harten Entbehrungen, immer von der Angst gepeinigt, ihre Studien abbrechen zu müssen, studieren. Wieviel Kraft wird dabei vergeudet! Wie viele dieser wenigen bleiben am Wege liegen!

Man brauchte besser vorgebildete Arbeiter, Geschäftsleute. Darum errichtete man im Anschluß an die Volksschule in den Städten dreiflässige Bürger Schulen. Es war für die damalige Zeit eine gute Schule. Man bot höhere Ausbildung — aber ja nicht zu viel —, man machte sie für den Aufstieg des Besitzlosen möglichst unwirksam. Was half es dem austretenden Bürgerschüler, wenn er sich das beste Fortgangszeugnis erworben hatte, da ihm der Übertritt von der Bürgerschule in eine Obermittelschule versagt war. Man umgab die Bürgerschule mit einer unübersteigbaren Mauer. Kein Bürgerschüler kam in die Obermittelschule. Man gewährte eben nur gerade so viel Wissen, als aus wirtschaftspolitischen Gründen unerlässlich war.

Für das „gewöhnliche“ Volk wurde 1869 eine neue Volksschule geschaffen, die gegenüber der Konfordschule einen außerordentlichen Fortschritt bedeutete. Der Staat übernahm die Schulaufsicht, die Schulpflicht wurde — allerdings nur auf dem Papier — mit acht Jahren festgesetzt, die Lehrerbildung auf vier Jahre erhöht, neue Unterrichtsgegenstände eingeführt, so der Unterricht aus Naturgeschichte, Naturlehre, Geographie, Geschichte, weibliche Handarbeiten, Gesang und Turnen. Das ist die Schule, die auf Grund des Reichsvolksschulgesetzes in der äußeren Organisation noch heute besteht, die Schule, in die wir gegangen sind und der wir sicherlich vieles verdanken.

(Otto Glöckel. Drillschule Lernschule Arbeitsschule. Seite 8ff)



### Neuschule

Die industrielle Entwicklung lässt ab 1850 ein Bürgertum entstehen und liberale Gesellschaftsmodelle werden politisch stärker vertreten. Die Niederlage im Deutschen Krieg zwischen Österreich und Preußen 1866 schwächt das Kaiserhaus. Der Liberalismus wird zur führenden Ideologie. Am 14. Mai 1869 wird das Reichsvolksschulgesetz erlassen

### Klerikaler Widerstand

Sofort wird der rücksichtslose Kampf der Klerikalen gegen das Gesetz (gottlose „Neuschule“ — trotzdem der Religionsunterricht ein obligater Unterrichtsgegenstand ist) aufgenommen. Der Papst verflucht das Gesetz und seine „Urheber“ (Kaiser Franz Josef?); Hetze von der Kanzel (Hirtenbriefe); Gründung des „Katholischen Schulvereines“ mit dem Zwecke der Wiedereroberung der konfessionellen Schule. Lueger nennt ihn „das mah nende Gewissen der österreichischen Öffentlichkeit in der Schulfrage“. Thronfolger Franz Ferdinand wird Protektor. Gründung von katholischen Lehrerbildungsanstalten, um willfähige Lehrer zu erhalten.

(Vgl. Otto Glöckel. Österreichische Schulreform Seite 6)

### Mehr Macht für die Kirche

„Die christlich-soziale Partei, unter Führung Luegers und Geßmanns, suchte immer mehr Einfluß auf die Schule und damit auf deren Verelendung zu gewinnen (...) Alle verlangten sie die sechsjährige Schulpflicht, Beseitigung des Realienunterrichtes, erhöhte Stundenanzahl für Religion, Herabsetzung der Lehrerbildung. Immer mehr setzten sich die Klerikalen auch in der inneren Verwaltung des Schulwesens durch.“

(Otto Glöckel. Drillschule Lernschule Arbeitsschule. Seite 11)



Schulklasse im Schulmuseum Wien

## Wie sah die Schule aus, in die wir gegangen sind?

Mit heiliger Scheu, aber auch oft mit Angst betraten wir die Schulklasse mit den meist kahlen Wänden. Vorne das Podium, auf dem der Lehrer thront. Unten eine Bank hinter der andern, man brauchte ja nur den Lehrer zu sehen. Immer wieder ertönt der Befehl „Hände auf die Bank!“ Der Schüler darf nur sprechen, wenn ihn der Lehrer fragt, er hat kritiklos hinzunehmen, was ihm der Lehrer vorsagt. Alles ist auf die äußere Ordnung eingestellt, alles ist reglementiert. Da hängt an der Wand die „Schulordnung“ in der Form von feststehenden Geboten, deren Übertretung unnachsichtlich bestraft wird, es ist die von der Obrigkeit erlassene Polizeiordnung! Dem Lehrer ist wochenweise im voraus für das ganze Jahr vorgegeschrieben, welchen Lehrstoff er mit den Kindern aufzuarbeiten hat. Der Schultag ist auf Grund eines Stundenplanes genau eingeteilt. Und sind die Kinder bei der Besprechung eines wunder schönen Gedichtes von heiligstem Feuer erfüllt: die Schulglocke erklingt, die Stimmung wird zerstört, die Kinder haben sich sofort umzustellen, denn jetzt kommt Addieren mit Dezimalzahlen daran. Das Hauptmerkmal dieser Schule bestand darin, daß der Lehrer den Schülern den Wissensstoff darbot, die Kinder ihn „lernen“ mußten. Man nennt daher diese Schule die „Lernschule“. In erster Linie wurde dabei das Gedächtnis herangezogen. Der gute Lehrer suchte wohl das Interesse der Kinder durch Bilder und Modelle zu erwecken, aber die wirkliche, lebendige Welt blieb verschlossen. Das Schulleben spielte sich ausschließlich zwischen den vier Wänden ab, und wenn einmal des Jahres ein Ausflug unternommen wurde, war dies ein großes Ereignis.

(Otto Glöckel. Drillschule Lernschule Arbeitsschule. Seite 10)

## Kinderarbeit und keine Schulfürsorge

„Mit Ausnahme der oft sehr demütigenden Weihnachtsbescherungen kümmerte man sich nicht um das körperliche Wohl der armen Schüler. Es gab selbst in weniger großen Orten viele hungernde Schulkinder. (...) in der Schulklasse saßen schläfrige, übermüdete Knaben und Mädchen, die für die geistige Arbeit absolut nicht aufnahmefähig waren.“

(Otto Glöckel. Drillschule Lernschule Arbeitsschule. Seite 11)

## Keine Zusammenarbeit mit Eltern

„Die Eltern erfuhren von ihren Kindern nur durch spärliche Schulzeugnisse, durch Mahnschreiben von der Schule und durch gehässige Predigten von der Kanzel herab. Die so bedeutungsvolle regelmäßige Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrern war von vornherein unmöglich gemacht.“

(Otto Glöckel. Drillschule Lernschule Arbeitsschule. Seite 11)

„Die Kinder armer Eltern verbleiben in den Volksschulen oder kommen unter günstigeren örtlichen Verhältnissen in die Bürgerschule. Die Kinder aus vermögendere Kreisen treten in die Mittelschule über. Dadurch wird die Volksschule zur Armenschule und bezeichnenderweise zum Stiefkind des Staates. Dieser überlässt die Sorge für die Schule des Volkes der Gemeinde, dem Bezirk oder dem Lande und spart seine Mittel für die Schulen für die privilegierten Schichten. Nach dem Staatsvoranschlag 1912 leistet der Staat für einen Hochschüler 539 Kronen, für einen Mittelschüler 194 Kronen und für den Volksschüler 49 Heller.“

(Otto Glöckel. Tor der Zukunft. Seite 28)

## Arbeitsschule

### Die Arbeitsschule.

#### Der neue Volksschullehrplan,

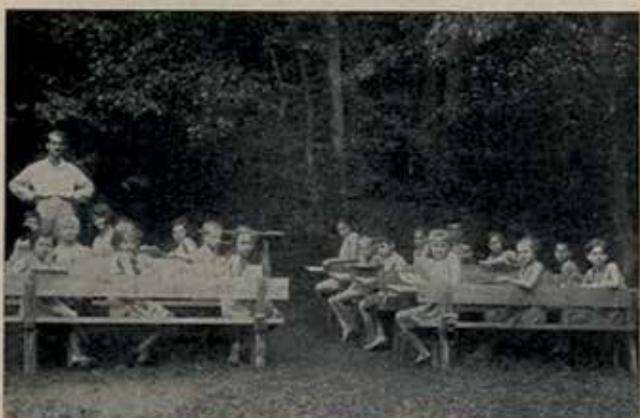
der den alljährlich zu vermittelnden Wissensstoff festlegt, schlägt auf vielen Gebieten des Schulbetriebes einen ganz neuen Weg ein. In den vier untersten Klassen der Volksschule wird der „Gesamtunterricht“ eingeführt. Das war wohl die einschneidendste Neuerung! An Stelle des früheren Stundenplanes tritt der Arbeitsplan des Lehrers, der täglich nach den Bedürfnissen des Unterrichtes vorbereitet wird. Das Lehrgut wird in seinem natürlichen Zusammenhange geboten, das heißt, es wird nicht in der Form eigener Lehrgegenstände (Erdkunde, Geschichte, Naturkunde, Rechnen, Sprachlehre usw.) in einzelne Stunden zerrissen, sondern in seiner selbstverständlichen Einheit an die Schüler herangebracht. Ein Sachgebiet wird ausgewählt, und dieses nach allen Richtungen besprochen, wobei sich von selbst der Unterricht in den einzelnen Lehrgegenständen ergibt. Das Gedicht, die Rechenaufgabe, das Aufsatzthema, das Schullied, das Zeichnen das Lesethema, all das ist aus dem Kreis des Sachgebietes entnommen. Dadurch wird nicht nur der Gegenstand allseitig beleuchtet, der Unterricht wird auch interessant und logisch; er macht den Kindern Freude. Immer wieder wird das natürliche Interesse des Schulkindes erweckt, das Kind zu scharfer, selbständiger Beobachtung angeleitet und zur Bewertung des Beobachteten gebracht. Früher hatte das Kind das vom Lehrer Gebotene einfach entgegenzunehmen, zu „lernen“, jetzt soll das Kind durch geschickte Führung des Lehrers das Neue selbst entdecken, erforschen, „erarbeiten“, darum nennt man im Gegensatz zur „Lernschule“ die jetzige Schule „Arbeitsschule“. Der Lehrer sucht immer wieder aus den Kindern all das, was sie zu Hause, in ihrer Umgebung, auf dem Schulwege beobachtet und erlebt haben, „herauszuholen“, um diesen geistigen Besitz zu einem geordneten Wissen zu verbinden.

(Glöckel, Drillschule Lernschule Arbeitsschule. Seite 13)

#### Schulordnung

„Sie wurde zu Beginn des Schuljahres verlesen und suchte durch Verbote und Gebote, die von der Schulleitung verordnet waren, das Schulleben zu regeln; genau so wie es der Obrigkeitsstaat übte. In einem demokratischen Staat geben sich die Bürger die Gesetze selbst.“

(Otto Glöckel. Drillschule Lernschule Arbeitsschule. Seite 17)



Waldschule für Wiener Kinder. — Lungenheilstätte Alland

(Otto Glöckel. Entwicklung Wiener Schulwesen Seite 35)

#### Abbau Bildungsprivileg

„Die Versuche wurden nach zwei Richtungen gemacht:

a) An die Stelle der dreiklassigen Bürgerschule wurde an achtzehn Schulen eine vierklassige „Allgemeine Mittelschule“ gesetzt. Da diese Schule Pflichtschule war, war das Studium wie in der Volks- und Bürgerschule völlig kostenfrei.

b) An Stelle des Untergymnasiums (...) wurde versuchsweise eine einheitliche Untermittelschule, die „Deutsche Mittelschule“ gesetzt.“

(Otto Glöckel. Drillschule Lernschule Arbeitsschule. Seite 20)

#### Lehrer als Gebender

„Der Lehrer tritt als Gebender stark zurück, er leitet möglichst unauffällig die geistige Arbeit, damit keine Zersplitterung oder Ablenkung eintrete. Soll ein Wissensgut erarbeitet werden, für das die Kinder wenig oder nichts mitbringen, dann greift der Lehrer zum geistigen Einkaufen. (...) Wie außerordentlich wichtig ist es, den Kindern anstatt der öden Lesebuchweisheit die Welt zu zeigen, wie sie wirklich ist.“

(Otto Glöckel. Drillschule Lernschule Arbeitsschule. Seite 14)

#### Elternvereine

„Das Ziel ist die immer innigere Einfügung der Elternvereine in den Schulbetrieb bis zu einer wirklichen Erziehungsgemeinschaft. Eltern und Lehrer sind verbunden durch eine gemeinsame Pflicht gegenüber den Kindern. (...) So wie die Republik durch den Republikanischen Schutzbund, so soll die Schulreform durch die Elternvereine geschützt werden.“

(Otto Glöckel. Drillschule Lernschule Arbeitsschule. Seite 18)

#### Sprengen der Schulwände mit Lehrausgang

„Die engen Schulwände werden gesprengt: Hinaus auf die Straßen, in die Natur, in die Werkstätten! Jeder hat etwas anderes erlebt und gesehen. (...) Und sind die Kinder von dem Lehrausgang zurückgekehrt, dann schließt sich eine rege geistige Arbeit an, jeder hat etwas anderes erlebt und gesehen, jeder will dem Andern seine Erfahrungen mitteilen. (...) Das nennt man einen lebensvollen Unterricht!“

(Otto Glöckel. Drillschule Lernschule Arbeitsschule. Seite 14)

#### Schule für das diesseitige Leben

„Die Schule soll für das praktische, diesseitige Leben vorbereiten, soll eine Erziehungsanstalt sein, die aufrechte, stolze, sittlich gefestigte Menschen hervorbringt, die in der Achtung vor der Arbeit, vor der Leistung für die Gesamtheit zur Achtung vor der wirklichen Autorität führt.“

(Otto Glöckel. Drillschule Lernschule Arbeitsschule. Seite 3)

### Schülerfürsorge

„Soll das Kind geistig arbeiten, muß man für seine körperliche Wohlfahrt sorgen. Die sozialdemokratische Verwaltung der Stadt Wien hat 50 Schulärzte und 210 Schulfürsorgerinnen bestellt, die über die körperliche Entwicklung der Schulkinder wachen.“

(Otto Glöckel. Drillschule Lernschule Arbeitsschule. Seite 16)

### Klassenlektüre

„An die Stelle des trockenen, abstoßend moralisierenden ‚Lesebuches‘, das kalt und nüchtern in der Ausstattung, zusammenhanglose Lesebrocken bot, tritt die Klassenlektüre. Den Kindern werden kleine, inhaltlich geschlossene Bändchen, die literarisch und künstlerisch einwandfrei sind, in die Hand gegeben. Die Stadt Wien hat 98 solcher Bändchen im Schulbetrieb, die sie den Kindern kostenlos übergibt.“

(Otto Glöckel. Drillschule Lernschule Arbeitsschule. Seite 13)

### Freudiges Erleben

„An die Stelle öden Lernens tritt das freudige Erleben, an die Stelle der mechanischen Gedächtnisarbeit das beseligende selbständiges Arbeiten.“

(Otto Glöckel. Drillschule Lernschule Arbeitsschule. Seite 14)

### Aus dem Leben des Kindes für das Leben!

Weg mit dem reinen Abstrakten, weg mit den fremden Empfindungen, weg mit den Spruch- und Sprechweisheiten: nur was das Kind anknüpfend an seine eigenen Erfahrungen sich selbst erarbeitet, wird zu seinem unbestrittenen Eigentum.

### Schülergespräch

„Der größte methodische Erfolg ist es, wenn es dem Lehrer gelingt, die innere Teilnahme der Kinder an dem Unterricht in dem Maße zu steigern, daß die Kinder von dem Gegenstande so erfüllt sind, daß der Lehrer zurücktreten kann und sich ein Schülergespräch ergibt. Also nicht mehr: Du darfst nur sprechen, wenn dich der Lehrer fragt (altes Autoritätsprinzip!), sondern sprich, wenn du etwas weißt oder wissen willst, in den gesellschaftlich notwendigen Formen!“

(Otto Glöckel. Drillschule Lernschule Arbeitsschule. Seite 17)

### Wie sieht die Schule aus, in die unsere Kinder gehen?

Betritt man eine moderne Schulklasse, dann bietet sich nicht ein kahler Raum dar, die Wände sind mit Bildern, mit Schülerarbeiten geschmückt. Blumen stehen am Fenster. In einer Ecke ist oft ein kleines Aquarium untergebracht. Alles ist getan, um den Kindern den Aufenthalt heimisch zu gestalten. Soweit die Neueinrichtung von Klassen durchgeführt werden konnte, hat man die unbequemen, vielfach gesundheitschädlichen Schulbänke entfernt und an deren Stelle das Natürliche, nämlich Tisch und Sessel, gegeben. Nicht mehr „Hände auf die Bank!“, sondern „Rührt die Händel!“ Da im modernen Unterrichtsbetrieb der Lehrer möglichst zurücktritt, die Kinder zueinander zu sprechen haben, ist die alte Aufstellungsform der Schulbänke, eine Bank hinter der andern, unzweckmäßig geworden. Die Kinder sollen sich gegenseitig sehen, deshalb ordnet man die Tische in einem Halbkreis an. Das Podium, von dem aus der Lehrer über die Schüler thront, ist überflüssig geworden. Der Lehrer steht nun mitten im Kreise der Kinder. Er ist eben nicht mehr die harte äußerliche Autorität, er ist Freund, Führer und Erzieher der Jugend geworden.

(Otto Glöckel. Drillschule Lernschule Arbeitsschule. Seite 16)

### Keine Menschen nach Schablone

Lehrer soll wie ein Künstler wirken. Wir wollen keine Menschen, die nur in der raschen und sicheren Besorgung das Ziel ihres Lebens erblicken, kalte Zahlen- und Linealmenschen, gedrillte Marionetten. Wir wollen lebensfreudige, unternehmungslustige Männer und Frauen.

### Lehrer im Kreis der Kinder

„Der Lehrer steht nun mitten im Kreis der Kinder. Er ist eben nicht mehr die harte äußerliche Autorität, er ist Freund, Führer und Erzieher der Jugend geworden.“

(Otto Glöckel. Drillschule Lernschule Arbeitsschule. Seite 16)



Gruppenunterricht im II. Schuljahre

Otto Glöckel. Entwicklung Wiener Schulwesens Seite 95

## Lehrlingsausbildung



Die erste Zentral-Fortbildungsschule, VI., Mollardgasse 87  
Südwestseite

(Otto Glöckel. Entwicklung Wiener Schulwesen Seite 65)

### Erfolge in der Lehrausbildung

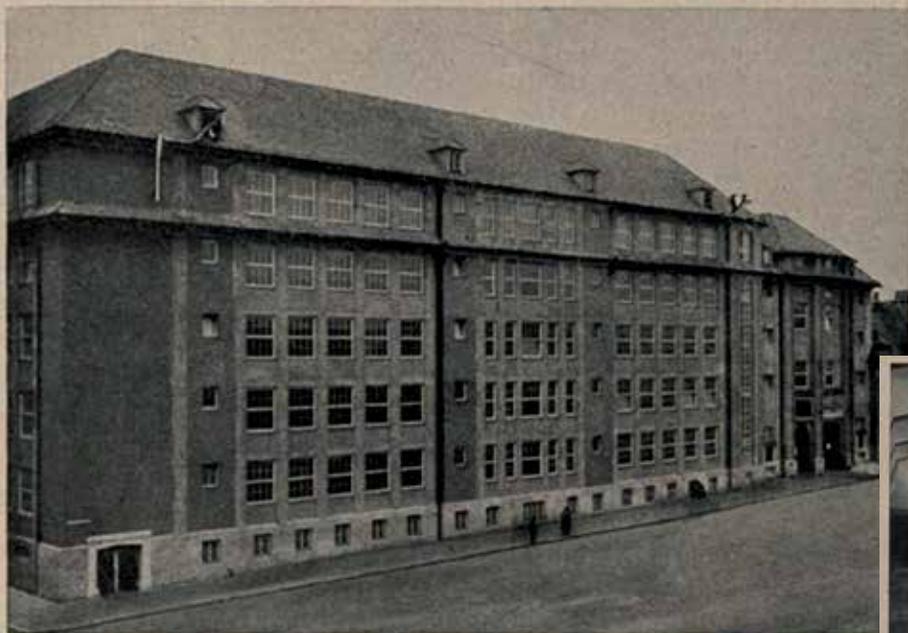
„Der Sonntagsunterricht ist beseitigt, die Unterrichtszeit ist so angeordnet, daß ein ganzer Tag in der Woche der Schulausbildung gewidmet wird. Zwei prächtige große Fortbildungsschulgebäude und ein kleineres Schulgebäude nehmen über die Hälfte der 32.025 Lehrlinge auf; ganz ausgezeichnete eingerichtete Lehrwerkstätten führen die jungen Leute in die moderne Betriebsweise ein. Durchgebildete, aus der Praxis kommende Fachlehrer leiten den Unterricht.“

(Otto Glöckel. Drillschule Lernschule Arbeitsschule. Seite 26)

### Zweites Wiener gewerbliches Fortbildungsschulgebäude Hütteldorferstraße

„Das erste Mal wird hier der Versuch gemacht, mit der Schule ein Lehrlingsheim zu verbinden. Der Bauplatz erreicht ein Ausmaß von fast 14.000 Quadratmeter. 13 Vortragssäle, 20 Zeichensäle sind untergebracht, neben einem außerordentlich gefällig eingerichteten Speisesaal für die Lehrlinge ist ein großer Erholungsraum vorgesehen. Ein Festsaal mit einer Theaterbühne gibt einen prächtigen Rahmen für Schüleraufführungen. Den Lehrlingen stehen neun Büchereien mit 80.000 Bänden zur Verfügung. (...) Es gibt Lehrlingsorchester, die eine überraschend hohe Vollkommenheit erreicht haben. 600 Lehrlinge beteiligen sich an der Musikpflege.“

(Otto Glöckel. Drillschule Lernschule Arbeitsschule. Seite 26)



Zweite gewerbliche Fortbildungsschule  
Ansicht Hütteldorfer Straße mit Haupteingang

(Otto Glöckel. Entwicklung Wiener Schulwesen Seite 66)

### Lehrlinge in Sonntagschulen

„Der Unterricht in der Gewerbeschule, vielfach am Sonntag vormittags und in die Abendstunden verlegt, wurde in überfüllten Klassen an völlig verschieden vorgebildeten Lehrling erteilt.“

(Otto Glöckel. Drillschule Lernschule Arbeitsschule. Seite 26)



Zweite gewerbliche Fortbildungsschule  
Laboratorium der Technik

Die gewerbliche Fortbildungsschule wird von den Architekten Josef Hofbauer und Wilhelm Baumgarten von 1925 bis 1927 errichtet. Sie zählt zu diesem Zeitpunkt als eine der größten und modernsten Bildungseinrichtung Europas. Der Bau nimmt vom deutschen Expressionismus Anleihen. Durch die vielfältige Strukturierung des Gebäudes schaffen sie einen eigenen Stil.

## Lehrerbildung

### Ausbildung an einer Hochschule

„Vier Jahre Lehrerbildung ist ein Hohn gegenüber den Leistungen, die man von dem modernen Lehrer verlangen muß. Die Sozialdemokraten haben im Nationalrat einen Gesetzesentwurf eingebracht, der verlangt, daß jeder Lehrer in Zukunft ein Reifezeugnis einer Mittelschule aufweisen und dann erst eine wissenschaftlich-fachliche Ausbildung an einer Hochschule erwerben müsse. Die Volksschullehrer hätten zwei Jahre, die Hauptschul- und Mittelschullehrer vier Jahre an der Hochschule zu studieren.“

(Otto Glöckel. Drillschule Lernschule Arbeitsschule. Seite 25)

### Klosterschwestern als Lehrerbildner

„Ist es nicht eine Schande, daß in der Republik Österreich noch heute nur 15 Bundeslehrerbildungsanstalten, aber 20 Lehrerbildungsanstalten, die von Klöstern geführt werden, bestehen? Sind die Klosterschwestern die geeigneten Lehrerbildner?“

(Otto Glöckel. Drillschule Lernschule Arbeitsschule. Seite 25)

### Erfolge der Gemeinde Wien

„Die Gemeinde Wien hat dem die Lehrerschaft so ehrende Fortbildungsdrang Rechnung getragen. Sie schuf eine Pädagogische Zentralbücherei, die gegenwärtig 120.000 Bände aufweist, sie rief das Pädagogische Institut der Gemeinde Wien wieder ins Leben. (...) In erster Linie sei aber dankend der Lehrerarbeitsgemeinschaften gedacht.“

(Otto Glöckel. Drillschule Lernschule Arbeitsschule. Seite 26)

## Parteitag in Linz 1926



## Reaktion im Ausland

### Wien Wallfahrtsort der modernen Schulreform

In den Jahren 1925-1927 haben folgende offizielle Vertreter ausländischer Schulverwaltungen die Wiener Schulen besucht: Albanien (1), Amerika (148), Australien (1), Belgien (1), Bulgarien (4), China (1), Dänemark (13), Deutschland (634), England (53), Estland (18), Finnland (11), Frankreich (9), Griechenland (2), Holland (10), Japan (29), Indien (10), Italien (4) Jugoslawien (17), Lettland (8), Mexiko (6), Norwegen (2), Palästina (4), Polen (34), Rumänien (6), Rußland (8), Schweden (68), Schweiz (171), Spanien (8), Tschechoslowakei (136), Ungarn (61), Südafrika (2), Türkei (6). Es kommen auch Lehrergruppen und Einzelpersonen zum Besuch des Wiener Schulwesens mit insgesamt 680 Personen.

(Vgl. Otto Glöckel. Drillschule Lernschule Arbeitsschule. Seite 29)

## Nächste Arbeiten

### Hochschulreform

„Von selbst wird sich die große Frage der Hochschulreform aufrollen. Nicht nur fachlich ist unser Hochschulbetrieb veraltet. Auch in politischer Hinsicht ist es für die Dauer unerträglich, daß unsere Hochschulen Stätten reaktionärer Politik sind. Die österreichischen Hochschulen sind an Gelehrten verarmt, die uns in sozialpolitischer Hinsicht nahestehen würden. Die sozialistischen Studenten werden in rücksichtsloser Weise verfolgt.“

(Otto Glöckel. Drillschule Lernschule Arbeitsschule. Seite 29)

### Fortbildung für „Ungelernte“

„Die Frage des Fortbildungsschulunterrichtes für die Hausgehilfinnen, für die Ungelernten wird uns ebenfalls beschäftigen müssen.“

(Otto Glöckel. Drillschule Lernschule Arbeitsschule. Seite 29)

### Das Programm fordert die Trennung von Staat und Kirche:

„Das gesamte Unterrichts- und Erziehungswesen ist weltlich. Doch bleibt es jeder Weltanschauungsgemeinschaft überlassen, außerhalb des Rahmens des allgemeinen Unterrichtes für Weltanschauungsunterricht (Religionsunterricht) und Kultübungen der Schuljugend zu sorgen.

Über die Teilnahme von Kindern bis zum 14. Lebensjahr entscheiden die Eltern. Die theologischen Fakultäten sind aus dem Verbands der Universitäten auszuscheiden.

(Otto Glöckel. Drillschule Lernschule Arbeitsschule. Seite 31)

**SO SOLL VOLL FROHER ZUVERSICHT DER KAMPF WEITERGEFÜHRT WERDEN FÜR EINE FREIE SCHULE, FÜR DIE BESEITIGUNG DES BILDUNGSPRIVILEGS, FÜR EIN FREIES VOLK!**

**„HOCH DIE SCHULREFORM!“**

(Glöckel Otto. Drillschule Lernschule Arbeitsschule. Seite 3)

## Burgenländische Schulschande

Im Burgenland bleibt das konfessionelle Schulwesen durch die Gültigkeit des ungarischen Gesetzes von 1868 über den Volksschulunterricht erhalten. Die Bundesregierung unter christliche-sozialer Führung verhindert die Übernahme des Reichsvolksschulgesetzes im Burgenland. Erst durch das burgenländische Landesschulgesetz 1937 werden die konfessionellen Schulen den österreichisch staatlichen Normen unterworfen. Endgültig beendet das nationalsozialistische Regime 1938 die burgenländische „Schulschande“.

# Das Reichsvolksschulgesetz für das Burgenland.

## Nationalrat Anton Probst

**Sonntagsarbeit im Parlament. — Nationalrat verklerikalisiert die Schule. — Nationalrat beschließt das Reichsvolksschulgesetz für das Burgenland unter Verhältnissen. — Katholische Burschen streik in Stinkenbrunn. — Die Eltern fordern die Regelung der Gleitigkeiten für**

Der Nationalrat arbeitet jetzt mit Vollständigkeit der Staatshaushalt in Beratung und der soll bis Ende des Jahres beraten und beschlossen sein. Die Arbeit eines halben Jahres drängt sich auf wenige Wochen zusammen, weil die Bürgerlichen auf Geheiß der Heimweil viel kostbare Zeit mit dem Verfassungsrundel vertelten. Nun kommt bei den bürgerlichen Parlamentarier die Ernüchterung, sie sehen, daß wichtige Arbeit erledigt blieb und nun treibt sie das schlechte Gewissen sogar dazu, Sonntagsarbeit zu leisten, damit wenigstens ein Teil dessen gut gemacht wird, was schlimmer vernäht wurde.

Es ist schon bei der Schlußsteinfeier aufgefallen, daß viele Parlamentarier nicht erscheinen konnten, sie die Präsenz im Nationalrate band. Und auch die Minister, die gekommen waren, fuhren sehr bald wieder nach Wien. Sie mußten sich auf die Parlamentstagsitzung am silbernen Sonntag stattfinden, vorbereiten. Die Sonntagsitzung war gerade für uns Burgenländer wichtig, weil auf ihrer Tagesordnung die Burgenländische Schule stand.

Nationalrat Glöckel (Sozialdemokrat) verwies darauf, daß das Parlament schon dreimal den Beschluß faßte, das Reichsvolksschulgesetz auf das Burgenland auszusenden. Dieser Beschluß wurde von den Regierungen bis mißachtet, weil seine Ausführung den Christlichsozialen unangenehm war. Niemand will den natürlichen Wirkungskreis der Kirche antasten, aber mit der größten Entschiedenheit werden wir uns gegen Versuche wehren, die Schule immer mehr dem Einfluß der Kirche auszuliefern. Es wird sich zeigen, ob sich die Regierung Schober von den früher geübten Praktiken lössagt. Die Aufgabe der Sozialdemokraten wird es in Zukunft sein, Ankläger und Kritiker, aber auch Dränger moderner Schule zu sein. Ich bin der Protoktor einer freier Partei bei den Sozialdemokraten.

## Die Rede des Nationalratspräsidenten

Dann ergriff Nationalrat Probst das Wort:

Hohes Haus! Im November dieses Jahres, das das Burgenländische Volksschulgesetz beschlossen wurde. Und nun, nach dem Burgenländische Bevölkerung aus die österreichische Gesetzgebung auf das österreichische burgenländische Volk nicht getherung Beschlüsse über werden, die — wenn es Burgenlande ernst meinen Durchführung gelangen nicht unbekannt sein, daß Verhältnisse sehr triste sind, fast jede zweite Gemeinde in einer Gemeinde besteht der zweiten die Gemeindeschulen.

Gestern haben wir die Regierungsgebäude in Eibitz über Demokratie, guten Geistes das Burgenland gehört. Ich wünsche, von so mancher gesprochen wurden, auch wenn ich nütze heute die Gelegenheit, die dem Minister für Unterricht, daß die im Burgenland auf dem Gebiete des Schullehrer sein und daß die Regelung auch auf diesem Gebiete

Ich bin in der Lage, zu berichten, daß in burgenländischen Schulen Verhältnisse herrschen, die jeder Beschreibung spotten. Ich erwähne hier die Staatsschule in Kittsee, das ist eine kroatische Gemeinde. Dort ist noch die „Prügelpädagogik“ vorherrschend.

Es wurde ein Knabe nur deshalb, weil er den „Kinder-

## die burgenländische Schulschande.

Burgenland, das vor 1918 ein Teil Ungarns und daher mit dem Fluch der konfessionellen, völlig rückständigen Volksschule belastet war, konnte mit Recht hoffen, daß mit seiner Eingliederung an Österreich mindestens das dort bestehende Reichsvolksschulgesetz auch für das Burgenland wirksam gemacht werden wird. Die Burgenländer sollten arg enttäuscht werden. Herr Seipels Herzenswunsch, in ganz Österreich die schwarze Schule einzuführen, war unvermutet zunächst in einem Bundesland erfüllt. Seipel ist es, der nun alle Anstrengungen und leider bisher mit Erfolg macht, diesen unwürdigen Zustand zu erhalten. So ist gegenwärtig in einem Bundesland der österreichischen Republik ein ungarisches Schulgesetz wirksam, das die konfessionelle Schule mit all ihren Verbrechen an der Jugend aufrechterhält. So wie es in dem andern Österreich vor 1869 war, so ist es jetzt im Burgenland. Schlechte Schulhäuser, knechtische Abhängigkeit des „Schullehrers“ vom Pfarrer, traurige Schülerfolge, kurz alles nach den Wünschen der Klerikalen.

(Otto Glöckel, Drillschule Lernschule Arbeitsschule, Seite 27)

wenn das die Sozialdemokraten in einer römisch-katholischen Schule gemacht hätten, so bin ich überzeugt, daß kein einziger, der nur in die Nähe dieser Eindringlinge gekommen wäre, nicht im Arrest sitzen würde.

Aber in diesem Fall wurde trotz Beschwerden an den burgenländischen Landeshauptmann keine Maßnahmen

alle machen las... seinen Eltern mehr bekam, und andere in der Klassifizierung zurückgesetzt. Der Lehrer aus diesem Grunde immer befangen und... daher bitte ich den Herrn Unterrichtsminister burgenländischen Lehrern endlich zu einer berechtigten Stellung mit der übrigen Lehrerschaft Oesterreichs zu verhelfen.

h den He... antritt h... en zu lass... selben Re... ler genieß... wie es mi... d dasselb... e Bundes... ind nicht... it wie jen... zten Mal... es Gesetz... de.

ale: s R es au nd.

Abstimmu... Reichsvolk... die wichti... e ihre W... für un... it. Für... die Chr... Nationalrat... rischen S... icht werde... Schober mit... krate halten wird. Wird er es so machen, wie... der sich einfach um den Nationalratsbes... kümmerte, weil ihm das Interesse der Kirche... als das Interesse des burgenländischen Volk... Bundeskanzler Schober hat am Samst... Schlußsteinfeier im neuen Regierungsgebau... tadt geleg... le, was für... endlich de... Schule im... Kanzler wei... utsche mit... großer Pre... 300.000 De... Reichsvolk... gierung bes... urgenland... das nunneh... Bundeskan... of der R... Burgenl... nsten B... g bleib... mmen und... usche dist...

# Der Nationalrat wieder für das Reichsvolksschulgesetz.

## Den Landbündlern gelingt ihr Verrat nicht.

Am 23. Dezember 1926 hat der Nationalrat bekanntlich die Erstreckung des Reichsvolksschulgesetzes auf das Burgenland beschlossen. Am 28. Februar 1928 kam nun folgender Antrag Schönbauers zur Abstimmung:

Mit Rücksicht auf die noch immer ungeklärten Schulverhältnisse im Burgenland bringt der Nationalrat der Regierung den Beschluß, der am 23. Dezember 1926 in dieser Frage gefaßt wurde, in Erinnerung und fordert seine Durchführung.

Gleichzeitig ersucht er die Regierung dem Nationalrat ein Gesetz betreffend die Schaffung eines modernen Dienst- und Disziplinarrechtes der burgenländischen Lehrer sowie ein den geschichtlich gewordenen Verhältnissen und den Wünschen der Bevölkerung des Burgenlandes entsprechendes Gesetz über die konfessionellen Schulen dieses Landes vorzulegen.

## Die Abstimmung.

Der erste Satz des Antrages Dr. Schönbauers bis einschließlich der Worte »fordert seine Durchführung« wird auf Antrag Severs

in namentlicher Abstimmung mit 88 gegen 71 Stimmen angenommen. Dafür stimmen die Sozialdemokraten, die Großdeutschen und die Landbündler, dagegen die Christlichsozialen.

Der Satz »sowie ein den geschichtlich gewordenen Verhältnissen und den Wünschen der Bevölkerung des Burgenlandes entsprechendes Gesetz über die konfessionellen Schulen dieses Landes vorzulegen« wird mit 81 gegen 78 Stimmen abgelehnt. (Bravorufe bei den Sozialdemokraten.) Dafür stimmen die Christlichsozialen und der Landbund, dagegen die Sozialdemokraten und die Großdeutschen.

Durch die Annahme des ersten Satzes des Antrages Schönbauer entfällt die Abstimmung über den Minderheitsantrag Glöckel und die Entschleßung des Ausschusses.

Nun kann Herr Seipel nicht anders, als das Reichsvolksschulgesetz durchführen, wenn er nicht wieder dem Parlament verfassungswidrig den Gehorsam verweigert. Von den Großdeutschen und Landbündlern hängt es ab, ob sie ihn zum Gehorsam zwingen werden.

Hohes Haus! Wenn wir heute zum vierten Mal wieder diese Frage hier aufröhlen, so wollen wir uns der angenehmen Hoffnung hingeben, daß der Unterrichtsminister, in dessen Namen ja auch der Herr Bundeskanzler bei der Uebernahme der Regierungsgeschäfte erklärt hat, daß er von der demokratischen Verfassung

# Das Burgenland ist Ursache der ersten Niederlage der Christlichsozialen im Nationalrat.

Die Beseitigung der burgenländischen Schulschande im Nationalrat mit 83 gegen 80 Stimmen beschlossen.

Für das Burgenland werden die Weihnachten 1926 ein geschichtlich denkwürdiger Tag bleiben. Der 22. Dezember 1926 wird eine Wendung bedeuten in der Schulgeschichte des Landes, er gibt den Auftakt zur Angleichung der österreichischen Schulgesetze für das Burgenland.

Mit größter Spannung wurde der für diesen Tag angesetzte Abstimmung über den Antrag des Gen. Glöckel wegen Angleichung des Reichsvolksschulgesetzes auf das Burgenland entgegen gesehen. Bereits am Vortage spielten sich bei der Behandlung der burgenländischen Schulfrage interessante Szenen ab. Abg. Pfarrer Gangl war zum Worte gemeldet; er erfuhr, daß nach ihm Gen. Sassik ebenfalls gemeldet sei, und da der Zusammenhang leicht erklärlich war, ließ sich Abg. Gangl streichen, um sich während der Ausführungen des Gen. Sassik neuerlich zum Worte zu melden. Bei Gangls Ausführungen zeigte sich alsdann die Spannung des Hauses und mußte er sich nicht nur während seiner Rede von den Sozialdemokraten saftige Zwischenrufe gefallen lassen, auch Abgeordneter Schönbauer wies die Demagogie des Pfarrers scharf zurück, und widerlegte dessen Behauptung, daß die Burgenländer froh seien, die konfessionelle Schule zu besitzen. Schönbauer brachte dann einen textlich geänderten, aber weitergehenden Antrag der Landbündler ein, der zum größten Erstaunen der Christlichsozialen die Unterstützung der Großdeutschen und Sozialdemokraten erhielt. Schon am Morgen des 22. Dezember machte sich bemerkbar, daß etwas ganz Besonderes bevorstehe. Im ganzen Hause, das außerordentlich dicht besetzt war, zeigte sich eine gewisse Unruhe, die großen Ereignissen voranzugehen pflegt. Man sah Abgeordnete auf den bürgerlichen Seiten des Hauses, die man sonst fast nie zu Gesicht bekommt. Von den Sozialdemokraten war auch Gen. Zweng ins Haus gebracht worden, trotzdem allgemein bekannt war, daß er sehr schwer erkrankt ist. Je weiter die Uhr gegen die Mittagsstunde vorrückte, desto größer wurde die Aufregung.

Das Kapitel Unterricht war gegen die Stimmen der Sozialdemokraten zur Annahme gelangt und der Antrag Glöckel zur Abstimmung vorgelegt. Von christlichsozialer Seite wurde

namentliche Abstimmung gefordert, die durch beschlossen wurde, wieder zur größten Überraschung der Christlichsozialen wurde seitens unserer Genossen der Minderheitsantrag Glöckels zurückgezogen, um dem Antrag der Landbündler, also dem weitergehenden, freie Bahn zu geben.

Seitdem das Parlament besteht, war noch nie eine derartige Präsenz zu verzeichnen, als an diesem Tage. Es waren mit Ausnahme des Abg. Ramek, alle Abgeordneten anwesend. Die Abstimmung ergab, daß alle Sozialdemokraten, alle Großdeutschen und alle Landbündler geschlossen für die Befreiung des Burgenlandes aus den Armen der konfessionellen Schule stimmten! 83 Stimmen brachten den Christlichsozialen die erste Niederlage im Nationalrat seit langer Zeit.

In diese

aber weder

Sie waren

der Freiheit

mal kein

starr. Die

armen Lan

Mögliche

dere war

Dostal,

regelmäßig

empfangen

konnte, e

Den Hö

kung: „

alles fre

burgenl

christlich

stimmte

höchst

blik h

Schule

gleich

pflicht

Veror

lande

diese

eine

## Otto Glöckel über die burgenländischen Schulen.

In der Sitzung des Nationalrates vom 20. Dezember 1927, sprach Gen. Glöckel über die burgenländische Schulschande: Die im Burgenlande geltenden Schulgesetze sind nicht nur eine burgenländische, sondern eine österreichische Schande. Am meisten empfinden das die Burgenländer selbst. Sie wollten durch den Anschluß an Oesterreich auch den Anschluß an die deutsche Kultur gewinnen, sie wollten nicht ihre Schule unter der Knechtschaft der Geistlichkeit verorren lassen. Glöckel schildert nun wie der burgenländische Landtag und der Nationalrat Beschlüsse auf Einführung des Reichsvolksschulgesetzes im Burgenlande gefaßt haben, die dann hinterher schmählich verraten wurden. Die großdeutschen Minister Schürff und Waber stimmten im Hause für den Antrag, vorblieben aber in deutscher Treue für den Antrag, hatten nicht die Kraft, durchzusetzen, daß dem Willen und Beschluß des Hauses Rechnung getragen werde. Genau denselben Verrat begeht jetzt der Vizekanzler Hartmann für Ministerposten sind eben Großdeutsche und Landbündler zu allem zu haben! Zuerst kam es zu einem Verrat des Bundeskanzlers Seipel, zweimal zu einem Verrat der Großdeutschen und jetzt auch zu einem Verrat des Landbundes —

eine Einheitsliste des Verrats an dem burgenländischen deutschen Volke!

Glöckel stellt nun den Antrag, die Regierung aufzufordern, den am 23. Dezember 1926 vom Nationalrat auf Antrag des Abgeordneten Dr. Schönbauer gefaßten Beschluß über die Ausdehnung des Reichsvolksschulgesetzes auf das Burgenland endlich durchzuführen. Ferner beantragt er, die Regierung aufzufordern, das Hauptschulgesetz vom 2. August 1927 mit Rücksicht auf die zwingenden Bestimmungen des Artikels 9, Absatz 2, des zweiten Bundesverfassungsgesetzes über das Burgenland durchzuführen.

Die Frage der burgenländischen Schulverhältnisse wird nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden. Wenn alle Parteien ihre Versprechungen gegenüber dem Burgenland verraten, die Sozialdemokraten werden ihre Pflicht tun.

„Als nun die Sozialdemokraten im Dezember 1927 abermals den gleichen Antrag für das Burgenland stellten, zählten die bürgerlichen Parteien im Budgetausschuß zunächst ihre Stimmen aus und verteilten dann ihre Rollen. Die Großdeutschen stimmten für den Antrag Glöckels, die Landbündler und Christlichsozialen dagegen, sodaß 13 Stimmen für und 13 Stimmen kontra abgegeben wurden. Bei Stimmengleichheit gilt der Antrag als abgelehnt. So trieb man ein niederträchtiges Spiel mit den wichtigsten Interessen des burgenländischen Volkes!“

(Otto Glöckel, Drillschule Lernschule Arbeitsschule. Seite 28).

### Aus der Geschichte der 60 Jahre.

Unter den Männern, die im Jänner 1870 den Gesangverein gegründet haben, befand sich der Lehrer Friedrich Glöckel, der Vater des grandiosen Schulreformers Gen. Otto Glöckel. Er nahm die Stelle des Schriftführers und Archivars ein. Man findet dann weiter noch bekannte Namen in der Chronik des Vereines. Der erste Protektor war Wilhelm von Rothermann, der Vater des Präsidenten der Hirmer Zuckerfabrik, der erste Chormeister Johann Wolfarth, ein musikalischer Bauer, dem der Verein im Jahre 1894 einen silbernen Lorbeerkranz überreichte.

### Otto Glöckel und Mattersburg

### Otto Glöckel im Burgenlande.

#### In Mattersburg.

Um halb 3 Uhr nachmittags traf Gen. Glöckel in Mattersburg ein. Ganz Mattersburg war schon auf den Beinen. Aus allen Richtungen trafen um diese Zeit die marschierenden Kolonnen der Parteigenossen aus dem Bezirke beim Gasthause Horning ein. Der Aufmarsch übertraf alle Erwartungen. Bald bewegte sich ein großer Demonstrationszug durch die Straßen der Stadt. Als man auf dem Versammlungsplatze angelangt war, umringten weit mehr als 2000 Personen den Rednerplatz. Von der hellen Herbstsonne beschienen, ergriff Glöckel, von Beifall begrüßt, das Wort. Er, der Mattersburger, begrüßte seine Landsleute und war schon nach den ersten Worten in innigstem Kontakt mit ihnen. Die Zuhörer waren mitgerissen und oft und oft wurde er durch Beifall unterbrochen, als er seinen Lebenslauf schilderte und die Methoden der Christlichsozialen brandmarkte, als er die Schädlichkeit des Sich-Fern-Haltens von der Politik bewies und vor allem als er die Schulfragen besprach. Hunderte von christlichsozialen Wählern, die Glöckel zuhörten, konnten sich der hinreißenden Beweiskraft seiner Ausführungen über den geistigen Aufstieg des proletarischen Kindes nicht entziehen. Als der Redner die Leistungen der Stadt Wien, der roten Millionenstadt, schilderte, die bewundert und gehaßt, ein wahrer Wallfahrtsort für die Gebildeten der ganzen Welt geworden ist, da leuchtete der Stolz aus den Augen aller sozialdemokratischen Zuhörer. Als dann Glöckel über den 15. Juli und die Blutherrschaft der christlichsozialen Regierung sprach, erschollen laute Pfuirufe unserer Genossen. Glöckel wehrte ab. Es war wohl der Höhepunkt der Versammlung, als er ausrief: „Das nützt ihnen gar nichts, wenn sie noch so laut „Pfui Seipel!“ rufen. Denn Seipel können sie nur stürzen, wenn sie die Leute organisieren und sozialdemokratisch wählen.“ Stürmischer Beifall brauste nach diesen Worten über den Platz.

(Burgenländische Freiheit vom 7. Oktober 1927)

### Eine Geschichte über Otto Glöckel

(erzählt von Friederike Lorenz-Hartl)

*Die Wurzeln des Schulreformers führen in die Hauptstraße 6 nach Mattersdorf. Ein weiß getünchtes Haus mit hölzernen Fensterläden. Ein mächtiges Tor halb geöffnet, zum Eintritt einladend.*

*In diesem Haus wohnt in seiner frohen Art der Spenglermeister Anton Zimmermann, mein Urgroßvater. Neun Kinder beleben dieses musische, fröhliche Haus. Vier Söhne und fünf Töchter. Drei Söhne wurden Spengler: Gustav in Wr. Neustadt und Pitten, Anton blieb in Mattersburg, wo die Nachkommen seiner Familie noch immer einen Spenglereibetrieb führen, und Josef übernahm die Spenglerei seines Vaters in der Hauptstraße. Der jüngste Sohn Ignaz war erst Lehrer und später Direktor der Volksschule in Donnerskirchen. Josef Zimmermann war mein Großvater. Er heiratete Theresia Wohlfahrt und eines seiner dreizehn Kinder war meine Mutter Angela.*

*Eine der fünf Töchter von Anton Zimmermann war Franziska, Fanni genannt, die zweitälteste. Diese heiratete den armen, sangesfreudigen Unterlehrer Friedrich Glöckel. Friedrichs Vater war Schneidermeister in Sopron und besserte die Uniformen der Soldaten aus. Eine Nähmaschine konnte er sich nicht leisten. Trotzdem hat er seine Söhne in die Realschule in Sopron geschickt. Friedrich wurde Lehrer, sein Bruder Priester.*

*Durch einen Glücksfall bekam Friedrich eine bezahlte Lehrerstelle und eine Wohnung in der Bürgerschule von Pottendorf. Gitarrenklänge und fröhlicher Gesang waren oft aus der Lehrerwohnung zu hören. Am 8. Februar 1874 wurde Sohn Otto in dieses „Schulleben“ hineingeboren. Die damit verbundene Dürftigkeit, Klarheit, Sorgen, Musik und Schulkinder versammelten sich um seine Wiege. Die die wärmende Sonne seiner Jugendzeit ist seine Mutter.*

*Otto besuchte die Lehrerbildungsanstalt in Wr. Neustadt und gründete den Lehrerverein „Allzeit Getreu“, den es noch heute gibt.*

*Otto Glöckel war des öfteren bei meiner Mutter in Mattersburg zu Besuch. Er konnte nicht mehr zur Familie Zimmermann gehen, da er als Sozialist nicht akzeptiert wurde. Mit meinem Vater, der auch Lehrer war, hat er sich sehr gut verstanden und oft gesprochen.*

*Bei einem Besuch hatte ich als Kind gehört, wie er zu meinem Vater sagte: „Anton, die Politik ist eine schmutzige Sache“. Er hatte einen harten Weg zu gehen und sein früher Tod war eine Folge dieser Strapazen.*

*Die Musik war für die Familie immer sehr wichtig – von Haydn bis zu Landlern wurde alles gespielt. Otto Glöckel hatte auch mit meinen Eltern musiziert: Er spielte Klavier, Gitarre und Geige; mein Vater spielte Viola und meine Mutter Klavier.*

*Meine Mutter sah Otto sehr ähnlich. Ich selbst habe auch in Wien unterrichtet. Die Büste von Otto Glöckel am Haus des Wiener Stadtschulrates erinnert mich an seine Besuche.*

*Nach dem Tode von Otto Glöckel ist mehrmals ein Sekretär zu meiner Mutter gekommen, um Informationen über ihn zu sammeln. Seine Biografie, die er größtenteils selbst verfasst hat, wurde von einem Freund vervollständigt. Viele Schulen und Straßen, besonders auch in der Schweiz, sind nach Otto Glöckel benannt.*

*Ich möchte meinen Respekt vor seinem harten Weg und meinen aufrichtigen Dank für seine Leistungen ausdrücken. Ich bin sehr stolz auf ihn. Sein Weg hat sich gelohnt!*

# Institutionen der Schulreform

## Schüलगemeinde

In der Form der Schüलगemeinde, die durch einen Erlaß in allen höheren Schulen angeordnet wird, soll die Jugend mit den Formen des verfassungsmäßigen Lebens vertraut gemacht werden.

## Elternverein (Elternrat)

An allen Wiener Schulen werden Elternvereine gegründet. Es gelingt, parteipolitische Diskussionen auszuschalten. Es ist eine Erziehungsgemeinschaft zwischen Schule und Haus. Sie sind die Schutztruppe der Schulreform.

## Lehrerarbeitgemeinschaften

Es entstehen über 600 Lehrerarbeitgemeinschaften, die über die Schulreformen beraten.

## Hochschülerausschüsse

An den Hochschulen werden auf Grund des allgemeinen Verhältnismahlrechts Hochschülerausschüsse gewählt werden. Gesetze, die die Lage der Dozenten und Assistenten rechtlich und finanziell regeln, liegen bereits der Nationalversammlung zur Beschlussfassung vor.

## Berufsberatung

Es wird auch an die Errichtung besonderer Berufsberatungsstellen gedacht, die sich aus Lehrerschaft, Eltern, Schulärzten und Fachleuten für Berufsberatung zusammensetzen und die sich auch einen Überblick über den Arbeitsmarkt verschaffen können.

## Schulbücher

Schon wird an den neuen Lehrplänen und an den neuen Schulbüchern von hervorragenden Fachleuten gearbeitet. Am Revolutionsgedenktag (am 12. November 1919) erhalten die Schüler der Volks- und Bürgerschule Ergänzungsbücher zu den Lesebüchern, die ein Zeugnis für den neuen Geist ablegen. Nicht trockene, lehrhafte Darlegungen enthalten sie, dafür aber lebensfrohe Lesestücke, die dem kindlichen Geiste Rechnung tragen und Frohsinn in die Schulstube verpflanzen werden. Künstlerische Bilder und Zeichnungen schmücken das Buch.

## Unentgeltlichkeit der Lernmittel

Ab dem Schuljahr 1919/1920 werden unentgeltlich sämtliche Lernmittel (Bücher, Schreib- und Handarbeitsmaterial) den schulpflichtigen Kinder beigestellt.

## Schülerbücherei

Die meisten Bücher wurden seinerzeit fabrikmäßig hergestellt, waren literarisch wertlos, voll süßlicher, verlogener Moral und entsprachen längst nicht mehr den an ein modernes Jugendbuch zu stellenden Anforderungen. Bücher mit monarchistischen oder einseitigen Tendenzen werden ausgelistet. 1925 werden Richtlinien für den Klassenlesestoff erlassen.

## Unterrichts- und Erziehungsbeirat

Die Elternvereine können beim Unterrichtsbeirat rechtzeitig zu Worte kommen und Einfluss auf die Gestaltung der Schulreform nehmen.

## Reformabteilung beim Unterrichtsamt

Als Unterstaatssekretär für das Schulwesen richtet Otto Glöckel 1919 neben der konservativen Ministerialbürokratie einen Stab von Fachleuten – die sogenannte „Reformabteilung“ – ein, die eine gesellschaftspolitische Umorientierung des Bildungswesens mit stärkerer Betonung der Mittelstufe forderten.

## Volksbildungsamt

Die Volksbildungseinrichtungen sind nach dem Ersten Weltkrieg organisatorisch und finanziell geschwächt. Um den Volksbildungsgedanken wieder zu beleben, wird im Unterrichtsamt als Zentralstelle ein Volksbildungsamt errichtet. Ihm obliegt die Veranstaltung von Kursen zur Heranbildung von Volksbildnern. Kreis- und Landesbildungsräte sind vorgesehen.

## Herausgabe von Zeitschriften

Die „Volkszerziehung“ wird vom Unterrichtsamt zweimal monatlich herausgegeben und enthält einen amtlichen und pädagogischen Teil. Die Zeitschrift „Volksbildung“ erscheint einmal monatlich.

## Ortsbildungsräte

In jedem Orte werden Ortsbildungsräte erstehen, die aus Vertretern der schon bestehenden Bildungsvereine, der Gewerkschaften, Arbeiter- und Soldatenräte, der Genossenschaften zusammengesetzt sein sollen.

## Pädagogisches Institut

Für die Fortbildung der Lehrerschaft wird das Pädagogische Institut in Wien gegründet und eine Fachbibliothek, die Pädagogische Zentralbücherei, mit über 200.000 Büchern eingerichtet.

„So wird an den Wiener Schulen der Gang des Unterrichtes nicht mechanisch nach Stundenplan und Stundenschlag, sondern nach sachlicher und psychologischer Notwendigkeit bestimmt: das natürliche Interesse und die seelische Aufnahmefähigkeit der Schulkinder entscheiden über die Arbeitsfolge des Schultages, der Schulwoche. Es gibt also in der Volksschule keinen alten Stundenplan (8 bis 9 Uhr Rechnen, 9 bis 10 Uhr Lesen,...) mehr; dieser wurde von dem naturgemäßen Plan der Arbeitsschule verdrängt.“

(Otto Glöckel. Entwicklung des Wiener Schulwesens Seite 31)

Die wichtigsten Neuerungen unter Otto Glöckel:

- Errichtung von Bundeserziehungsanstalten
- Veröffentlichung der „Leitsätze zur Reform der Lehrerbildung (1919)“ und „Neuaufbau der Schulorganisation (1920)“
- Gesamtunterricht an der Volksschule
- gänzliche Abschaffung der Schulbesucherleichterungen
- ungeteilter Vormittagsunterricht
- Verbot der körperlichen Züchtigung
- Lehrausgänge und Lehrwanderungen
- alkoholfreie Erziehung der Jugend
- Richtlinien für den Lese- und Geschichtsunterricht der Republik
- Sammlung von bodenständigen Unterrichtsmaterialien
- Herausgabe von Heimatkunden der einzelnen Schulbezirke
- Neue Richtlinien der Maturitätsprüfungen
- Einrichtung von Schulgemeinden
- Einrichtung von Lehrerfortbildungskursen
- Schaffung der Film- und Lichtbildstelle
- Einsetzung von Volksbildungsreferenten für jedes Bundesland

(Vgl. Festschrift Wr. Neustadt. Seite 50)

# Schulbau für eine neue Pädagogik

Rund zwei Drittel der Schulgebäude in Wien stammen aus der Zeit der Monarchie. Die Volksschul- und Bürger-schulgebäude haben Ähnlichkeit mit Vorstadtzinshäusern. Dagegen sind die Gymnasialbauten großzügiger angelegt.

Um 1900 werden auch Fragen nach Reinlichkeit, Luft und Schuleinrichtung gestellt.



Volksschule in 14., Selzergasse 19, wo Otto Glöckel 1892 als Lehrer tätig war  
(Foto aus Google Maps)



Döblinger Gymnasium 19., Gymnasiumstraße 83 (Foto aus Google Maps)

## SCHULBAU NATORPGASSE WIEN

Am 19. Oktober 1930 wird in der Freihofsiedlung in der Natorpgasse eine neue Volks- und Hauptschule eröffnet. Das Schulhaus wird in großzügiger Bauweise errichtet und steht auf einem Grundstück, das von Wiesen und Obstgärten umgeben ist. Es zeigt den Geist der Wiener Schulreform. Alle Lehrerzimmer sind zur Sonne zugewandt. Es gibt keinen erhöhten Katheder. Die Ausstattung der Schulräume besteht aus individuellen Tischen und anatomisch geformten Sesseln. Der Schule ist ein Turnsaal, Schwimmbad und Sportplatz angeschlossen.

Dieses Schulhaus wird von 2000 bis 2002 generalsaniert und aufgestockt. Architekt Andreas Treusch erhielt für seine ideale Symbiose zwischen denkmalgeschützter Bauweise und neuzeitlicher Architektur den Bauherrenpreis. (Vgl. Schule damals, Schule heute. Hrsg. Oskar Achs)

„Seit der Generalsanierung wird unsere Schule als offene Schule geführt. Otto Glöckel wurde während seiner Tätigkeit als Lehrer mit schrecklicher Armut und Not konfrontiert. Er setzte sich dafür ein, dass die Schulkinder wenigstens einmal am Tag warmes Essen bekamen. Sein Grundanliegen war optimale Bildung für alle Kinder durch Abbau von Bildungsbarrieren. Er kämpfte für soziale Integration, kindgerechte Schulbücher, neue Lehrpläne und eine Verbesserung der LehrerInnenausbildung.“

(Vgl. <http://www.natorpgasse.at/schulhaus.html>)



Akademisches Gymnasium 1. Beethovenplatz

Es gibt in Österreich rund 6300 Schulen. Die meisten davon sind Gangschulen mit standardisierten Klassen, die für den Frontalunterricht entwickelt wurden. Nur die wenigsten Schulgebäude entsprechen den aktuellen pädagogischen Konzepten, die von WissenschaftlerInnen und LehrerInnen mit Ausdauer

und Hartnäckigkeit proklamiert werden. So zum Beispiel die Volksschule Bad Blumau, die in der Kategorie Primarstufe mit dem Award „Bessere Lernwelten 2013“ des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK) ausgezeichnet wurde.

([derstandard.at/1369362403576/An-der-Schnittstelle-von-Architektur-und-Paedagogik](http://derstandard.at/1369362403576/An-der-Schnittstelle-von-Architektur-und-Paedagogik) An der Schnittstelle von Architektur und Pädagogik Wojciech Czaja)

# Wiener Schulbuchkultur

Um moderne Unterrichtsmethoden mit kindgemäßen Lehrbüchern einzuführen, wird von der Stadt Wien der „Deutsche Verlag für Jugend und Volk“ (DVJV) am 28. Juli 1921 gemeinsam mit dem Wiener Verlag Gerlach und Wiedling gegründet. Es ist im Interesse des Wiener Stadtschulrates (Schulreform), einen eigenen Schulbuchverlag zu besitzen und nicht auf den Bund angewiesen zu sein. Victor Fadrus ist wissenschaftlicher Leiter des Verlages. Bereits 1924 stehen PflichtschülerInnen 98 Bände als Klassenlektüre den zur Verfügung.

## Wiener Leseplan und Klassenlektüre

1919 gibt der Schulbücherverlag Lesebücher heraus, die vom Schulbücher-Ausschuss des Deutschösterreichischen Unterrichtsamtes zusammengestellt werden: „Das neue Buch“ für das 2. und 3. Schuljahr, „Aus alter und neuer Zeit“ für das 4. und 5. Schuljahr, „Aus Vergangenheit und Gegenwart“ für das 6. bis 9. Schuljahr. Sie sind in Frakturschrift gedruckt und enthalten nur wenige Bilder.

Kleinformatige Bücher dienen in den 1920er Jahren zum Unterricht an den Volksschulen. „Wiener Kinder“ werden als Lesebibel für den Sprachunterricht herausgegeben. Es werden verschiedene Schriftarten im Büchlein verwendet. „Mein erstes Geschichtenbuch“ von der Kinderbuchautorin Umlauf-Lamatsch wird 1928 als Lesebuch im Volksschulunterricht eingeführt.

Für den Klassenlesestoff werden kleinformatige Bände vom Deutschen Verlag für Jugend und Volk herausgegeben.

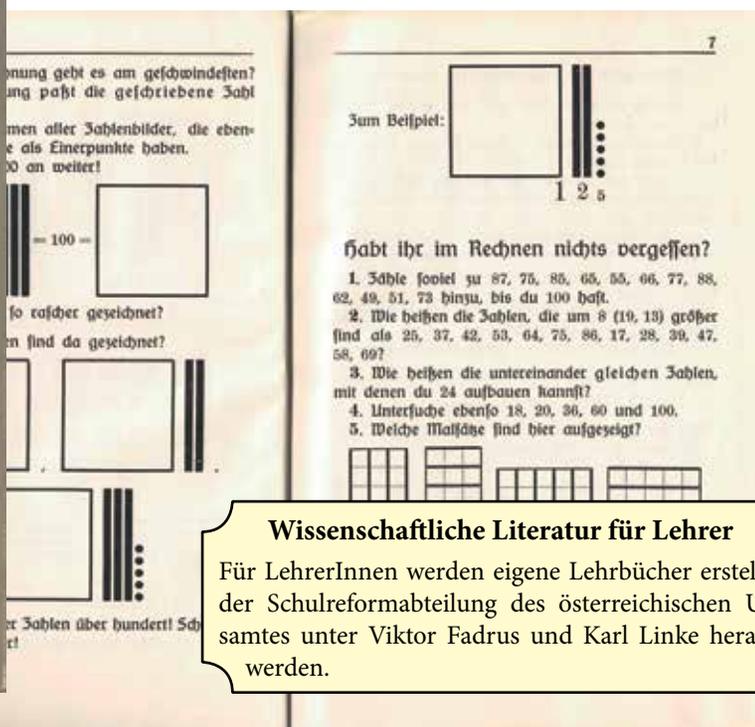
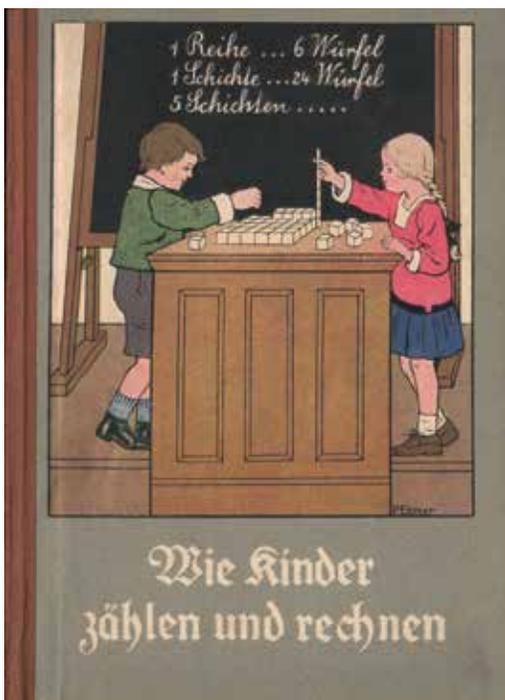
Als Rechenbuch dienen für die dritte Klasse „So zählen und rechnen Kinder“ und für die vierte Klasse „Wie Kinder zählen und rechnen.“

Geschichtsbücher „Aus alter und neuer Zeit“ werden für die Hauptschule und die Unterstufe der Mittelschule um 1927 in verbesserter Form herausgegeben. Aus Anlass des zehnten Wiederkehr des 12. November 1918 wird das Lesebuch „Hoch die Republik“ den Wienern Kindern gewidmet.

VATER AUF DEM SOFA!  
ST! ST! RUDI!



Wiener  
Kinder  
1. Buch



## Wissenschaftliche Literatur für Lehrer

Für LehrerInnen werden eigene Lehrbücher erstellt, die von der Schulreformabteilung des österreichischen Unterrichtsamtes unter Viktor Fadrus und Karl Linke herausgegeben werden.

# Politische Betätigung Otto Glöckels

## POLITISCHE AGITATION UND WAHLKAMPF



Wahl zum Reichstag 1907

Quelle: Österreichische Nationalbibliothek



Gemeinderatswahl 1919

Quelle: Österreichische Nationalbibliothek



Quelle: Österreichische Nationalbibliothek



Veranstaltung 1925

Quelle: Österreichische Nationalbibliothek

**Hakenkreuz und Faschismus** oder **Demokratische Gemeindeverwaltung?**  
**Drittes Reich und Phrasendrescherei** oder **Praktische Aufbauarbeit?**  
**Nazi-Radaupolitik u. Kapitalistengeld** oder **Sozialdemokratische Volkspolitik?**

Darüber sprechen:  
 Genosse Stadtrat **PAUL SPEISER**  
 Genosse Nationalrat **OTTO GLÖCKEL**

in der  
**VOLKSVERSAMMLUNG**

Mittwoch den 1. Juni 1932 in Kells Saal, IX, Nußdorferstr. 73  
 Eintritt für alle ohne Rücksicht auf Religion u. Nation    Beginn halb 8 Uhr    Kein Kostenbeitrag Politik ist kein Geschäft

Quelle: Österreichische Nationalbibliothek

Mittwoch, 14. Oktober 1931  
 halb 8 Uhr abends, im Wimberger-Saal, Eingang Kenyongasse

# Volkversammlung

**Der Kampf gegen die Krise**

Abg. **Otto Glöckel**, Präsident des Stadtschulrates  
 Abg. **Karl Leuthner** und <sup>Bezirksvorsteher-Stellvertreter</sup> **Dr. Emil Maurer**

**Erscheint in Massen!**

Sozialdemokratische Bezirksorganisation Neubau

Quelle: Österreichische Nationalbibliothek

Sozialdemokratisches Bezirksfrauenkomitee Währing

## Wir rufen euch!

Frauen und Töchter des werkschlüssigen Volkes, hört eure Wortführer in der Not der Zeit — im Vertrauen der Geschicklichen:  
 Nationalrätin und Nationalrät **Gabriele Proft, Otto Glöckel**  
 Sprechen am Dienstag, 8. November, um 7 Uhr abends beim Ladhner, XVIII, Michaelerstr. 15  
 Alles kommt in diese große **Frauenversammlung**  
 Frei und allgemein zugänglich!

Wir rufen euch! Sozialdemokratisches Bezirksfrauenkomitee Währing 1932

Quelle: Österreichische Nationalbibliothek

# Wählerinnen!

Ein jahrzehntelanger Kampf hat in der Nachkriegszeit am Erfolge gelehrt. Allen Widerständen zum Trotz ist es gelungen, den Grundstein einer schöneren Zukunft zu legen. Die Gemeinde Wien hat unter der Verwaltung der Sozialdemokraten die alte **Prügel- und Anstaltenschule** beseitigt und an ihre Stelle eine neue Schule gesetzt. deren Aufgabe es ist, **fröhliche und gesunde** Kinder zu tüchtigen und freien Staatsbürgern zu erziehen. Die bürgerlichen Parteien, welche jetzt wieder fecht um die Stimmen der Wählerinnen werden, bringen die neue

## Schule in Gefahr!

Die bürgerliche Regierung trachtet unausgesetzt, durch Entzug der nötigen Geldmittel, die Schulen zu verschlechtern.

# Otto Glöckel

am Donnerstag, den 7. April 1932, halb 8 Uhr abends, in der

## Wählerinnen-Versammlung

beim **Stalehner**, 17. Bezirk, Förgerstraße Nr. 22

Außerdem sprechen noch:  
 Nationalrat **Hans Jiricek** und Gemeinderätin **Anna Schlicker**

Sozialdemokratische Bezirksorganisation Mernals

Quelle: Österreichische Nationalbibliothek

# Freiheitliche Bevölkerung Meidlings!

Erscheint in Massen zu den öffentlichen, für Jedermann zugänglichen

## Vereins-Versammlungen

des sozialdemokratischen Wahlvereines für den XII. Bezirk

**Montag, den 15. Mai 1933, um 1/2 8 Uhr abends**  
 in der Restauration des Schutzhauses der Gartenfreunde (Straußberger), XII., Kranichberggasse  
 Redner: Landtagsabgeordneter **FRANZ KOGLER**

**Mittwoch, den 17. Mai, um 1/2 8 Uhr abends** in Weigl's Dreherpark, Antoniussaal, XII., Schönbrunnerstraße 307  
 Redner: Nationalrat **OTTO GLÖCKEL**

**Donnerstag, den 18. Mai, um 1/2 8 Uhr abends** in Schadeck's Restauration, XII., Niederhofstraße 14  
 Redner: Landtagsabgeordneter **MICHAEL DANEK**

**Freitag, den 19. Mai, um 1/2 8 Uhr abends** in Klimek's Restauration (früher Mang), XII., Schönbrunnerstraße 192  
 Redner: Landtagsabgeordneter **EDMUND REISMANN**

---

**Voranzeige! Samstag, den 27. Mai 1933:**  
 in der Arena des Weigl's Dreherpark, XII., Schönbrunnerstraße 307

# Großes Volksfest

DER VORSTAND.

(Quelle: Österreichische Nationalbibliothek)

# Arbeiter, Angestellte, Kleingewerbetreibende Frauen und Männer Meidlings!

Erscheint zahlreich!

Der sozialdemokratische Wahlverein für den XII. BEZIRK veranstaltet öffentliche, für Jedermann zugängliche

## Vereins-Versammlungen

**Montag, 8. Mai 1933, 1/2 8 Uhr abends**  
 in Zeilingers Restauration, XII., Breitenfurterstraße 1  
 Redner: Landtagsabgeordnete **Leopoldine Glöckel**

**Dienstag, 9. Mai, 1/2 8 Uhr abends**  
 in Weigl's Dreherpark (sämtliche Lokalitäten), XII., Schönbrunnerstraße 307  
 Redner: Nationalrat **Dr. OTTO BAUER**

**Mittwoch, 10. Mai, 1/2 8 Uhr abends**  
 in der Restauration, XII., Schönbrunnerstraße 186 (früher Jedleseer Bierhalle)  
 Redner: Stadtrat **Karl Richter**

**Donnerstag, 11. Mai, 1/2 8 Uhr abends**  
 im Hetzendorfer Kasino, XII., Schönbrunner-Allee 39  
 Redner: Nationalrat **Dr. JULIUS DEUTSCH**

**Freitag, 12. Mai, 1/2 8 Uhr abends**  
 in Hummels Restauration mit Garten, XII., Hohenbergstraße 14  
 Redner: Landtagsabgeordneter **Edmund Reismann**

DER VORSTAND.

(Quelle: Österreichische Nationalbibliothek)

# Die geistigen Arbeiter und die Wahlen!

**Dienstag, 28. Oktober, halb 8 Uhr abends**  
 in Kells Saal, IX. Nußdorferstraße 73

## WÄHLERVERSAMMLUNG

ES SPRECHEN:

**Julius DEUTSCH**  
**Otto GLÖCKEL**  
**Karl LEUTHNER**  
**Rudolf BOHMANN**

Verband der sozialistischen Studenten Oesterreichs  
 Sozialdemokratische Bezirksorganisation Alsergrund

Nationalratswahl 1930

(Quelle: Österreichische Nationalbibliothek)



Nationalratswahl 9.11.1930 Wahlauf Ruf der Christlich-Großdeutschen Einheitsliste  
(Quelle: Österreichische Nationalbibliothek)



Nationalratswahl 9.11.1930 Wahlauf Ruf der Christlich-Großdeutschen Einheitsliste  
(Quelle: Österreichische Nationalbibliothek)

56.71/11

**PARLAMENTARISCHE ARBEIT**

**Antrag**

der  
Abgeordneten Glöckel, Max Winter, Hillebrand, Seliger  
und Genossen,

betreffend

die Schaffung eines Gesetzes, womit den Ländern Staatsmittel zum Zwecke der  
Erhöhung der Lehrergehälter überwiesen werden.

**Aus**

**Unterstaatssekretärs**

Die Befertigten stellen den Antrag:

„Das Abgeordnetenhaus wolle folgendem Beschlusse die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen:

**Gesetz**

vom . . . . .

womit

Aberweisungen aus Staatsmitteln an die Länder zum Zwecke der  
Erhöhung der Bezüge der an öffentlichen Volks- und Bürgerschulen  
wirkenden weltlichen Lehrer eingeführt werden.

5. 19/2

**Antrag**

der

Abgeordneten Reich, Glöckel, Riese und Genossen,

betreffend

die Aufhebung der Schul- und Unterrichtsordnung.

Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat unter Nr. 29. September 1905, R. G. Bl. Nr. 159 vom 14. Oktober 1905, für die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder mit Ausnahme von Galizien, Podomeren und Krain eine Schul- und Unterrichtsordnung für allgemeine Volks- und Bürgerschulen erlassen, die nicht nur in pädagogisch-didaktischer Beziehung sehr bedenklich und ansehbar ist, sondern vor allem dem Staatsgrundgesetz und wesentlichen Bestimmungen des Reichsvolksschulgesetzes und des Gesetzes vom 25. Mai 1868, R. G. Bl. Nr. 48, widerspricht.

Ohne vorerst auf alle widerrechtlichen, ungewöhnlichen, teilweise undurchführbaren und den modernen Erziehungs- und Unterrichtsgrundsätzen widersprechenden Anordnungen dieser Vorschrift einzugehen, wollen die Befertigten zunächst nur feststellen, daß die §§ 10 und 63 von „verbindlichen“ Religionsübungen, ja der letztere direkt von einer Verpflichtung der Schüler spricht, an Religionsübungen teilzunehmen und daß hier also eine flagrante Verletzung des Artikels XIV des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867, R. G. Bl. Nr. 142, vorliegt.

Nach Artikel XIV kann „niemand zu einer kirchlichen Handlung gezwungen werden, sofern er nicht der nach dem Gesetze hierzu berechtigten Gewalt eines andern untersteht“. Dadurch wird insbesondere den staatlichen und kirchlichen Behörden das Recht abgesprochen, irgend jemanden zu Religionsübungen zu zwingen, denn unter der Gewalt, auf die sich die einschränkende Bestimmung bezieht, kann aus vielen Gründen ausschließlich nur die Gewalt des Vaters oder Vormundes im Sinne des bürgerlichen Gesetzes, keineswegs aber die Gewalt einer staatlichen oder kirchlichen Behörde verstanden werden. Wenn der Gesetzgeber die Absicht gehabt hätte, im Reichsvolksschulgesetz diese Gewalt über Kinder auch dem Staat oder einer Kirche einzuräumen, so wäre zur Annahme des Gesetzes im Reichsrate eine Zweidrittelmehrheit notwendig gewesen. Man hätte aber auch in diesem Gesetze von verbindlichen Religionsübungen gesprochen, ja gewiß diese Verpflichtung zur Teilnahme der Schüler an den von den staatlichen Schulbehörden verkündeten religiösen Übungen ausdrücklich festgesetzt. Das Reichsvolksschulgesetz spricht jedoch nur von einer Verkündung, nicht aber von einer Verpflichtung der Schüler, religiöse Übungen auch gegen den Willen der Eltern oder Vormünder mitzumachen, und dieser Ausdruck im Gesetze erhält dadurch seine scharfe Betonung, daß das Gesetz bezüglich der Teilnahme

§ 1.

Jänner 1912 bis zum 31. Dezember in den Königreichen und Ländern jährlich zum Zwecke der Erhöhung der Bezüge dieser. Diese Überweisungssumme beträgt 12 30 Millionen Kronen und steigt in jedem Jahre um 2 Prozent dieses Betrages. Im Jahre 1917 um 10 Prozent, also auf 16, gestiegen ist.

§ 2.

Beträge werden auf die Königreiche und Länder dem Verhältnisse der Zahl der gesamten

Die P...  
wichtiger M...  
amt war be...  
gegenwärtige...  
zuführen. D...  
reform zu i...  
heranzuziehe...  
Angriff gen...  
Beginn des...  
Erpriessliche...  
Der G...  
sich das Um...  
Frage. Die...  
Nieder- und...  
Steiermark...  
Sprache. D...  
angepaßt sei...  
davon, daß...  
Die Schule...  
das Leben...  
Entwicklung...  
noch immer...  
unterrichten...  
Über...  
Herbarts au...  
Vollständige...  
Maximalstoff...  
ein, wo dem...  
lehre verweie...  
Behrpläne f...

jen...  
rn...  
für...  
der...  
ind...  
ien...  
ule...  
the...  
ind...  
seit...  
Ch...  
ese...  
er...

## Beantwortung

der

Anfragen der Abgeordneten Glöckel und Genossen, betreffend die  
Wiederverwendung der Schulgebäude für den Unterrichtsbetrieb,  
durch den Minister für Kultus und Unterricht.

Die Herren Abgeordneten Glöckel  
nossen haben in der Sitzung des hohen Sa  
15. Juni d. J. an meinen Vorgänger  
und in der Sitzung vom 28. Juni d. J.  
Interpellationen gerichtet, in denen die ehe  
gabe der für militärische Zwecke verwendete  
gebäude für den Unterrichtsbetrieb gewi  
speziell auf die derzeitige Verwendung de  
schule in Stockerau für die Zwecke einer 10  
Einjährig-Freiwilligenschule hingewiesen wir  
Interpellationen wurden in der an mich geste  
frage vom 28. September d. J. erneuert  
auch die Mitteilung statistischer Daten  
Anzahl der für militärische und sanitäre  
seit Kriegesbeginn verwendeten Schulen, die  
im Laufe des Krieges ihrer eigentlichen  
mung wieder zugeführten Schulen gewünscht

Die Beschaffung dieses statistischen M  
erfordert umfangreiche Erhebungen, die sich  
ganze Dauer des Krieges, auf alle Län  
speziell auch auf das engere Kriegsgebiet zu  
hätten, die aber in diesem Umfange seit d  
langen der letztgenannten Anfrage im Mi  
für Kultus und Unterricht noch nicht zum  
gebracht werden konnten.

Da jedoch die Herren Interpellanten  
Ausführungen des Herrn Abgeordneten Gl  
einer der letzten Sitzungen des Budgetau  
auf die eheste Beantwortung ihrer Interpe  
besonderes Gewicht legen, beehre ich mich, d  
pellationen nach gepflogener Einvernehmen  
k. u. k. Kriegsministerium und dem k. k. Mi  
für Landesverteidigung vorläufig zu bea  
ohne die Ergebnisse der eingeleiteten Er

18

## Vorbericht

an den

### Unterrichtsausschuß

über

### die Kriegsschäden an unserem Schulwesen.

(Erstattet vom Reichsratsabgeordneten Otto Glöckel.)

Die von Tag zu Tag mehr um sich greifende Verwahrlosung unserer Jugend erweckt die lebhafteste  
Besorgnis der Eltern, der Pädagogen und aller, die sich der ungeheuren Aufgaben bewußt sind, die in  
der unmittelbar nach dem Kriege folgenden Zeitperiode zur Lösung drängen werden. Es ist kein Zweifel,  
daß neben den nicht zu vermeidenden Kriegsfolgen durch das Versagen der Unterrichtsverwaltung das  
Uebel nicht unerheblich verschlimmert wurde. Diese Erwägungen haben den Unterrichtsausschuß bestimmt, die  
gegenwärtigen Schulzustände, insbesondere die in der Kriegszeit getroffenen Maßnahmen der Unterrichts-  
verwaltung und ihre Unterlassungen in den Kreis seiner Erörterung zu ziehen. Wohl ist die Kriegszeit  
nicht dazu angetan, die Entwicklung des Schulwesens wesentlich zu fördern, doch durften nicht unnötige  
Hemmungen des Schulbetriebes hervorgerufen und Anordnungen erlassen werden, die die erzieherische Ein-  
wirkung der Schule herabsetzen und so das Uebel verschärften. Es ist auch hoch an der Zeit, zu erfahren,  
ob und wie die Unterrichtsverwaltung die „Kriegspädagogik abzubauen“ plant, damit nicht mit Friedens-  
schluß Ratlosigkeit eintrete und damit schwere Verhältnisse hervorgerufen werden, die in ihren Folgen  
unabsehbar wären.

Der Unterrichtsausschuß bestimmte den Unterzeichneten zum Berichterstatter über diese Fragen und  
eine im nachfolgenden gekürzt wiedergegebenen Ausführungen in der Sitzung vom 8. November 1917,  
die unter dem Vorsitz des Abgeordneten Dr. Hoffmann v. Wellenhof und in Anwesenheit Seiner  
Ezzenz des Herrn Unterrichtsministers Dr. Ludwig v. Cwiklinski und des Sektionschefs Josef  
Khos v. Sternegg stattfand, wurden über Beschluß des Ausschusses zur Unterlage der weiteren  
Erörterungen gemacht.

Nicht nur die kurze für die Vorbereitung zur Verfügung stehende Zeit machte es dem Bericht-  
erstatter unmöglich, ein vollständiges Bild der gegenwärtigen Schulverhältnisse zu entrollen, es fehlte ihm  
auch die Unterstützung durch einen großen tadellos funktionierenden Verwaltungsapparat. Wenn ihm auch  
Daten über die Schulverhältnisse in Wien, Niederösterreich, Steiermark, Oberösterreich,  
Mähren, Vorarlberg, Schlesien und Tirol zur Verfügung standen, so sind es doch nur lückenhafte  
Skizzen, Schlaglichter, die auf die gegenwärtigen Zustände geworfen werden. Die zu erwartende Debatte  
wird sicherlich wertvolle Ergänzungen bringen, so daß man ein halbwegs richtiges Bild von dem  
gegenwärtigen Zustande des österrösischen Schulwesens erhalten wird, das wieder den Ansporn zur  
raschen Beseitigung der angedeuteten Schäden und zu weitgehenden Schulreformen, die der Zeit entsprechen,  
geben soll.

56.165/1 1

# Andere Ansätze einer Schulreform

## SOZIALISTISCHE ERZIEHUNG: OTTO KANITZ



### Das proletarische Kind in der bürgerlichen Gesellschaft

Von  
Otto Felix Kanitz

#### Kindlichkeit

„Kindlichkeit gilt als Schimpfname. Wirft das nicht ein grelles Licht auf die Überheblichkeit der Erwachsenen? Was sie tun und denken ist gut. Das Tun und Denken der Kinder wird von vornherein nicht als anderweitig, sonder als minderwertig angesehen. (...) Es gibt also eine beherrschte Menschengruppe, deren Glieder nicht als Persönlichkeiten geachtet werden: Die Kinder.“

(Otto Kanitz. Das Proletarische Kind Seite 75)

#### Massenkampf und Einzelarbeit

„Massenkampf für die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Proletarierkinder, für gesetzliche Ermöglichung sozial und hygienisch begründeter Geburtenbeschränkung, für Lohnerhöhung, für Kinderzulagen, Schulspeisungen, für den Ausbau der Kinderfürsorge. Einzelarbeit in der Zurückdrängung des Egoismus der Erwachsenen innerhalb der proletarischen Familie, die von den wenigen Mitteln, die zur Ernährung und Bekleidung vorhanden sind, den Kindern noch so viel als möglich entzieht. (...) Es hat sich auf anderen Gebieten des sozialistischen Kampfes schwer gerächt, daß nur der Massenkampf, beinahe niemals aber die Einzelarbeit, gefordert und organisiert wurde.“

(Otto Kanitz. Das Proletarische Kind Seite 92)

#### Dreifache Kinderarbeit

„Schularbeit, Erwerbsarbeit und häusliche Arbeit: das ist die dreifache Arbeitsleistung und auch die dreifache Ausbeutung vieler proletarischer Kinder. (...) Der proletarische Mann leistet in der Regel nur Erwerbsarbeit. (...) Die proletarische Frau, und auch schon das erwerbstätige Proletariermädchen muß, gerade deshalb, weil sie schwächer ist als der Mann, sehr oft die doppelte Arbeit leisten: Erwerbsarbeit und häusliche Arbeit. Das proletarisch Kind aber, weil es das schwächste Geschöpf innerhalb der Arbeiterklasse ist, muß häufig die dreifache Arbeit leisten.“

(Otto Kanitz. Das Proletarische Kind Seite 31)

#### Ungehemmte Geldgier

„Vor allem lernt das unterdrückte, überarbeitete und ausgebeutete Kind die Arbeit hassen. Frühzeitig vollendet sich im Seelenleben des proletarischen Kindes jener Prozeß, daß sie die dem gesunden Menschen angeborene Freude an der Arbeit, die Lust am Ursachesein einbüßen, die Arbeit als notwendiges Übel betrachten und nach Kräften meiden. (...) Eine weitere verderbliche Folge des bestehenden Zustandes ist, daß ein rein kapitalistisches Arbeitsmotiv im Bewußtsein der Kinder entsteht. (...) Nur hinaus aus der Sklaverei der Haushaltes! Denn hochgeschätzt wird in der proletarischen Familie - wie in der Welt des Kapitalismus überhaupt - vor allem das Geld. Geld ist Nahrung, Geld ist Kleidung, Geld ist vor allem anderen Freiheit. (...) Und jene Arbeit wird am meisten geschätzt, die das meiste Geld bringt. (...) Dieser kapitalistische Lebensplan im Herzen der meisten Proletarier heißt dann: ‚Ich will herrschen, will möglichst wenig arbeiten, möglichst viel Geld verdienen, will die anderen so behandeln wie ich behandelt wurde.‘ Und dieser irrealen (nie vollkommen zu verwirklichende) kapitalistische Lebensplan in den Seelen der Proletarierkinder ist heute ein gefährlicherer Feind des Sozialismus als die realen Kapitalisten in der Welt.“

(Otto Kanitz. Das Proletarische Kind Seite 34)

#### Proletarische Familie als Erziehungsstätte

„Diese sich zersetzende, in engem Raum zusammengepferchte, oft durch Konflikte verhäßlichte, manchmal nur durch furchtbarste wirtschaftliche Not (Wohnungsnot) notdürftig zusammengehaltene Familie, sowie die meist freudlose Schule und die Straße - allenfalls auch noch seine Arbeitsstätte - das ist das Milieu, in dem das proletarische Kind aufwächst, das ist die geistige Atmosphäre, die seine Seele einatmet.“

(Otto Kanitz. Das Proletarische Kind Seite 40)

„Immer zwingen die Erwachsenen die Kinder in die Rolle der Unterdrückten und es tritt die Wehrlosigkeit der Kinder gegenüber all diesen Übergriffen der Erwachsenen auf: Du statt Sie, Rede und Antwort auf Fragen der Erwachsenen, zuerst Grüßen: ‚Das Kind ist brav oder schlimm, folgsam oder unfolgsam, herzlich oder artig, lauter Eigenschaften, die Kinder nicht mit Erwachsenen, wohl aber mit Schoßhunden teilen.““

(Otto Kanitz. Das Proletarische Kind Seite 79)

## SCHULREFORM UND KLASSENKAMPF: OTTO BAUER

### Schule als gesellschaftliche Institution

„Jede herrschende Klasse, jedes Herrschaftssystem schafft sich die Schule, die seinen besonderen Bedürfnissen entspricht. Jede soziale Umwälzung, jede Umwälzung der politischen Machtverhältnisse hat daher auch eine Umwälzung des Schulwesens zur Folge. Jede Schulreform ist nichts anderes als die Anpassung der Schule an neue oder neu bewußt gewordene gesellschaftliche Bedürfnisse. (...) Der Fortschritt der pädagogischen Theorie und Praxis ist daher ein Spiegelbild und eine Begleiterscheinung der Umwälzungen, die sich in der Gesellschaft selbst, in der ökonomischen, sozialen und politischen Struktur der Gesellschaft vollziehen.“

(Otto Bauer. Schulreform und Klassenkampf. Seite 5)

### Schule und wirtschaftliche Notwendigkeiten

„Wir werden die Schule in einem tieferen Zusammenhang begreifen lernen, wenn wir die Schule als ökonomisches, als wirtschaftliches Instrument, als Mittel zur Befriedigung wirtschaftlicher Bedürfnisse, zur Entfaltung der Produktivkräfte der menschlichen Arbeit betrachten. (...) Wir wollen die Jugend des Landvolkes aus dem Banne der Tradition lösen, wollen ihr Denken rationalisieren, damit sie fähig werde, ihre Arbeitsverfahren zu rationalisieren.“

Die moderne Volksschule ist ein Resultat der kapitalistischen Entwicklung. Die feudale Gesellschaft hat nicht einmal für die Mitglieder der Herrenklasse Schulen gebraucht; nur für die Diener der herrschenden Klasse, für den Klerus und die Schreiber in den Kanzleien brauchte sie schulmäßigen Unterricht. (...) Der Bauer, der nur für den eigenen Bedarf arbeitet, braucht nicht lesen, schreiben und rechnen können; der Bauer, der Warenproduzent geworden ist, muß Kataloge lesen, Quittungen schreiben, mit dem Händler feilschen, also rechnen können. Daher hat der Kapitalismus die Volksschule zuerst in der Stadt, der ursprünglichen Heimat der Warenproduktion, entwickelt und sie erst beinahe ein halbes Jahrtausend später auf das Dorf übertragen.“

(Otto Bauer. Schulreform und Klassenkampf. Seite 10/13)

### Schule als soziales Herrschaftsinstrument

„Aber sobald die Schule das Denken der Massen zu rationalisieren begann, wollten sie nicht nur ihre Arbeitsverfahren, sondern auch ihre Arbeitsverhältnisse rationalisieren. Und damit beginnt die Volksschule dem Kapitalismus gefährlich zu werden. So stößt der Kapitalismus in seiner Schulpolitik an eine Schranke. (...) Er beginnt der Schule nun eine andere Aufgabe zu setzen: sie soll das Denken der Jugend des Volkes nicht rationalisieren, soll die Jugend vielmehr zum Gehorsam, zur Unterwürfigkeit gegenüber den herrschenden Klassen der kapitalistischen Welt erziehen. Die Schule wird zum sozialen Herrschaftsmittel, zum Mittel der Verteidigung der Klassenherrschaft. Eine Schule, die das Volk im Glauben an die Autorität, an die Überlieferung, die es zum Sichbescheiden, zur Fügsamkeit, zum Gehorsam erziehen soll - das ist nun das Erziehungsideal der kapitalistischen Welt.“

(Otto Bauer. Schulreform und Klassenkampf. Seite 10)

# Schulreform und Klassenkampf

Ein Vortrag über die Funktionen der  
Schule in der Gesellschaft

Von Otto Bauer

Herausgegeben vom Reichsberein  
der sozialdemokratischen Lehrer und  
Lehrerinnen Deutschösterreichs ::

6. bis 10. Tausend

Wien-1922

Verlag der Wiener Volksbuchhandlung, Wien VI

### Selbsterziehung des Sozialismus

„Die revolutionäre Klasse braucht einen Nachwuchs, der nicht an die Tradition gebunden ist, nicht an die Autoritäten der Vergangenheit glaubt, sie will Menschen erziehen, die ihre eigenen Augen zu gebrauchen verstehen, die sich die Welt mit freien Augen ansehen, die dadurch die Fähigkeit und die Kraft und den Willen erlangen, ihre Arbeit und ihr Leben, die Gesellschaft und den Staat nach ihren eigenen Bedürfnissen und ihrem eigenen Willen umzugestalten. (...) Was hat die Glückselige Schulreform anderes gebracht als eine Verbesserung der Unterrichtsmethoden in der Volksschule? Wie kommt es, daß gerade das solche Leidenschaften hervorruft? (...) Nur Machtfragen wecken solche Leidenschaften. (...) Das hat an sich mit dem Klassenkampf nichts zu schaffen. Aber dennoch werden diese Methoden zum Gegenstand des Klassenkampfes, auch wenn man das nicht will, weil die Pädagogik auf die Schranke der Gesellschaftsordnung stößt.“

Der Sozialismus braucht den Lehrer mehr als bisher: er braucht ihn, um die Erziehungsprogramme zu formulieren, die unsere Kämpfe leiten sollte; er braucht ihn zur Führung dieser Kämpfe; er braucht ihn vor allem zur Verwirklichung dieser Programme in der Praxis der Schule selbst.“

(Otto Bauer. Schulreform und Klassenkampf. Seite 15/16)

# Grundpfeiler der Schulreform

## TRENNUNG VON SCHULE UND KIRCHE

Der Einfluss der Kirche verhindert die Schulreform. Die Kirche versucht die Schulpflicht zu beschneiden, den Realienunterricht auszumerzen, ihre besten Kämpfer maßregeln: Die Lehrerbildung erfolgt nach konfessionellen Überlegungen und die Schule wird dazu missbraucht, Kinder zu zwingen, an religiösen Übungen teilzunehmen. Glöckel weist auf den Hirtenbrief der katholischen Kirche von 1922 hin, der ihre Vorstellungen von Schule darlegt:

„Diesem obersten Zwecke aller Erziehung (nämlich die Kinder nach den Glaubenslehren und Sittenlehren Jesu Christi zu erziehen) wird aber hinsichtlich katholischer Kinder nur dann entsprochen, wenn die Schule einen ausgesprochen konfessionellen Charakter trägt, das heißt, wenn die Kinder des katholischen Glaubensbekenntnisses oder der katholischen Konfession in eigenen Schulen, möglichst getrennt von andersgläubigen Kindern, unterrichtet und erzogen werden. Dies ist aber nur dann möglich, wenn auch die Lehrpersonen selbst dem gleichen katholischen Bekenntnis angehören und in eigenen konfessionellen Lehrerbildungsanstalten für ihren Erzieherberuf vorgebildet werden.“ (Otto Glöckel. Entwicklung Wiener Schulwesen. Seite 47)

### Schulgebet

Ab Juli 1922 beschäftigt sich der Stadtschulrat in Wien mit der Frage des konfessionellen Schulgebetes am Beginn und Ende des Unterrichtes in weltlichen Gegenständen. Nach dem Erlass des Bezirksschulrates Wien aus 1893, der mit der Verkündigung von katholischen Religionsübungen auch das tägliche, mehrmalige Schulgebet in den Schulen Wiens ohne jede rechtliche Basis verfügte, war durch die Ereignisse von 1918 unhaltbar geworden. In diesem Erlaß wurde auch über die festliche Begehung dynastischer Gedenktage verfügt. Der Erlaß von Unterstaatssekretär Glöckel von 1919 dekretierte die Unverbindlichkeit der religiösen Übungen in den Schulen. Dieses Dekret wurde aber in den Schulen je nach konfessioneller Ausrichtung der Lehrer unterschiedlich befolgt, sodass die Schüler in Weltanschauungskämpfe einbezogen wurden. Ein Erlaß des Stadtschulrates von 1922 verwies das konfessionelle Gebet in die Religionsstunde. Die katholische Kirche berief gegen diesen Erlaß beim Unterrichtsministerium. Das Ministerium erteilte dieser Berufung eine aufschiebende Wirkung, aber in der Sache selbst wurde keine Entscheidung getroffen.

Die Behandlung konfessionsloser Kinder wurde nach dem Gebrauch aus der Zeit des Kaiserstaates beibehalten. Der Religionsaustritt wurde solange nicht anerkannt, bis der Schüler nicht in eine andere Religion eintrat. So mussten die Schüler am Religionsunterricht ihres früheren Bekenntnisses teilnehmen bzw. wurde ihnen eine Religion von den Behörden bestimmt.

(Vgl. Otto Glöckel. Entwicklung Wiener Schulwesen. Seite 19)

## ARBEITSSCHULE

Die Unterrichtsmethode beruht auf einer Arbeitsschule. „So etwa sollte die aus der Kunsterziehungsbewegung kommende Erlebnisdidaktik zu einem tragenden Prinzip nicht nur der musischen Fächer werden, sondern auch im Sachunterricht, in Heimatkunde und Naturkunde Anwendung finden.“

Deutlich erkennbar sind auch die Einflüsse der reformpädagogischen Bewegung wie beispielsweise:

Maria Montessori (1870-1952), die eine „Pädagogik vom Kinde aus“ forderte und die Kinder als Individuen ansah, welche sich durch geeignete Anreize aus eigener Kraft entfalten und gewissermaßen „selbst erziehen“ können – anstelle einer einseitigen Wissensvermittlung sollten die spontanen schöpferischen Kräfte des Kindes freigesetzt und gefördert werden.

Pawel Petrowitsch Blonskij (1884-1941), dessen „Produktionsschule“ die Trennung von Kopf- und Handarbeit aufheben und die SchülerInnen auf das Arbeiten in der modernen Industriegesellschaft vorbereiten wollte

John Dewey (1859-1952), nach dessen praxisnahem Prinzip „learning by doing“ sich das Denken aus den täglichen Erfahrungen des Handelns entwickeln sollte.

Paul Natorp (1854-1924), der die Bedeutung der Gemeinschaft gegenüber dem Einzelnen in den Vordergrund stellte und in der Praxis für eine sozialistische Bildungspolitik, insbesondere für eine unentgeltliche Volksschule und gleiche Bildungschancen für alle eintrat. In diesem Zusammenhang kam auch der Sozialpädagogik und staatsbürgerlichen Erziehung eine besondere Rolle zu. Durch die Gemeinschaftserziehung sollte ein demokratischer Führungsstil und eine neue sozialetische Einstellung gegenüber den Mitmenschen erzielt werden.

(Siehe <http://www.dasrotewien.at/seite/wiener-schulreform>)

Die „Innere Reform des Schulwesens“ erfolgt an vielen Punkten:

- Neuformulierung der Lehrpläne
- Modernisierung der Unterrichtsmethoden
- Herausgabe kindgemäßer Lehrbücher mit Hilfe des von der Stadt Wien gegründeten Verlages Jugend & Volk
- Verbesserung der Lehrerbildung und Fortbildung durch das „Pädagogischen Instituts der Stadt Wien“

## DEMOKRATISCHE SCHULE

In einem demokratischen Staat geben sich die BürgerInnen die Gesetze selber. An der Verwaltung der Schule sollen auch Lehrkräfte, Eltern und SchülerInnen teilhaben. Voraussetzung ist die Einübung demokratischer Verhaltensmuster in den „Schulgemeinden“. Die Schule erzieht zu Demokraten und Zivilisten und nicht Untertanen und Soldaten.

### Schulbeteiligte als Subjekte

Die Grundlage der Reformen sind die Bemühungen der Lehrenden und deren Mitarbeit und Mitgestaltung an der Lehrplänen und der schulischen Durchführung. Die verbesserte Einkommenssituation, demokratisches Disziplinarrecht, Aufhebung des Heiratsverbotes und Gleichstellung für Lehrerinnen gibt einen Anstoß zur Beteiligung der Lehrerschaft.

Die SchülerInnen entscheiden selbst über ihren Lernfortschritt. Das Bildungsziel gibt die Richtung. Die entsprechenden Lehrmittel geben die notwendige Unterstützung zum Wissenserwerb.

Die Eltern sind in Elternvereinen organisiert und werden für die Gestaltung von Schulfesten und Ausflügen verantwortlich gemacht. Die LehrerInnen können so die Lebensverhältnisse der Kinder kennenlernen.

## SOZIALE CHANCENGLEICHHEIT

Die Bedeutung der sozialen Herkunft und das Bildungsprivileg der Eltern soll durch die Begabung und Leistung der Kinder ersetzt werden. Bildung dient dem wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieg der ArbeiterInnen. Das bedeutet die Sozialisierung der Bildung.

### Einheitsschule

Die Hintanhaltung einer zu frühen Differenzierung im Bildungswesen ermöglicht den Ausgleich von sozial bedingten Ungleichheiten. Die Herstellung der sozialen Chancengleichheit wird durch eine Einheitsschule der 10- bis 14jährigen erzielt.

In den Bundeserziehungsanstalten werden bereits im Schuljahr 1919/20 Schulversuche der „Allgemeinen Mittelschule“ begonnen. Nach dem Bruch der Regierungskoalition auf Bundesebene 1920 werden diese Schulversuche in Wien fortgesetzt. Es unterrichten sowohl LehrerInnen der Bürgerschule wie auch LehrerInnen der Gymnasien. Diese Schulversuche werden ab dem Schuljahr 1927/28 beendet, da die Hauptschule die Allgemeine Mittelschule ablöst.

### Zugang zur Bildung

Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Lehrmittel an den Pflichtschulen ermöglicht den Zugang zur Bildung.

### Durchlässigkeit

Die SchülerInnen haben bei guten Leistungserfolgen die Möglichkeit, in weiterbildende Schulen einzutreten. Dies erfolgt durch eine Differenzierung nach der Begabung der SchülerInnen.

## GEWINNUNG DER LEHRERSCHAFT

Die Lehrerschaft muss die Schulreform mittragen. Nur die berufliche Selbständigkeit der LehrerInnen kann die Erziehung zu frei handelnden Kindern ermöglichen. Glöckel ist bestrebt, die Mitsprache und Mitgestaltung der Lehrerschaft zu ermöglichen. In Lehrerfortbildungskursen macht er persönlich die Ideen der Schulreform bekannt.

Durch die rechtliche und materielle Besserstellung der Lehrerschaft, die Abschaffung des Zölibats der Lehrerinnen, Demokratisierung des Disziplinarrechtes und die Einführung der Vorrückungsautomatik wird sie positiv für die Schulreform gestimmt.

## FACHLEUTE STATT JURISTEN

Die bürokratischen Schulbehörden werden durch Fachleute ersetzt. Die pädagogischen Entscheidungen werden durch sie getroffen. JuristenInnen ziehen sich auf die Ausformulierung der Gesetzestexte zurück. Es gilt das Primat der Pädagogik. Die Schulreformabteilung im Unterrichtsministerium wird zum Träger der Schulreform. Die Träger der Schulreform sind die Lehrer.

In Schulversuchen werden neue Vorschläge in der Didaktik und Organisation erprobt.

Mit der Kinderpsychologie wird enger Kontakt gehalten. Deren Erkenntnisse werden in die Schulreform einbezogen.

Das Pädagogische Institut ermöglicht die Auseinandersetzung mit der Lehre durch die Wissenschaft. Es fördert die Bildung und Fortbildung der Pflichtschul- und MittelschullehrerInnen. Die Pädagogische Zentralbücherei ermöglicht den Zugriff auf pädagogisches Wissen.

Das bürokratische Verordnungsblatt wird durch die Zeitschrift „Volkserziehung“ ersetzt.

### Mitstreiter der Schulreform Glöckels

Fischl Hans - Gymnasiallehrer, Mitglied der schulwissenschaftlichen Abteilung im Unterrichtsministerium, pädagogischer Referent im Stadtschulrat.

Fadrus Viktor - Leiter der Schulreformabteilung im Staatsamt für Unterricht, Leiter des Pädagogischen Instituts der Stadt Wien.

Furtmüller Carl - Mitbegründer des „Verein für freie psychoanalytische Forschung“, Mitarbeiter in der Reformabteilung des Unterrichtsministeriums, Mitglied des „Austrian Labor Committee“, Direktor des Pädagogischen Institut der Stadt Wien (1948).

Zechner Leopold - Direktor der Allgemeinen Mittelschule in der Schweglerstraße Wien und Präsident des Stadtschulrates (1946), Mitbegründer der Volkshochschule Hietzing.

Enslein Josef - Mitbegründer des Vereins „Freie Schule“, Leiter der Unterrichtsanstalt des Vereins „Freie Schule“. Er erprobt Unterrichtsmethoden, die als Grundlage der Schulreform dienen.

## GRUNDSÄTZE DER LEHRZIELE

Das wichtigste Unterrichtsziel ist es, den ganzen Menschen zu bilden, also neben der Geistes- auch die Gefühls- und Willensbildung zu pflegen.

Bodenständigkeit: Zunächst müssen sich Lehrer und Schüler in ihrer engeren Heimat zurechtfinden. Das ist die Idee des bodenständigen Unterrichtes.

Völkerverstehen: An die Stelle des Völkerhasses muß das Völkerverstehen, die Achtung und vielleicht später die Freundschaft zu allen Kulturvölkern treten.

Achtung vor Arbeit: Achtung vor der Arbeit werde zum wichtigsten Erziehungsprinzip der demokratischen Schule. Körperliche und geistige Arbeit muss in der Erziehung eine hervorragende Stelle einnehmen.

## WISSENSCHAFTLICHE FUNDIERUNG

Die Erkenntnisse der Pädagogik und Psychologie fließen in die Schulreform ein. Die Schulversuche werden wissenschaftlich begleitet. Das Ehepaar Bühler leitet das psychologisch-pädagogische Laboratorium im Wiener Stadtschulrat. Der Wiener Landes- schulinspektor Dr. Karl Furtmüller und seine Frau, die Mittelschullehrerin Dr. Aline Furtmüller stützen sich auf die Lehre der Individualpsychologie von Alfred Adler

Im Pädagogischen Institut lehren und arbeiten bedeutende WissenschaftlerInnen jener Zeit.

## MOBILISIERUNG DER MASSEN

Die Schulreform muss in das Volk getragen und die Massen mobilisiert werden, damit politischer Druck und der Wunsch nach einer Schulreform entsteht.

# Politische Entwicklung der Schulreform

## SCHULREFORM 1927

### Neue Hauptschule (früher Bürgerschule)

An eine nun vierjährige Volksschule schließt eine vierjährige neue Hauptschule.

- Gedanke einer „Allgemeinen Mittelschule“ bleibt nach Glöckel erhalten.
- Gewährung einer abschließenden Bildung für den Eintritt in das praktische Leben oder in eine Fachschule.
- Ermöglichung des Übertritts in eine Mittelschule, aber nicht in eine Gymnasialschule.
- Teilung einer Klasse in zwei Klassenzüge - in den Klassenzug I kommen die geistig lebhafteren Kinder, in den Klassenzug II die weniger beweglichen Kinder. Die Trennung erfolgt nach einem Schülerbeschreibungsbogen. Ein Vater hat das Recht, eine Überprüfung der Einreihung zu verlangen.

### Erleichterter Aufstieg

- Die verschiedenen Untermittelschulen haben den alten Namen behalten, aber der Lehrplan wird vereinheitlicht.
- Einführung des Handfertigkeitsunterrichts - jeder lernt in seiner Jugend Handarbeit. Die Trennung zwischen Kopfarbeit und Handarbeit wird aufgehoben.
- Einrichtung von Überleitungsklassen zwischen Hauptschule und Obermittelschulen, um die Sprachkenntnisse in Fremdsprachen für den Übertritt zu vermitteln.
- Schüler von Arbeitermittelschulen mit abgeschlossener Lehre erhalten das Reifezeugnis einer Obermittelschule.

### Schulversuche um Bildungsprivileg abzubauen

- An Stelle der dreiklassigen Bürgerschule wird eine vierklassige Allgemeine Mittelschule eingerichtet.
- An Stelle der Untergymnasiums, Unterrealgymnasiums und Unterrealschule wird eine einheitliche Untermittelschule „Deutsche Mittelschule“ eingeführt. Als Wahlschule muss aber Schulgeld bezahlt werden.

### Gewerbeschulen

- Sonntagsunterricht wird beseitigt
- Ein ganzer Wochentag ist der Schulausbildung gewidmet
- Musische und körperliche Erziehung ist Teil der Ausbildung

### Nicht erreichte Ziele der Sozialdemokratie

- Der Name Allgemeine Mittelschule ist aufgegeben worden.
- Die Einteilung der Kinder in zwei Klassenzügen trifft die Lehrerkonferenz.
- Konkurrenz der schwächeren mit begabteren Kindern, wobei die schwächeren die Freude am Lernen verlieren.
- Aufstieg in eine Klasse der Mittelschule gilt nur für Kinder im ersten Klassenzug der Hauptschule.
- Einbringen von Themen aus Wirtschaft und Sozialwissenschaft in die Lehrpläne der Mittelschule wird durch konservative Vorstellung über das humanistische Gymnasium verhindert.
- Auslaufen der Schulversuche über eine neue gemeinsame Oberschule seit 1923.

## AUSTROFASCHISMUS 1934

### Für Gott, Führer und Vaterland

Die Hauptschulverordnung von 1934 trennt die Hauptschule von den Mittelschulen und die Lehrpläne werden im Sinne eines konservativen christlichen Weltbildes geändert. Im Turnen werden militärische Übungen vorgesehen. Die Erziehung erfolgt im „vaterländisch-österreichischen“ Sinn auf christlicher Grundlage.

Am 10. April 1933 wird der Erlass des Staatsamtes für Unterricht über die Aufhebung der Verpflichtung zur Teilnahme an religiösen Übungen durch Unterrichtsminister Anton Rintelen aufgehoben. Die Morgenandacht wird wieder eingeführt.

Die Bildungsmöglichkeit für Mädchen wird durch einen Numerus clausus von 10% Anteil am Studium eingeschränkt. Für den Antritt zur Maturaprüfung wird der Besuch des Religionsunterrichtes obligatorisch.

An Stelle der verschiedenen Jugendorganisationen wird 1936 die Staatsjugend „Österreichische Jungvolk“ aufgestellt.

## NATIONALSOZIALISMUS 1938

### Ein Volk, ein Reich, ein Führer

Religion ist kein Pflichtfach mehr. Die politische Einstellung der LehrerInnen wird überprüft. Bei Direktoren ist die Mitgliedschaft zur NSDAP Voraussetzung. Jüdische SchülerInnen werden aus den Schulen vertrieben.

Die Hauptschule wird einzügig und ist als Ausleseschule vorgesehen. Die anderen SchülerInnen sollen in die achtklassige Volksschule weitergehen. Die nationalsozialistische Führerschaft wird in den NAPOLA (Nationalpolitischen Lehranstalten) ausgebildet. Der Religionsunterricht ist unverbindlich.

Grundlage des Unterrichtes ist das Parteiprogramm und Wissen über die Führer der NSDAP. Die Erziehungsmethode beschränkt sich auf militärischen Drill. Der neue nationalsozialistische Mensch wird geformt. Der nationalsozialistische Pädagoge Baeumler meint: Nationalsozialismus bedeutet „die Ersetzung des Gebildeten durch den Soldaten“.

Schüler ab dem 16. Lebensjahr erlernen den Umgang mit Waffen. 1944 werden sie zum Volkssturm eingezogen. Sport und körperliche Ertüchtigung bekommen große Bedeutung.

Während des Krieges wird der Unterricht reduziert und teilweise völlig eingestellt.

## GROSSE KOALITION AB 1960

Der Stadtschulratspräsident Dr. Neugebauer versammelt im Herbst 1960 eine Gesprächsrunde mit LehrervertreterInnen und den Kinderfreunden. Zwischen den Pflichtschul- und MittelschullehrerInnen, insbesondere bei den Gewerkschaftsvertretern, besteht ein Gegensatz bei einer gemeinsamen Mittelstufe und einer besseren Lehrerausbildung. Es wird befürchtet, dass die Aufstiegsmöglichkeiten der MittelschullehrerInnen verringert werden und PflichtschullehrerInnen in der gemeinsamen Mittelstufe unterrichten würden. Da das Konzept der Gesamtschule zwischen den Parteien nicht durchsetzbar ist, werden Überlegungen angestellt, den Übertritt von der Pflichtschule in eine Mittelschule zu erleichtern.

(Ernst Nowotny. Ein alter Schulmeister erinnert sich. Seite 114)

### Aufnahme schulpolitischer Fragen ab 1957

Dr. Stella Klein-Löw gründet im Herbst 1957 einen kleinen Kreis sozialistischer MittelschullehrerInnen, die in ihrer Wohnung über schulpolitische Fragen diskutieren. Die meisten Teilnehmer haben nicht mehr die Reformbewegung unter Glöckel und seiner Troika Fi-Fa-Fu (Fischl, Fadrus, Furtmüller) erlebt. „Wir anderen hatten uns kaum noch etwas eingehender mit schulpolitischen Fragen befasst und so kam es auch zu abenteuerlichen oder naiven Vorschläge, doch wurden wir alle durch diese Zusammenkünfte angeregt, sensibilisiert und gleichsam vom Reformbazillus infiziert.“

(Ernst Nowotny. Ein alter Schulmeister erinnert sich. Seite 114)

### Schulorganisationsgesetz als enges Korsett

„Grundlegend ist wohl, dass mit dem Gesetzeswerk von 1962 das österreichische Schulwesen endlich wieder eine umfassende Rechtsbasis erhalten hat. Allerdings haben die verschiedenen Schulgesetze bald einen Wucherprozess erlitten durch immer neue Novellierungen und Verordnungen. (...) Diese ständigen Änderungen, Erweiterungen und Ergänzungen werden teilweise durch gesellschaftliche Entwicklungen notwendig, vor allem aber durch das unaufhörliche Streben der Rechtsgelehrten, alles Schulgeschehen immer genauer und noch genauer zu erfassen und Rechtsvorschriften zu unterwerfen. Der lebende Organismus ‚Schule‘ wurde durch solche Überregulierung in ein legistisches Korsett gezwängt.“

(Ernst Nowotny. Ein alter Schulmeister erinnert sich. Seite 143)

## Fred Sinowatz wird Minister

Als Sinowatz, den diese Berufung während einer Veranstaltung im Schloss Eisenstadt erreichte, daraufhin überrascht zu bedenken gab, dass er kein Lehrer sei, soll Kreisky entgegen haben, er wolle ohnehin keinen Lehrer als Unterrichtsminister. Und so nahm Fred Sinowatz das Angebot Kreiskys an und wechselte mit 21. Oktober 1971 als Bundesminister für Unterricht und Kunst in die Bundespolitik,

(Dr. Fred Sinowatz Seite 23)

## BILDUNGSPOLITIK DES FRED SINOWATZ AB 1971

### Chancengleichheit

Die Grundlage der Schulreformen unter den Regierungen Bruno Kreiskys und dem Unterrichtsminister Fred Sinowatz ist die Schaffung von Chancengleichheit durch Bildung unabhängig von Einkommen und Herkunft: „Freie Bildung für Alle“. So werden folgende Maßnahmen zwischen 1970 und 1973 getroffen:

- Schulbauprogramm in Bezirkshauptstädten 1970/1973
- Schülerfreifahrt in öffentlichen Verkehrsmitteln
- Gratis-Schulbücher 1972
- Abschaffung der AHS-Aufnahmeprüfung 1971
- Flächendeckende Koedukation
- Universitätsreform mit Abschaffung der Studiengebühren 1972
- Universitätsorganisationsgesetz 1975 mit der drittelparitätische Mitbestimmung (Professoren, Mittelbau und Studierende)

Bildungspolitik gilt als Ansatzpunkt, um die gesellschaftspolitischen Forderungen der SPÖ zu verwirklichen.

### Schulentwicklungsprogramm

Dieses Schulentwicklungsprogramm dient dem Abbau des Stadt-Land Bildungsgefälles: Von 1970-1980 werden 206 Bundesschulen errichtet, um eine regionale Chancengleichheit zu erreichen.

### Sozioökonomische Maßnahmen

Bildung ist ein Recht. 1971 werden die Schulfahrtbeihilfe und Schulfreifahrt eingeführt. Schul- und Heimbeihilfen werden nach sozialer Bedürftigkeit gewährt. Die Schulbuchaktion 1972 stellt allen SchülerInnen die notwendigen Schulbücher als Eigentum gratis zur Verfügung. Dagegen nimmt aber die ÖVP Stellung, die die Schulbuchaktion als Verschwendung bezeichnet. Dafür werden drei Ziele verfolgt: Anregung zum Kulturerwerb, geringe Administration der LehrerInnen und Verhinderung der Diskrimination durch soziale Herkunft.

### Einrichtung von Schulversuchen

Die generelle Übertragung der Schulversuche in das Regelschulwesen wird von der ÖVP verhindert. Es gelingt dies nur im Schulversuch Polytechnischer Lehrgang, die Abschaffung der Aufnahmeprüfung und das Modell der Leistungsdifferenzierung in der Hauptschule. Insbesondere der Schulversuch integrierte Gesamtschule und der Abbau der Zweiteilung in der Hauptschule wird abgelehnt. Die Gesamtschule wird als Nivellierung des Bildungsniveau und Einschränkung der Wahlfreiheit verworfen.

### Demokratisierung der Schule

Die Errichtung eines Schulgemeinschaftsausschusses aus VertreterInnen der Lehrer, Schüler, Eltern dient der Entscheidungsfindung über Erziehung und Unterricht in der Schule.

### Koedukation

Die gemeinsame Ausbildung von Mädchen und Burschen wird 1975 gesetzlich verankert.

### Senkung der Klassenschülerzahl

In den Volksschule wird die Klassenschülerhöchstzahl auf 30 und ab 2007/2008 auf 25 Schüler reduziert.

## Kirche und Schule

Im Austrofaschismus wird die Morgenandacht bis zur Zeit des Nationalsozialismus wieder eingeführt. Ab 1946 gilt der Schulgebetserlass, der das Morgengebet für zulässig erlaubt. 1993 wird dieser Erlass aufgehoben.

Der Religionsunterricht wird für zwei Wochenstunden (eine Stunde, wenn weniger als zehn SchülerInnen und mehr als drei teilnehmen) vom Staat bezahlt. Die Fachinspektoren für Religion werden von der Kirche bestellt und vom Staat bezahlt.

## Freie Schule und Gratisschulbuch

1972 wird von Fred Sinowatz die Gratisschulbuchkation zuerst in Niederösterreich und dem Burgenland eingeführt und dann auf die anderen Bundesländer ausgedehnt. Von 1995 bis 2010 wird ein Selbstbehalt eingeführt. 2018 werden rund 8,5 Millionen Schulbücher gedruckt. Die Beschränkung des Schulbuchbudgets erfordert aber oftmals einen Zuschuss durch die Elternvereinsbeiträge. So liegt in den Volksschulen der Maximalbeitrag für Schulbücher bei 50.- EUR, in der Oberstufe der Gymnasien 170.- EUR.

Kosten für Lehrmittel wie Kopierpauschalen oder Spindmiete, werden oftmals von den Eltern bezahlt. Ebenso müssen die Kosten für Schulausflüge und gemeinsame Reisen von den Eltern getragen werden.

Erstmals können nun die Schulbücher auch als Arbeitsbücher verwendet werden. So beträgt der Anteil der Arbeitsbücher in der Volksschule 1979 schon fast 90%, in der Hauptschule rund 50%. Außerdem fördert das „Gratisschulbuch für alle“ die soziale Koedukation der SchülerInnen und es gibt eine größere Auswahl und aktuellere Schulbücher.

## Schule als Kulturkampf

Die Auseinandersetzungen zwischen dem christlichsozialen Lager und der Sozialdemokratie werden insbesondere auf dem kulturpolitischen Felde ausgetragen. Die bürokratische Verhinderung der Übernahme des Reichsvolksschulgesetzes 1868 für das Burgenland ist ein Ausdruck dieser Auseinandersetzung. Nach dem Bruch der Koalitionsregierung 1920 beschränkt sich die weitere Ausformung der Schulreform auf das „Rote Wien“.

Die Haft von Otto Glöckel im Anhaltelager Wöllersdorf im Jahre 1934 dauert unüblich lange. Die Entlassung von Glöckel wird trotz Intervention des ehemaligen französischen Premierminister Eduoard Herriot und des Schweizer Lehrervereins im Mai 1934 nicht Folge geleistet. Am 9.Mai wird er in das Allgemeine Krankenhaus Wiener Neustadt gebracht und im Juli erfolgt die Einlieferung in das Wiener Rainerspital. Anfang September wird beschlossen (durch den Sicherheitsdirektor beantragt ist eine Anhaltedauer von 6 Monaten) ihn weiter in Anhaltung zu belassen.

„Dass gerade der schwerkranke Otto Glöckel so lange Zeit in Haft verbleiben musste, zeigt die abgrundtiefe Ablehnung der Austrofaschisten gegen die auf Säkularisierung und Demokratisierung gerichtete Glöckel'sche Schulreform.“

(Pia Schölnberger, Das Anhaltelager in Wöllersdorf 1933-1938. Seite 285)

## Volksbildung - neutral und unpolitisch als Wiener Richtung

Eine Verordnung von Otto Glöckel 1919 stellt die Grundlage für eine Neuorganisation der Volksbildungseinrichtungen. Das Volksbildungsamt ist für die Leitung und Kontrolle zuständig. In den Ländern werden untergeordnete Landesreferenten für das Volksbildungswesen installiert. Die demokratische Mitsprache soll durch die Schaffung und Einbeziehung von Bildungsräten ermöglicht werden. Auf lokaler Ebenen sollen Ortsbildungsräte entstehen.

Die Volksbildung verbindet die Ideale der bürgerlichen Aufklärung mit den sozialdemokratischen Bildungsvorstellungen. Die Arbeiterschaft gliedert sich in diese Volksbildung ein und ermöglicht eine Volksbefreiung. Die Wiener Volksbildung stellt sich auf eine politisch neutrale und wissenschaftliche Basis. So werden Kurse über die Individualpsychologie oder Sozialforschung auf den Volkshochschulen abgehalten. Es gibt aber keine Auseinandersetzung mit den aufkommenden autoritären Regimen. In der Zeit der Wirtschaftskrise übernimmt die Volksbildung die Aufgabe der Abhaltung von Arbeitslosenkursen, wo aber bei Nichtbesuch die Sanktion des Verlustes der Arbeitslosenunterstützung droht.

Die Bestellung der Landesreferenten in anderen Bundesländern gelingt nur schleppend, da die konservativen Kreise in den Ländern Widerstand leisten. Die geringen finanziellen Mittel für die Volksbildung verhindern auch die Bildung der Ortsbildungsräte.

Erst im Jahre 1971 wird im Burgenland der Gedanke von Ortsbildung auf lokaler Ebene von den Kulturlandesräten Sinowatz und Mader wieder aufgegriffen und das Konzept der regionalen Kulturzentren für den ländlichen Raum postuliert. Die Gemeinde wird als Kultur- und Bildungszentrum gesehen, da Kultur und Leben der Menschen in der Gemeinde stattfinden. Kulturpolitik muss auf Gemeindeebene ansetzen, damit eine Breitenwirkung erzielt werden kann. Jede Gemeinde soll einen Kulturverantwortlichen bestellen, damit die Vorstellung „Kultur für Alle, Kultur durch Alle“ realisiert werden kann.

## Arbeitsschule

Statt Durchnahme eines Stoffes tritt die Erarbeitung von Themen durch die Kinder in den Vordergrund. Durch das Gratisschulbuch und des Eigentums der Kinder an den Büchern können die Schulbücher als Arbeitsbücher verwendet werden. Die Vorstellungen Otto Glöckels, dass die engen Mauern der Schulzimmers gesprengt werden, die mechanische Fächerung der Gegenstände vermieden wird, wird durch die vorhandenen Lehrpläne erschwert. Auch der freie Stundenplan bleibt ein Wunsch.

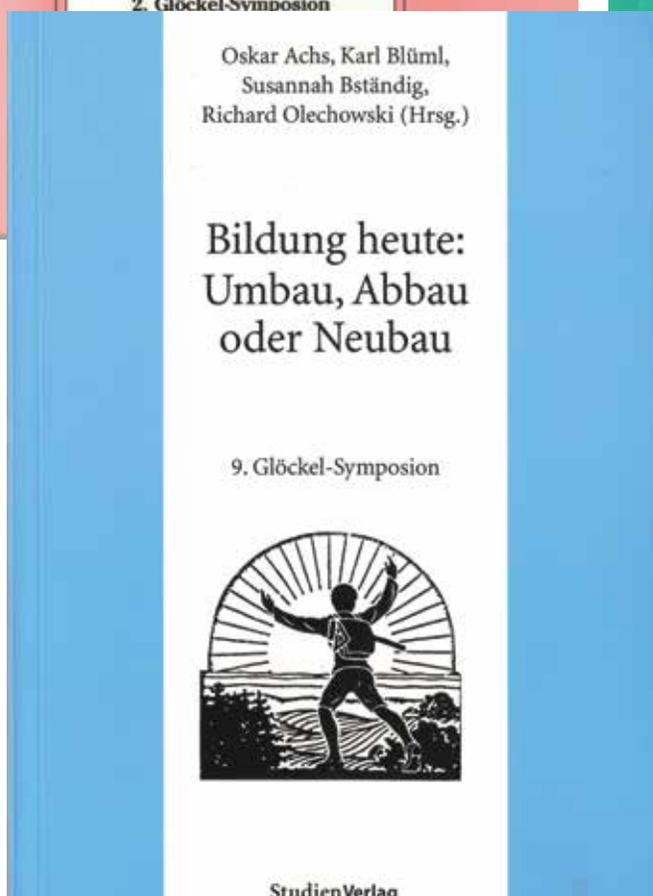
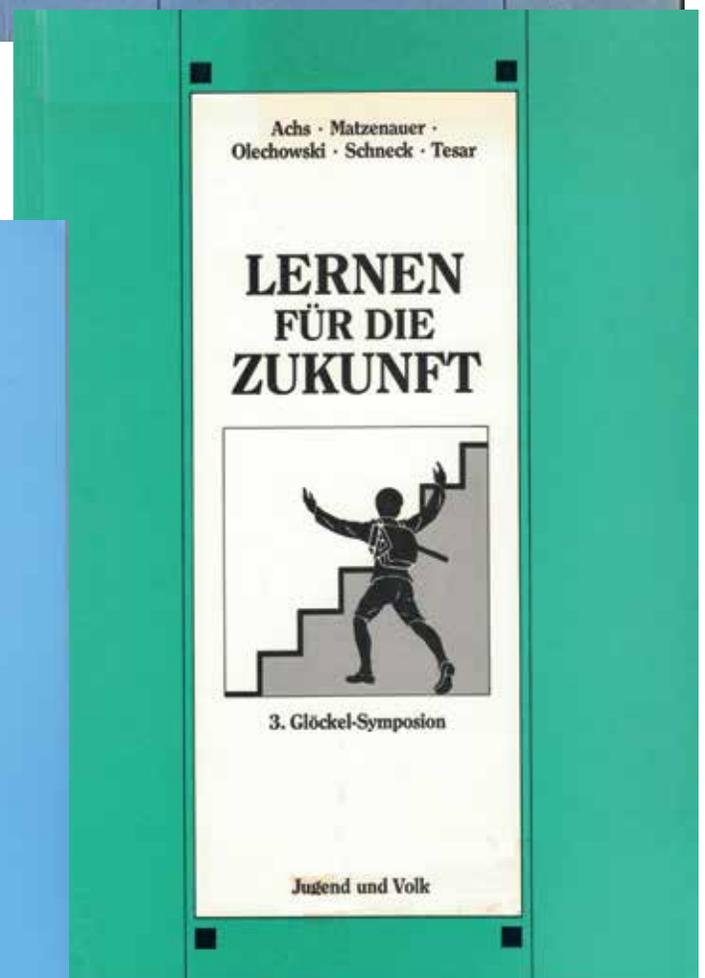
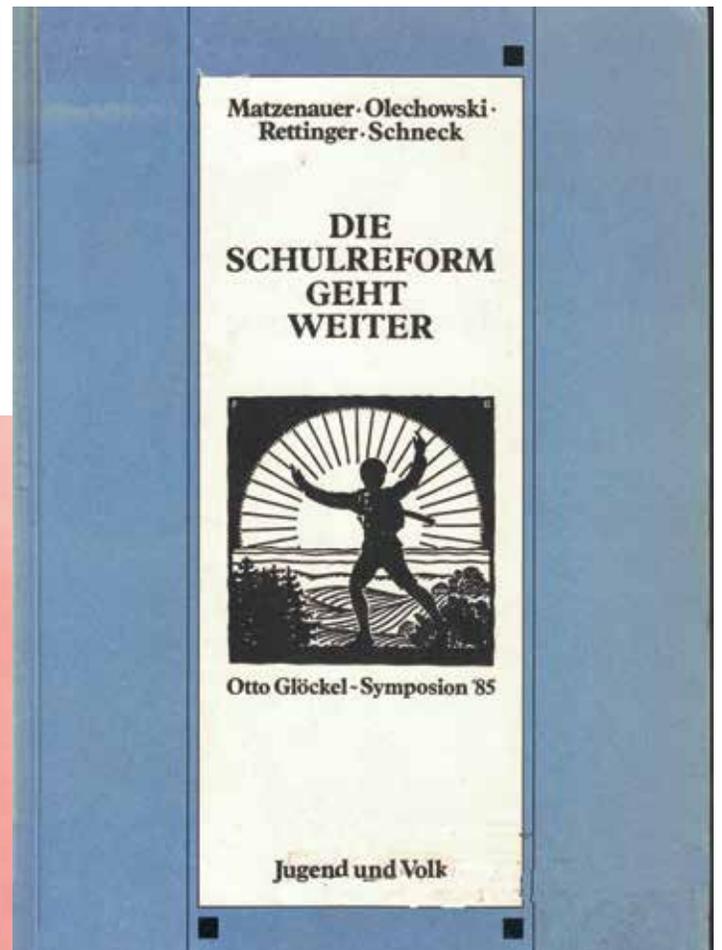
Der Unterricht in Modulen wird eher in höheren Schulformen als modulare Oberstufe erprobt und bedeutet die Zusammenstellung eines individuellen Stundenplans durch die SchülerInnen. Diese Unterrichtsform erfolgt auch klassenübergreifend. Der erste Schulversuch findet 2006/07 in der Rahlgasse Wien statt. Auch der Projektunterricht nimmt auf die Interessen der SchülerInnen und LehrerInnen Rücksicht. Er fördert die Selbstorganisation und Selbstverantwortung.

# Glöckel Symposien

## Die Schulreform geht weiter

1985 wird die Diskussion um die Schulreform mit dem Otto-Glöckel Symposium wieder aufgenommen. Das Symposium wird zum fünfzigsten Todestages von Otto Glöckel abgehalten. Durch die Aufarbeitung der Vergangenheit wird versucht, die gegenwärtige Situation der Schule besser zu verstehen und neue Ansätze zu finden.

Bis 2001 werden die Symposien jedes zweite Jahr abgehalten. Führend in diesen Großveranstaltungen ist Dr. Oskar Achs, der Wien zum Ort internationaler pädagogischer Diskussionen macht.



## Ausstellungen über Otto Glöckel

### „SCHULE DAMALS - SCHULE HEUTE. OTTO GLÖCKEL UND DIE SCHULREFORM“ (AUSSTELLUNG 1985/1988)

In der Kammer für Arbeiter und Angestellte Wien in 4., Prinz-Eugen-Straße 20 findet vom 22. November 1985 bis 7. Jänner 1986 anlässlich des 50. Todestages von Otto Glöckel die Ausstellung „Schule damals - Schule heute“ des Wiener Stadtschulrates statt. Die Kuratoren der Ausstellung sind Oskar Achs, Eva Tesar und Norbert Kutalek.

Das Ziel der Ausstellung ist die Erinnerung an das Leben und Werk von Otto Glöckel und die Vorstellung seiner wegweisenden Reformen. Die Ziele der Reformen waren die Organisation eines Schulsystems mit einem demokratischen Erziehungsstil, Schaffung gleicher Bildungschancen unabhängig von Geschlecht und Herkunft und eine gemeinsame Mittelschule.

Diese beiden Ausstellungen schaffen die Grundlage für die darauf folgende planmäßige Sammlung von Objekten und Materialien, die zur Gründung des Vereins „Wiener Schulmuseum“ 1992 führt.

### Schule damals Schule heute

#### Otto Glöckel und die Schulreform

#### Ausstellungskatalog

J&V



### Die Schulreform geht weiter! Das Wiener Schulwesen heute

#### Ziele der Glöckel'schen Schulreform

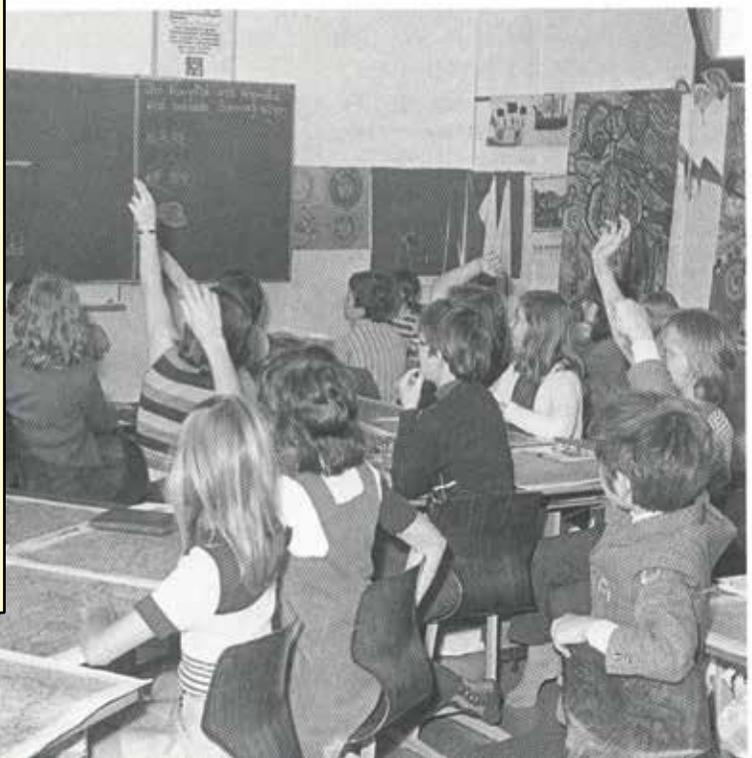
In der Ausstellung wird der Stadtschulrat für Wien als Zentrum der Neugestaltung des Pflicht- und Mittelschulwesens gesehen. Glöckel ist der Organisator und Agitator der Schulreform. Die Leistung Glöckels besteht vor allem darin, dass er die „Schulreform in das Volk trägt“ und die Massen für die Schulreform mobilisiert. Er verfolgt 3 Ziele:

**Demokratisierung** der Schule erfordert die Erziehung zu Demokraten und Zivilisten sowohl der LehrerInnen und Eltern wie auch der Kinder.

**Sozialisierung** der Bildung im Sinne eines gleichen Zuganges zur Bildung, wie die gemeinsame Schule der 10- bis 14-jährigen und kostenlose Schulbücher.

**Vitalisierung** des Unterrichts als eine kindgemäße Lebens- und Arbeitsschule. Lehrinhalte werden selbstständig erarbeitet und die Themen des Unterrichts kommen von der Lebenswirklichkeit. Die Pädagogik geht vom Kinde aus.

**Trennung von Schule und Kirche:** Die antiklerikale Position von Glöckel gegenüber der Kirche kommt vor allem von seinen persönlichen und familiären Erlebnissen. Ziel ist die Vermeidung von klerikalem Druck und Kulturkampf und die Ermöglichung einer aufrichtigen Religiosität.





# Leben und Werk eines Schulreformers



**❑ Otto Glöckels gesamte Arbeit galt der Schule und der Schulreform:** Die Popularisierung der Ideen und die Mobilisierung der Massen waren Glöckels persönliche Leistung. Das Projekt der Schulreform war daher bereits zu seinen Lebzeiten untrennbar mit dem Namen seiner Person verbunden.

**❑ Entlassung als prov. Unterrichts:** Das Dekret, mit dem 1897 Otto Glöckel wegen seiner politischen Gesinnung vom Wiener Bürgermeister Karl Lueger aus dem Schuldienst entlassen wurde.

## „AUFBRUCH IN EINE NEUE ZEIT“ (AUSSTELLUNG 2010)

In den Festsälen des Stadtschulrates für Wien in 1., Wipplingerstraße 28 wird am 2. Dezember 2010 von der Wiener Stadtschulratspräsidentin Susanne Brandsteidl aus Anlass des 75. Todestages von Otto Glöckel die Ausstellung „Aufbruch in eine neue Zeit“ eröffnet. Das Ziel der Ausstellung ist die Erinnerung an das Leben und Werk von Otto Glöckel und die Vorstellung seiner wegweisenden Reformen. Die Ziele der Reformen waren die Organisation eines Schulsystems mit einem demokratischen Erziehungsstil, Schaffung gleicher Bildungschancen unabhängig von Geschlecht und Herkunft und eine gemeinsame Mittelschule.

**Otto Glöckel, der sozialdemokratische Schulreformer der Ersten Republik, ist der Vordenker, Organisator und Agitator einer neuen Pädagogik, deren Eckpunkte teilweise bis zum heutigen Tag noch ihrer Verwirklichung harren.**

Dem Reformwerk Otto Glöckels wird mit enthusiastischer Begeisterung, aber auch mit erbittertem Widerstand begegnet. Unversöhnliche politische Debatten entzündeten sich an der Schulpolitik.

Die Zielsetzungen der Glöckelschen Schulreform haben auch Bedeutung für die Neugestaltung der Schule im 21. Jahrhundert.



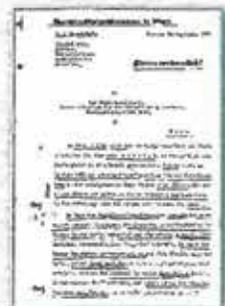
**❑ Wiener Junglichter und Junglehrerinnen, um 1900:** Rebellion gegen die Schule der Monarchie und die sozialen Verhältnisse, Gründung eines Vereins und einer Zeitschrift, der „Freien Lehrstimme“.



**❑ Mitglied der Regierung Renner:** 1919/20 ist Otto Glöckel (sitzend, 3. von links) als Unterstaatssekretär Mitglied der Regierung Renner (im Bild) und Leiter des österreichischen Bildungswesens. Die Schulreform als ein Projekt des Staates wird eingeleitet.



**❑ Otto Glöckel an seinem Schreibtisch im Wiener Stadtschulrat:** Als Präsident des neu gegründeten Wiener Stadtschulrates reformiert er die Schule in Richtung eines sozial gerechten Systems mit demokratischer Bildung und einem kindgerechten Unterricht.

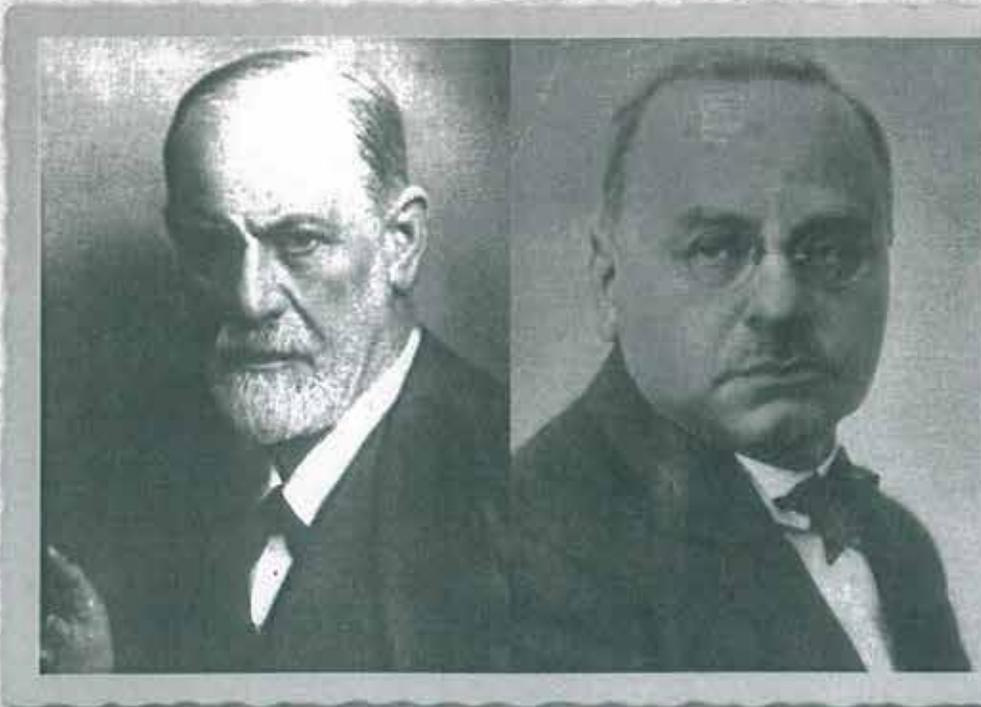


**❑ Glöckels Begräbnis – politisch überwacht:** Während der Februarkämpfe 1934 wird Glöckel im Stadtschulrat verhaftet und inhaftiert. Sein Begräbnis 1935 wird zu einer politischen Demonstration, der Schweizer Schulpolitiker Jean Briner hält die Abschiedsrede.





# Neues Schulverständnis durch neue Psychologie



☑ Sigmund Freud und Alfred Adler – zwei Großen des Geisteslebens im Winn der Ersten Republik:

Kaum eine andere wissenschaftliche Leistung hat ihre Epoche und die nachfolgende Zeit so stark geprägt und so tiefgreifend verändert wie die Psychoanalyse Sigmund Freuds und die Individualpsychologie Alfred Adlers. Die Schulreformbewegung nahm ihre Vorstellungen auf und setzte sie in der Praxis um.

☑ Siegmund Bernfelds Werk „Sisyphos oder die Grenzen der Erziehung“, erschienen 1921. Der Freudschüler legt dann dar, dass die Verbindung von Psychoanalyse und Gesellschaftswissenschaft einen wesentlichen Beitrag zu einem besseren Verständnis der Institution Schule leistet und stellt Überlegungen über die Grenzen der Pädagogik an.



**Die „Pädagogik vom Kinde aus“ verlangte die Beschäftigung mit der Persönlichkeit des Schülers und seiner psychischen Entwicklung. Wichtige Erkenntnisse dafür lieferte die Psychoanalyse Sigmund Freuds und die Individualpsychologie Alfred Adlers; ebenso die empirische Psychologie von Charlotte und Karl Bühler.**

Die tiefenpsychologische Analysefähigkeit beschränkte sich jedoch nicht nur auf die Schüler, sie bezog auch die Persönlichkeit des Lehrers sowie die Beziehung von Schule und Gesellschaft mit ein. Auf diese Weise

erhielt der Lehrer die Möglichkeit der kritischen Selbstanalyse seiner Tätigkeit. Die Reflexion des pädagogischen Geschehens auf Grundlage der neuen Psychologie bildete ein wesentliches Kennzeichen der Schulreform.



☑ Anne Freud – Kinderanalytikerin und Tochter Sigmund Freuds: Anna Freud ist die Mitbegründerin der Kinderanalyse. Am Pädagogischen Institut der Stadt Wien hielt sie Vorlesungen über die „Einführung in die Technik der Kinderanalyse“.



☑ Siegmund Bernfeld: Bernfeld ist der Mitbegründer der modernen Jugendforschung und der psychoanalytischen Pädagogik. In Wien leitete er das Kinderheim Baumgarten. Er entwarf eine antikapitalistische Kritik der Reformpädagogik.



☑ Carl und Aline Furthmüller: Die beiden Individualpsychologen bewirkten ein besseres Verständnis für Kinder und Jugendliche und trugen dazu bei, die schulischen Anforderungen kindgerechter zu gestalten. Carl Furthmüller führte an den Mittelschulen die Schülervertretung ein.



☑ Karl und Charlotte Bühler: Die beiden Vertreter der empirisch orientierten Psychologie unterrichteten am Pädagogischen Institut und leiteten das „Psychologische Institut“.





## Für eine universitäre Ausbildung aller Lehrer/innen



**Auch Lehrer/innen lernen:**  
Zentrum der erziehungswissenschaftlichen Arbeit der Stadt Wien und Stätte der Begegnung und Fortbildung der Wiener Lehrer/innen wurde das 1923 neu eröffnete Pädagogische Institut der Stadt Wien in Wien 7, Burggasse 14-16. Im Bild: Lehrer/innen bei einem Vorbereitungskurs für die Hauptschullehrerprüfung in Physik.

**Fortbildung mit Qualität und Intellektualität:**  
Am Pädagogischen Institut lehrten berühmte Wissenschaftler und Universitätsprofessoren wie Hans Kelsen, Alfred Adler, Karl Böhler, Max Adler, Eduard Castle u.a.m.



**Otto Glöckel vertrat die Ansicht, dass den Lehrern eine wesentliche Rolle in der Schule zukam und dass ein Anspruch aller Kinder sowie der Gesellschaft auf optimal ausgebildete Lehrer besteht.**

Diese neue Ausbildung sollte auf universitärer Ebene erfolgen und alle im Schulbereich Tätigen umfassen.

Am Pädagogischen Institut wurden 1925 versuchsweise „hochschulmäßige Lehrerbildungskurse“ eingerichtet, in denen Maturanten zu

Pflichtschullehrern ausgebildet wurden. Auch die Weiterbildung der Lehrerschaft erhielt große Bedeutung. Mit der Errichtung des Pädagogischen Instituts und der Pädagogischen Zentralbücherei wurden Einrichtungen geschaffen, die europaweite Beachtung fanden.



**Die Einführung der hochschulmäßigen Lehrerausbildung in Wien:**  
Die viersemestrigen hochschulmäßigen Lehrerbildungskurse wurden von 1925 bis 1930 als Versuch durchgeführt und von ca. 300 Studierenden abgeschlossen.



**Marie Jahoda – eine berühmte Absolventin:**  
Die Ikone der Sozialwissenschaften („Die Arbeitslosen von Marienthal“) studierte am Pädagogischen Institut und war anschließend Lehrerin an Wiener Schulen.



**Viktor Fadrus:**  
Direktor des Pädagogischen Instituts und Leiter der hochschulmäßigen Lehrerbildungskurse, Reformator der Grundschule.



**Der Lesesaal der Pädagogischen Zentralbücherei:**  
Die 1924 eröffnete Bibliothek wurde die zweitgrößte pädagogische Bibliothek Europas und umfasste über 160.000 Bände. Im Lesesaal lagen ca. 300 Zeitschriften auf.



# Die Wiener Schulbuchkultur – Lernen leicht gemacht



□ Johann Hoeger / Alois Legrün:  
Wiener Kinder – 1. Buch, Erstlesefibel,  
1. Klasse VS, Wien 1923



## Die Inhalte und Methoden der Schulreform machten auch die Herausgabe völlig neuartiger Schulbücher notwendig.

Sie wurden von einem neu geschaffenen Verlag, dem „Deutschen Verlag für Jugend und Volk“, durchgeführt. So entstanden für den Erstunterricht die neue Fibel „Wiener Kinder - erstes Buch“ (die sogenannte „Glöckel-Fibel“), für den Volksschulunterricht das Mathematikbuch „Eins, zwei, drei – lustig ist die Rechnerei“, das Liederbuch „Ringa Ringa Reia“ u.a.m. Diese neue Generation von Schulbüchern, die pädagogisch, literarisch

und künstlerisch hervorragend gestaltet waren, stellte einen entscheidenden Schritt zum modernen österreichischen Schulbuch dar und begründete den Ruf der „Wiener Schulbuchkultur“.

Bedeutsam dabei war, dass bereits im Oktober 1919 der Wiener Gemeinderat beschlossen hatte, allen Schülern der öffentlichen Pflichtschulen Wiens alle Schulbücher kostenlos zur Verfügung zu stellen.



□ Wie Kinder zählen und rechnen:  
Rechenbuch für die 4. Klasse VS,  
Wien 1924



□ Hoch die Republik,  
Festgabe für die Wiener Kinder zum  
12. November 1918, Wien 1928



□ Aus alter  
und neuer Zeit,  
Geschichtsbuch  
für die 1. Klasse HS  
und MS, Wien 1929





# KINDER SPIELEN KRIEG POSTKARTEN ALS KRIEGSPROPAGANDA

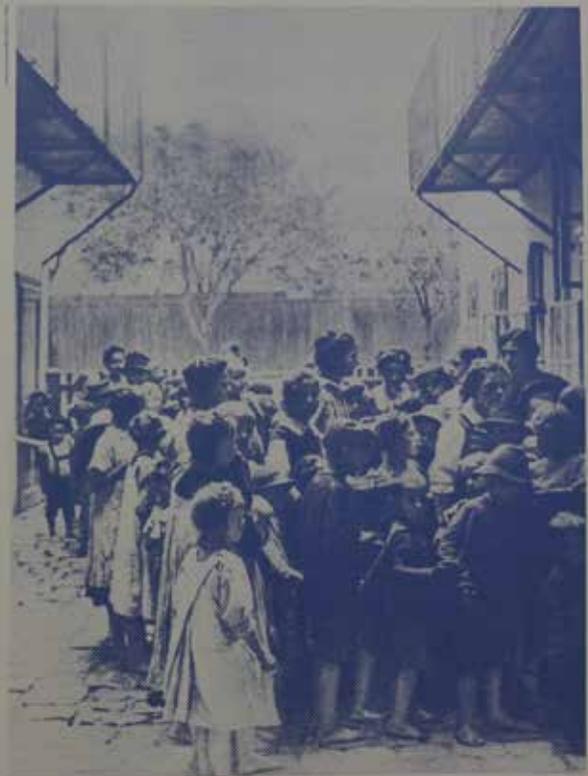


Durch den Krieg wurden zwei Bevölkerungsgruppen Wiens besonders schwer in Mitleidenschaft gezogen: Kinder und Jugendliche sowie Frauen. Bei den Heranwachsenden kämpften die Väter weit weg an den Fronten, die Mütter mussten die Arbeitsplätze der eingerückten Soldaten übernehmen.

Immer öfter wurde die Zivilbevölkerung zu Arbeiten für die Kriegswirtschaft und zu deren Finanzierung herangezogen. **Kinder und Jugendliche sowie Frauen wurden dadurch Teil des Krieges.** Dieser wurde nicht nur auf den Schlachtfeldern, der „Kriegsfront“, sondern auch an der so genannten „zweiten Front“, der „Heimatfront“, geführt.

Zu Kriegsbeginn 1914 waren es vor allem zwei Maßnahmen, die den Schulbetrieb stark beeinträchtigten: Die Beschlagnahme von **Schulgebäuden** durch die Militärverwaltung und die Einberufung der Lehrerschaft sowie von Schülern der 7. und 8. Gymnasialklassen zum Militärdienst. Die Schüler erhielten die Erlaubnis, vorzeitig eine **„Kriegs- oder Notmatura“** ablegen zu dürfen.

Bereits wenige Tage nach Kriegsausbruch ordnete der Landesschulrat „Maßnahmen wegen Heranziehung der Schuljugend zu gemeinnütziger Tätigkeit während des Krieges“ an. Darunter wurden **Arbeitsdienste von Kindern** (und Lehrern) verstanden, die freiwillig oder verpflichtend, in- und außerhalb der Schulzeit, aber kostenlos durchgeführt werden mussten. Zu ihrer Durchführung wurden „Schülerhilfskorps“ (SHK) gebildet, die militärisch organisiert und uniformiert waren.



Vor einer Schule in Wien-Ottobring voran Köhler auf den Axteln von Eisen.

VON DER FEDER ZUM SABEL  
DIE WIENER SCHULE IM ERSTEN WELTKRIEG

HERAUSGEBEN VON WILHELM BERNHARDT  
UND DR. WILHELM SCHNEIDER

## VOR DEM TOR DER ZUKUNFT

Mit der Fortdauer des Krieges wurde die Situation der Bevölkerung in der Heimat immer tröstloser und die Lage des Schulwesens immer prekärer. Gedanken, die die bestehende Situation kritisierten und einen friedlichen Wiederaufbau anstrebten, erhielten daher immer mehr Zuspruch und Anhängerschaft.

An die Spitze dieser Protestbewegung trat der sozialdemokratische Abgeordnete Otto Glöckel. Im 1917 wieder einberufenen Parlament zeigte er in Reden die Kriegsschäden am Schulwesen auf, führte eine Abrechnung mit dem Schulmilitarismus durch und verkündete die Schulforderungen der Arbeiterschaft: Weltliche und demokratische Erziehung, Gemeinschaftsschule und Arbeitsschule sollten die Grundlage bilden. Er löste damit eine Bewegung aus, die bald große Breitenwirkung gewann.

Die militärische Niederlage machte den Weg zur Reform des Staates und der Schule frei: In den 1920er Jahren erfolgte der Aufbruch zu einer demokratischen, sozialen und kindgemäßen Schule in Wien.



### KRITIK UND ALTERNATIVE

In seiner großen Rede stellt Otto Glöckel ein neues Schulprogramm vor: „Für die Zukunft eine Alternative zur Schule der Märenten. Die Rede Glöckels wird als Broschüre in 40 000 Exemplaren verbreitet – mit vieler großer Zustimmung.“



Quelle: <https://www.wien.gv.at/unterricht/sozialdemokratie/sozialdemokratie.htm>

## SCHULE KANN ZUM FRIEDEN BEITRAGEN



### GEWALT UND KRIEG LÖSEN KEINE PROBLEME

Politische, wirtschaftliche und religiöse Gründe führen zu Auseinandersetzungen und Kriegen. Sie bewirken, dass zahlreiche Menschen ihre Wohngebiete verlassen. Gewalt und Kriege lösen jedoch keine Probleme, sondern bewirken das Entstehen neuer.

### RICHTIG INFORMIEREN UND KRITISCH DENKEN

Digitalisierung und neue Kommunikationsformen wie das Internet und so genannte „soziale“ Netzwerke verändern die Arbeits- und Informationsweise der Menschen. Die neuen Medien werden oft auch für Propagandazwecke verwendet und zur Manipulation missbraucht. Ein kritischer Umgang mit diesen ist daher heute eine wichtige Aufgabe der Schule.

### MITMENSCHEN ANERKENNEN UND NICHT AUSGRENZEN

Solidarität zwischen den Menschen bedeutet gegenseitige Hilfe und Verantwortlichkeit gegenüber dem Mitmenschen. Auch die Schule kann durch die Gestaltung ihres Alltagslebens dazu beitragen.

**„DIE SCHULE DARF NICHT ZUR KASERNE UND DER LEHRER NICHT ZUM FELDWEBEL WERDEN.“**

**MAN SCHÜTZT DAS VATERLAND NICHT DADURCH, DASS MAN DEN KRIEGERISCHEN GEIST ERZIEHT, MAN SCHÜTZT ES, INDEM MAN ES JEDEM BÜRGER WERTVOLL MACHT.**

**GEBT ARBEITS- UND BILDUNGSMÖGLICHKEIT, SCHAFFT DIE VORAUSSETZUNG, DASS SICH EIN GESUNDES GESCHLECHT ENTWICKELT, SCHAFFT EIN DEMOKRATISCHES STAATSWESEN, STELLT DER GLEICHEN PFLICHT DAS GLEICHE RECHT GEGENÜBER, UND JEDER WIRD GERN VERTEIDIGEN, WAS IHM LIEB UND WERTVOLL GEWORDEN IST.**

**MAN BRAUCHT DANN NICHT MEHR SO VIELE GALGEN AUFZURICHTEN, UM DEN PATRIOTISMUS AUF DIESEM WENIG APPETITLICHEN WEGE ZU ERZEUGEN.“**

Otto Glöckel, Rede im Parlament am 12. Juli 1917

# Gedenken in Zeitungen

## SECHZIG JAHRE ALT

Was muß das für ein merkwürdiger Bub gewesen sein, der zwölfjährige Sohn Otto des Volksschullehrers Glöckel

in Pottendorf, bei dem eines schönen Tages eine Sammlung von „Protokollen“ entdeckt wurde, in denen er eine Anzahl ihm bekannter Ortsgrößen auftreten ließ und wo es von Zahlen, Beschlüssen, Debatten usw. nur so wimmelte! War der Knirps etwa schon ein Geheimbündler? Ach nein, das waren alles Produkte einer lebhaften Phantasie, das war des kleinen Otto sonderbare Märchenwelt! Aber diese Phantasiegebilde entstammten eigentlich der Wirklichkeit, denn der Vater war Schriftführer eines freiheitlichen Lehrervereines und aus Vaters Vereinstätigkeit und Protokollschreibereien empfing der Knabe unmittelbar tausendfache Anregungen. Mit 13 Jahren kam Otto, der Phantasiebegabte, in die Lehrerbildungsanstalt nach Wiener Neustadt. Der junge Student gab Stunden, er mußte sich durchhungern, denn das Landesstipendium betrug nur 100 Gulden jährlich, der Vater aber hatte nur 50 Gulden Monatsgehalt. Weiß der Himmel, war das Durchhungern schuld oder lag es schon so in seiner Natur. Eines Abends plötzlich stand der arme Schlucker von einem Lehramtskandidaten, er war erst sechzehn Jahre alt, mitten in einer Versammlung in Pottendorf und hielt eine politische Rede! In jener Versammlung war unser unvergeßlicher Engelbert Pernerstorfer anwesend, der damals als Deutschnationaler auf Grund eines sozialradikalen Programms im Wiener-Neustädter Wahlkreis für den Reichsrat kandidierte. Pernerstorfer gefiel das Auftreten des Jungen sympathischen Rebellen und er sagte: „Der Junge muß nach Wien!“ Und er kam später nach Wien, wo er als provisorischer Unterlehrer mit dreiunddreißig Gulden und dreiunddreißig und einem Drittel Kreuzer monatlich eine Anstellung erhielt. Sein erster Wirkungskreis war die Volksschule in der Selzergasse im 14. Wiener Bezirk, in Rudolfsheim. Hier lernte er die verwahrloste Schuljugend jenes zum großen Teil noch unverbauten Bezirksteiles kennen - und schon stand sein Plan fest: Mit anderen Kollegen den Kampf zu führen für diese armen Kinder, gegen diese miserablen Verhältnisse. Und er fand diese Kampfgenossen in den jungen Lehrern, die gleich ihm unter diesen Verhältnissen litten und sich dagegen auflehnten: Seitz, Sonntag, Enslein, Täubler und einige andere bildeten die tapfere Lehrergruppe der „Jungen“, die vor allem den Kampf aufnahm gegen die zur Macht gekommenen Schulverderber Lueger, Geßmann und Liechtenstein. Bald erregten die „Jungen“ den Haß der Gewalthaber, sie wurden nacheinander vom Schuldienst entfernt, und im September 1897 ereilte auch dem provisorischen Unterlehrer Glöckel das Schicksal: Er wurde vom Bürgermeister Lueger seines Lehramtes enthoben.

Was Otto Glöckel seit der Zeit, wo er offiziell nicht mehr Lehrer sein durfte, als Pädagoge geleistet hat - an Kindern sowohl als auch an Erwachsenen - das läßt sich mit wenigen Worten nicht sagen. Glöckel gehört zu den Begründern einer systematischen Bildungsarbeit für die erwachsenen Arbeiter, er hat in ungezählten Kursen tausende Arbeiter und Arbeiterinnen in allen möglichen Wissensgebieten unterrichtet. Er war Mitbegründer des Vereines „Freie Schule“, er hat als der eifrigste Agitator dieser Organisation in allen größeren Orten Altösterreichs für die Idee einer freien und modernen Schule geworben.

Im Jahre 1907 wurde Otto Glöckel vom böhmischen Wahlkreis St. Joachimsthal in den Reichsrat gewählt. Er vertrat im alten Parlament bis zum Zusammenbruch seine braven Proletarier des Erzgebirges, die noch heute liebevoll seiner gedenken, die noch immer sein Bild neben den Bildern der großen Vorkämpfer des Sozialismus an den Wänden hängen haben...

Im Abgeordnetenhaus entwickelte Glöckel eine unermüdliche Tätigkeit, besonders in Angestellten- und Steuerfragen, nicht zuletzt aber in Angelegenheiten der Lehrer und der Schule; er war als einer der schlagfertigsten und witzigsten Redner und von seinen schwarzen and schwarzgelben Feinden gefürchtet.

Dann kam der Krieg. Wegen einer Mairede wurde Glöckel verhaftet, vor das Pilsener Kriegsgericht gestellt, aber schließlich freigesprochen. Glöckel hat in den Kriegsjahren eine rühmenswürdige Tätigkeit entfaltet; er hat den Schanzarbeitern in der Umgebung Wiens zu besserer Behandlung verholfen, er hat als Mitglied des Heeresausschusses tausenden Beschwerdeführern auf kürzestem Weg helfen können, er hat nicht zuletzt mit allen Kräften für die Aufrechterhaltung und Entwicklung der Partei während der vier Kriegsjahre gearbeitet.

Nach dem Zusammenbruch war Otto Glöckel, was nicht so allgemein bekannt ist, als Chef der Polizei und Gendarmerie tätig, der die Dienstpragmatik der Gendarmerie zu schaffen und die Requirierungen der Lebensmittel durchzuführen hatte. Erst 1919 wurde Glöckel Leiter des Unterrichtswesens, erst jetzt stand er dort, wohin er gehörte.

Glöckel begann nun mit der großzügigen Umgestaltung des Schulwesens, mit der Umwandlung der alten in die neue Schule. Weg mit dem Drill und mit dem Prügel aus der Schule, Lehrer und Eltern helft zusammen, damit das Kind gern und freudig lerne — so hieß es plötzlich zum Entsetzen aller Dunkelmänner in Hosen und Kitteln! Und wie unser Glöckel für seine Schulreform gearbeitet hat und noch arbeitet, das läßt sich am besten mit den Worten eines seiner hervorragendsten Mitarbeiter sagen: „In ungezählten Reden hat Glöckel bei den verschiedensten Anlässen und in stets wechselnder Form den Verantwortlichen die Verpflichtung zur Schulerneuerung in die Hirne gehämmert und den breiten Massen die Herzen für diese große Idee geöffnet. In den Sitzungen des Nationalrates, in den Beratungen der Ausschüsse, als Vorsitzender von schulverwaltenden Körperschaften, in kleinen Zusammenkünften und Aussprachen und in gewaltigen tausendköpfigen Massenversammlungen, bei großen, aus allen Teilen des Landes beschickten Kundgebungen und auf internationalen Kongressen — immer wieder begegnen wir Glöckel als dem rednerischen Vertreter der österreichischen Schulreform, immer derselbe in seiner sachlichen Klarheit und warmherzigen Begeisterung und doch in unerschöpflicher Wandlungsfähigkeit sich den besonderen Bedingungen des jeweiligen Kreises anschmiegend, von einer rednerischen Vielgestaltigkeit, für die die so außerordentliche Biegsamkeit seines Organs äußere Vorbedingung und äußerer Ausdruck zugleich ist“

Das ist unser Otto Glöckel, ein wahrhafter Führer - nicht ein „Führer“ in dem üblichen und üblen Sinn dieser Bezeichnung, wie sie jetzt allgemein gebräuchlich ist. Nun er am 8. Februar sechzig Jahre alt wird, nun er auf fast vierzig Kampfsjahre innerhalb der Partei zurückblicken kann, darf man ihm - der aller Glückwünscherei aus dem Wege geht -, für seine bisherige Lebensarbeit herzlich danken! Diesen Dank an ihn wollen wir aber auch zugleich verbinden mit dem Dank an unsere Genossin Leopoldine Glöckel, seine gleichgesinnte Gattin und Mitkämpferin, die in seelischer und geistiger Verbundenheit Otto Glöckel zum großen Teil ermöglicht hat das zu werden, was er geworden ist: der Erzieher einer Generation Proletarier, die, nicht mit dem Rüstzeug der Barbaren, sondern mit des Geistes Schwert für die Verwirklichung des Sozialismus kämpfen wird.

(aus der Zeitschrift „Die Unzufriedene“ vom 4. Februar 1934 . Seite 4)

## Der 10. Todestag Otto Glöckels

Gedächtnisfeier der Sozialistischen Partei

Am 23. Juli jährte sich zum zehntenmal der Todestag des großen Schulmannes und Schöpfers der Wiener Schulreform Otto Glöckel. Aus diesem Anlaß veranstaltete die Sozialistische Partei Sonntag im Konzerthaus eine Gedenkfeier, zu der Staatskanzler Dr. Renner, Staatssekretär Fischer, die Unterstaatssekretäre Enselin und Dr. Lugmayer, Altbürgermeister Seitz, Bürgermeister General a. D. Körner, der geschäftsführende Präsident des Wiener Stadtschulrates Vizebürgermeister Kunschak, Magistratsdirektor Dr. Kritschka und viele andere Schulmänner und Freunde Glöckels erschienen.

Altbürgermeister Seitz würdigte den Politiker Otto Glöckel. Er zeichnete ein Bild des jungen, strebsamen Unterlehrers, dessen freiheitlicher Geist ihn in die Bewegung der „Jungen“ innerhalb der Wiener Lehrerschaft führte. Mit vier anderen als „für den Beruf des Unterlehrers ungeeignet“ entlassen, widmete er sich ganz der Politik und wurde in den Reichsrat entsendet. Er führte den Kampf für die freie Schule und verwirklichte viele Punkte seines Programms, als er 1918 als Unterstaatssekretär für Unterricht in die Regierung berufen wurde. Als geschäftsführender Präsident des Wiener Stadtschulrates konnte er seine Gedanken in die Tat umsetzen.

Landeschulinspektor Dr. Zechner schilderte Glöckel als Schulmann. Die Einheitsschule für alle Volksschichten, die Arbeitsschule an Stelle der Lernschule, die frisches, pulsierendes Leben ins Klassenzimmer brachte und lebhaftes Interesse der Kinder am gesamten Wissensgut weckte, sind die hervorstechendsten Merkmale seiner Reformen.

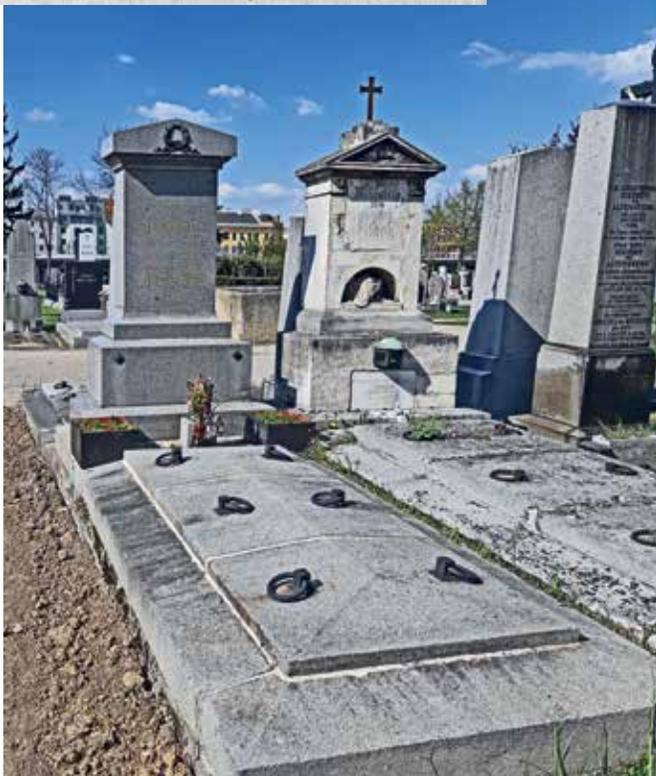
Bürgermeister Körner teilte der Festversammlung die Ehrungen mit, welche die Gemeindeverwaltung für Otto Glöckel beschlossen hat. Anschließend an die Feier im Konzerthaus versammelten sich die Freunde und Parteigenossen Glöckels an seinem Grab auf dem Meidlinger Friedhof, wo Kränze der Gemeinde Wien, des Stadtschulrates, des Zentralvereines der Wiener Lehrerschaft, der Demokratischen Lehrerschaft, des Sozialistischen Parteivorstandes und mehrerer sozialistischer Parteiorganisationen u. v. a. niedergelegt wurden. Bürgermeister Körner übernahm hierauf das Grab von Otto und Leopoldine Glöckel in die Obhut der Gemeinde. Für die Sozialistische Partei Wiens sprach dabei Stadtrat Speiser. Meidlinger Schulkinder streuten Blumen auf das Grab.



## 10. TODESTAG 1945



HIER RUHEN  
HERR  
FRIEDRICH GLÖCKEL  
LEHRER  
GESTORBEN 1918  
UND FRAU  
FRANZISKA GLÖCKEL  
GES....



Ehrenggrab der Gemeinde Wien am Meidlinger Friedhof.

# Der Lehrer Otto Glöckel

Vor 25 Jahren starb Otto Glöckel —  
Die österreichische Schulreform war sein Werk

Im alten Gaudenzdorf, im 12. Wiener Gemeindebezirk, steht ein altes Haus. Hier wurde eine Frau geboren, die später Gattin eines einfachen Volksschullehrers namens Otto Glöckel wurde. Die Wohnung dieses jungen Ehepaares war um die Jahrhundertwende der Treffpunkt der fortschrittlichen Lehrerschaft Wiens. In diesem Kreis fühlte sich der erste Präsident der Republik und spätere Bürgermeister Karl Seitz wohl, und hier verkehrte auch die Bezirksrätin Stephanie Nauheimer, und gelegentlich sprach auch der Volksdichter und Lehrer Rudolf Hawel vor, der nach beendigten Diskussionen Vorlesungen aus seinen Werken hielt.

## Der Lehrer aus Pottendorf...

Die Seele dieser Runde aber blieb unbestritten der Hausherr: Otto Glöckel. Glöckel war nicht Lehrer, weil das ein schöner Beruf mit viel Freizeit ist, sondern er war es, weil ihm dieser Beruf im Blut lag. Schon sein Vater war Lehrer in Pottendorf, wo auch Otto Glöckel am 8. Februar 1874 geboren wurde. Fünf Jahre später, nachdem das Reichsvolksschulgesetz Anno 1869 in Kraft getreten war. Sein Vater mag ihm schon in jungen Jahren erzählt haben, wie es seinerzeit den Lehrern erging. Sie waren mehr oder minder von der Gemeinde oder dem jeweiligen Pfarrherrn abhängig, mußten am Sonntag in der Kirche Orgel spielen und auch sonstige Mesnerdienste leisten. In der Gemeinde rangierten sie aber gleich nach dem Gemeindediener.

Der Lehrer aus Pottendorf in Niederösterreich kam aber frühzeitig nach Wien, wo er als sogenannter Unterlehrer eine Anstellung fand. Sein erster Arbeitsbereich war eine Schule im damaligen Arbeiterviertel am Rande der Schmelz. Und hier fand der Unterlehrer Otto Glöckel den Weg, der ihn zu seiner vielbeachteten Schulreform führte. Die Kinder, denen er da im Elendviertel die Grundbegriffe des Wissens beibringen sollte, schliefen nämlich während des Unterrichts ein, waren hungrig, abgemergelt und stellten alles eher als den Ausdruck einer unbeschwerteren, sonnigen Kindheit zur Schau. Die Kinder mußten zu Hause schwer arbeiten, der Mutter bei Heimarbeiten helfen und nicht selten am frühen Morgen schon Milch zustellen oder Gebäck austragen. Zu Hause gab es das Bettgeherelend, und von zehn Kindern in diesem Arbeiterbezirk gab es vielleicht nur eines, das allein in einem Bett schlafen durfte. Denn der Zins war hoch, und um den Hausherrn ein arbeitsloses Einkommen zu sichern, gab es das Bettgeherelend und schleppten sich die Kinder unausgeruht in die Schule. In Schulhäusern, die gebaut wurden in einem Stil, in dem man Fabriken, Strafhäuser und Kasernen baute, und auf deren Gängen es ewig nach Apfelbutzen und Klossettöl roch.

## Fortschritt in der Schule — ein Entlassungsgrund

Gegen diese Widerwärtigkeiten einer gesellschaftlichen Ordnung, die keine war, trat nun Otto Glöckel auf und mußte dabei die Erfahrung machen, daß jeder Heilige zuerst einmal gesteint wird, ehe er in den Ruf der Heiligkeit gelangt. So war es also auch bei Glöckel, der der von Karl Seitz gegründeten modernen Lehrergruppe beitrug. Aber auch er wurde wie sein Kollege Rudolf Hawel bald außer Dienst gestellt. Als Beamter bei der Arbeiter-Unfallversicherung konnte er sich nun notdürftig über Wasser halten. Seine Freizeit aber gehörte dem Lehramt, und er unterrichtete nun in feuchten Kellerlokalen wissensdurstige Arbeiter, die hier ihre Bildungsvereine hatten.

Das Jahr 1918, das Jahr der Gründung der Republik, brachte den unbekanntenen Otto Glöckel wieder an die Oberfläche, und 1919 konnte er zu seiner unermesslichen Freude das Unterrichtswesen übernehmen und nach seinen geistigen Grundsätzen aufbauen. Die „Glöckel-Schule“ wurde auf der einen Seite zu einer Parole und auf der anderen Seite zu einem Haßgesang. Aber selbst Lehrer der alten Garde müssen heute noch eingestehen, daß auf dem Sektor des österreichischen Unterrichtswesens zu keiner Zeit mehr an fruchtbaren Reformen geschaffen wurde als zu jener, da Glöckel den Ton angab.

Otto Glöckel nahm es mit seinem Amte heilig ernst, und nicht selten rief er vor der Durchführung einer Unterrichtsreform im Ministerium alle Angestellten, vom Portier und Sektionschef bis zur Bedienerin, zusammen, um ihnen alle die Grundbegriffe seiner Neuerungen plastisch vor Augen zu führen. Und es geht in dieser Hinsicht die Fama um, daß der Portier diese Reform eher verstand als ein ergrauter Ministerialbeamter.

Später übernahm Glöckel die Obliegenheiten eines Stadtschulrates und führte jene Reformen durch, die heute in allen Kulturländern längst Schule gemacht haben. Glöckel war es, der das Mitspracherecht der Eltern in der Schule nicht nur wünschte, sondern direkt als einen zwingenden Faktor in der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus für überaus notwendig empfand. Der Elternverein, sein Werk, ist leider in den vergangenen Jahren höchst verwässert worden. Das mag allerdings viel an den Lehrern liegen, die das Mitspracherecht der Eltern als eine schulfremde Stimme ablehnen und den Elternverein als einen Ballast mitschleppen.

Otto Glöckel, der im vorangegangenen Regime viel Unbill ertragen mußte, war tolerant genug und ließ dies, als er Stadtschulrat war, niemand anmerken oder gar fühlen. So besuchte er Klosterschulen ebenso gerne wie die öffentlichen Schulen. Und während sich nach 1920 die Gemüter wegen religiöser Begriffe erhitzen, ernannte er — nur um ein Beispiel seiner Toleranz und menschlichen Überlegenheit zu zeigen — den überaus modern denkenden Pädagogen Bruder Max Mayer, Mitglied des Ordens der Christlichen Schulbrüder in Wien XIII, Am Rosenhügel, zum Schulrat von Wien.

Nach 1934 wurde diese Toleranz schlecht gelohnt, und um den Schulreformer Otto Glöckel wurde es still. Es kam die Polizeihaft und das Anhaltelager. Unter diesen Aufregungen litt sein Herz Schaden, und am 23. Juli 1935 erbarmte sich seiner der Tod. In aller Stille und unbemerkt von der Öffentlichkeit wurde die Einäscherung im Krematorium durchgeführt. Als der Sarg sich senkte, warf ein junger Mann diesem eine rote Nelke nach. Daraufhin wurde Großalarm gegeben und der Mann gefesselt von der Trauerversammlung weg abgeführt. Die Polizei, mit Gummiknüttel ausgerüstet, löste brutal die Trauerfeier auf und drängte alles auf die Straße. Aber mit Polizeiknüttel kann man keine Schulreform erschlagen. Man konnte damit bestenfalls die eigene Unzulänglichkeit beweisen und öffentlich dokumentieren, daß man keine moderne Schule besucht hat.

Wenn auch heute wieder eine andere Zeit ist, so wäre dennoch ein neuer Glöckel wünschenswert. Denn das österreichische Schulwesen schreitet nach dringenden Reformen. Neue, moderne Schulbauten allein tun es nicht. Es kommt auf den Geist an, der zwischen Glas und Beton regiert. Und da hat sich leider bis heute kein neuer Schulreformer gefunden, der es wagen würde, neue Wege zu gehen.

## Otto Glöckel

### Ausgewählte Schriften und Reden



herausgegeben von Oskar Achs

Jugend und Volk  
Österreichischer Bundesverlag

### Der Burgenländer Otto Glöckel

Vor fünfzig Jahren – am 22. Juli 1935 – ist der große sozialdemokratische Schulreformer Otto Glöckel gestorben. Wohl aus diesem Anlaß erschienen in Zusammenarbeit des Verlags Jugend und Volk und des Österreichischen Bundesverlags und herausgegeben von Oskar Achs „Ausgewählte Schriften und Reden“ des Schulmanns und Politikers.

Der Herausgeber versteht es ausgezeichnet, mit signifikanten Beiträgen die Leistung, die Otto Glöckel in den 15 Jahren seines politischen Wirkens für die Demokratisierung der Schule erbrachte, bewußt zu machen und die Schwerpunkte seiner Reformen – Trennung von staatlicher Schule und Kirche, das Prinzip sozialer Gerechtigkeit und Gleichheit im Schulwesen, die Vitalisierung der Schule – aufzuzeigen.

Die Burgenländer wird vor allem aber die 1931 erschienene und in dem Buch wieder abgedruckte Selbstbiographie überraschen. Denn aus ihr geht hervor, daß der im niederösterreichischen Pottendorf geborene Lehrersohn Otto Glöckel von seinen Eltern her ein echter Burgenländer war: Sein Vater Friedrich Glöckel war Ödenburger, der nach Stationen in Neudörfel und Forchtenau als Unterlehrer nach Mattersburg kam und hier Fanni, die Tochter des Spenglermeisters Anton Zimmermann, heiratete. Die Welt, in der sein Vater wirkte, der Konflikt zwischen staatlicher und konfessioneller Schule und die unwürdige Behandlung der Lehrer in ihr beeinflussten auch den Pädagogen und Politiker Otto Glöckel und prägten ihn sein Leben lang.

So ist dieses Buch eine Dokumentation eines Burgenländers und eine Dokumentation über einen großen Burgenländer, die weite Kreise interessieren sollte.

## Otto Glöckel

Zum Schulbeginn wollen wir des großen Österreichers gedenken, dem wir die moderne Schulreform und Schulentwicklung zu verdanken haben, die in allen Kulturstaaten Bewunderung und Nachahmung gefunden hat.

Otto Glöckel wurde am 8. Februar 1874 im Schulhaus zu Pottendorf geboren. Sein prächtiger Vater war ein pflichtgetreuer Schulmann und seine Mutter, eine gütige Frau, vergoldete seine Kindheit mit Märchen und Musik. Mit zehn Jahren ist er schon der Schriftführer im Lehrerverein seines Vaters. Als Dreizehnjähriger hält er seine erste „Rede“ vor einem kleinen Zuhörererkreis über „Die Stellung der Mutter in der Familie“. Mit knapp achtzehn ist er Lehrer und in seiner Schulklasse erlebt Glöckel die soziale Frage in ihrer ganzen Dramatik. Er sieht, daß Kinder in der Schule vom Schlaf übermannt werden, weil sie schon um fünf Uhr früh Milch, Gebäck oder Zeitungen austragen müssen, daß solche, die kaum zehn Minuten von Schönbrunn wohnen, noch nie drinnen waren, weil bloßfüßige Kinder vom Burggondarm nicht hineingelassen werden.

Hier wurde Glöckel Sozialist und er wird nach fünf Dienstjahren, am 14. September 1897, vom Bürgermeister Dr. Lueger entlassen, weil er 1896 mit Seltz, Enlein, Täubler, Speiser und anderen den Zentralverein der Wiener Lehrerschaft und die „Freie Lehrerstimme“ gründete. 1898 wurde das erste sozialistische Schulprogramm entworfen und in der Folge der Verein „Freie Schule“ ins Leben gerufen. 1906 kandidierte Glöckel als Zweieunddreißigjähriger im IV. Wahlkörper des I. Wiener Bezirkes und unterlag mit 1463

Schülersauspeisung; Milchaktion. Mittags-tisch; die finanziellen Leistungen der Gemeinde für die Durchführung der Schulreform; Unentgeltlichkeit der Lernmittel, Kosten der Schulfürsorge...

Es war eine Zeit reichen pädagogischen Denkens und Schaffens. Die knappe Aufzählung zeigt, wieviel von all dem heute schon als Selbstverständlichkeit gilt.

Die schleichende Reaktion, die 1934 die Staatsmacht an sich riß, beeilte sich, das sozialistische Bollwerk Wien in ihre blutbefleckten Hände zu bekommen. Glöckel wurde am 13. Februar 1934 in seinem Büro verhaftet, kam im April ins Konzentrationslager Wöllersdorf, im Mai ins Wiener-Neustädter und im Juli ins Wiener Rainerspital. Am 25. Oktober wurde er wohl entlassen, aber in Wien konfiniert. Die Haft hatte ihn körperlich und seelisch so hergenommen, daß er sich nicht mehr richtig erholen konnte. Der bescheidenste Landaufenthalt wurde ihm verweigert durch das Verbot der Staatspolizei, Wien zu verlassen. Bis Mitte Juli 1935 dauerte sein Bemühen um Aufhebung dieser Beschränkung. Noch am 20. Juli erhielt er zu seiner Freude den Besuch eines Schweizer

Freunde Zürich, in der schon d stimmt reich er Am 23 Kinder Schulin auf!

Glöckwicklun gedanke so sehr potwend einst in mußten kreuzte, konntnis in Ehrf ehrliehe Schulm dieser tischen besessen unter a getragen

## BUCHPRÄSENTATION 1986

### Gedenktag der Woche

Otto Glöckel, der große sozialdemokratische Schulreformer, der nach dem Ersten Weltkrieg als Unterstaatssekretär für Unterricht und – mehr noch – als geschäftsführender Präsident des Wiener Stadtschulrates die Grundlagen für ein demokratisches und von den Prinzipien der sozialen Gerechtigkeit und Chancengleichheit geprägtes Schulwesen schuf, wurde am 8. Februar 1874 in Pottendorf geboren und ist am 22. Juli 1935 in Wien gestorben. Er hat also auf den ersten Blick mit dem Burgenland nichts zu tun, ist aber dennoch durch seine Abkunft einer der Großen, die unser Land durchaus und mit Recht für sich beanspruchen kann.

Denn seine Eltern waren waschechte Burgenländer. Sein Vater Friedrich Glöckel war Ödenburger, Sohn eines armen Militär-Flickschneiders, dessen Lebenstraum – wie Otto Glöckel in seinen Lebenserinnerungen schreibt –, „einmal eine Nähmaschine zu besitzen“, nie in Erfüllung gehen sollte. Dennoch ließ er beide Söhne studieren, den einen

auf Pfarrer, den anderen – Otto Glöckels Vater – auf Lehrer, der seinen Beruf zunächst in Neudörfel begann, dann in Forchtenstein und Mattersburg als Unterlehrer tätig war. Hier lernte er Fanni Zimmermann, die Tochter des Spenglermeisters, kennen und lieben. Sie wurde seine Frau und – nach der Übersiedlung nach Pottendorf – Mutter des Erstgeborenen, des späteren Schulmanns Otto Glöckel.

Ihn verband aber nicht nur das Blut mit dem heutigen Burgenland, ihn prägte auch das Lehrerschicksal seines Vaters für sein ganzes Leben. Denn Lehrer sein in Ungarn bedeutete damals, in der Zeit der konfessionellen Schule, nicht nur Unterrichten, sondern auch Kirchendienst in all seinen Formen vom Glockenläuten bis zum Kantordienst zur Assistenz bei Hochzeiten und Begräbnissen und manch eines Lehrers unwürdige Tätigkeit.

Diese Welt, in der sein Vater wirkte, der gerade im Burgenland kaum überbrückbare Konflikt zwischen staatlicher und konfessioneller Schule und die unwürdige Behandlung der Lehrer durch die „Schulherren“ beeinflussten ebenfalls den Pädagogen und Politiker Otto Glöckel und machten ihn auch von seinem Reformwerk her zum Burgenländer.

# Schulen benannt nach Glöckel



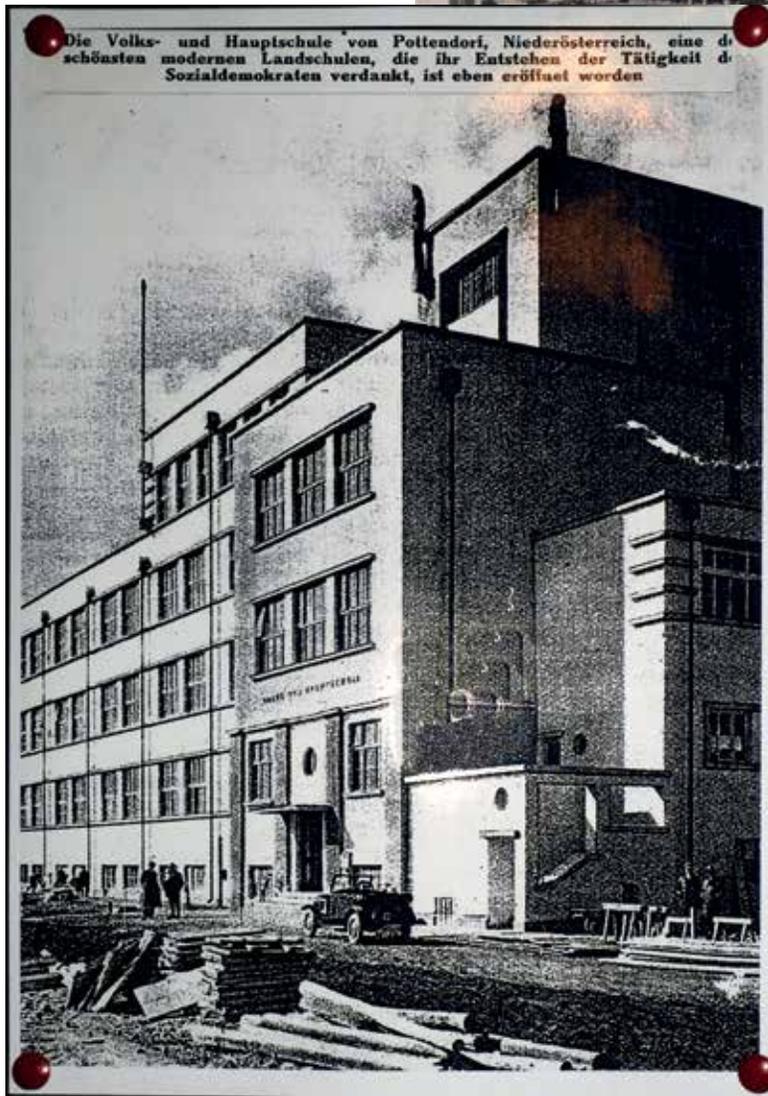
1928 wird mit dem Bau einer neue Volks- und Bürgerschule in Pottendorf nach den Plänen von Architekt Ing. Karl Krist begonnen. Architekt Krist zählt zu den drei bedeutendsten Architekten des kommunalen Wohnungsbaus im Wien der Zwischenkriegszeit. Am 27. Oktober 1929 wird die neue Schule in der Heiglasse 2 unter Anwesenheit von Otto Glöckel eröffnet. Die Gemeinde Pottendorf leistet einen Kostenzuschuss von 700.000 Schilling für den Neubau. Die Schule umfasst 1370 Quadratmeter Fläche. Die Gesamtzahl der SchülerInnen beträgt 556. Die Schule besitzt das erste Schulschwimmbad Österreichs. Interessenten aus dem Ausland besuchen die Schulen, sodass dem Direktor im Schuljahr 1929/30 Pflichtstunden erlassen werden, um die Besucher betreuen zu können.



Rede von Otto Glöckel zur Eröffnung der Schule in Pottendorf

(Foto Museum Pottendorf)





## OTTO GLÖCKEL SCHULE POTTENDORF

Die Schulausstattung beinhaltet Arztzimmer, Zahnklinik, Lehrsaal für Chemie und Physik mit Verdunkelung für Lichtbildvorträge sowie Terrassen vor dem Musiksaal und Zeichensaal. Für die Sporterziehung wird ein 2 Meter tiefes Schwimmbad errichtet. An einem Turm sind vier Engelsfiguren von Josef Riedl angebracht. In den 1990er Jahren erfolgen Zubauten, 2000 eine neue Sport- und Veranstaltungshalle. Das Schwimmbad wird im Zuge der Renovierungsarbeiten zugeschüttet.





## NMS13 OTTO GLÖCKEL SCHULE VEITINGERGASSE WIEN

Vier Putti (Kindergestalten) von Oskar Thiede aus gebranntem Ton stellen die vier Jahreszeiten dar. In der Mitte befindet sich das Wiener Stadtwappen.



Die Schule in 13., Veitingergasse 9 wird während der Amtszeit Otto Glöckels als Präsident des Stadtschulrates im Jahr 1933/34 errichtet. Sie ist neben der Naturpschule die zweite Schule in Wien. Sie gilt als eine sehr moderne Schule, da sie helle Klassen und großzügige Sportanlagen besitzt. Am 8. Juni 1946 wird die Schule in Otto-Glöckel-Hauptschule umbenannt. 1949 wird eine Büste Otto Glöckels von Bildhauer Sepp Haberl enthüllt.

Am 22. Mai 2006 wird eine Gedenktafel der Aktion „Wien stellt sich vor“ nach der Schulgebäudesanierung 2004-2006 angebracht.



Das Schulgebäude wird in den Jahren 1933 bis 1934 im Stil der ‚Neuen Sachlichkeit‘ erbaut und beeindruckt mit großzügig angelegten Räumlichkeiten, der Helligkeit und den Grünanlagen. Die Schule wird nach den Vorstellungen der Wiener Schulreform erbaut. Diese Reform erregte weltweit großes Interesse. Bereits kurz nach der Eröffnung besuchen Pädagogen und Politiker aus aller Welt die Schule.

Während des Zweiten Weltkriegs wird die Schule von der Militärbehörde beschlagnahmt und dient als ungarisches Reservelazarett. 1946 wird die Schule wieder eröffnet und bekommt den Namen „Otto Glöckel-Schule“. 1992 werden zwei neue Turnhallen zugebaut. Die Komplettrenovierung erfolgt zwischen 2002 und 2004.

Bekannte SchülerInnen der Schule sind Bundespräsident Heinz Fischer, Guggi Löwinger, Helge Payer und Prof. Fritz Moravec. Der frühere Direktor OSR Fritz Wilfinger hat sich um eine



möglichst umfassende Darstellung der Geschichte der Schule bemüht. Der Spielfilm „Die unentschuldigte Stunde“ mit Hans Moser und Gusti Wolf wird in der Otto Glöckel Schule gedreht.

(veitingergasse.schule.wien.at)

### Otto Glöckel Schule feiert 80. Geburtstag

„In Wahrheit sind die Schüler aber nicht nur an diesem Abend so motiviert, wie ÖVP-Bezirksvorsteherin Silke Kobald feststellte: ‚Ich komme so gerne in diese Schule, da sie einfach einladend, lebendig und freundlich ist. Auch von der künstlerischen Gestaltung her. Ich gratuliere der Schule ganz herzlich zum Geburtstag und freue mich, dabei sein zu dürfen!‘ Dem kann sich Stadtschulrat-Präsidentin Susanne Brandsteidl nur anschließen und wünscht der Schule alles Gute. Auch Absolvent Babisch nahm an der Feier teil und hielt eine Festrede. Er flog dafür extra aus New Mexico an, wo er als Lehrer tätig ist und die Ideen Otto Glöckels in die Welt hinausträgt“

(Meinbezirk.at 12.12.2014)

KEL (Kinder-Eltern-Lehrer) Gespräche finden in der NMS einmal jährlich anstatt eines herkömmlichen Elternsprechtag statt. Diese Gespräche sind eine andere Art der Kommunikation zwischen Kindern-Eltern und LehrerInnen. Unsere SchülerInnen präsentieren ihren Eltern, Erziehungsberechtigten besonders gut gelungene Werke, die sie im Unterricht mit ihren LehrerInnen erarbeitet und gestaltet haben. Bei diesen Gesprächen sollen die Stärken der SchülerInnen hervorgehoben, aber auch Schwächen aufgezeigt werden, um an diesen gemeinsam arbeiten zu können. Die LehrerInnen erarbeiten im Vorfeld gemeinsam mit den SchülerInnen Stärken- und Schwächenprofile, bei denen sich die SchülerInnen selbst einschätzen müssen. Im Anschluss bekommen sie das jeweilige Feedback.

Die NMS 13 Veitingergasse wurde nach dem Reformpädagogen Otto Glöckel benannt. Sie zählt seit ihrer Gründung zu den pädagogisch fortschrittlichsten Schulen. Es ist uns ein großes Anliegen, dass sich SchülerInnen und Eltern in unserer Schule gut aufgehoben fühlen. Deshalb sind wir sehr stolz darauf, von den SchülerInnen, laut einer Umfrage der Zeitschrift Österreich, zur besten öffentlichen Schule Österreichs gewählt worden zu sein!

(veitingergasse.schule.wien.at/neue-mittelschule/)

Wir sind mittlerweile eine NMS, eine Neue Mittelschule, mit dem Schwerpunkt der Bildungsberatung und Berufsorientierung und ganztägiger Betreuung.

### Nicht für die Schule, sondern fürs Leben lernen wir!

Das ist das Motto unserer Schule. Es liegt uns am Herzen, dass sich unsere SchülerInnen Ziele setzen, die ihre Bildung bzw. Berufswahl betreffen.

Da ein erfolgreicher Abschluss unserer Schule die Berechtigung für allgemeine und berufliche Bildung von Berufsschule bis Matura ermöglicht, haben wir es uns zum Ziel gesetzt, eine optimale Berufsorientierung und Bildungsberatung anzubieten. Wichtig für jede Art von beruflicher Orientierung ist, dass die SchülerInnen über ihre eigene Persönlichkeit, ihre Stärken und Talente bestmöglich Bescheid wissen.

Unsere SchülerInnen sollen herausfinden, wofür sie lernen. Sie sollen in den Jahren bei uns ihre Zukunft im Auge behalten und auf ihre Ziele hinarbeiten. Dabei werden sie von unserem Schulteam tatkräftig unterstützt.

### DIE NEUE MITTELSCHULE (NMS)

Generell ist die Neue Mittelschule ein Ergebnis langjähriger Schulversuche aus Mittelschule & Kooperative Mittelschule.

- Teamteaching, wo es möglich und finanzierbar ist
- fächerübergreifendes Lernen
- projektorientiertes Lernen
- Berufskunde als eigenes Fach ab der 7. Schulstufe
- 2 Leistungsniveaus statt der bisherigen 3 Leistungsgruppen, ab der 7. Schulstufe
- 6 zusätzliche Lehrerstunden pro Klasse, die für Teamteaching und/oder spezielle Förderung genutzt werden können und so den Kindern direkt zugutekommen
- Anlegen eines sogenannten Europasses, indem z.B. Ergebnisse der Lesekompetenz, besonders gelungene Arbeiten, Bewerbungsschreiben, ..... gesammelt werden.
- KEL-Gespräche

(veitingergasse.schule.wien.at/neue-mittelschule/)

## OTTO GLÖCKEL VOLKSSCHULE IN ST.PÖLTEN



Die Otto Glöckel Volksschule wird 1982 erbaut und nach dem Reformpädagogen und Präsidenten des Wiener Stadtschulrates Otto Glöckel (1874 -1935) benannt. Das Gebäude ist als Ganztagschule konzipiert.

Der Grundsatz der Schule lautet: Eine/r für alle, alle für eine/n. Jede/r Einzelne ist einzigartig, zusammen sind wir eine bunte Vielfalt. Die Ziele der Volksschule sind:

- Wir versuchen für unsere Schüler/innen ein Schulklima zu schaffen, in dem sie sich wohlfühlen und so bessere Lernleistungen erzielen können.
- Die Kinder in unserer Schule dürfen sich ihrer Stärken bewusst sein und gehen mit sich und ihren Mitmenschen verantwortungsbewusst um. Wir bemühen uns um einen möglichst umweltgerechten Schulbetrieb.

- Wir versuchen unsere Schüler/innen an eine nachhaltige Lebensweise heranzuführen und ihnen Umweltbewusstsein und globales Verantwortungsbewusstsein zu vermitteln.
- Wir ermöglichen unseren Schulkindern ein abwechslungsreiches, individuelles und zielorientiertes Lernen durch den Einsatz bewährter, aber auch moderner, alternativer Unterrichtsformen.
- Unsere Schüler/innen sollen die Möglichkeit erhalten, den Schulalltag aktiv mitzugestalten und zu einem reflektierten und selbständigen Handeln angeregt werden.
- Wir legen Wert auf eine respektvolle, konstruktive und wertschätzende Zusammenarbeit mit allen Menschen, die an unserem Schulleben beteiligt sind.

(aus [www.volksschule.at/stpoelten-gloeckel/startseite](http://www.volksschule.at/stpoelten-gloeckel/startseite) und [www.vsstpoelten-pottenbrunn.ac.at](http://www.vsstpoelten-pottenbrunn.ac.at))



Otto-Glöckel-Straße 1  
3107 St.Pölten-Viehofen  
Telefon: (0)2742/ 323 29 - 11



Als nächstes Großprojekt bereits geplant ist die Erweiterung der Volksschule auf 16 Klassen. Es wird eine schulische Nachmittagsbetreuung geben, dazu eine Aula und einen neuen Turnsaal. Hierbei soll ein harmonisches Miteinander des alten Gebäudeteils mit dem Zubau entstehen sowie möglichst viel Garten erhalten bleiben. Ein dementsprechendes Projekt hat den Architektenwettbewerb gewonnen und wurde zur Förderung beim Land eingereicht. Es geht immerhin um Kosten von 16 Millionen Euro.

(22.8.2018 Mein Bezirk)



**OTTO GLÖCKEL  
SCHULE  
GROSSENZERS-  
DORF  
SONDERPÄ-  
DAGOGISCHE  
ZENTRUM**

## NEUE MITTELSCHULE NMS 5 OTTO GLÖCKEL SCHULE IN LINZ

Die Schülerinnen und Schüler der Otto-Glöckel-Schule in Linz stammen aus mehr als 45 Nationen, viele kommen aus aktuellen oder ehemaligen Kriegsgebieten. Mit Sicherheit kein leichtes Arbeitsumfeld. Die Vielfalt ihrer SchülerInnen wird jedoch als Schatz begriffen, den es zu heben gilt. Die größte Herausforderung stellt dabei die fremde Sprache dar – mehr als 90 Prozent der SchülerInnen hat Deutsch nicht als Muttersprache. Die LehrerInnen setzen daher in ihrer täglichen Arbeit auf lebensnahe Projekte, die sie mit den SchülerInnen umsetzen. „Projekte bieten eine Möglichkeit, einen anderen Zugang zu den Kindern zu bekommen und sie aufs Leben vorzubereiten. Diese Projekte sind mit dem Unterricht verknüpft und dienen der Integration“, sagt Direktorin Martina Rabl. Eines dieser Projekte ist „Heimat – ist Heimat ein Ort?“. „Integrationsarbeit ist für die Otto-Glöckel-Schule keine neue Herausforderung, sondern seit den 1990er-Jahren bis zur aktuellen Flüchtlingskrise aktueller Alltag“, sagt Martin Egger, der das aktuelle Buchprojekt betreut hat. (Meinbezirk.at 7.12.2016)

Martina Rabl (Schulleiterin): „Im Sinne unseres Namensgebers Otto Glöckel sollen unsere Schülerinnen und Schüler die NMS 5 als Ort der Wertschätzung erleben und als Ort, an dem Lernen mit Freude verbunden ist.“

(<http://www.nms5linz.at/leitung/>)

Seit dem Schuljahr 2011/12 ist die ehemalige Hauptschule eine Neue Mittelschule. Der Unterricht erfolgt nach dem Lehrplan der AHS, außerdem gibt es keine Leistungsgruppen mehr. Es gibt dadurch die Möglichkeit, ohne Aufnahmeprüfung in eine mittlere/höhere Schule übertreten zu können. Durch Anwendung neuer Lernmethoden (EVA, Präsentationstechniken), dem verstärkten Einsatz von IT-Medien im Unterricht und die Vorbereitung auf den Europäischen Computerführerschein (ECDL) werden die SchülerInnen sowohl auf eine Lehre als auch auf einen weiteren Bildungsweg vorbereitet. Die Besonderheit an dieser Schule ist die Kooperation mit der HTL in den Fächern Deutsch, Mathematik und Informatik. Es gibt ein Teamteaching in allen NMS-Klassen und es wird versucht, eine optimale Förderung jedes einzelnen Kindes zu erreichen.

Eine Besonderheit sind hier die „Offenen Sprachklassen“. Das sind Klassen, welche für Kinder ohne bzw. sehr schlechten Deutschkenntnissen eingeführt worden sind. Zuerst wird der aktuelle Wissensstand ermittelt und dann werden individuelle Förderpläne erstellt, wobei der Unterricht in Kleingruppen abgehalten wird. Der Schwerpunkt gilt dem Erwerb der deutschen Sprache, deswegen gibt es bei Bedarf spezielle Schreib- und Lesekurse. Bei Bewährung wird der Schüler bzw. die Schülerin in die Regelklasse überstellt.

Die Volks- und auch die Hauptschule ist aufgrund der Lage für seinen hohen Anteil an SchülerInnen mit ausländischer Herkunft bekannt. Doch gerade diese multikulturelle Situation nützt die Schule aus, um ein besseres Bewusstsein seiner SchülerInnen zu bewirken. Dies zeigen auch die vielen Programme, welche die beiden Schulen jährlich durchführen.

## VOLKSSCHULE VS12 OTTO- GLÖCKEL-SCHULE IN LINZ

E.U.L.E. ist der Zusatzname der Volksschule 12. Die Abkürzung bedeutet „Experimentieren, Untersuchen, Lernen und Entdecken“. Da die Schule einen naturwissenschaftlichen Schwerpunkt hat, passt dieses Motto sehr gut zum Konzept.

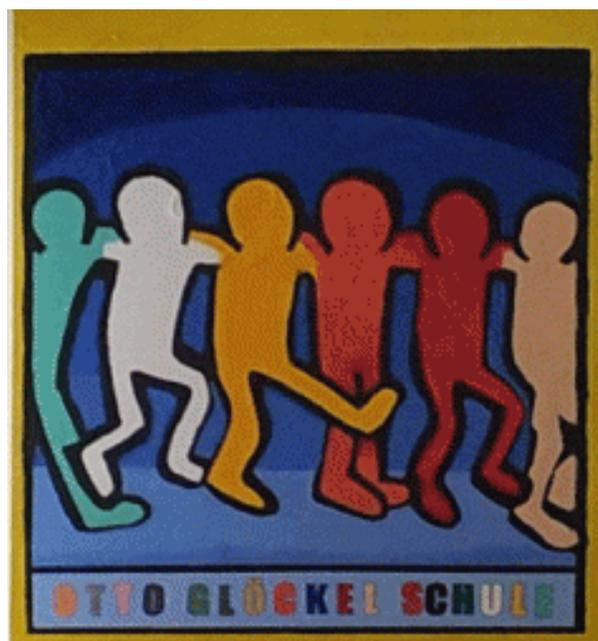
Im Raum Linz ist diese Volksschule die einzige mit eigenem Laborraum. Hier haben die Kinder die Möglichkeit, eigenständig zu forschen und selbst Entdeckungen zu machen. Der Laborraum und die dazugehörigen Laborutensilien und Themenboxen wurden durch Sponsoring von Unternehmen realisiert. Zweimal im Jahr werden hier, in Kooperation mit der Fachhochschule und der Pädagogischen Hochschule der Diözese, Experimentiertage durchgeführt.

Unterrichtet wird teilweise nach dem „E.V.A.“-Prinzip. Die Abkürzung steht für „Eigenverantwortliches Arbeiten“. Die Schüler haben Methodentraining, Kommunikationstraining, Teamentwicklungstraining während des Unterrichtes. So erlernen sie es nicht nur, sondern setzen dieses Wissen auch gleich um. Außerdem ist der Unterricht zum Großteil computerunterstützt.

Passend zur Internationalität der Schule gibt es auch Programme für SchülerInnen mit nicht deutscher Muttersprache. Das Projekt Arcobaleno „Schlaue Fühse“ ist dazu da, Kindern mit nicht deutscher Muttersprache die Möglichkeit zu geben, zusätzliche Deutschstunden zu bekommen. Zusätzlich gibt es die Möglichkeit, einen Muttersprachenunterricht für die Sprachen Albanisch, Bosnisch, Serbisch, Kroatisch, Türkisch und Persisch zu besuchen.

Um das Lesen leichter zu erlernen, haben viele Kinder einmal pro Woche eine Lesetandemstunde. Eine Mentorin übernimmt für ein Semester ein Lesepatentkind und lernt mit diesem das Lesen.

Weitere Angebote, die zur Verfügung stehen, sind beispielsweise der Schwimmunterricht im Hallenbad mit Schwimmtrainer, Singschul- und Gitarrenunterricht durch Lehrer der Landesmusikschule Linz und die jeden Freitag stattfindende „Gesunde Jause“, für die alle zusammen eine gesunde Schulkjause vorbereiten.





Zwischen 1899 und 1902 wurde auf dem Schulareal nach Plänen von Gustav Steinberger eine nach Adolf Dürnberger benannte Knaben- und Mädchen-Volksschule errichtet. Für die Erweiterung um eine Knaben-Bürgerschule wurden 1910/11 nach Plänen von Julius Schulte zwei weitere Gebäude geschaffen und in Knaben-Bürgerschule Waldegg genannt. Unter Einbeziehung der Volksschulen Waldegg und Raimundstraße entstand ein aus mehreren Schulgebäuden bestehendes Ensemble.

Ab 1927 wurde aus der Bürgerschule sukzessive die als Waldeggsschule bezeichnete Knaben- und Mädchen-Hauptschule. Während des Zweiten Weltkriegs wurde zusätzlich eine Frauen-Berufsschule dort untergebracht.

Im Herbst 1944 wurde die Dürnbergerschule fast zur Gänze und der Schulgebäudekomplex insgesamt zu zwei Dritteln bei einem Luftangriff zerstört, wobei auch 41 Menschen ums Leben kamen. Der Wiederaufbau erfolgte zwischen 1946 und 1954 sowie 1968 in mehreren Etappen. 1951 kam die Bezeichnung Otto-Glöckel-Schule zunächst für einen Teil und später für den gesamten Schulkomplex zur Anwendung.

Zwei Turnsäle wurden instand gesetzt und mit Garderoben, WC-Anlagen, Waschräumen, Duschen und Lehrerkabinette ausgestattet. Die alte noch erhaltene Neo-Renaissance-Fassade wurde vollkommen abgetra-

gen und durch eine klare, einfache Edelputzfassade neu gestaltet. Im Jahr 1951 wurde der Rest des Traktes erbaut. Dieser Teil war früher die Waldeggsschule. Erstmals findet der Name „Otto-Glöckel-Schule“ Verwendung. Später wird der ganze Komplex diesen Namen tragen.

Text aus [https://de.wikipedia.org/wiki/Otto-Glöckel-Schule\\_Linz](https://de.wikipedia.org/wiki/Otto-Glöckel-Schule_Linz)



Bilder von Hans Koberger commons.wikimedia.org/w/index



Bild von Tomi M - Eigenes Werk, commons.wikimedia.org

Neue Mittelschule 5  
 Otto-Glöckel-Schule  
 Dürnbergerstraße 1 A-4020 Linz  
 Tel. 0732/654108  
<http://www.nms5linz.at>

# OTTO GLÖCKEL VOLKSSCHULE WIENER NEUSTADT

Pottendorfer Straße 100  
2700 Wr. Neustadt  
Tel: 0676 883732388



Wir sind eine 9-klassige ganztägige Volksschule mit Tagesheimbetreuung (1 Stunde gelenkte Lernzeit mit einem Lehrer pro Tag)

Wir verstehen uns als „bewegte Schule“, das heißt wir machen Bewegung im Schulalltag zum Prinzip des Lernens und Lebens :

- durch unser tägliches Bewegungsprogramm in der Klasse („vital4brain“)
- bewegte Pausen, so oft wie möglich in unserem großen Schulgarten
- bewegendes und bewegtes Lernen
- vernetztes Denken
- Öffnung der Schule nach außen

([www.vs-ottogloeckel.at](http://www.vs-ottogloeckel.at))



# Straßen-Benennung

## OTTO GLÖCKEL-STRASSE POTTENDORF



2002 wird im 22. Bezirk Wien ein Weg als Otto-Glöckel-Weg benannt, der sich neben einem Realgymnasium befindet.

## OTTO GLÖCKEL-WEG WIEN



## OTTO GLÖCKEL-STRASSE TRAISKIRCHEN

## OTTO GLÖCKEL- GASSE MATTERSBURG



Mattersburg. Straßenbenennungen. In Würdigung des Schulreformers Otto Glöckel faßte der Gemeinderat der Stadtgemeinde Mattersburg den einstimmigen Beschluß, eine der Straßen in der neu errichteten Wohnbausiedlung (Gartensiedlung Mattersburg) den Namen Otto-Glöckel-Straße zu geben. Otto Glöckel ist am 8. Februar 1874 im Schulgebäude zu Pottendorf geboren. Er war ein Sohn des Unterlehrers Friedrich Glöckel, der im früheren Ungarn, in Neudörfel an der Leitha, Forchtenstein und Mattersburg Dienst geleistet hat. Die Mutter Glöckels ist eine geborene Mattersburgerin und war die Tochter des Anton Zimmermann. Von Mattersburg wurde Glöckel nach Pottendorf versetzt, und war hier 50 Jahre als Lehrer tätig. Aus der Familie ist ein Sohn, der spätere Präsident des Wiener Stadtschulrates Otto Glöckel, hervorgegangen, der am 20. Juli 1935 in Wien verstorben ist.

(Burgenländische Freiheit 12. August 1951)

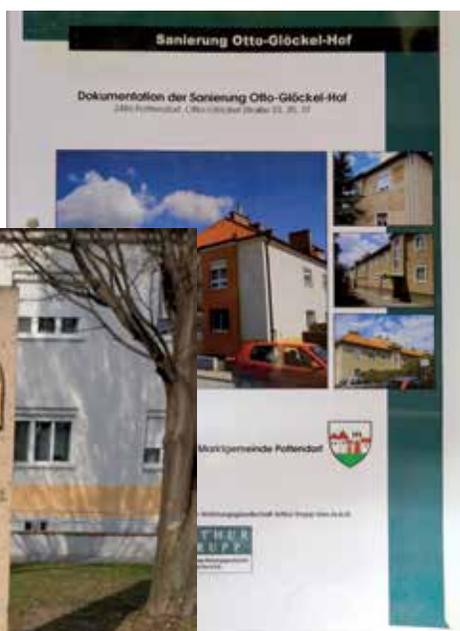
Am 9. Juni 1951 wird im Mattersburger Gemeinderat beschlossen, eine Straße in der Gartensiedlung nach Otto Glöckel zu benennen. „Vizebürgermeister Rudolf Rumppler bringt den Vorschlag der SPÖ-Fraktion und führt hierzu folgendes aus: Otto Glöckel war Lehrer und führte als Schulpolitiker seit 1919 besonders in Wien die Reform des österreichischen Schulwesens durch. Seine Mutter war Mattersburgerin.“

(aus dem Gemeinderatsprotokoll der Gemeinde Mattersburg 1951)



Weitere Straßen nach Otto Glöckel benannt befinden sich in Leoben (Steiermark), Grödig (Salzburg), Luftenberg und Steyr (Oberösterreich), Straßhof, Gmünd, Neunkirchen und St. Pölten (Niederösterreich).

# Benennung von Wohnhausanlagen

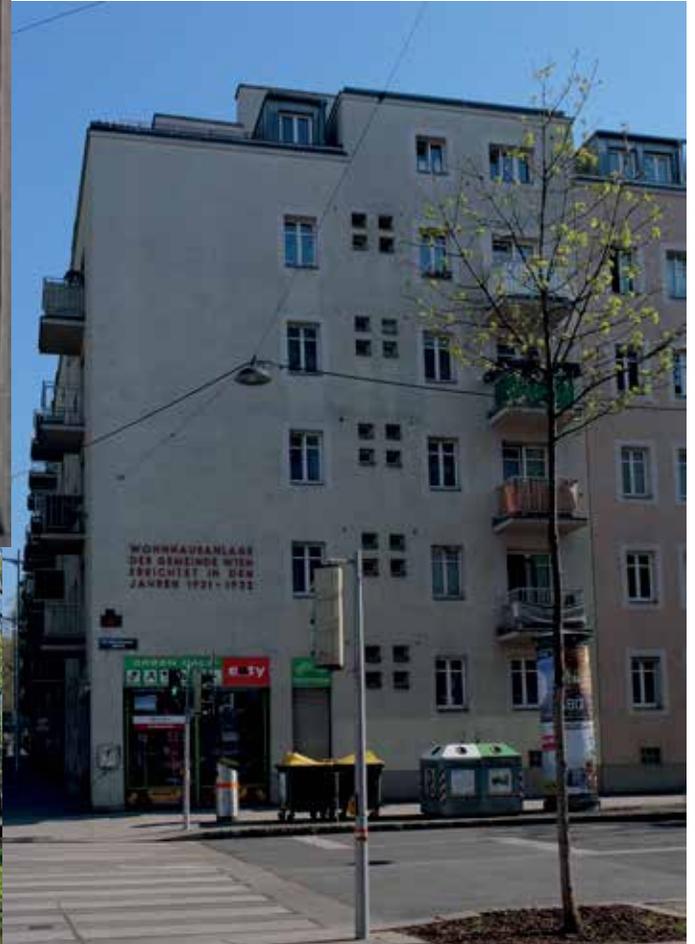


## OTTO GLOCKEL HOF IN POTTENDORF



VON DER MARKTGEMEINDE  
POTTENDORF  
UNTER BÜRGERMEISTER  
RUDOLF CZECH ERBAUT  
UND NACH DEM IN POTTEN-  
DORF GEBORENEN GROS-  
SEN SCHULREFORMER  
OTTO GLOCKEL  
BENANNT

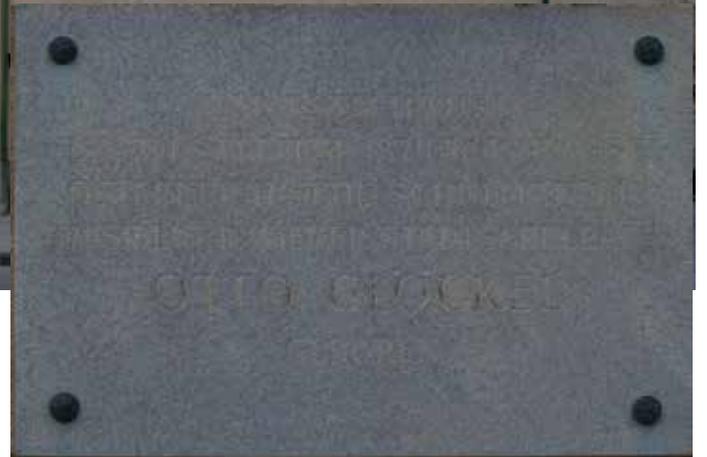
## LEOPOLDINE GLÖCKEL HOF AM GAUDENZDORFER GÜRTEL 22



Wohnhausanlage („Farbenkastlhof“)

# Gedenktafel

## GEBURTSHAUS IN POTTENDORF



IN DIESEM HAUSE  
IST AM 8. FEBRUAR 1874 DER GROSSE  
ÖSTERREICHISCHE SCHULMANN  
PRÄSIDENT DES WIENER STADTSCHULRATES  
OTTO GLÖCKEL  
GEBOREN



Hauptstrasse.  
N.-Oesterr.  
Foto von Bruno Bailer, Landegg.  
Rechts die „Bürgerschule für Knaben“, in der Freidrich Glöckel Lehrer war und sein Sohn Otto Glöckel geboren wurde.



Enthüllung der Gedenktafel am Wohnhaus von Otto Glöckel in Wien 12., Gaudenzdorfergürtel 47 am 26. Juni 1995 durch Altbürgermeister Helmut Zilk und Stadtschulratspräsident Kurt Scholz.

**WOHNHAUS IN WIEN  
GAUDENZDORFER  
GÜRTEL 47**



## WIENER NEUSTADT LEHRERBILDUNGSANSTALT

Am 14. Oktober 1951 werden zwei Halbreiefs von Otto Glöckel und Dr. Heinrich Güttenberger vom Wr. Neustädter Absolventenverein durch deren Obmann und Landeshauptmannstellvertreter Franz Popp im Halbstock der Schule enthüllt.

Die Lehrerbildungsanstalt wird 1963 in ein Bundesrealgymnasium umgewandelt.

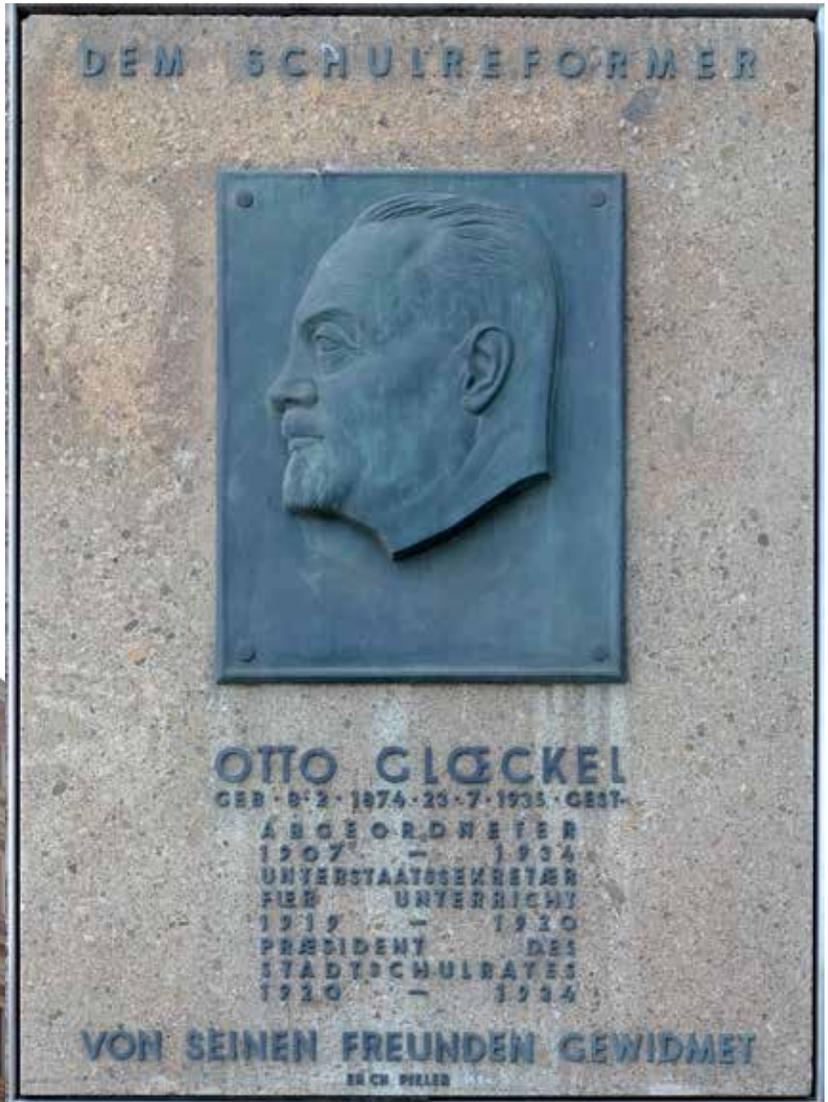


Erinnerung und Verbundenheit von Lorenz-Hartl an ihre Schule und den Verein der LehrerInnen in Wiener Neustadt. „Aus dem Kopf sprudeln Ideen und Vorstellungen“ als Metapher für die Pläne einer Schulreform von Otto Glöckel. Bild „Allzeit Getreu“ 90 x 90 cm, Öl auf Leinen 1975.



## WIEN PALAIS EPSTEIN (EHMALIGER SITZ DES STADTSCHULRATS)

Das Palais Epstein wird im Auftrag des Bankiers Gustav von Epstein in Stil des Neorenaissance zwischen 1868 und 1871 auf der Ringstraße zwischen Parlament und Naturhistorischem Museum errichtet. Architekt ist Theophil von Hansen. Im Erdgeschoss werden Räumlichkeiten der Bank eingerichtet. Familie Epstein muss das Gebäude in Folge des Börsenkrachs 1873 verkaufen. 1902 kommt das Gebäude in staatlichen Besitz und wird der Sitz des Verwaltungsgerichtshofes. 1922 zieht der Wiener Stadtschulrat in das Gebäude. 1954 wird eine Reliefbüste von Erich Pieler im Andenken an Otto Glöckel angebracht.



## Präsenz in Museen



### WIENER SCHULMUSEUM

1992 wird der Verein „Wiener Schul Museum“ durch eine Gruppe von SchulleiterInnen und LehrerInnen gegründet. 2001 erhält das Wiener Schulmuseum durch die Unterstützung der Vizebürgermeisterin Grete Laska das Volksschulgebäude in 1220 Breitenleerstraße 263 als Ausstellungsort für das Schulmuseum. Hier finden sich Ausstellungen zu Glöckel und Einrichtung des Stadtschulrates aus der Zeit von Otto Glöckel.



### HEIMATMUSEUM ROTHER HOF POTTENDORF

Im Heimatmuseum Rother Hof in Pottendorf, ein ehemaliger Meierhof der Familie Esterházy, befindet sich ein Ausstellungsraum über Otto Glöckel, der in Pottendorf geboren wurde. Die Ausstellung beinhaltet Zeitungsausschnitte, Texte, kommentierte Kopien aus Büchern und Bilder aus dem Archiv Leopold. Die Ausstellung wurde von der Familie Leopold zusammengestellt. Gedanken zur Schulreform lassen die Ideen von Otto Glöckel wieder aufleben.



## ROTER WASCHALON WIEN



Porträt Otto Glöckel 1947 aus Gips von Karl Stemolak (1875-1954), terrakottafarben überstrichen im Roten Waschalon, Wien (Leihgabe Wien Museum)



### SCHULE VEITINGERGASSE

Vitrine mit Büste von Otto Glöckel in der NMS Schule Veitingergasse. Die Büste vom Bildhauer Haberl-Callo wird am 10. September unter Anwesenheit von Bürgermeister Körner und Vizekanzler Schärf feierlich enthüllt. Sie wird vom Elternverein finanziert.



Büste von Otto Glöckel im Wiener Schulmuseum in Wien-Donaustadt, Breitenleer Straße 263

## Quellenverzeichnis

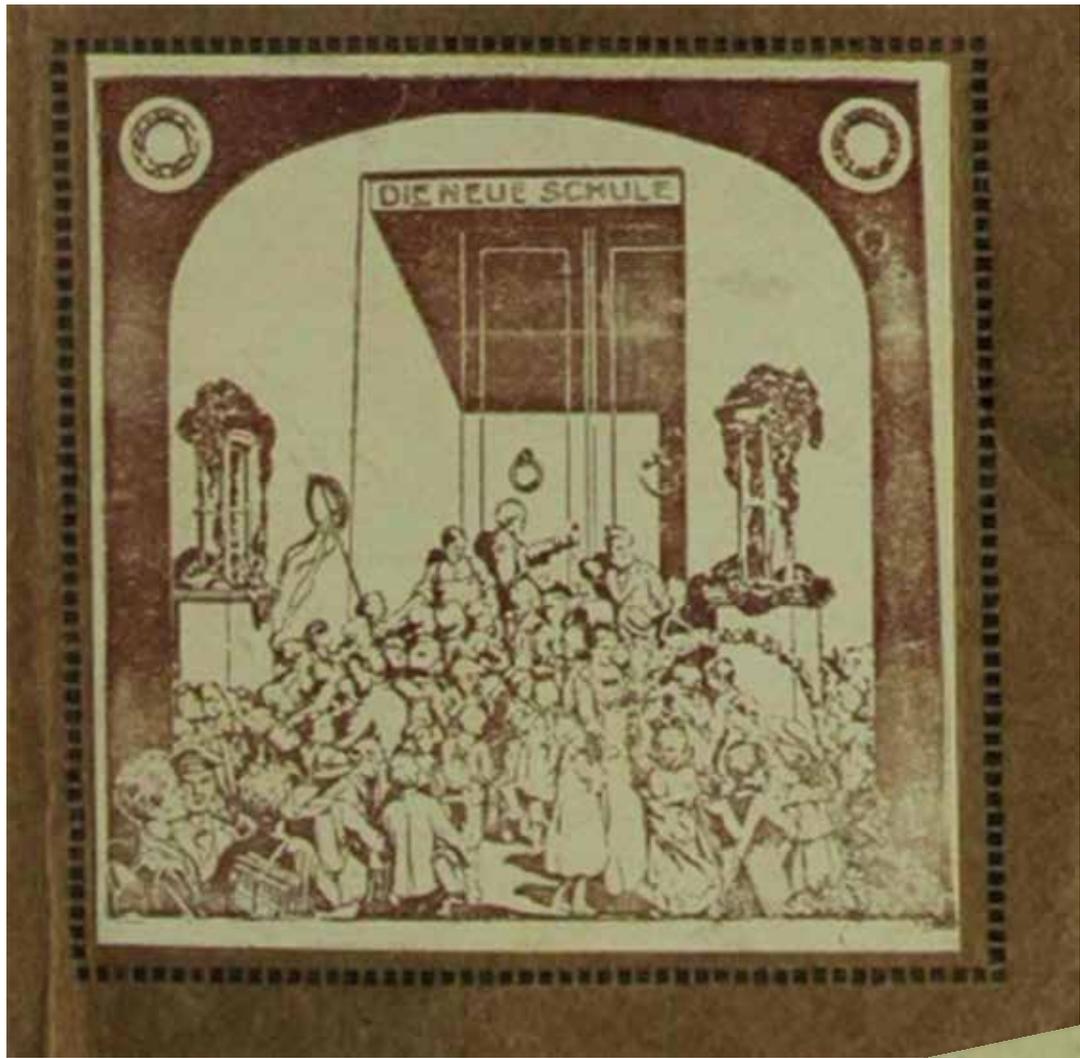
### Literatur

- Achs Oskar und Eva Tesar(Hrsg.), Schule damals-Schule heute: Otto Glöckel und die Schulreform. Ausstellungskatalog Wien 1985
- Achs Oskar, Krassnigg Albert. Drillschule-Lernschule-Arbeitsschule. Wien 1974
- Achs Oskar, Carl Furtmüller 1880-1951 Sozialismus und Individualpsychologie. Wien 1997
- Achs Oskar (Hrsg.), Ernst Nowotny - Ein alter "Schulmeister" erinnert sich. Graz 2006
- Achs Oskar (Hrsg.), „Von der Feder zum Säbel“, die Wiener Schule im Ersten Weltkrieg. Wien 2017, Verein Wiener Schulmuseum Bundes-Oberstufenrealgymnasium Wiener Neustadt. Festschrift 2004. Wiener Neustadt
- Bauer Otto, Schulreform und Klassenkampf. Wien 1922 Verlag der Wiener Volksbuchhandlung
- Glöckel Otto. Die Christlichsozialen im Spiegel ihrer verrathenen Principien. Wien 1902
- Glöckel Otto. Schule und Klerikalismus. Wien 1911, Verlag der Wiener Volksbuchhandlung
- Glöckel Otto. Das Tor der Zukunft, Wien 1916, Verlag des Vereines Freie Schule
- Glöckel Otto. Schulreform und Volksbildung in der Republik, 4. Heft in 12.November, Wien 1919, Verlag der Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand & Co
- Glöckel Otto. Ausführungen des Unterstaatssekretärs für Unterricht Otto Glöckel über den Stand der Schulreform in der Sitzung des Ausschusses für Erziehung und Unterricht am 15.Juli 1920. Wien 1920, Österreichische Staatsdruckerei
- Glöckel Otto. Die österreichische Schulreform - einige Feststellungen im Kampf gegen die Schulverderber, Wien 1923, Verlag der Wiener Volksbuchhandlung
- Glöckel Otto. Die Entwicklung des Wiener Schulwesens seit dem Jahre 1919. Wien 1927, Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Sonderabdruck aus das „Neue Wien“
- Glöckel Otto. Drillschule Lernschule Arbeitsschule. Wien 1928, Verlag der Organisation Wien der Sozialdemokratischen Partei
- Glöckel Otto, u.a. Selbstbiographie. Zürich 1938, Genossenschaftsdruckerei
- Huber Hubert, Wilflinger Fritz. Wo lernen Freude macht. 75 Jahre Otto Glöckelschule, Wien 2009
- Kanitz Otto Felix. Das proletarische Kind in der bürgerlichen Gesellschaft. Jena 1925 Urania Verlagsgesellschaft
- Kanitz Otto Felix. Kämpfer der Zukunft. Für eine sozialistische Erziehung (Werkausgabe). Frankfurt 1970 März Verlag
- Matzenauer,Olechowsky, Rettinger, Schneck. Die Schulreform geht weiter: Otto Glöckel-Symposium '85. Wien 1985, Jugend und Volk
- Schölnberger Pia. Das Anhaltelager Wöllersdorf 1933-1938. Wien 2015 LIT Verlag
- Strauss Wolfgang. Otto Glöckel im Spiegel des gegenwärtigen Schulsystems. Erfurt 2018
- Zeiler Martina, Was bleibt? Das politische Wirken und Vermächtnis von Dr. Fred Sinowatz. Wien 2010, Diplomarbeit

### Fotonachweise:

- Fotos von Georg Luif
- Titelfoto von Hansjörg Schwabel
- Fotoarchiv Wiener Schulmuseum
- Fotoarchiv Heimatmuseum Pottendorf Rother Hof (Obfrau Leopold)
- Fotoarchiv der Gemeinde Mattersburg
- Fotoarchiv 70er Haus der Geschichten
- Roland Fischer, Zürich – roland\_zh@hispeed.ch / Wikimedia Commons





Die Schule ist das Tor der Zukunft.